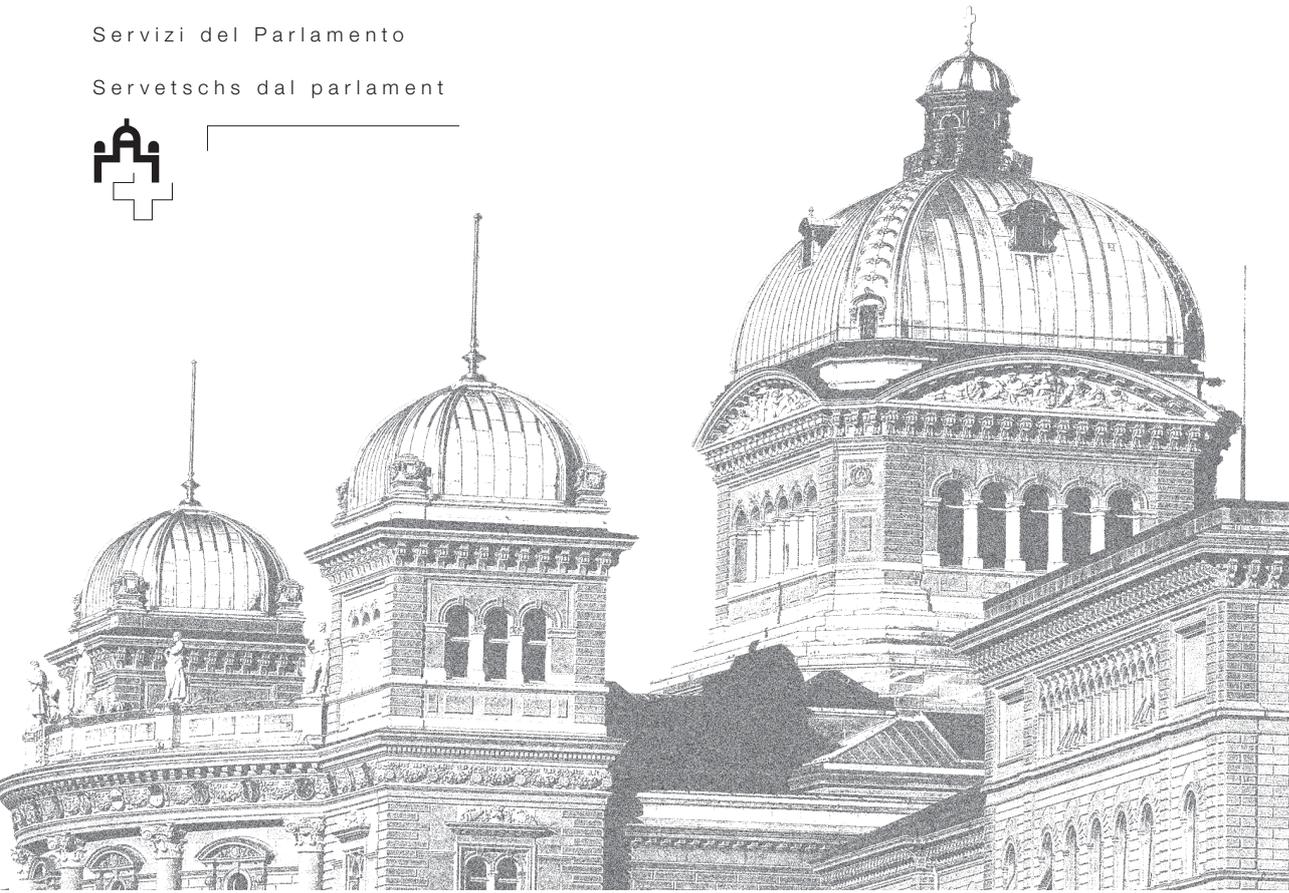


Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament



Volksabstimmung vom 15.05.2022

Votation populaire du 15.05.2022

Votazione popolare del 15.05.2022

20.090

**Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative.
Transplantationsgesetz. Änderung**

**Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes.
Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification**

**Favorire la donazione di organi e salvare vite umane.
Iniziativa popolare. Legge sui trapianti. Modifica**

VH 20.090

Documentazione

Biblioteca del Parlamento

Documentation

Bibliothèque du Parlement

Dokumentation

Parlamentsbibliothek

Parlamentsbibliothek

Bibliothèque du Parlement
CH- 3003 Bern
+41 58 322 97 44
doc@parl.admin.ch

Biblioteca del Parlamento

Inhaltsverzeichnis | Table des matières | Contenuto

Seite – Page - Pagina

1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations - Compendio delle deliberazioni		I
2. Zusammenfassung der Verhandlungen		II
Résumé des délibérations		V
Riassunto delle deliberazioni		IX
3. Verhandlungen der Räte - Débats dans les conseils - Dibattiti nelle Camere		
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	05.05.2021	1
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	05.05.2021	57
Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati	20.09.2021	68
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	22.09.2021	86
4. Schlussabstimmungen - Votations finales - Votazioni finali		
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	01.10.2021	89
Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati	01.10.2021	90
5. Namentliche Abstimmungen - Votes nominatifs - Votazioni per appello nominale		91
6. Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz) vom 1. Oktober 2021		109
Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation) du 1er octobre 2021		115
Legge federale sul trapianto di organi, tessuti e cellule (Legge sui trapianti) del 1 ottobre 2021		121
7. Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» vom 1. Oktober 2021		127
Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes» du 1er octobre 2021		129
Decreto federale concernente l'iniziativa popolare «Favorire la donazione di organi e salvare vite umane» del 1 ottobre 2021		131

8. Argumente

Die nachfolgenden Argumente wurden von den Parlamentsdiensten zu Dokumentationszwecken zusammengestellt. Die Parlamentsdienste selber haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt derselben.

Pro: Komitee «JA zum Transplantationsgesetz» (www.transplantationsgesetz-ja.ch) 134

Contra: Abstimmungskomitee «NEIN zur Organentnahme ohne Zustimmung» (www.organspende-nur-mit-zustimmung.ch) 146

Arguments

Les données ci-après ont été rassemblées à des fins documentaires par les Services du Parlement. Ceux-ci n'ont aucune influence sur la forme ou la nature des arguments présentés.

Pro: Comité «OUI à la loi sur la transplantation» (www.loi-transplantation-oui.ch/) 138

Contre: Comité de votation «NON au don d'organes sans consentement» (www.on-organes-pas-sans-consentement.ch) 147

Argomenti

I seguenti argomenti sono stati riuniti dai Servizi del Parlamento a scopo di documentazione. I Servizi del Parlamento medesimi non hanno alcun influsso sulla loro impostazione né sul loro contenuto.

Pro: Comitato «Sì alla legge sui trapianti» (www.legge-trapianti-si.ch) 142

Contro: Comitato referendario «NO alla donazione di organi senza consenso esplicito» (www.donazione-organ-non-senza-consenso.ch) 149

1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations

[20.090](#) n Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung

Botschaft vom 25. November 2020 zur Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» und zum indirekten Gegenvorschlag (Änderung des Transplantationsgesetzes) ([BBI 2020 9547](#))

NR/SR Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit

1. Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz) ([BBI 2020 9593](#))

05.05.2021 Nationalrat. Beschluss abweichend vom Entwurf

20.09.2021 Ständerat. Abweichung

22.09.2021 Nationalrat. Zustimmung

01.10.2021 Ständerat. Annahme in der Schlussabstimmung

01.10.2021 Nationalrat. Annahme in der Schlussabstimmung

[Bundesblatt 2021 2328](#);

Ablauf der Referendumsfrist 20.01.2022

2. Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» ([BBI 2020 9597](#))

05.05.2021 Nationalrat. Beschluss abweichend vom Entwurf

20.09.2021 Ständerat. Abweichung

22.09.2021 Nationalrat. Zustimmung

01.10.2021 Ständerat. Annahme in der Schlussabstimmung

01.10.2021 Nationalrat. Annahme in der Schlussabstimmung

Mit Erklärung vom 07.10.2021 gibt das Initiativkomitee der Bundeskanzlei davon Kenntnis, dass die Initiative mit der nötigen Mehrheit bedingt zurückgezogen worden ist ([BBI 2021 2341](#)). [Bundesblatt 2021 2314](#)

[20.090](#) n Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification

Message du 25 novembre 2020 relatif à l'initiative populaire « Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes » et au contre-projet indirect (modification de la loi sur la transplantation) ([FF 2020 9231](#))

CN/CE Commission de la sécurité sociale et de la santé publique

1. Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation) ([FF 2020 9277](#))

05.05.2021 Conseil national. Décision modifiant le projet

20.09.2021 Conseil des Etats. Divergences

22.09.2021 Conseil national. Adhésion

01.10.2021 Conseil des Etats. Adoption (vote final)

01.10.2021 Conseil national. Adoption (vote final)

[Feuille fédérale 2021 2328](#);

Délai référendaire 20.01.2022

2. Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes» ([FF 2020 9281](#))

05.05.2021 Conseil national. Décision modifiant le projet

20.09.2021 Conseil des Etats. Divergences

22.09.2021 Conseil national. Adhésion

01.10.2021 Conseil des Etats. Adoption (vote final)

01.10.2021 Conseil national. Adoption (vote final)

Par déclaration du 07.10.2021, le comité d'initiative a informé la Chancellerie fédérale que l'initiative populaire a été retirée conditionnellement ([FF 2021 2341](#)) par une décision prise à la majorité nécessaire des membres du comité d'initiative. [Feuille fédérale 2021 2314](#)

2. Zusammenfassung der Verhandlungen

20.090 **Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung**

Botschaft vom 25. November 2020 zur Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» und zum indirekten Gegenvorschlag (Änderung des Transplantationsgesetzes) ([BBl 2020 9547](#))

Die Volksinitiative "Organspende fördern - Leben retten" verlangt neu die enge Widerspruchslösung bei den Organspenden. Das heisst: Jede Person wäre im Todesfall Organspenderin oder Organspender, sofern sie zu Lebzeiten nicht ihren Widerspruch geäussert hat. Bundesrat und Parlament gehen mit den Initianten einig, dass die Zahl der Organspenden erhöht werden soll, um so Leben zu retten. Sie möchten aber keine Widerspruchslösung, bei der die Angehörigen nicht einbezogen werden und schlagen deshalb als indirekten Gegenvorschlag auf Gesetzesstufe eine erweiterte Widerspruchslösung vor: Wer nach seinem Tod keine Organe spenden möchte, soll dies neu festhalten müssen. Liegt kein dokumentierter Wille der verstorbenen Person vor, sollen die nächsten Angehörigen aktiv angefragt werden und unter Berücksichtigung des mutmasslichen Willens der verstorbenen Person über die Spende entscheiden können. Auch mit dieser Lösung erwarten Bundesrat und Parlament eine Zunahme der Organspenden. Beide Räte unterstützten die erweiterte Widerspruchslösung deutlich. Die Volksinitiative empfahlen sie zur Ablehnung. Sie wurde in der Folge zurückgezogen, unter der Bedingung, dass der Gegenvorschlag in Kraft tritt.

Ausgangslage

Die Jeune Chambre Internationale (JCI) Riviera hat am 22. März 2019 die Initiative "Organspende fördern - Leben retten" eingereicht. Sie verlangt, dass die enge Widerspruchslösung (oder vermutete Zustimmungslösung) in der Bundesverfassung festgeschrieben wird. Bei Annahme der Initiative wäre jede Person in der Schweiz im Todesfall Organspenderin oder Organspender, sofern sie zu Lebzeiten nicht ihren Widerspruch geäussert hat. Damit soll die Zahl der Spenden erhöht werden.

Der Bundesrat unterstützt dieses Anliegen grundsätzlich. Auch er möchte die Wartezeiten für eine Organtransplantation verringern und so Leben retten. Der Bundesrat möchte aber keine enge Widerspruchslösung, in welcher die Angehörigen nicht einbezogen werden müssen. Deshalb schlägt er vor, im Transplantationsgesetz eine erweiterte Widerspruchslösung einzuführen. Damit werden die Rechte der Angehörigen gewahrt und ihr Einbezug weiterhin sichergestellt. Sie werden auch zukünftig eine Organspende ablehnen können, wenn dies dem Willen der verstorbenen Person entspricht. Der Bundesrat unterbreitet dem Parlament deshalb eine entsprechende Gesetzesänderung für eine erweiterte Widerspruchslösung; dies als indirekter Gegenvorschlag zur Volksinitiative.

Die erweiterte Widerspruchslösung bedeutet: Wer nach seinem Tod keine Organe spenden möchte, soll dies neu festhalten müssen. Liegt kein dokumentierter Wille der verstorbenen Person vor, sollen die nächsten Angehörigen aktiv angefragt werden und unter Berücksichtigung des mutmasslichen Willens der verstorbenen Person über die Spende entscheiden können. Sind keine nächsten Angehörigen erreichbar, ist eine Entnahme unzulässig.

Heute gilt in der Schweiz die Zustimmungslösung. Eine Spende kommt in Frage, wenn die verstorbene Person zu Lebzeiten dazu zugestimmt hat. Liegt keine Willensäusserung vor, werden die Angehörigen angefragt.

Mit der Widerspruchslösung gilt grundsätzlich jede Person über 16 Jahre als potenzielle Organspenderin, ausser sie hat sich zu Lebzeiten dagegen entschieden. Die Voraussetzungen für eine Spende bleiben gleich wie heute: Organe spenden können nur Personen, die im Spital einen Hirntod infolge Hirnschädigung oder Kreislauf-Stillstand erleiden. Verstirbt jemand zu Hause oder ausserhalb des Spitals, ist eine Organspende nicht möglich.

(Quelle: Botschaft und Medienmitteilung des Bundesrates vom 25.11.2020)

Verhandlungen

Entwurf 1

Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz) ([BBl 2020 9593](#))

05.05.2021	NR	Beschluss abweichend vom Entwurf
20.09.2021	SR	Abweichung
22.09.2021	NR	Zustimmung
01.10.2021	SR	Annahme in der Schlussabstimmung
01.10.2021	NR	Annahme in der Schlussabstimmung

[Bundesblatt](#) [2021 2328](#); Ablauf der Referendumsfrist: 20.01.2022

Entwurf 2

Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» ([BBl 2020 9597](#))

05.05.2021	NR	Beschluss abweichend vom Entwurf
20.09.2021	SR	Abweichung
22.09.2021	NR	Zustimmung
01.10.2021	SR	Annahme in der Schlussabstimmung
01.10.2021	NR	Annahme in der Schlussabstimmung

[Bundesblatt](#) [2021 2314](#);

Der **Nationalrat** führte eine gemeinsame Debatte zur Volksinitiative und zum indirekten Gegenvorschlag.

Konsens herrschte in den zahlreichen Wortmeldungen darüber, dass die heutige Situation bei den Organspenden unbefriedigend ist. "2019 befanden sich über 1400 Menschen auf der Warteliste für ein passendes Organ, darunter auch Kinder", sagte Kommissionssprecherin Flavia Wasserfallen (S, BE). Für viele komme jede Hilfe zu spät, weil nicht genügend Spenderorgane zur Verfügung stünden.

In regelmässigen Umfragen, die in der Bevölkerung durchgeführt werden, erklären sich bis zu 80 Prozent bereit, Organe zu spenden. Die tatsächlichen Spenden seien dann aber viel geringer, weil beim Todesfall keine entsprechende Erklärung vorliege und die nächsten Angehörigen, die den Willen der verstorbenen Person nicht kennen, in der Folge in 60 Prozent der Fälle eine Organentnahme ablehnen, obwohl die verstorbene Person vielleicht einverstanden gewesen wäre. "Die Beibehaltung des Status quo ist deshalb keine Option", fasst die Berichterstatterin die Meinung der Kommission zusammen.

Die Kommission unterstützte grundsätzlich den bundesrätlichen indirekten Gegenvorschlag mit erweiterter Widerspruchslösung mit wenigen Ergänzungen. Weiter sprach sie sich auch knapp für die Annahme der Volksinitiative aus.

Mehrfach wurde in der Debatte betont, dass es bei der Frage der gesetzlichen Regelung der Organspenden nicht um eine parteipolitische Frage gehe, sondern dass hier persönliche Wertvorstellungen und Überzeugungen bei der Entscheidungsfindung im Vordergrund stehen.

Mit der Umkehrung der Zustimmungs- zur Widerspruchsregelung versprach sich eine Mehrheit des Rates mehr Organspenden, wie dies in anderen Ländern mit analoger Regelung zu beobachten sei. Die Widerspruchslösung verpflichte aber in keiner Weise zur Organentnahme, betonte Katja Christ (GL, BS). "Sie bürdet dem potenziellen Spender jedoch die Entscheidungslast auf", hielt sie fest.

Für Regine Sauter (RL, ZH) bedeutete die Widerspruchslösung auch eine Entlastung für die Angehörigen. Sie kehre nun die Verantwortung um, indem sie von jedem einzelnen Bürger und jeder einzelnen Bürgerin anstelle der Angehörigen getragen werden müsse.

Widerstand gegen die Initiative und den Gegenvorschlag gab es vor allem aus den Reihen der SVP-Fraktion. Gregor Rutz (V, ZH) sah mit beiden Varianten der Widerspruchslösung zentrale Grundsätze des Rechtsstaats, wie das Recht auf persönliche Freiheit und auf körperliche Unversehrtheit, bedroht. Andreas Gafner (V, BE) wehrte sich gegen eine "verstärkte Organrekrutierung am Lebensende".

Ein Nichteintretensantrag zur Gesetzesvorlage von Erich von Siebenthal (V, BE) wurde mit 154 zu 30 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Eine Kommissionsminderheit, vertreten durch Céline Amaudruz (V, GE), schlug vor, die erweiterte Widerspruchslösung durch die sogenannte Erklärungslösung zu ergänzen, welche auch von der Nationalen Ethikkommission propagiert wird. Demnach soll der Bund von allen in der Schweiz wohnhaften Personen eine Stellungnahme zur Organspende einholen und diese in einem Register festhalten. Äussert sich die angefragte Person nicht, so würden im Todesfall wie bisher die nächsten Angehörigen beigezogen. Diese Regelung, so ergänzte Marianne Streiff-Feller (M-E, BE), trage dem Selbstbestimmungsrecht am besten Rechnung. Der Antrag für die Erklärungslösung wurde mit 150 zu 30 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Der Nationalrat beschloss verschiedene Präzisierungen beim Gegen-

vorschlag des Bundesrats. So soll im revidierten Transplantationsgesetz die Möglichkeit einer Zustimmung zur Organspende ausdrücklich erwähnt werden. Ebenso hielt die grosse Kammer eindeutig fest, dass der Wille des oder der Verstorbenen Vorrang hat vor demjenigen der nächsten Angehörigen. Hat jemand den Entscheid über die Organspende einer Vertrauensperson übertragen, tritt diese an die Stelle der nächsten Angehörigen.

Wenn keine Willensäusserung und keine Angehörigen bekannt sind, sollen keine Organe entnommen werden dürfen. Dieser Vorschlag des Bundesrats, unterstützt von der Kommission, erreichte im Nationalrat eine knappe Mehrheit. Viele wollten auch in solchen Fällen die Organe zur Transplantation freigeben.

In der Gesamtabstimmung stimmte der Nationalrat dem indirekten Gegenvorschlag mit 150 zu 34 Stimmen bei 4 Enthaltungen zu.

Der Nationalrat beschloss zudem mit 88 zu 87 Stimmen bei 14 Enthaltungen die Volksinitiative zur Annahme zu empfehlen.

Auch im **Ständerat** sprach sich die vorberatende Kommission für die erweiterte Widerspruchslösung aus. Der Wechsel von der Zustimmungs- zur Widerspruchslösung sei ein europäischer Trend, erläuterte der Kommissionspräsident Paul Rechsteiner (S, SG). Die Änderung sei eine konkrete Antwort auf den Organmangel, respektive auf die Tatsache, dass zu wenig Menschen sich zu Lebzeiten dazu äussern. Die Kommissionsmehrheit gehe mit dem Bundesrat davon aus, dass sich die Zahl der Spenderinnen und Spender mit der Widerspruchsregelung erhöhen würde. Sowohl bei der jetzigen Zustimmungslösung wie auch bei der neu vorgeschlagenen Widerspruchslösung sei der Wille der verstorbenen Person massgebend. Die Initiative ging der Kommission zu weit und sie empfahl sie zur Ablehnung.

Marina Carobbio Guscetti (S, TI) bezeichnete den Gegenvorschlag als gute Lösung. Heute komme eine fehlende Willensäusserung einem Nein gleich, die Angehörigen würden sich entsprechend in ihrer Trauer kaum für ein Ja zur Entnahme aussprechen. Neu werde die fehlende Willensäusserung als Ja interpretiert.

Die erweiterte Widerspruchslösung lasse den Menschen die Freiheit, sich bewusst für die Organspende zu entscheiden, aber auch die Freiheit, sich nicht damit befassen zu müssen, sagte Maya Graf (G, BL). Dann seien es die Angehörigen oder eine bezeichnete Person, die im Sinne des Verstorbenen entscheiden können. Mit dieser Lösung bestünde zudem die Chance, dass sich mehr Personen im Verlaufe ihres Lebens mit einer Organspende auseinandersetzen und ihre Entscheidung auch festhalten würden.

Eine Kommissionsminderheit, vertreten durch Josef Dittli (RL, UR) wehrte sich gegen den Paradigmenwechsel. Es gehe hier um eine grundsätzliche und wichtige staatspolitische Frage, sagte er. Die Änderung komme einer Pflicht zur Organspende sehr nahe. Es sei ein Eingriff in die liberalen Werte des Staats, wenn die Rechte zunächst eingefordert werden müssten. Auch der Druck auf die Angehörigen werde massiv erhöht. Auch Heidi Z'Graggen (M-E, UR) sprach sich gegen die Widerspruchslösung aus. Die Organspende müsse ein freier Akt der Solidarität und Nächstenliebe bleiben. Der vorliegende Entwurf sei "ein quasiautomatischer Zugriff des Staates auf den Körper des Menschen".

Gegen den Antrag der Minderheit trat der Ständerat mit 31 zu 13 Stimmen auf den Gegenvorschlag ein.

In der Gesamtabstimmung stimmte der Rat dem Gegenvorschlag mit den Ergänzungen des Nationalrates mit 31 zu 12 Stimmen bei 1 Enthaltung zu. Die Volksinitiative empfahl der Ständerat ohne Gegenstimme zur Ablehnung.

In der Differenzbereinigung schloss sich der **Nationalrat** auf Antrag seiner Kommission stillschweigend der ständerätlichen Empfehlung auf Ablehnung der Volksinitiative an.

In der Schlussabstimmung wurde die Änderung des Bundesgesetzes über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (indirekter Gegenvorschlag) vom Nationalrat mit 141 zu 44 Stimmen bei 11 Enthaltung und vom Ständerat mit 31 zu 12 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen. Der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Organspende fördern - Leben retten", der diese zur Ablehnung empfiehlt, wurde in der Schlussabstimmung vom Nationalrat mit 137 zu 29 Stimmen bei 29 Enthaltungen und vom Ständerat mit 35 zu 0 Stimmen bei 9 Enthaltungen angenommen.

Die Volksinitiative "Organspende fördern - Leben retten" wurde nach der Verabschiedung des indirekten Gegenvorschlags bedingt zurückgezogen. Die Rückzugserklärung wird erst wirksam, wenn der Gegenvorschlag wirklich in Kraft tritt. Gegen die Änderung des Transplantationsgesetzes, bzw. den indirekten Gegenvorschlag, wurden die nötigen Unterschriften für ein Referendum eingereicht.

2. Résumé des délibérations

20.090 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification

Message du 25 novembre 2020 relatif à l'initiative populaire « Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes » et au contre-projet indirect (modification de la loi sur la transplantation) ([FF 2020 9231](#))

L'initiative populaire " Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes " demande l'introduction du modèle du consentement présumé au sens strict pour le don d'organes. Cela signifie que toute personne décédée deviendrait potentiellement donneur ou donneuse d'organes à moins de s'y être opposée de son vivant. Le Conseil fédéral et le Parlement partagent l'avis des auteurs et autrices de l'initiative selon lequel le nombre de dons d'organes doit augmenter pour sauver des vies. Cela étant, ils rejettent le modèle du consentement présumé au sens strict, qui n'inclut pas les proches, et proposent d'introduire le consentement présumé au sens large dans la loi sur la transplantation. Ce dernier prévoit que quiconque ne souhaite pas faire don de ses organes à son décès devra désormais le faire savoir de son vivant. En l'absence de document attestant de la volonté de la personne décédée, les proches doivent être activement interrogés à ce sujet ; ils doivent pouvoir prendre leur décision en respectant la volonté présumée de la personne décédée. Le Conseil fédéral et le Parlement estiment que cette solution permettra aussi d'augmenter les dons d'organes. Les deux Chambres fédérales soutiennent clairement le modèle du consentement présumé au sens large. Elles ont recommandé le rejet de l'initiative populaire. Celle-ci a ensuite été retirée à la condition que le contre-projet entre en vigueur.

Contexte

Le 22 mars 2019, la Jeune Chambre Internationale (JCI) Riviera a lancé l'initiative populaire " Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes ". Elle demande que le modèle du consentement présumé au sens strict soit inscrit dans la Constitution fédérale. En cas d'adoption de l'initiative, toute personne décédée en Suisse deviendrait potentiellement donneuse d'organes à moins de s'y être opposée de son vivant. Cette mesure devrait augmenter le nombre de dons d'organes.

Le Conseil fédéral soutient, sur le fond, cette requête. Il souhaite également diminuer les délais d'attente pour une transplantation d'organe et sauver ainsi des vies. Cela étant, il rejette le modèle du consentement présumé au sens strict, qui ne prévoit pas d'inclure les proches. Il propose donc d'introduire le consentement présumé au sens large dans la loi sur la transplantation. Cela permet de préserver les droits des proches et de maintenir leur implication. Ils pourront toujours refuser un don d'organes si cela correspond à la volonté du défunt. Par conséquent, le Conseil fédéral soumet au Parlement une modification de loi en ce sens, pour un modèle de consentement présumé au sens large, en guise de contre-projet indirect à l'initiative populaire.

Modèle du consentement présumé : quiconque ne souhaite pas faire don de ses organes à son décès devra désormais le faire savoir de son vivant. En l'absence de document attestant de la volonté de la personne décédée, les proches doivent être activement interrogés à ce sujet ; ils peuvent prendre la décision concernant le prélèvement en tenant compte de la volonté présumée du défunt. Lorsqu'aucun proche n'est joignable, le prélèvement n'est pas autorisé.

Aujourd'hui, le modèle du consentement explicite est appliqué en Suisse. Un don d'organes est envisagé si la personne décédée y a consenti de son vivant. Si elle n'a pas exprimé sa volonté, les proches sont alors consultés.

Selon le modèle du consentement présumé, toute personne de plus de 16 ans est en principe considérée comme un donneur potentiel, sauf si elle s'y est opposée de son vivant.

Les conditions requises pour un don restent les mêmes qu'aujourd'hui : seules les personnes en état de mort cérébrale à l'hôpital suite à une lésion cérébrale ou à un arrêt circulatoire entrent en ligne de compte. Un don d'organes par des personnes décédées chez elles ou en dehors d'un hôpital est impossible.

(Source : message et communiqué de presse du Conseil fédéral du 25.11.2020)

Délibérations

Projet 1

Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

([FF 2020 9277](#))

05.05.2021	CN	Décision modifiant le projet
20.09.2021	CE	Divergences
22.09.2021	CN	Adhésion
01.10.2021	CE	Adoption (vote final)
01.10.2021	CN	Adoption (vote final)

[Feuille fédérale 2021 2328](#); délai référendaire: 20.01.2022

Projet 2

Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes»

([FF 2020 9281](#))

05.05.2021	CN	Décision modifiant le projet
20.09.2021	CE	Divergences
22.09.2021	CN	Adhésion
01.10.2021	CE	Adoption (vote final)
01.10.2021	CN	Adoption (vote final)

[Feuille fédérale 2021 2314](#);

Le **Conseil national** a débattu de l'initiative populaire et du contre-projet indirect.

Les diverses interventions ont été unanimes sur le fait que la situation actuelle en matière de don d'organes n'est pas satisfaisante. Flavia Wasserfallen (S, BE), rapporteuse de la commission, a rappelé que, en 2019, 1400 personnes se trouvaient sur liste d'attente pour recevoir un organe, y compris des enfants. Elle a indiqué que nombre d'entre elles n'avaient pas reçu de l'aide à temps, faute d'organe disponible pour une greffe.

Des enquêtes réalisées régulièrement en Suisse indiquent que jusqu'à 80 % de la population se déclare prête à donner ses organes. Les dons effectifs sont pourtant nettement moindres, car, lorsqu'une personne décédée n'a pas communiqué sa volonté à ses proches, ceux-ci refusent dans 60 % des cas le prélèvement d'organes, même si la personne décédée aurait peut-être été d'accord. Selon la rapporteuse de la commission, le statu quo n'était pas envisageable pour la commission.

La commission soutient sur le fond le contre-projet indirect du Conseil fédéral introduisant le principe du consentement présumé au sens large tout en proposant quelques rares ajouts. En outre, elle s'est prononcée à une courte majorité en faveur de l'initiative populaire.

Dans les débats, il a été plusieurs fois souligné que la réglementation légale du don d'organes n'était pas une question partisane, mais que la décision des parlementaires était guidée par les valeurs et les convictions personnelles. La majorité du conseil estime que le passage du modèle du consentement explicite à celui du consentement présumé au sens large favoriserait le don d'organes, comme c'est le cas dans les pays qui connaissent une réglementation similaire. Katja Christ (GL, BS) souligne que le consentement présumé au sens large ne rend nullement obligatoire le prélèvement d'organes, mais qu'il décharge les donneuses et donneurs potentiels de la décision. Pour Regine Sauter (RL, ZH), le principe du consentement présumé au sens large représente également un soulagement pour les proches, en inversant la charge de la responsabilité. Avec ce principe, la responsabilité ne pèsera plus sur les proches ; chaque personne sera responsable de sa décision.

L'initiative et le contre-projet rencontrent des résistances surtout au sein du groupe UDC. Gregor Rutz (V, ZH) estime que le consentement présumé, au sens strict ou au sens large, menace certains principes fondamentaux de l'état de droit comme le droit à la liberté personnelle et le droit à l'intégrité physique. Andreas Gafner (V, BE) s'est opposé à ce qu'il a qualifié de recrutement accru de donneurs et donneuses d'organes en fin de vie.

Une proposition de non-entrée en matière déposée par Erich von Siebenthal (V, BE) a été rejetée par 154 voix contre 30 et 2 abstentions.

Une minorité de la commission représentée par Céline Amaudruz (V, GE) a proposé d'assortir le consentement présumé au sens large du modèle dit de la déclaration, soutenu par la Commission nationale d'éthique dans le domaine de la médecine humaine. Selon ce modèle, il incomberait à la Confédération de demander à toutes les personnes domiciliées en Suisse de prendre position sur le don d'organes et de compiler leur avis dans un registre. Si une personne décédait sans s'être prononcée, ses proches seraient consultés, comme c'est le cas actuellement. Marianne Streiff-Feller (M-E, BE) ajoute que cette réglementation permettrait de respecter au mieux le droit à l'autodétermination. La proposition en faveur du modèle de la déclaration a été rejetée par 150 voix contre 30 et 2 abstentions.

Le Conseil national a décidé d'apporter diverses précisions au contre-projet du Conseil fédéral. Ainsi, la loi sur la transplantation révisée doit mentionner expressément la possibilité de donner son consentement au don d'organe. La Chambre basse souhaite également prescrire clairement que la volonté de la personne décédée prime celle des proches. Si la personne décédée a délégué à une personne de confiance la compétence de prendre une décision concernant un don d'organes, cette dernière agit en lieu et place des proches.

Si une personne décédée n'a pas exprimé sa volonté de son vivant et n'a pas de proche connu, aucun organe ne peut être prélevé. Cette proposition du Conseil fédéral, soutenue par la commission, a été adoptée à une courte majorité. Nombre de parlementaires souhaitaient autoriser le prélèvement d'organes dans ce cas également.

Au vote sur l'ensemble, le Conseil national a adopté le contre-projet indirect par 150 voix contre 34 et 4 abstentions.

Il a en outre décidé, par 88 voix contre 87 et 14 abstentions, de recommander au peuple et aux cantons d'accepter l'initiative populaire.

Au **Conseil des Etats** également, la commission chargée de l'examen préalable s'est prononcée en faveur du principe du consentement présumé au sens large. Le président de la commission, Paul Rechsteiner (S, SG), relève que le passage du consentement explicite au consentement présumé est une tendance européenne, qui apporte une réponse concrète au manque d'organes et au fait que trop peu de personnes s'expriment sur le sujet de leur vivant. Selon ses propos, la commission part du principe, comme le Conseil fédéral, que le changement de modèle permettra d'augmenter le nombre de dons d'organes. Paul Rechsteiner souligne que, tant dans le modèle en vigueur (consentement explicite) que dans le modèle proposé (consentement présumé au sens large), la volonté de la personne décédée est déterminante. Il indique que l'initiative va trop loin aux yeux de la commission, qui recommande de la rejeter.

Marina Carobbio Guscetti (S, TI) estime que le contre-projet est une bonne solution. Elle pointe le fait que, actuellement, ne pas exprimer sa volonté équivaut à refuser le don d'organes, étant donné que les proches endeuillés n'autorisent guère le prélèvement d'organes. Avec le changement de paradigme, ne pas exprimer sa volonté serait interprété comme une position favorable au don d'organes.

Le principe du consentement présumé au sens large laisse aux gens la liberté de se prononcer en toute conscience sur le don d'organes, mais aussi la liberté de ne pas se pencher sur cette question, a dit Maya Graf (G, BL). Dans ce cas, les proches ou une personne désignée peuvent prendre la décision en tenant compte de la volonté de la personne décédée. Maya Graf estime que, grâce à ce principe, davantage de personnes sont susceptibles de s'interroger sur le don d'organes de leur vivant et de faire connaître leur décision.

Une minorité de la commission représentée par Josef Dittli (RL, UR) s'oppose au changement de paradigme. Josef Dittli souligne qu'il s'agit d'une question fondamentale, importante sur le plan institutionnel. Il estime que le changement de modèle se rapproche à bien des égards d'une obligation de donner ses organes. Il considère qu'il y a atteinte aux valeurs libérales de l'Etat dès que les droits doivent être réclamés. Selon lui, le projet fera considérablement augmenter la pression sur les proches. Heidi Z'Graggen (M-E, UR) s'est elle aussi opposée au principe du consentement présumé au sens large, faisant valoir le fait que le don d'organes devait rester un acte de solidarité librement consenti témoignant de l'amour du prochain. Selon elle, le présent projet donnerait à l'Etat un accès quasi automatique au corps des personnes.

Le Conseil des Etats est entré en matière sur le contre-projet par 31 voix contre 13, malgré la proposition de la minorité.

Au vote sur l'ensemble, la Chambre des cantons a adopté le contre-projet assorti des ajouts du Conseil national par 31 voix contre 12 et 1 abstention. Sans opposition, elle a recommandé de rejeter l'initiative populaire.

A l'issue de la procédure d'élimination des divergences, le **Conseil national** a suivi la recommandation de sa commission et s'est rallié tacitement au Conseil des Etats qui recommandait de rejeter l'initiative.

Au vote final, la modification de la loi sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (contre-projet indirect) a été adoptée par le Conseil national, par 141 voix contre 44 et 11 abstentions, et par le Conseil des Etats, par 31 voix contre 12 et 1 abstention. L'arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire " Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes ", qui recommandait le rejet de l'initiative, a été adopté par le Conseil national, par 137 voix contre 29 et 29 abstentions, et par le Conseil des Etats, par 35 voix contre 0 et 9 abstentions.

Après l'adoption du contre-projet indirect, l'initiative populaire " Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes " a été retirée à la condition que le contre-projet entre effectivement en vigueur. Les

signatures nécessaires à la demande de référendum contre la modification de la loi sur la transplantation (contre-projet indirect) ont été déposées.

2. Riassunto delle deliberazioni

20.090 **Favorire la donazione di organi e salvare vite umane. Iniziativa popolare. Legge sui trapianti. Modifica**

Messaggio del 25 novembre 2020 concernente l'iniziativa popolare «Favorire la donazione di organi e salvare vite umane» e il controprogetto indiretto (modifica della legge sui trapianti) ([FF 2020 8351](#))

L'iniziativa popolare "Favorire la donazione di organi e salvare vite umane" chiede che nel trapianto di organi si passi al modello del consenso presunto in senso stretto. In altre parole, ogni persona diventerebbe donatrice di organi alla propria morte, a meno che non abbia dichiarato la propria opposizione. Il Consiglio federale e il Parlamento sono d'accordo con i promotori dell'iniziativa sul fatto che il numero di organi in donazione debba essere aumentato al fine di salvare un maggior numero di persone. Tuttavia il collegio governativo e le Camere non auspicano un modello in cui i congiunti non siano coinvolti nella decisione e propongono pertanto il modello del consenso presunto in senso lato quale controproposta indiretta a livello di legge: chi non desidera donare organi alla propria morte deve dichiararlo in vita. Senza una dichiarazione documentata di volontà della persona deceduta, ci si rivolge ai congiunti che potranno decidere su un'eventuale donazione tenendo conto della volontà presunta del deceduto. Il Consiglio federale e il Parlamento ritengono che anche questa soluzione possa aumentare le donazioni di organi. Ambedue le Camere sostengono chiaramente il modello del consenso presunto in senso lato e hanno raccomandato di respingere l'iniziativa popolare. I promotori di quest'ultima l'hanno di conseguenza ritirata a condizione che entri in vigore il controprogetto.

Contesto

Il 22 marzo 2019, la Jeune Chambre Internationale (JCI) Riviera ha depositato l'iniziativa popolare "Favorire la donazione di organi e salvare vite umane", che chiede di sancire nella Costituzione federale il modello del consenso presunto in senso stretto allo scopo di aumentare il numero di donazioni. Qualora l'iniziativa fosse accettata, ogni persona domiciliata in Svizzera diventerebbe donatrice di organi in caso di morte, a meno che non vi si sia opposta quando era in vita.

Il Consiglio federale appoggia in linea di principio la richiesta ed è anch'esso dell'avviso che sia necessario ridurre i tempi di attesa per un trapianto di organi in modo da salvare vite umane.

Tuttavia, il Consiglio federale si oppone al modello del consenso presunto in senso stretto, che non prevede il coinvolgimento obbligatorio dei congiunti, e propone di introdurre nella legge sui trapianti un modello del consenso presunto in senso lato. In questo modo, i diritti dei congiunti saranno tutelati e il loro coinvolgimento resterà garantito. Essi potranno infatti, anche in futuro, rifiutare una donazione di organi se ciò corrisponde alla volontà della persona deceduta. Il Consiglio federale sottopone dunque al Parlamento un'apposita modifica di legge per un modello del consenso presunto in senso lato sotto forma di controprogetto indiretto all'iniziativa popolare.

Secondo il modello del consenso presunto in senso lato, chi non intende donare organi dopo la morte deve ora dichiararlo. In assenza di una volontà documentata della persona deceduta, devono essere consultati attivamente gli stretti congiunti, che possono decidere della donazione tenendo conto della sua volontà presunta. Se nessun congiunto stretto è raggiungibile, il prelievo non è consentito.

Attualmente in Svizzera vige il modello del consenso. Una donazione è presa in considerazione se la persona deceduta vi ha acconsentito quando era in vita. Se non esiste una dichiarazione di volontà, vengono interpellati i congiunti.

Secondo il modello del consenso presunto, in linea generale ogni persona con più di 16 anni è considerata potenziale donatrice di organi, a meno che non vi si sia opposta quando era in vita.

Le condizioni per una donazione restano quelle vigenti: possono donare organi solo le persone decedute in ospedale per morte cerebrale in seguito a lesioni cerebrali o ad arresto cardiocircolatorio. Se il decesso avviene a domicilio o al di fuori dell'ospedale, la donazione non è ammessa.

(Fonte: messaggio e comunicato stampa del Consiglio federale del 25 novembre 2020)

Deliberazioni

Disegno 1

Legge federale sul trapianto di organi, tessuti e cellule (Legge sui trapianti) ([FF 2020 8395](#))

05.05.2021	CN	Decisione in deroga al disegno (progetto)
20.09.2021	CS	Deroga
22.09.2021	CN	Adesione
01.10.2021	CS	Adozione nella votazione finale
01.10.2021	CN	Adozione nella votazione finale

[Foglio federale 201 2328](#); termine di referendum: 20.01.2022

Disegno 2

Decreto federale concernente l'iniziativa popolare «Favorire la donazione di organi e salvare vite umane» ([FF 2020 8399](#))

05.05.2021	CN	Decisione in deroga al disegno (progetto)
20.09.2021	CS	Deroga
22.09.2021	CN	Adesione
01.10.2021	CS	Adozione nella votazione finale
01.10.2021	CN	Adozione nella votazione finale

[Foglio federale 2021 2314](#);

Durante il dibattito sull'iniziativa popolare e sul controprogetto indiretto in **Consiglio nazionale** si è delineato un consenso, espresso nei numerosi interventi, sul fatto che la situazione odierna è insoddisfacente.

Secondo Flavia Wasserfallen (S, BE), relatrice della Commissione, nel 2019 più di 1400 persone, tra cui bambini, erano in lista d'attesa per un organo idoneo, ma in molti casi inutilmente, poiché il numero di organi in donazione non è sufficiente.

Durante i sondaggi periodici svolti tra la popolazione, fino all'80 per cento degli intervistati si dichiara favorevole a donare organi. Tuttavia il reale numero di donazioni è molto più basso poiché al momento del decesso manca la relativa dichiarazione. Anche se il deceduto forse sarebbe stato consenziente, non conoscendone la volontà i congiunti più prossimi nel 60 per cento dei casi rifiutano la donazione di organi. Riassumendo l'opinione della Commissione, la relatrice afferma che mantenere lo status quo non è pertanto un'opzione.

La Commissione ha in linea di massima sostenuto il controprogetto indiretto del Consiglio federale, che prevede il modello del consenso in senso lato, apportandovi poche aggiunte. Inoltre ha raccomandato, sebbene per pochi voti, l'accettazione dell'iniziativa popolare.

Durante il dibattito è stato sottolineato più volte che regolamentare la donazione di organi non è una questione partitica: piuttosto, il processo decisionale rispecchia i valori e le convinzioni personali.

Passando dal modello del consenso a quello del consenso presunto, la maggioranza del Consiglio conta su un maggior numero di organi in donazione, come si registra in altri Paesi con disciplinamento analogo. Come sottolinea Katja Christ (GL, BS), il modello del consenso presunto non obbliga in alcun modo a prelevare organi, piuttosto addossa la responsabilità della decisione al potenziale donatore.

Secondo Regine Sauter (RL, ZH) il modello del consenso presunto rappresenta anche un aiuto per i congiunti e non fa altro che spostare il peso della responsabilità, che in futuro dovrà essere assunto da ogni singolo cittadino e non dai congiunti.

L'opposizione all'iniziativa e al controprogetto è stata espressa soprattutto tra le fila del gruppo UDC. Gregor Rutz (V, ZH) ha visto minacciati da ambedue le varianti del modello del consenso presunto i principi centrali dello Stato di diritto, come ad esempio il diritto alla libertà personale e all'integrità fisica. Andreas Gafner (V, BE) si è opposto ad un maggiore reclutamento di organi al termine della vita.

La proposta di Erich von Siebenthal (V, BE) di non entrare in merito sul progetto di legge è stata respinta con 154 voti contro 30 e 2 astensioni.

Una minoranza della Commissione, rappresentata da Céline Amaudruz (V, GE), ha proposto di completare il modello del consenso in senso lato mediante il modello della dichiarazione, caldeggiato dalla Commissione nazionale d'etica per la medicina. Secondo quest'ultimo modello, la Confederazione inviterebbe tutti i residenti in Svizzera ad esprimere il proprio parere sulla donazione di organi e lo annoterebbe in un registro. In mancanza di una tale dichiarazione, in caso di morte verrebbero interpellati i congiunti più prossimi, come avviene attualmente. Come affermato da Marianne Streiff-Feller (M-E, BE), questa soluzione terrebbe pienamente conto del diritto di autodeterminazione. La proposta a favore del modello della dichiarazione è stata respinta con 150 voti contro 30 e 2 astensioni. Il Consiglio nazionale ha deciso diverse precisazioni al controprogetto del Consiglio federale. Ad esempio, nella versione riveduta della legge sui trapianti deve essere espressamente citata la possibilità di acconsen-

tire alla donazione di organi. Analogamente la Camera bassa ha stabilito chiaramente che la volontà del deceduto prevale su quella dei congiunti più prossimi. Nel caso in cui l'interessato abbia affidato ad una persona di fiducia l'incarico di decidere al suo posto, questa subentra ai congiunti.

Se non sono noti né la volontà né i congiunti del deceduto, non deve essere permesso prelevare organi. Questa proposta del Consiglio federale, sostenuta dalla Commissione, ha raggiunto di poco la maggioranza in Consiglio nazionale. Molti deputati erano favorevoli a permettere il trapianto anche in casi di questo genere.

Nella votazione sul complesso il Consiglio nazionale ha adottato il controprogetto indiretto con 150 voti contro 34 e 4 astensioni.

Il Consiglio nazionale ha inoltre deciso con 88 voti contro 87 e 14 astensioni di raccomandare di accettare l'iniziativa popolare.

Anche nel **Consiglio degli Stati** la Commissione che ha svolto l'esame preliminare si è espressa a favore del modello del consenso presunto in senso lato. Ritiene infatti che il passaggio dal modello del consenso a quello del consenso presunto sia una tendenza europea, come ha spiegato il presidente della Commissione Paul Rechsteiner (S, SG), quale risposta concreta alla penuria di organi per trapianti, ovvero al fatto che troppo poche persone dichiarano la propria volontà quando ancora possono farlo. Alla stregua del Consiglio federale, la maggioranza della Commissione parte dal presupposto che il numero di donatori aumenterà con il nuovo modello. Sia quello attuale del consenso sia quello proposto del consenso presunto stabiliscono che la volontà del defunto è determinante. Secondo la Commissione l'iniziativa era troppo radicale e ha raccomandato di respingerla.

Marina Carobbio Guscetti (S, TI) ha definito il controprogetto una buona soluzione sottolineando che la mancanza di una dichiarazione di volontà viene oggi interpretata come un no alla donazione, pertanto i congiunti in lutto non sono propensi ad esprimersi a favore di un prelievo. Con il nuovo modello la mancanza di una dichiarazione di volontà verrebbe interpretata come un consenso alla donazione. Maya Graf (G, BL) ha fatto notare come il consenso in senso lato lasci alle persone la libertà di decidere consapevolmente di donare organi, ma anche la libertà di non occuparsi della questione. In questo caso sarebbero i congiunti a decidere o la persona di fiducia designata. Inoltre con questo modello un maggior numero di persone rifletterebbe sull'opportunità di donare organi e di dichiarare espressamente la propria decisione.

Una minoranza della Commissione, rappresentata da Josef Dittli (RL, UR), si è opposta al cambiamento di modello ritenendo di trovarsi di fronte ad un'importante e fondamentale questione politica e affermando che il passaggio si avvicina molto ad un obbligo di donare organi. La necessità di esigere un diritto equivale ad un'intromissione nei valori liberali dello Stato. Inoltre la pressione sui congiunti viene aumentata in modo pesante. Anche Heidi Z'Graggen (M-E, UR) si è opposta al modello del consenso presunto in quanto la donazione di organi deve restare una decisione libera, espressione di solidarietà e umanità. Il progetto presentato sarebbe dunque un intervento quasi automatico dello Stato sul corpo delle persone.

Contro la proposta della minoranza il Consiglio degli Stati è entrato nel merito del controprogetto con 31 voti contro 13.

Nella votazione sul complesso la Camera ha adottato il controprogetto con le aggiunte del Consiglio nazionale con 31 voti contro 12 e 1 astensione. Il Consiglio degli Stati ha raccomandato senza voti contrari di respingere l'iniziativa popolare.

Nella procedura di appianamento delle divergenze il **Consiglio nazionale** ha seguito tacitamente la proposta della propria Commissione aderendo alla raccomandazione del Consiglio degli Stati di respingere l'iniziativa popolare.

In votazione finale il Consiglio nazionale ha adottato la modifica della legge federale sul trapianto di organi, tessuti e cellule (controprogetto indiretto) con 141 voti contro 44 e 11 astensioni e il Consiglio degli Stati con 31 voti contro 12 e 1 astensione. Il decreto federale che raccomanda di respingere l'iniziativa popolare "Favorire la donazione di organi e salvare vite umane" è stato adottato in votazione finale dal Consiglio nazionale con 137 voti contro 29 e 29 astensioni e dal Consiglio degli Stati con 35 voti contro 0 e 9 astensioni.

Dopo l'adozione del controprogetto indiretto il comitato ha deciso il ritiro condizionato dell'iniziativa popolare "Favorire la donazione di organi e salvare vite umane". Il ritiro diventa definitivo non appena il controprogetto entra in vigore. Contro la modifica della legge sui trapianti e quindi contro il controprogetto indiretto sono state depositate le firme necessarie per il referendum.



20.090

Organspende fördern – Leben retten.
Volksinitiative.
Transplantationsgesetz.
Änderung
**Pour sauver des vies
en favorisant le don d'organes.**
Initiative populaire.
Loi sur la transplantation.
Modification
Erstrat – Premier Conseil

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (FORTSETZUNG - SUITE)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 20.09.21 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 22.09.21 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): In der allgemeinen Aussprache beraten wir auch den Antrag der Minderheit Amaudruz zur Abstimmungsempfehlung sowie den Antrag von Siebenthal auf Nichteintreten auf den indirekten Gegenvorschlag.

Wasserfallen Flavia (S, BE), für die Kommission: Wir nehmen heute das Thema der Organspende wieder auf, nachdem sich das Parlament zuletzt 2015 mit diesem Thema beschäftigt hat. Die Organspende, die persönliche Spendebereitschaft, die Organentnahme und damit verbunden auch die Auseinandersetzung mit dem Tod sind sehr sensible Themen. Die verschiedenen Haltungen dazu sind denn auch geprägt durch persönliche Erfahrungen, persönliche Einstellungen oder religiöse Bezüge.

Warum diskutieren wir heute über die Organspende? Einerseits zwingt uns eine eingereichte Volksinitiative dazu. Auf der anderen Seite ist weitgehend unbestritten, dass die heutige Situation bei der Organspende unhaltbar ist. In der Schweiz fehlen lebensrettende Organe. 2019 befanden sich über 1400 Menschen auf der Warteliste für ein passendes Organ, darunter auch Kinder. Im gleichen Jahr sind 46 Menschen gestorben, weil nicht rechtzeitig das passende Organ gefunden werden konnte. Diese Situation hat sich in den letzten Jahren leider eher noch verschlechtert. Die Zahl der Organspenderinnen und -spender in der Schweiz lag 2020 mit 146 Spenden rund 7 Prozent tiefer als im Jahr zuvor. Die Warteliste wird länger und damit verbunden auch die Wartezeit für die betroffenen Menschen.

Ihre Kommission hat sich für diese notwendige Diskussion Zeit genommen, um mit dem sensiblen Thema mit dem nötigen Respekt, mit der notwendigen Ausführlichkeit und würdevoll umzugehen. Eingestiegen ist Ihre Kommission mit breiten Anhörungen am 14. Januar 2021, an denen nebst dem Initiativkomitee auch die Religionsgemeinschaften, die Nationale Ethikkommission, die Ärzteschaft, der Berufsverband der Pflegefachpersonen, Patientinnen- und Patientenorganisationen sowie Swisstransplant ihre unterschiedlichen Haltungen zur Organspende und selbstverständlich insbesondere zum diskutierten Widerspruchsmodell geäußert haben.

Ihre Kommission hat die Initiative sowie den indirekten Gegenvorschlag, der Änderungen des Transplantationsgesetzes vorsieht, gemeinsam behandelt, wobei zuerst die Detailberatung zum indirekten Gegenvorschlag vorgenommen wurde. Die Abstimmung über die Empfehlung zur Volksinitiative wurde dann am Ende der Detailberatung vorgenommen. Wir werden heute hier im Rat gleich verfahren: Wir diskutieren in einer ersten





allgemeinen Debatte den Entwurf 2, den indirekten Gegenvorschlag, und den Entwurf 1, die Volksinitiative, und behandeln anschliessend die Blöcke 1 und 2.

Der Aktionsplan "Mehr Organe für Transplantationen" wurde 2013 vom Bundesrat mit dem Ziel lanciert, die Spenderate angesichts der tiefen Organspendezahlen bis Ende 2018 auf 20 Spenden pro Million Einwohnerinnen und Einwohner zu steigern. Die einzelnen Massnahmen des Aktionsplans, die insbesondere auch organisatorische und strukturelle Massnahmen beinhalten, wurden basierend auf den guten Erfahrungen von Ländern mit hoher Spenderate ausgearbeitet. Der Aktionsplan umfasste vier Handlungsfelder: die Ausbildung des medizinischen Fachpersonals, die Verbesserung der Prozesse und des Qualitätsmanagements, die Verbesserung der Strukturen und Ressourcen in den Spitälern und zuletzt, selbstverständlich, eine breite Bevölkerungskampagne und eine Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit.

Die eingeführten Massnahmen haben zunächst eine positive Entwicklung ausgelöst. Dennoch wurde das Ziel von 20 postmortalen Organspenden pro Million Einwohnerinnen und Einwohner nicht erreicht. Seit drei Jahren – ich habe es erwähnt – stagnieren die Zahlen oder gehen gar zurück. In der Schweiz herrscht nach wie vor ein Mangel an Organen, die für Transplantationen zur Verfügung stehen. In der Kommission war weitgehend unbestritten, dass der Status quo nicht befriedigend ist und es Anstrengungen für eine höhere Spenderate braucht. Das widerspiegelt sich denn auch im einstimmigen Eintreten auf den indirekten Gegenvorschlag.

Was gilt heute? Heute gilt in der Schweiz die sogenannte Zustimmungslösung. Das heisst, für die Zulässigkeit der Organentnahme muss die verstorbene Person der Organentnahme zu Lebzeiten zugestimmt haben. Liegt keine derartige

AB 2021 N 835 / BO 2021 N 835

Zustimmung vor, kommt Artikel 8 Absatz 2 des Transplantationsgesetzes zur Anwendung. Dieser besagt: Liegt keine dokumentierte Zustimmung oder Ablehnung vor, sind die nächsten Angehörigen anzufragen, ob ihnen eine solche Äusserung bekannt ist. Wenn dies nicht der Fall ist, dürfen die nächsten Angehörigen anstelle der verstorbenen Person entscheiden und sollen dabei den mutmasslichen Willen der verstorbenen Person beachten.

Nun ist es so, dass diese Situation letztlich auch für die nächsten Angehörigen sehr belastend ist. Sie verlieren einen ihnen nahestehenden Menschen und müssen in kurzer Zeit einer Organentnahme bei dieser Person aktiv zustimmen. Das führt zu einer Ablehnungsrate von 60 Prozent. Das ist ein Problem. Dieser Wert der Ablehnung von 60 Prozent kollidiert stark mit der hohen Spendebereitschaft, die sich in regelmässigen Umfragen, die in der Bevölkerung durchgeführt werden, zeigt. Sie beträgt nämlich bis zu 80 Prozent. Das heisst nichts anderes, als dass die Angehörigen eine Organentnahme regelmässig ablehnen, obwohl die verstorbene Person wahrscheinlich einverstanden gewesen wäre.

Welches Modell führt uns nun zum Ziel, welche Massnahmen sind die richtigen? Wir haben – ich habe es erwähnt – auf der einen Seite die Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten". Sie wurde von verschiedenen Einzelpersonen lanciert und am 22. März 2019 eingereicht. Sie möchte in Artikel 119a der Bundesverfassung zur Transplantationsmedizin einen neuen Absatz 4 einfügen. Dieser sieht einen Wechsel von der heute geltenden Zustimmungs- hin zur Widerspruchslösung vor. Bei Annahme der Initiative wäre jede Person in der Schweiz im Todesfall Organspenderin oder Organspender, sofern sie zu Lebzeiten nicht ihren Widerspruch geäussert hat.

Ihre Kommission hat mit 11 zu 10 Stimmen bei 2 Enthaltungen Zustimmung zur Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten" beschlossen. Die Zustimmung erfolgte auch als Bekräftigung für den Handlungsbedarf und für die Notwendigkeit eines grundsätzlichen Systemwechsels von der Zustimmungsregel zur Widerspruchslösung. Aber die Volksinitiative geht einer grossen Minderheit der Kommission zu weit, weil sie die Rolle der nächsten Angehörigen nicht explizit berücksichtigt und somit für sie ethisch nicht vertretbar ist. Wir werden die Rolle der Angehörigen im Block 1 diskutieren. Ein Teil der Minderheit zieht vor, dass wir bei der Zustimmungsregel bleiben und diese durch das Erklärungsmodell in Artikel 7a verstärken, das auch zur Diskussion steht.

Ich komme nun zum indirekten Gegenvorschlag. Wie gesagt, Eintreten war unbestritten und ist einstimmig erfolgt. Das betone ich auch mit Blick auf den Einzelantrag von Siebenthal. Eine Beibehaltung des Status quo war für die Kommission keine Option. Der indirekte Gegenvorschlag sieht nun die Einführung einer sogenannten erweiterten Widerspruchslösung vor. Wer nach seinem Tod keine Organe spenden möchte, soll dies neu festhalten müssen. Liegt kein dokumentierter Wille der verstorbenen Person vor, sollen die nächsten Angehörigen angefragt werden. Wenn sie deren Willen nicht kennen, dann können sie selber noch Widerspruch einlegen; aber man geht in diesem Fall von einer Entnahme aus.

Diese Lösung hat sich auch in Ländern wie Frankreich, Italien, England oder Holland durchgesetzt. Deutsch-



land kennt noch die Zustimmungsregel. Aber wir haben, auch durch wissenschaftliche Untersuchungen, mehr und mehr die Erkenntnis gewonnen, dass ein sogenanntes Widerspruchsmodell die Spenderate erhöht. Ihre Kommission ist der Grundlogik des bundesrätlichen Gegenvorschlages für eine erweiterte Widerspruchslösung ohne Kombination mit einer Erklärungsregel gefolgt; das sehen wir dann noch. In der Gesamtabstimmung hat Ihre Kommission mit 17 zu 5 Stimmen ohne Enthaltungen dem Gegenentwurf zugestimmt.

Ich weise zuletzt noch auf die Verbindungs- und Alternativklausel im Gesetz hin. Damit wird der indirekte Gegenvorschlag zum Gesetz und wird im Bundesblatt publiziert, sobald die Volksinitiative zurückgezogen oder abgelehnt wird. Es gibt ja – zumindest konnten wir das lesen und in der Kommission auch so hören – starke Anzeichen dafür, dass die Initiantinnen und Initianten die Initiative möglicherweise zurückziehen, wenn der Gegenvorschlag, so wie er vorgeschlagen wurde, verabschiedet wird.

Nantermod Philippe (RL, VS), pour la commission: "On trouve des chercheurs qui cherchent, on cherche des chercheurs qui trouvent." Cette phrase caustique adressée par le général de Gaulle à la recherche scientifique vaut malheureusement aussi pour les personnes qui cherchent aujourd'hui un organe.

Fin 2019, lorsque l'initiative populaire a été déposée, 1415 personnes en Suisse figuraient sur la liste d'attente pour recevoir un ou plusieurs organes. A ce moment, 582 patients avaient bénéficié d'une greffe et 46 étaient malheureusement décédés, faute d'avoir pu bénéficier à temps d'une transplantation. Si l'un des défis majeurs consiste à augmenter le nombre de donneurs, il n'est pas le seul. On estime que durant les cinq dernières années, environ 330 personnes sont mortes faute d'organes trouvés à temps. La Suisse souffre d'un manque de donneurs d'organes. Ce sont surtout des personnes qui souffrent de ce manque. C'est un fait. Un fait qui coûte des vies humaines.

Le plan d'action "Plus d'organes pour des transplantations" a été lancé en 2013 par le Conseil fédéral en raison de ce faible nombre de donneurs d'organes. L'objectif était de porter le nombre de dons à vingt dons par million d'habitants d'ici à fin 2018. Les différentes mesures prévues par le plan d'action reposaient sur l'expérience de pays présentant un taux de dons élevé, qui ont investi principalement dans des mesures d'ordre organisationnel et structurel.

Les mesures mises en oeuvre ont eu des effets positifs. Les donneurs potentiels sont aujourd'hui mieux identifiés. Les processus et les structures des hôpitaux ont par ailleurs été améliorés. L'objectif de vingt dons par million d'habitants n'a toutefois pas été atteint. Malgré les succès du plan d'action, les organes manquent toujours en Suisse et de nombreuses personnes n'ont pas pu recevoir d'organe à temps. Chaque cas est tragique.

Le 22 mars 2019, la Jeune chambre internationale Riviera a déposé l'initiative populaire "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes", munie de 112 000 signatures valables.

Trois modèles s'opposent dans le domaine du don d'organes. Le premier est celui qui est actuellement appliqué en Suisse, soit le modèle dit du consentement explicite. Le don d'organes n'existe que s'il est consenti du vivant de la personne. Si cette personne n'a pas exprimé sa volonté, les proches sont alors consultés.

Les auteurs de l'initiative proposent d'ajouter un alinéa 4 à l'article 119 de la Constitution, qui traite de la médecine transplantatoire, afin d'introduire le consentement présumé au sens strict. Celui-ci implique que toute personne qui ne s'est pas déclarée opposée au don d'organes est considérée comme donneuse.

Dans le contre-projet soutenu par le Conseil fédéral c'est une version atténuée de ce consentement au sens strict, que l'on appelle le consentement présumé au sens large qui est proposée. Le contenu de l'initiative y est repris avec, en plus, un droit de veto dans les mains des proches.

A ces trois modèles s'ajoute encore un quatrième qui n'est pas incompatible avec le précédent. C'est le modèle dit de la "déclaration", qui vise à pousser, inciter les gens, à déclarer autant que faire se peut s'ils sont favorables ou défavorables au don d'organes, en ce qui les concerne. Le consentement présumé est devenu la norme dans la plupart des pays qui nous entourent; c'est le cas en France, en Italie, aux Pays-Bas, et depuis peu au Royaume-Uni. Souvent, un registre permet de consigner les refus.

En revanche, l'Allemagne a conservé le principe du consentement explicite, comme c'est aujourd'hui encore le cas en Suisse.

Une large majorité de la population suisse, environ 80 pour cent, est favorable au don d'organes. Au moment difficile du choix toutefois, du passage à l'acte, le don devient difficile pour les proches qui n'ont, passez-moi l'expression, pas la tête à cela. Les expériences étrangères ont montré que le consentement présumé permettait d'augmenter le taux de

AB 2021 N 836 / BO 2021 N 836

dons d'organes. Les cinq pays affichant les taux de dons les plus élevés ont tous adopté le principe du consen-





tement présumé.

Ainsi, en comparaison avec les autres pays, l'Allemagne et la Suisse affichent les taux de dons les plus faibles, et c'est malheureux.

Le but de l'initiative et du contre-projet qui vous sont proposés est d'offrir une solution qui encourage le don d'organes et libérera les proches du poids de décider à la place du défunt.

Le 14 janvier 2021, la Commission de la sécurité sociale et de la santé publique du Conseil national a procédé aux auditions des milieux concernés par l'initiative, notamment le comité d'initiative, les milieux médicaux et les milieux religieux.

Une proposition individuelle von Siebenthal vous est soumise aujourd'hui concernant le contre-projet, l'entrée en matière concernant l'initiative étant acquise de plein droit. L'auteur de cette proposition exige un vote populaire sur la question et considère que, vu que les initiants ont déclaré en substance être disposés à retirer l'initiative, il se justifiait de ne pas lui opposer de contre-projet et d'aller en votation.

En commission, l'entrée en matière sur le contre-projet n'a été combattue par personne.

Au final, la commission vous propose un contre-projet indirect qui reprend le consentement présumé avec un droit de veto des proches et un registre des déclarations. Le principe sera de rendre possible le prélèvement des organes d'une personne décédée, sauf si la personne décédée s'y est opposée de son vivant en inscrivant sa déclaration dans le registre, ou si ses proches, en se fondant sur l'opinion de cette dernière, s'y opposent. La minorité Amaudruz propose de recommander de rejeter l'initiative populaire.

Par 11 voix contre 10 et 2 abstentions, une petite majorité de la commission a décidé de soutenir également l'initiative populaire. Il convient à ce sujet de souligner que, selon les propos des initiants – qui doivent encore être confirmés publiquement –, le contre-projet tel qu'il est proposé justifierait un retrait de l'initiative populaire. Un certain nombre de propositions individuelles seront débattues, notamment pour la solution de la déclaration en plus du consentement présumé. Les opposants au principe du consentement présumé s'inquiètent principalement, de leur côté, de potentielles dérives d'un tel système. Dérives qui n'ont pas été constatées à l'étranger – faut-il le souligner? Mais de quelles dérives parle-t-on? Quels sont les risques?

Le risque qu'une personne décédée qui n'avait pas fait part de son avis voie ses organes prélevés? S'il vous importe que l'on ne prélève pas vos organes, vous pourrez le dire à vos proches, vous pourrez l'inscrire dans un registre. C'est simple. A défaut, on peut douter de la gravité de la dérive, du dérapage.

Mais, à l'inverse, une autre dérive se produit souvent aujourd'hui, celle conduisant à ce que l'on ne prélève pas les organes d'une personne qui était favorable au don. Lorsque l'on sait que 80 pour cent des Suisses sont en faveur du don d'organes, il est évident que cela arrive tous les jours. Or, les conséquences de cette dérive-là sont beaucoup plus graves. Lorsque l'on ne prélève pas l'organe d'un mort qui voulait en faire don, il peut arriver qu'on laisse mourir une autre personne. Une cinquantaine de personnes, pour être précis, chaque année en Suisse. Et ce sont souvent des enfants.

Ainsi, dans cette pesée d'intérêts, entre deux dérives, nous devons choisir entre sauver les morts et sauver les vivants. Et la majorité de la commission a choisi la solution qui préserve la vie.

Präsidentin (Kälin Irène, erste Vizepräsidentin): Frau Amaudruz spricht zum Antrag ihrer Minderheit und auch für die SVP-Fraktion.

Amaudruz Céline (V, GE): L'initiative dont nous allons parler aujourd'hui n'est pas une question de gauche ou de droite, d'hommes ou de femmes. Les questions qui nous sont posées sont finalement assez simples: voulons-nous sauver des vies? La réponse, je pense, est clairement oui. Est-on pour le don d'organes? La réponse, à mon sens, est également oui. Il est donc de notre devoir de trouver une solution permettant d'avoir plus de donneurs sans pour autant aller à l'encontre de l'opinion de certains citoyens qui verraient une atteinte à leur intégrité, à leur autodétermination.

La pénurie d'organes en Suisse est avérée. Les mesures susceptibles de lutter contre cette pénurie sont donc à saluer. Le don d'organes est sans doute le geste ultime le plus généreux qu'il soit possible de faire. C'est un acte altruiste majeur d'autant plus méritoire qu'il est désintéressé. Au seuil de la mort, une personne permet à une autre, ou même à plusieurs, de surmonter une pathologie et de retrouver leur vie d'avant. Le geste n'est pourtant pas anodin. De nombreux facteurs pèsent dans la prise d'une pareille décision. Les considérations religieuses, personnelles, familiales s'affrontent. Il peut arriver qu'au terme de la réflexion, le choix de refuser de donner ses organes s'impose. On pourrait qualifier cette détermination d'égoïste, mais nous touchons à la sphère la plus intime de la personne, son corps et les éléments qui le constituent. Chacun doit pouvoir décider pour lui-même, sans pression, sans jugement.

Les mesures pour lutter contre la pénurie doivent respecter les principes éthiques reconnus. Dans le cas du



don d'organes, le droit du donneur à l'autodétermination et à l'intégrité physique doit être respecté dans tous les cas. Le droit à l'autodétermination est respecté si le donneur d'organes a donné son consentement. La solution purement contradictoire repose sur l'hypothèse que tout donneur potentiel d'organes a en principe consenti au don, sauf s'il s'y est expressément opposé.

Une telle hypothèse n'est pas forcément justifiable. L'absence d'opposition peut être due à un manque d'information sur les règles relatives au don d'organes, à l'oubli d'inscrire son nom dans le registre ou au fait de ne pas avoir abordé le sujet. L'absence d'objection ne peut donc pas être automatiquement assimilée à un consentement.

Le groupe UDC souhaite que la médecine puisse disposer d'un nombre de donneurs suffisant pour répondre aux besoins des patients en attente et salue l'intention des initiants, mais souhaite donner une plus grande place à la décision personnelle par le biais de la déclaration préalable dite solution de la déclaration. Nous désirons favoriser le choix personnel avant le principe selon lequel qui ne dit mot consent. La déclaration préalable libère les proches de la décision et assure le respect de la volonté ainsi clairement exprimée.

Répétons-le, il n'y a pas plus beau geste que de permettre à d'autres de retrouver une vie normale alors qu'on quitte la sienne. Les personnes qui ont bénéficié d'une telle générosité le savent. Celles qui ont vu un proche s'en aller faute de donneurs aussi. Il n'y a sans doute pas d'attente plus douloureuse que celle d'un organe. Finalement, c'est le hasard qui décide. Un donneur compatible se présente, c'est la vie; il n'y en a pas, c'est la mort.

Résumé de pareille manière, le don d'organes devrait aller de soi. Ce n'est pourtant pas le cas compte tenu de ce que je viens d'évoquer. Nous nous trouvons ainsi en présence de trois cas de figure. Le premier, c'est le plus simple: la personne a fait part de son accord, sa volonté est mise en oeuvre. Dans ce cas, la déclaration préalable lève les éventuels doutes. La situation est claire.

La deuxième possibilité, c'est le cas où la personne ne s'est pas déterminée de son vivant. Faute d'opposition, on part du principe qu'elle accepte de donner ses organes, mais il faut solliciter l'avis des proches, ce qui peut prendre du temps alors qu'il y a urgence. Le consentement présumé facilite la procédure, mais ce n'est pas encore la garantie d'un résultat positif.

Pour terminer, dans le cas où le choix exprimé est de refuser tout don d'organes, une nouvelle fois, la situation est claire, la volonté de la personne est respectée. Dans ce dernier cas, la cohérence voudrait que le refus soit valable dans les deux sens, aussi bien pour le donneur que pour le receveur, mais ce n'est pas encore l'objet de ce débat.

Nous ne résoudrons pas les mystères de la vie au moyen d'une simple loi, mais nous pouvons nous assurer que la médecine puisse donner sa pleine mesure, dans les meilleures

AB 2021 N 837 / BO 2021 N 837

conditions. Avec une solution d'objection étroite, des cas seraient concevables dans lesquels des dons d'organes auraient lieu alors qu'aucun consentement n'aurait été réellement donné, ce qui ne serait pas compatible avec le droit à l'autodétermination. La solution de l'objection étroite doit donc être rejetée – je parle ici de l'initiative.

C'est la raison pour laquelle je vous recommande, au nom du groupe UDC, de recommander le rejet de cette initiative.

Selon une opinion répandue, le droit à l'autodétermination peut être respecté si la volonté présumée de la personne décédée peut être établie. On parle de l'objection dite élargie qui est proposée par le Conseil fédéral. On peut considérer que cette proposition tient compte de cette circonstance, dans la mesure où les proches doivent être associés à la décision. L'implication des proches est un moyen de s'assurer que les souhaits présumés de la personne soient respectés. En cas de consentement ou d'opposition, les proches doivent toujours fonder leur décision sur la volonté présumée de la personne. Le contre-projet du Conseil fédéral peut répondre aux attentes de certains.

Force est de constater qu'il y a quand même des personnes qui s'opposent très sérieusement à cette proposition. Dans un esprit constructif et pour pouvoir garantir le don d'organes, il est de notre devoir, au sein de ce Parlement, de proposer une alternative respectant l'autodétermination.

C'est la raison pour laquelle je vous remercie encore de soutenir le contre-projet indirect en y ajoutant la solution de la déclaration.

Pourquoi? Le donneur potentiel choisit en toute responsabilité, par suite d'une réflexion intime, de faire don de ses organes au cas où ces circonstances se présenteraient. Cette façon de faire s'inscrit dans une vision libérale de l'individu, considérant la personne comme responsable et apte à décider de son destin durant la vie et au moment de la quitter.



Si j'insiste sur cette solution de déclaration, c'est parce qu'il y a énormément d'oppositions, ne serait-ce qu'au niveau du contre-projet. Comme je l'ai dit en introduction, il ne s'agit pas d'une question de débat gauche-droite, ou homme-femme, c'est une question liée au fait de pouvoir respecter toutes les solutions et les envies des citoyennes et citoyens de ce pays.

Les initiants l'ont dit: avec la solution de la déclaration, ils retirent également leur initiative. La déclaration préalable évite toute perte de temps dans une situation où chaque seconde compte, la vie et la mort se jouant au chronomètre. En résumé, la déclaration préalable permet à chacun de faire part de sa décision sans la moindre équivoque; elle décharge les proches d'un choix difficile à un moment pénible et elle facilite la transplantation en évitant tout retard.

Pour toutes ces raisons, le groupe UDC – ou du moins une partie du groupe, car, vous l'avez entendu, certains d'entre nous ne souhaitent pas soutenir le contre-projet – vous invite à ancrer ce principe dans le texte, ceci afin d'assurer les meilleures chances de survie dans ce genre de situations.

Feri Yvonne (S, AG): Offenbar steht die Bevölkerung der Organspende mehrheitlich positiv gegenüber. Dennoch äussern nur wenige die Bereitschaft zur Spende explizit. In der Folge tragen die Angehörigen der verstorbenen Person die Last der Entscheidung, und letztlich stehen nicht genügend Organe zur Verfügung, um Leben zu retten. So sterben jährlich unnötig Menschen, darunter auch Kinder, weil Spenderorgane fehlen.

Die Volksinitiative sieht einen Wechsel von der heute geltenden Zustimmungslösung hin zur Widerspruchslösung vor: Bei Annahme der Initiative wäre jede Person in der Schweiz im Todesfall Organspenderin oder Organspender, sofern sie zu Lebzeiten nicht ihren Widerspruch geäussert hat. Der Bundesrat empfiehlt die Initiative zur Ablehnung, weil der Initiativtext eine enge Widerspruchslösung vorsieht und die Rolle der nächsten Angehörigen nicht explizit berücksichtigt. Für den Bundesrat ist das ethisch nicht vertretbar.

Aus diesem Grund stellte er der Initiative einen indirekten Gegenvorschlag gegenüber. Dieser sieht die Einführung einer erweiterten Widerspruchslösung vor: Wer nach seinem Tod keine Organe spenden möchte, soll dies neu festhalten müssen. Liegt kein dokumentierter Wille der verstorbenen Person vor, sollen die nächsten Angehörigen aktiv angefragt werden und unter Berücksichtigung des mutmasslichen Willens der verstorbenen Person über die Spende entscheiden können. Die Kommission hat in der Folge den Gegenvorschlag beraten, über den wir jetzt diskutieren.

Folgende Gründe sprechen für den Gegenvorschlag und stehen der Initiative kritisch gegenüber: Eine Regelung, wie sie die Initiative will und die sich nicht zur Rolle der Angehörigen äussert, hat klare Nachteile. Ob es sich bei einem fehlenden Widerspruch um die Wahlfreiheit der betroffenen Person und somit um eine Zustimmung handelt, wissen wir letztlich nicht. Eine nicht geäusserte Zustimmung lässt Interpretationsspielraum offen und bewirkt Unsicherheit über den wirklichen Willen der verstorbenen Person. Es kann verschiedene Gründe für einen fehlenden Eintrag im Widerspruchsregister geben: Man ist nicht informiert über das Register; man vergisst oder verdrängt es, sich mit diesem existenziellen Thema auseinanderzusetzen. Zentral ist die Respektierung des geäusserten Willens der verstorbenen Person. Das öffentliche Interesse an einer Erhöhung der Zahl der Spenderorgane und die allfällige Einführung einer neuen Regelung müssten mit einer regelmässigen und umfassenden Information der Bevölkerung ergänzt werden. Der Gegenvorschlag nimmt diese wichtigsten Punkte auf, entlastet die Angehörigen und sorgt dafür, dass der Wille des Verstorbenen tatsächlich umgesetzt wird.

Wir sprechen bei diesem Geschäft über sehr wichtige, aber auch sehr heikle und persönliche Fragen. Jedermann und jedefrau soll und muss sich künftig damit auseinandersetzen, was nach dem Tod mit den eigenen Organen geschehen soll. Dürfen diese entnommen werden, um anderen Menschen zu helfen, ja gar um Leben zu retten? Oder möchte jemand darauf verzichten? Es ist gut, dass jede Person selber diese Fragen beantworten muss, denn bis anhin haben mehrheitlich die Angehörigen eine grosse Verantwortung getragen. Das muss sich unbedingt ändern.

Mit diversen Anträgen der SP-Delegation wurden Bedürfnisse verschiedener Kreise aufgenommen, sodass nicht nur ein Widerspruch, sondern auch eine explizite Zustimmung im Spendenregister festgehalten wird. Das gibt die Möglichkeit, den Willen noch genauer festzuhalten und ein allfälliges Veto der Angehörigen zu verhindern. Auch konnte mit unseren Anträgen aufgegleist werden, dass Swisstransplant auch in Zukunft das Organspendenregister führen wird.

Die Mitglieder der SP-Fraktion werden bei der Initiative unterschiedlich abstimmen, der Gegenvorschlag wird durch unsere Fraktion grossmehrheitlich unterstützt. Unser Ziel ist klar: Wir brauchen mehr Spenderorgane, um Leben zu retten. Dafür brauchen wir eine ausführliche und klare gesetzliche Grundlage. Die SP-Fraktion ist bereit dazu.



AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Nationalrat • Sondersession Mai • Vierte Sitzung • 05.05.21 • 08h00 • 20.090
 Conseil national • Session spéciale mai • Quatrième séance • 05.05.21 • 08h00 • 20.090



Maillard Pierre-Yves (S, VD): En 2020, 72 personnes inscrites sur la liste d'attente sont décédées en Suisse. Parmi ces 72 personnes, les plus jeunes avaient respectivement 8 mois, 6 ans et 18 ans. L'âge moyen des personnes décédées était de 57 ans. Depuis 2016, 335 personnes sont décédées parce qu'il n'y avait pas d'organes disponibles.

C'est la dure réalité du manque d'organes que nous avons dans notre pays, dans un pays qui pourtant connaît des sondages records quant au soutien au don d'organes. Le rapporteur, Philippe Nantermod, a rappelé qu'entre 78 et 80 pour cent des gens se déclarent favorables au don d'organes. Malheureusement, et toute la difficulté est là, au moment où il faut que ce don d'organes se fasse, les taux de refus montent à près de 60 pour cent. Ce n'est pas parce que les gens sont tout à coup contre le don d'organes, mais parce que trop souvent les proches ne savent pas ce que la personne décédée aurait pensé du don d'organes, parce que cette information manque.

Donc, dans le système actuel, ce sont les proches qui doivent décider à la place de la personne décédée. Mais cette responsabilité est extrêmement lourde. Elle doit en plus être prise à un moment particulièrement tragique et difficile. Donc, malheureusement, dans le doute, beaucoup de proches renoncent au don d'organes parce qu'ils se sentent dans la posture de devoir décider à la place de quelqu'un d'autre.

AB 2021 N 838 / BO 2021 N 838

L'initiative, comme le contre-projet, changent cette logique. Ils apportent une nouvelle approche pour les proches: ces derniers ne doivent plus décider à la place de la personne décédée, mais il leur est simplement demandé s'ils ont une information sur le fait que leur proche était contre le don d'organes. S'ils ont cette information, ils peuvent la transmettre et, dans ce cas, les organes ne seront pas prélevés. Les proches n'ont plus à décider à la place du défunt, ils peuvent s'exprimer pour essayer de donner une information qui manque aux personnes qui effectuent le prélèvement. Ce serait un immense soulagement pour les proches qui n'auraient ainsi plus à décider à la place de la personne décédée, mais simplement à indiquer s'ils connaissent la volonté du défunt.

Nous pensons que cette clarification peut amener à une baisse du taux de refus, et donc à une augmentation du nombre d'organes donnés, à davantage de vies sauvées, à moins de décès et à un moins grand nombre de jeunes qui meurent faute d'organes. Voilà la réalité de ce débat. Elle est simple et elle devrait nous amener à faire des changements importants.

J'ajoute pour terminer que la question éthique est importante. Mais, comme l'a très bien dit le rapporteur de commission, nous devons intégrer dans ce débat éthique la personne qui se trouve sur liste d'attente. Nous devons intégrer ces centaines de familles qui souffrent faute de pouvoir envisager un transfert d'organe. Il y a ceux qui meurent et il y a tous ceux qui craignent de mourir. Pour certains organes, le taux de mortalité des personnes se trouvant sur liste d'attente approche les 10 pour cent. Cela représente autant de centaines de personnes qui ont peur de la mort alors qu'une solution simple existe pour continuer à vivre. Dans le débat éthique, nous devons faire exister aussi la personne qui attend. Et, comme l'a aussi très bien dit le rapporteur de commission, le risque de prendre l'organe d'une personne qui n'a pas pensé utile d'exprimer son avis de son vivant existe, mais il existe aussi le risque de ne pas prélever un organe chez une personne qui aurait été favorable au don et qui aurait ainsi sauvé une vie. Ce risque-là doit peser dans le débat éthique et il pèse clairement en faveur de l'initiative ou du contre-projet.

Dans ce débat, le groupe socialiste sera partagé sur l'initiative. Il se prononcera presque unanimement en faveur du contre-projet et vous invitera à suivre les propositions de majorité en vous rappelant que, dans ce domaine, beaucoup de pays ont choisi la solution du consentement présumé et que c'est grâce à ces pays qui nous entourent que nous sauvons des vies d'enfants, de jeunes et d'autres personnes en Suisse, car nous importons des organes de ces pays qui ont accepté une solution que nous vous proposons de reprendre par solidarité avec l'ensemble de ceux qui attendent un organe pour continuer à vivre.

Lohr Christian (M-E, TG): Organspende ist etwas, das jede und jeden von uns etwas angeht, das jeden Einzelnen betrifft. Deshalb ist es ganz wichtig, dass der Wille der oder des Verstorbenen weiterhin immer im Vordergrund steht. Die eingereichte Volksinitiative will einen Automatismus einführen. Die Mitte-Fraktion kann dies nicht unterstützen und lehnt die Initiative mit einer deutlichen Mehrheit ab. Den indirekten Gegenvorschlag hingegen, den wir heute auch diskutieren, haben wir als einen Vorschlag erachtet, der dank der in der Kommission vorgenommenen Präzisierungen eine praktikable Lösung ist, die dem Problem der mangelnden Organspenden einigermaßen entsprechen kann.

Wir erachten den indirekten Gegenvorschlag als ethisch vertretbar. Es ist aber, und das möchte ich nicht verhehlen, nicht so, dass wir für diesen Gegenvorschlag von Anfang an Begeisterung empfunden haben.



Unsere Fraktion und auch die Vertreterinnen der EVP haben anfänglich ganz klar den Wunsch geäußert, dass man der Nationalen Ethikkommission folgt und ein Erklärungsmodell prüft. Unsere beiden EVP-Vertreterinnen werden diesen Weg heute denn auch weitergehen.

Lassen Sie mich noch etwas spezifischer darauf eingehen: Die Organspende ist etwas äusserst Persönliches. Sie verlangt deshalb auch, dass man ihr mit höchster Sensibilität begegnet. Die Unversehrtheit des Körpers ist in der Bundesverfassung geschützt. Das dürfen wir – gerade auch am heutigen Tag – nicht vergessen. So darf man auch einmal ganz deutlich festhalten, dass man den menschlichen Körper nicht einfach als Ersatzteillager für andere Menschen verstehen darf. Es ist dies aber, und das möchte ich auch ausdrücklich sagen, nicht ein Widerspruch zur Spendebereitschaft, die verbessert werden muss, damit mehr Leben gerettet werden können. Ethisch sind beide Haltungen zu akzeptieren.

Ich möchte namentlich auch sagen, dass mich ein Punkt schon in eine gewisse innerliche Zerrissenheit bringt, und zwar der Aspekt der Solidarität. Es ist richtig, dass wir handeln müssen. Es ist auch richtig, dass wir in dem Sinne handeln müssen, dass wir schauen, dass wir z. B. jungen Menschen, die erkrankt sind und ein neues Organ brauchen, Perspektiven und Hoffnung geben. Es ist auch wichtig, dass man Menschen unterstützen kann, die einen Unfall erleiden, um ihr Leben zu verlängern. Das möchten wir überhaupt nicht in Abrede stellen. Da braucht es Verbesserungsmaßnahmen, das ist unbestritten.

Wir dürfen aber trotz allem, wenn wir in diesem Spannungsfeld drinstehen, nicht einfach den ethischen Kompass verlieren. Für uns ist klar: Jeder und jede muss sich irgendwann im Leben einmal mit dem Thema Organspende auseinandersetzen. Für uns ist deshalb die Idee des zentralen Registers etwas, das durchaus prüfenswert ist und bleibt. Eine Willensäußerung muss sein, und zwar von der Person selber, von Angehörigen oder – und das wird ja auch explizit im Gegenvorschlag aufgeführt – von Vertrauenspersonen. Uns ist es wichtig, dass ein Wille bekannt ist, der berücksichtigt werden soll, bevor man ein Organ entnimmt.

Das Anliegen, die Anzahl von Spenderorganen zu erhöhen, ist vielfältig zu stärken. Wir wissen, es ist ein Anliegen, das unsere Gesellschaft etwas angeht, bei dem wir alle auch unseren Beitrag leisten müssen. Ich habe vorhin erwähnt, dass wir durchaus überlegt haben, der Nationalen Ethikkommission und ihrem Erklärungsmodell zu folgen. Wir wollen deshalb vom Bundesrat explizit noch einmal wissen, weshalb man diesen Weg nicht weitergegangen ist und warum man – das muss man an dieser Stelle einbringen – die Nationale Ethikkommission quasi auch desavouiert hat. Die Antwort, welche wir in der Kommission dazu erhalten haben, ist, so meine ich, etwas dünn ausgefallen.

Das Thema Tod gehört zum Leben. Sprechen wir mehr darüber. Sprechen wir zur richtigen Zeit darüber. Schaffen wir es auch, die Würde des Menschen zu stärken, wenn wir frühzeitig über den Tod sprechen. Die klärenden Worte dann zu suchen und zu finden, kann von grossem Wert sein.

Weichelt-Picard Manuela (G, ZG): Haben Sie gewusst, dass fast 1500 Mitmenschen auf ein Organ und über 100 Menschen auf eine Niere warten? Haben Sie gewusst, dass 75 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer zwar für eine Organspende sind, aber ihren Willen nicht schriftlich festhalten? Haben Sie gewusst, dass über 60 Prozent der Angehörigen die Organspende verweigern, da sie den Willen der verstorbenen Person nicht kennen? Wenn wir keine Kehrtwende herbeiführen, werden 2021 die Transplantationsaktivitäten um 20 Prozent einbrechen, sodass die Anzahl Personen auf den Wartelisten um knapp 10 Prozent steigen wird.

Eine Transplantation ist und soll ein persönlicher Entscheid bleiben. Ob wir für oder gegen Organtransplantationen sind: Jeder Entscheid hat immer auch einen ethischen Aspekt. Für einmal geht es hier nicht um Parteipolitik. Wir respektieren jeden Entscheid, unabhängig davon, ob er für oder gegen die Organspende getroffen wird. Den Grünen ist jedoch wichtig, dass der Wille festgehalten wird. Den Grünen ist wichtig, dass die Behörden alles unternehmen, damit der Wille festgehalten wird. Der Tod gehört genauso wie die Geburt zu unserem Leben. Wir müssen uns damit anfreunden, dass wir alle irgendwann sterben. Wir sind deshalb gut beraten, zu Lebzeiten zu entscheiden, ob wir dann bereit sind, unsere Organe zu spenden, und zwar für Menschen, die damit noch einige Jahre leben können.

Angehörige sollen, wenn immer möglich, nicht für eine verstorbene Person entscheiden müssen. In einem emotional

AB 2021 N 839 / BO 2021 N 839

äusserst anspruchsvollen Zeitpunkt sollen die Angehörigen nicht noch mit dieser Entscheidung belastet werden. Es ist in unser aller Verantwortung, dass wir uns zu Lebzeiten mit der Organspende auseinandersetzen und unseren Willen festhalten. Wir sollten diesen schwierigen Entscheid nicht unseren Angehörigen überlassen.

Den Grünen ist der würdevolle Umgang mit Organtransplantationen wichtig. Der Abschied von einem sterben-



den Menschen ist enorm wichtig. Wir haben auch ein übergeordnetes öffentliches Interesse, dass sich mehr Personen dazu bekennen, ihre Organe zur Verfügung zu stellen. Die Organspende soll nicht daran scheitern, dass man sich nicht damit befasst und seinen Willen nicht kundgetan hat.

Die grüne Fraktion ist für eine erweiterte Widerspruchslösung. Wir Grünen wollen ein einfaches und praktisches System. Es muss auch auf einfache Art möglich sein, seine Meinung im Laufe des Lebens zu ändern. Die meisten Länder Europas haben heute Formen der Widerspruchslösung. Die Zeichen der Zeit sprechen für die Widerspruchslösung, sogar für eine erweiterte Widerspruchslösung, wie sie der Bundesrat beantragt und die SGK-N noch verbessert hat. Jüngst etwa hat auch Grossbritannien die Widerspruchslösung eingeführt und folgt damit Ländern wie Österreich, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal oder Belgien. Die Vorlage des Bundesrates ist nahezu unbestritten; das zeigt auch, dass in der Schweiz die Zeit für den nächsten Schritt reif ist.

Den Minderheitsantrag Herzog Verena lehnen wir ab. Über die Frage, wer ein Organ erhalten soll, soll nach Dringlichkeit entschieden werden und sicher nicht nach dem Kriterium, ob man selbst spendet oder nicht. Die Schwächsten sollen geschützt werden. Wer am dringendsten ein Organ braucht, soll es am schnellsten bekommen. Es gibt nicht wertvollere und weniger wertvolle Menschenleben. Die Grünen stehen für Solidarität mit denjenigen ein, die es am meisten brauchen.

Die grüne Fraktion beantragt Ihnen, den indirekten Gegenvorschlag mit den Anträgen der Mehrheit der SGK-N anzunehmen und auch der Initiative zuzustimmen. Besten Dank für Ihre Unterstützung – im Wissen darum, dass die Initiative bei Unterstützung des Gegenvorschlages, wie er von der SGK-N beantragt wird, zurückgezogen wird.

Herzog Verena (V, TG): Frau Kollegin Weichelt-Picard, wenn ich Ihnen zuhöre, dann stelle ich Folgendes fest: Eigentlich müssten Sie dem Erklärungsmodell zustimmen, wenn Sie wollen, dass die Leute wirklich am besten informiert werden. Aber das tun Sie ja nicht. Sie lehnen nun auch mein Reziprozitätsprinzip ab. Aber haben Sie meinen Antrag richtig gelesen? Erst an vierter Stelle kommt dieses zur Wirkung. Klar ist: Die Dringlichkeit geht vor. Der Zustand der Person geht vor. Die Wartefrist geht vor. Erst in einem vierten Punkt, in Buchstabe d, kommt dann das Reziprozitätsprinzip zur Anwendung.

Weichelt-Picard Manuela (G, ZG): Die grüne Fraktion wird den Antrag der Minderheit Nantermod unterstützen, wonach die Behörden verpflichtet sein sollen, dort, wo sie irgendwie können, die Leute darauf aufmerksam zu machen, dass sie ihren Willen festhalten. Den Antrag Ihrer Minderheit können wir Grünen, es tut mir leid, nicht unterstützen. Denn dort steht trotzdem im Hintergrund die Frage, wer wertvoller ist, wer eher ein Organ bekommen soll – und das können wir, liebe Kollegin, nicht unterstützen.

Porchet Léonore (G, VD): Dans le communiqué de presse de Swisstransplant le plus récent, on peut voir que, alors que les chiffres de transplantation étaient déjà bas et que les listes d'attente ne font que s'allonger depuis 2019, eh bien le nombre de donneurs en Suisse a encore diminué durant le premier trimestre de 2021. Si aucun changement de cap n'intervient en 2021, les activités de transplantation diminueront de 20 pour cent, et le nombre de personnes sur liste d'attente augmentera de près de 10 pour cent. Une hausse du nombre de patients recevant trop tard l'organe qui leur aurait sauvé la vie se profile.

Il faut rappeler que le don d'organes sauve des vies. Chaque jour, tous les jours, des enfants, des adultes survivent grâce à un don d'organes. La Suisse manque encore aujourd'hui d'organes destinés à la transplantation et cela coûte des vies. Il y a 1400 personnes en attente et 47 personnes auraient pu être sauvées en 2019, si elles avaient reçu suffisamment tôt un organe. Cela correspond à peu près à une vie par semaine.

Ce manque de dons est aussi lié à un chiffre: dans 60 pour cent des cas, les proches refusent le prélèvement d'organes de la personne défunte alors que 81 pour cent des Suissesses et des Suisses se prononcent en faveur du don d'organes. Alors, pour sauver des vies, il faut changer de paradigme, lever un tabou, affronter cette discussion éthique intéressante mais difficile, et présumer d'un consentement pour les défunts.

L'initiative offre une telle solution. Le principe de consentement présumé au sens strict consiste à considérer que si la personne n'a pas consigné dans un registre national son opposition au don d'organes, elle l'accepte. L'initiative garantit que toute personne pourra prendre position en toute autodétermination, et que cette décision sera connue de tous. En augmentant le nombre de dons d'organes, cette initiative serait réellement bénéfique et permettrait de sauver des vies.

Le Conseil fédéral considère, lui, que le texte de l'initiative soulève des problèmes éthiques en ne prenant pas en compte le rôle des proches. C'est donc bien de cela dont il est question aujourd'hui. La différence semble minime, mais elle est fondamentale parce que nous débattons aujourd'hui de trois variantes. La première, celle de l'initiative: le consentement est présumé, s'il n'y a pas d'opposition. La deuxième, celle du Conseil



fédéral: le consentement est présumé mais l'opposition est possible de la part des proches, s'il n'y a aucune indication de la personne décédée à ce sujet. La troisième, celle des minorités Amaudruz, propose finalement un modèle très similaire à la situation actuelle, où on demande le refus, le consentement ou la volonté de ne pas se prononcer.

Cette question est éminemment éthique, cela a été dit et il faut le rappeler.

Il y a trois questions fondamentales. Est-ce que la possibilité de sauver une vie ne devrait pas l'emporter sur les convictions, les peurs, les doutes des proches? Est-ce que, éthiquement, il est mieux de sauver une vie, ou de préserver la volonté supposée de la personne décédée? Et puis est-ce qu'on peut ainsi s'asseoir sur les angoisses existentielles que pourraient éprouver les proches en cas de prélèvement d'organes contre la volonté ou les croyances d'un défunt?

A titre personnel, je réponds très clairement à ces questions en disant que les familles, les connaissances, les proches des personnes malades qui attendent un organe sont au moins aussi importants que les proches, les connaissances de la personne défunte, et qu'en plus cela permet de sauver des vies. Aucune religion, aucune conviction ne devrait placer l'intégrité d'un corps avant la vie d'une personne encore parmi nous.

Le groupe des Verts n'est pas unanime quant aux réponses à donner. Il ne votera pas d'un bloc. La majorité des membres du groupe est acquise à la proposition contenue dans l'initiative, mais soutiendra le contre-projet du Conseil fédéral, qui laisse une place aux proches. Une petite partie du groupe préfère être très attentive aux risques relatifs aux libertés religieuses et soutiendra le modèle de la minorité Amaudruz.

Dans tous les cas, le groupe des Verts soutiendra toutes les mesures permettant d'augmenter le nombre de dons d'organes, telles que le renforcement du rôle des coordinateurs locaux et une large campagne d'information nationale sur le don d'organes. Mais cela a déjà été fait. Il faut maintenant une politique nouvelle et, donc, la majorité du groupe des Verts soutient le contre-projet, car cela permettra un accueil favorable de ce changement législatif indispensable.

Et, en attendant, la majorité du groupe des Verts soutiendra l'initiative populaire tant la situation actuelle est insatisfaisante et face à une urgence qui pose une question de vie ou de mort.

AB 2021 N 840 / BO 2021 N 840

Sauter Regine (RL, ZH): Die Thematik, die wir heute behandeln, ist nicht neu. Das Parlament hat sich bereits mehrfach mit der Frage befasst, wie die Zahl der Organspenden in der Schweiz erhöht werden kann. Die Thematik hat aber leider auch nicht an Aktualität eingebüsst. Die Schweiz ist nämlich eines der Länder mit den tiefsten Organspenderaten in Europa. Die Wartelisten mit Personen, die dringend auf ein lebensretendes Organ angewiesen sind, sind lang. Immer wieder sterben Menschen, weil innert nützlicher Frist kein passendes Spenderorgan gefunden werden konnte. Letztes Jahr ging die Zahl der Organspenden sogar zurück. Es zeichnet sich ab, dass sich dieser Trend im laufenden Jahr fortsetzt, was offenbar eine Auswirkung der Corona-Situation ist.

Befremdlich ist diese Ausgangslage aber auch deshalb, weil aus Befragungen bekannt ist, dass die Schweizer Bevölkerung gegenüber der Organspende sehr positiv eingestellt ist: Zwischen 80 und 90 Prozent der Befragten sprechen sich für die Organspende aus. Allerdings besteht das Problem, dass von diesen Personen keine Willensäußerung dokumentiert ist. Es ist im konkreten Fall nicht bekannt, wie sich ein Verstorbener zu Lebzeiten zur Frage einer Organtransplantation gestellt hat. Zu vielen Menschen ist nicht bewusst, dass sie heute von sich aus tätig werden müssen, wenn sie als Organspender gelten wollen. Stattdessen müssen Angehörige am Bett in der Intensivstation stellvertretend einen Entscheid fällen – in einer Situation also, in der die meisten von einer solchen Entscheidung verständlicherweise überfordert sind. Handlungsbedarf ist also gegeben, wenn man der Meinung ist, dass es auch in unserem Land möglich sein muss und kann, durch eine höhere Spendebereitschaft Leben zu retten.

An diesen Punkt knüpft die Initiative an, über die wir heute befinden. Die von ihr geforderte sogenannte Widerspruchslösung schafft die nötige Klarheit. Sie geht davon aus, dass eine Person einer Organspende zustimmt, wenn sie sich nicht explizit dagegen ausspricht. Dies entspricht denn auch der Haltung der Mehrheit der Schweizer Bevölkerung.

Länder, die eine Widerspruchslösung kennen, weisen bedeutend höhere Spenderzahlen aus. Der Vorteil dieses Systems ist aber auch noch ein anderer: Es entlastet die Angehörigen. Heute lehnt nämlich die Mehrheit der Angehörigen eines Verstorbenen eine Organspende ab, wohl weil sie sich nicht sicher sind, was der Wille des Verstorbenen war, und weil sie eine so weitreichende Entscheidung nicht an seiner Stelle treffen wollen. Die Widerspruchslösung kehrt nun die Verantwortung um, indem sie von jedem einzelnen Bürger und jeder einzelnen Bürgerin anstelle der Angehörigen getragen werden muss. Diese Argumente überzeugen, weshalb



eine Mehrheit der FDP-Liberalen Fraktion die Initiative zur Annahme empfiehlt.

Richtigerweise hat der Bundesrat jedoch einen indirekten Gegenvorschlag zur Initiative unterbreitet. Wenn wir nicht den Umweg über eine Verfassungsänderung machen müssen, ist allen gedient. Die Umsetzung mit einer erweiterten Widerspruchslösung, wie sie der indirekte Gegenvorschlag vorsieht, scheint zielführend und auch mehrheitsfähiger zu sein als die Initiative. Er klärt nämlich insbesondere auch die Rolle der Angehörigen, wobei diese in die Entscheidung mit einbezogen werden. Wir werden entsprechend auf den Entwurf eintreten und jeweils der Kommissionsmehrheit folgen, ausser bei jenen Bestimmungen, zu welchen wir Minderheitseinträge eingereicht haben.

Es ist keine Frage, die Thematik, über die wir heute hier diskutieren, ist nicht eine, über die entlang von Parteilinien entschieden wird bzw. entschieden werden kann. Sie hat an allererster Stelle mit sehr persönlichen Wertvorstellungen zu tun, mit religiösen, ethischen, weltanschaulichen Überzeugungen. Gerade aber weil das so ist, ist es entscheidend und auch zumutbar, dass sich jedermann damit auseinandersetzt. Die Frage, was nach dem eigenen Tod passiert, ist zugegebenermassen eine, die man sich nicht unbedingt gerne stellt. Man kommt aber nicht darum herum, wenn einem dies nicht gleichgültig ist.

Der Themenkreis ist ja auch recht weit gezogen. Er umfasst beispielsweise das Testament, die Patientenverfügung, den Vorsorgeauftrag und weitere Punkte. Die Frage, ob man im Todesfall seine Organe spenden will und damit möglicherweise ein anderes Leben retten kann, gehört zu diesem Themenkreis. Sich diese Überlegungen zu machen und die persönliche Entscheidung auch zu dokumentieren, wenn man nicht Spender sein möchte, ist für erwachsene Menschen zumutbar. Sowohl die Initiative als auch der Gegenvorschlag gehen von dieser Voraussetzung aus. Wie gesagt, wir unterstützen diese Vorlagen deshalb.

Wir bitten Sie in diesem Sinne, die Initiative zur Annahme zu empfehlen und auf das Gesetz einzutreten.

Moret Isabelle (RL, VD): Favoriser le don d'organes, c'est sauver des vies. Actuellement, près de 1480 personnes attendent un ou plusieurs organes. Rien que pour une transplantation du coeur, près de 140 personnes sont en attente. En dix ans, ce nombre a doublé. La liste des personnes qui attendent un nouvel organe ne cesse de s'allonger. Et malheureusement, chaque année, des personnes qui sont en attente sur cette liste, meurent. Près d'une cinquantaine de personnes meurent ainsi chaque année.

D'un autre côté, lorsque quelqu'un de votre famille meurt, cela constitue un énorme choc, en particulier lorsqu'il s'agit d'un accident. Dans ce cas-là, se retrouver dans la situation où il faut d'une part appréhender cette nouvelle réalité – devoir vivre sans ce proche – et d'autre part voir une autre équipe médicale s'approcher de vous et vous parler de don d'organes est extrêmement difficile. Cela l'est pour les proches, mais aussi pour cette équipe médicale, qui se trouve à devoir parler de quelque chose qui n'est en soi pas ce sur quoi la famille aimerait pouvoir se concentrer. C'est pour cela que, dans la moitié des situations de ce type, la famille ne sait pas, n'arrive pas à choisir. Elle ne sait pas ce qu'a décidé la personne décédée et ne peut pas prendre une décision.

Que faire alors dans ces situations? Premièrement, il faut se poser la question de son vivant. Voilà pourquoi nous proposons que l'on ait l'opportunité de se la poser lorsque l'on remplit une demande pour une carte d'identité ou pour une nouvelle carte d'assurance.

Je me rends bien compte qu'il ne s'agit pas d'une question facile, car se poser la question du don d'organes, c'est aussi accepter le fait que l'on va mourir, et réfléchir au fait que l'on va mourir. C'est une question que l'on n'a pas forcément envie de se poser. Mais la possibilité de se poser cette question au moment de remplir une demande pour une carte d'identité ou une carte d'assurance constitue peut-être un moyen plus facile que de devoir aller exprès sur le site Internet de Swisstransplant pour demander une carte de donneur.

Deuxièmement, il faut absolument soulager les proches, leur ôter ce poids des épaules lorsqu'il y a un décès par accident, afin qu'ils puissent se concentrer sur ce décès, appréhender cette nouvelle réalité et digérer cette difficile nouvelle de devoir vivre sans le proche décédé sans avoir, en plus, à se poser la question du don d'organes.

C'est ce que fait cette loi. Dans le doute, elle choisit pour les proches. Elle dit: "La loi a choisi que si l'on ne sait pas ce qu'a décidé la personne décédée, son consentement est présumé." Que cela soit clair, il ne s'agit pas d'une obligation. Vous pouvez toujours de votre vivant vous opposer à ce que l'on donne vos organes. Vous pouvez toujours de votre vivant dire que vous êtes pour le don d'organes. Vous pouvez toujours de votre vivant dire que vous êtes contre le don d'organes. Vous pouvez toujours de votre vivant choisir quelqu'un parmi vos proches qui choisira pour vous le cas échéant. Et vous pouvez toujours choisir de ne pas choisir, de ne pas vous poser la question.

Et les proches, avec cette loi, seront soulagés parce que dans le doute, si l'on ne sait pas ce que souhaitait la personne décédée, ils auront eux aussi toujours la possibilité de s'opposer à un don d'organes, puisque dans



cette loi, nous prévoyons le consentement présumé au sens large.

Cette loi est prévue comme contre-projet indirect à l'initiative sur les dons d'organes. C'est donc la meilleure solution pour vous, puisque vous avez encore tous les choix possibles, pour vos proches, qui pourront se concentrer sur la situation difficile vécue en cas de décès, et la meilleure situation aussi

AB 2021 N 841 / BO 2021 N 841

pour le personnel soignant, qui est confronté à la détresse des proches.

Voilà pourquoi le groupe libéral-radical, dans sa majorité, entrera en matière sur le contre-projet, suivra la majorité sur toutes les propositions, sauf aux articles 8 alinéa 3, 10a alinéas 6 et 7, où nous suivrons les trois propositions de minorité Nantermod.

Ensuite, la majorité du groupe libéral-radical vous proposera d'accepter l'initiative.

Mäder Jörg (GL, ZH): Die erste Herztransplantation fand 1967 statt, es war eine absolute Weltsensation. Heute, 54 Jahre später, reden wir von Angebot und Nachfrage. In der Schweiz hat es, wie in den meisten Ländern, weitaus mehr Menschen, die dringend ein Organ brauchen, als es Spender hat. Es geht wortwörtlich um Leben und Tod. Hinzu kommt, dass nur die Minderheit der aus medizinischer Sicht potenziellen Spender tatsächlich zu Spendern wird. Es sind weniger im Vergleich zu vielen anderen Ländern, speziell auch in Europa. Unnötiges Leiden, verfrühtes Sterben sind die Folgen. Der Druck ist also hoch, die Lösung naheliegend: mehr Spender, höhere Spendebereitschaft.

Das Thema ist jedoch heikel. Es geht um uns, um unseren eigenen Körper. Es sind nicht nur medizinische, technische, rationale Fragen, es geht auch um ethische und philosophische. Die Gefahr, falsch zu entscheiden, übermässig Druck auszuüben, Gutes zu wollen und das Gegenteil zu bewirken, scheint gross. Die Fallhöhe ist hoch. Es stellt sich allerdings die Frage, ob die Fallhöhe wirklich so hoch ist. Ich kann Sie beruhigen: In der entscheidenden Frage, die die Initiative aufwirft, und im entscheidenden Artikel dieses Gesetzes ist die Fallhöhe nicht annähernd so hoch, wie viele denken, wie viele hier auch votiert haben.

Lassen Sie mich das erklären. Ich habe zu diesem Thema eine ganz klare Meinung. Ich habe diese auch schon diskutiert, mit meinem Vater, mit meinem Bruder. Ich bin auch gerne bereit, sie mit anderen hier zu diskutieren. Alle diejenigen Leute, die hier vorne sind und die speziell zur Initiative noch sprechen werden, haben eine klare Meinung, sonst wären sie nicht hier und würden nicht das Wort ergreifen. Es gibt auch draussen in der Bevölkerung sehr viele, die eine Meinung haben und die darüber diskutieren. Es gibt auch viele, die eine klare Meinung haben, aber nicht darüber diskutieren wollen. Für diese Leute gibt es unter anderem das Register. Wohlgemerkt: Das Register ist natürlich für alle da, aber speziell für diejenigen, die das Thema vielleicht nicht so offen wie wir hier diskutieren wollen.

Der entscheidende Wechsel beim Grundprinzip betrifft aber nicht diese Menschen, sondern diejenigen, die eben keine klare Meinung haben, die sich nicht äussern wollen oder können. Das ist der Kernpunkt der Volksinitiative, und das ist der Kernpunkt der Vorlage: Artikel 8 Absatz 3. Die Frage ist, wie wir mit den Leuten umgehen, die eben keine Antwort haben auf die Frage: Willst du Organspender sein oder nicht? Es ist immer heikel, wenn man für jemanden entscheidet, ohne seine Antwort zu kennen.

Doch bitte kehren Sie die Überlegung um: Das Fehlen einer Antwort ist der Ansatz für die Frage, was es bedeutet, wenn wir an ihrer Stelle entscheiden und, vor allem, wenn wir an ihrer Stelle falsch entscheiden. Würde jetzt jemand meinen Willen missachten – ich bin Organspender – und meine Organe nicht spenden, wäre ich, abgesehen davon, dass ich dann schon tot wäre, entsetzt. Den meisten, die jetzt hier vorne stehen, würde es ähnlich gehen, in die eine oder die andere Richtung. Der Fakt aber, dass diese Leute eben keine Antwort gegeben haben, zeigt, welche posthume Antwort sie geben würden, würde man ihren Willen missachten. Sie würde nach dem Motto lauten: "Oh, okay, ja dann, es gibt Schlimmeres."

Das müssen wir beachten. Die entscheidende Frage der Initiative und dieser Vorlage betrifft Leute, die wahrscheinlich nicht so viel Gewicht auf diese Frage legen. Wir haben heute von der körperlichen Unversehrtheit gehört. Bitte beachten Sie, dass es viele Leute gibt, die diese Frage der körperlichen Unversehrtheit wahrscheinlich anders beantworten, je nachdem, ob es um einen lebenden oder einen toten Körper geht. Bitte beachten Sie, dass diese Frage, auf die wir hier ein grosses Gewicht legen, nicht bei allen das gleiche Gewicht hat. Die Fallhöhe ist in diesen Fällen nicht so hoch.

Ich glaube, wenn man sich diese Überlegung macht, kann man guten Mutes Ja zur Initiative, Ja zur Vorlage und insbesondere Ja zum Minderheitsantrag II (Nantermod) in Artikel 8 Absatz 3 sagen. Der Default für Leute, denen diese Frage nicht so wichtig ist, so unwichtig, dass sie sie nicht beantworten wollen, sollte "Ja" sein; es sind Organspender. Da draussen gibt es sehr viele Leute, die auf unsere Antwort zu diesem Gesetz warten. Sie warten und hoffen. Wir sollten diese Leute nicht enttäuschen.



Sagen Sie Ja zur Initiative, zur Vorlage und insbesondere zur Minderheit II (Nantermod) bei Artikel 8 Absatz 3.

Matter Michel (GL, GE): Sauver des vies, sauver des vies! Vous allez entendre souvent, très souvent cette expression aujourd'hui, car c'est là le coeur du débat qui nous anime.

Les chiffres sont tombés brutalement lundi. En Suisse, les listes d'attente pour obtenir une transplantation ne cessent de s'allonger. Swisstransplant a donc lancé un cri d'alarme et évoque une probable diminution des activités de transplantation. Et ce n'est pas la pandémie qui peut être seule responsable, cette baisse datant d'avant la crise sanitaire.

Pour le groupe vert/libéral, il est temps de se tourner du côté de la vie, du côté de l'espoir, du côté d'une vie sauvée grâce au don d'organes.

Je suis médecin, vice-président de la FMH. J'ai suivi personnellement des patients jeunes en attente de greffe durant mes premières années de ma vie professionnelle. Une attente difficile, souvent longue, très longue, faite de souffrances physiques et psychiques, où l'espoir laisse souvent la place au désespoir, jusqu'au jour merveilleux de l'annonce qu'un organe est à disposition. Un moment immense, intense, unique. Tout s'emballa, tout s'accéléra. Alors s'organisent autour d'une patiente, d'un patient, une famille, des proches, des amis, une équipe médicale, un service hospitalier, une chaîne humaine, une course contre la montre. Un monde entier est chamboulé. Pour un but unique: la vie. Sauver une vie.

La Suisse est en retard. Son approche de la transplantation doit évoluer. Ce débat est attendu. Le consentement présumé est une évidence dans la majorité des pays qui nous entourent. Il est temps de faire le pas.

Le principe du consentement présumé au sens large doit devenir la règle en Suisse. C'est là le choix d'une société tournée vers les siens, vers l'espoir. Dans notre pays, le temps d'attente pour une transplantation d'organe doit impérativement être raccourci. La volonté profonde de chacune et de chacun doit être respectée. C'est fondamental.

Ce qui est demandé ici, c'est que les personnes qui refusent le prélèvement d'organes après leur décès doivent le déclarer. Actuellement, c'est l'inverse. C'est bien cela qu'il faut changer. Faire évoluer la société, aller dans le sens de la vie ressemble à une haute vision politique, digne et progressiste.

La question du don d'organes arrive fréquemment à l'improviste. Qui peut prévoir l'impensable – oui, qui peut prévoir l'impensable? –, qui peut s'imaginer devoir répondre à des questions touchant à la volonté profonde du proche aimé? Le Conseil fédéral va dans le sens des initiants mais souhaite intégrer davantage les proches. Il s'agit de mieux définir leurs rôles et leurs compétences. L'éventualité que les proches ne puissent être atteints sera également débattue. Au-delà de la question de la transplantation et du don d'organes, c'est la notion de volonté personnelle, de l'autodétermination, qui doit être prônée. Nous devons arriver à des décisions claires concernant le prélèvement d'organes.

C'est un changement de principe, un changement de système qui est en jeu. Ce qui importe, c'est que toute personne de plus de 16 ans révolus puisse décider de manière autonome si ses organes, tissus ou cellules peuvent être prélevés.

Le consentement présumé doit devenir la règle. C'est un progrès fondamental, évident. Oui à une Suisse qui avance, qui protège les siens et qui promeut le don d'organes, pour sauver des vies.

AB 2021 N 842 / BO 2021 N 842

Gysin Greta (G, TI): Attualmente in Svizzera 1479 persone sono in attesa di un trapianto. Sono 1479 vite appese a un filo, sono 1479 persone che sperano in un miracolo. A dire la verità, il miracolo parzialmente è già avvenuto: parlo del miracolo della scienza e della tecnica i cui rappresentanti dopo decenni di studi e ricerca hanno sviluppato e continuano a sviluppare strumenti più efficaci perché i trapianti diventino sempre più sicuri e perché si possano ridurre le complicazioni. Ripeto, sono 1479 le persone che fanno parte di quel gruppo, sette volte di più dei rappresentanti del nostro Consiglio – quindi non solo speranza ma già miracolo!

Purtroppo anche in questo caso non solo la scienza e medicina giocano un ruolo. Nell'equazione ci siamo anche noi che attraverso il nostro voto abbiamo la possibilità di mettere la comunità medica, le famiglie, i pazienti e i potenziali donatori nelle condizioni migliori per permettere al miracolo della scienza di compiersi. I dati ci mostrano che a questo proposito in Svizzera la situazione è tutt'altro che ottimale. Inoltre, nella metà dei casi in cui un asporto degli organi sarebbe possibile dal punto di vista medico arriva un rifiuto alla donazione, spesso dovuto al fatto che i familiari non conoscono la volontà del defunto. Nonostante l'impegno della Confederazione nel sensibilizzare la popolazione attraverso la grande campagna degli scorsi anni, la tendenza non è stata invertita, anzi, dal 2019 si registra un costante calo dei donatori e un conseguente



aumento del numero dei pazienti per i quali l'organo indispensabile per la vita arriva troppo tardi o, appunto, non arriva.

Grazie al consenso presunto, che – attenzione! – non significa trapianto automatico degli organi, secondo le stime potremmo raddoppiare il numero di trapianti e salvare quindi un numero maggiore di vite. Sarebbe un cambiamento di paradigma che rispetta la volontà individuale, facilitando al contempo la delicata comunicazione tra personale medico e parenti superstiti nel momento chiave di una donazione.

Oggi, con il nostro voto abbiamo nelle nostre mani la possibilità di dare speranza non solo a chi già attende un organo ma anche a chi si troverà, suo malgrado e senza colpa, su questa lista d'attesa in futuro – abbiamo quindi una grande responsabilità.

Non è facile affrontare questo particolare momento della vita. Vorremmo avere la bacchetta magica per poter alleviare il trauma dei pazienti e sollevare loro dalle difficoltà – chiunque abbia vissuto la perdita di una persona cara sa di cosa parlo. Noi evidentemente non abbiamo questa bacchetta magica. Ma con il nostro voto per l'iniziativa e il controprogetto possiamo fare un piccolo passo concreto nella buona direzione, un piccolo passo che salverà vite, anche quelle di chi oggi si opporrà al consenso presunto. Perché non dimentichiamo che la necessità di un trapianto di un organo purtroppo può toccare tutti. Non è una questione di scelta, dipende dal destino, e a volte purtroppo non ci si può sottrarre a certe situazioni.

von Siebenthal Erich (V, BE): Der Gegenvorschlag des Bundesrates und die Volksinitiative wollen beide die Widerspruchsregelung für die Organspende einführen. Sie unterscheiden sich inhaltlich nur sehr wenig. Damit ist es sehr wahrscheinlich, dass die Initianten die Initiative zurückziehen, wenn der Gegenvorschlag vom Parlament angenommen wird, denn so wäre nämlich das Hauptziel der Initianten, die Widerspruchsregelung, erreicht.

Zugleich könnten die Volksabstimmung und das bei einer Volksinitiative notwendige Ständemehr umgangen werden. Das ist nicht richtig. Dass Bürgerinnen und Bürgern ohne ausdrückliche Zustimmung Organe entnommen werden dürfen, muss zwingend von Volk und Ständen entschieden werden. Heute braucht es die schriftliche Einwilligung der betroffenen Person, damit Organe zur Spende entnommen werden dürfen. Bei der Widerspruchsregelung ist dies nicht mehr der Fall. Hier dürfen Organe ohne Einwilligung der Person entnommen werden, wenn sie nicht schriftlich festgehalten hat, dass sie ihre Organe nicht spenden will. Schweigen kann bei dieser existenziellen Thematik aber nicht automatisch Zustimmung bedeuten. Diejenigen Personen, die ihre Organe spenden wollen, sollen aktiv werden und ihren Willen schriftlich festhalten, und nicht diejenigen Personen, die nicht spenden wollen.

Die Bürgerinnen und Bürger sollen auch die Freiheit haben, sich mit dieser Thematik nicht befassen zu müssen. Das Recht auf Unversehrtheit des Körpers und auf Selbstbestimmung, welches Artikel 10 Absatz 2 der Bundesverfassung garantiert, wird auch durch den Gegenvorschlag des Bundesrates massiv eingeschränkt. Dieser Eingriff in die Persönlichkeitsrechte der Bürgerinnen und Bürger ist abzulehnen. Der Staat hat die Rechte der Bürgerinnen und Bürger zu schützen und darf diese nicht im Interesse Dritter in unzulässiger Weise einschränken.

Auch die Nationale Ethikkommission (NEK) lehnt die Widerspruchsregelung ab, da sie im Verhältnis zur heute geltenden Zustimmungslösung einen geringeren Schutz der Persönlichkeitsrechte gibt, insbesondere des Rechts, nach dem Tod über das Schicksal der eigenen Organe entscheiden zu können. Die NEK schlägt eine Erklärungsregelung vor. Die Menschen in der Schweiz sollen regelmässig aufgefordert werden, sich mit dem Thema Organspende auseinanderzusetzen und sich dazu zu äussern.

Bei der Widerspruchsregelung müssen alle Personen in der Schweiz informiert werden, dass sie schriftlich widersprechen müssen, wenn sie ihre Organe nicht spenden wollen. Es ist nicht realistisch, dass dieses Ziel erreicht werden kann, denn es gibt Personen, die die Landessprache nicht sprechen, kaum lesen können, das Gelesene nicht verstehen oder sich nicht mit ihrem Sterben befassen wollen. Dieser Nachteil gilt auch für die Erklärungsregelung. Auch müsste die Informationskampagne unbeschränkt lange dauern. Die Widerspruchsregelung würde unweigerlich dazu führen, dass Personen gegen ihren Willen Organe entnommen werden. Das ist äusserst bedenklich und klar abzulehnen.

Die Einführung der Widerspruchsregelung soll gemäss Bundesrat und Initianten zu mehr Organspenden führen. Die NEK hat aber in ihrer Dokumentation Nummer 31/2019 ausdrücklich festgehalten, es lasse sich kein wissenschaftlich erhärteter Nachweis erbringen, dass die Widerspruchslösung zu mehr Organspenden führt. Durch den bedenklichen Eingriff in die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger würde also das angestrebte Ziel mit grosser Wahrscheinlichkeit gar nicht erreicht.

Daher sind die Initiative und der Gegenvorschlag beide abzulehnen.



Wasserfallen Christian (RL, BE): Herr Kollege von Siebenthal, es ist sicher so, dass denjenigen, die dringend ein solches Organ benötigen, auch eine Perspektive gegeben wird, wenn eine Person verstorben ist und deren Organe entnommen werden können. Das ist das eine. Meine Frage bezieht sich aber eher auf die Volksrechte: Sie haben geschildert, man könne sich nicht dazu äussern, die Bevölkerung könne keine klare Stellungnahme abgeben. Sind Sie sich aber bewusst, dass man auch gegen diese Gesetzesänderung das Referendum ergreifen könnte, wenn man das möchte? Sie haben so getan, als wäre das gar nicht möglich.

von Siebenthal Erich (V, BE): Das ist so, das Referendum kann ergriffen werden. Es kann aber nicht sein, dass wir hier einen Weg wählen, bei dem man nur über das Referendum aktiv werden kann. Es auf diese Weise aufzugleisen, ist für mich keine Option.

Suter Gabriela (S, AG): Wir behandeln heute hier im Rat ein hochemotionales, ein ethisches Thema. Schliesslich geht es darum, mit den eigenen Organen Leben retten zu können. Leben retten – das wollen wahrscheinlich die meisten. Aber Leben retten mit den eigenen Organen, nach dem eigenen Tod? Da gehen die Meinungen auseinander. Es ist deshalb absolut zentral, dass sichergestellt wird, dass der Wunsch der oder des Verstorbenen berücksichtigt wird.

In der Schweiz kommt heute die sogenannte Zustimmungslösung zur Anwendung. Die Grundeinstellung dabei ist, dass grundsätzlich davon ausgegangen wird, dass Organe nicht gespendet werden. Nur wenn man den Aufwand auf sich nimmt, seinen Willen zu Lebzeiten zu äussern, wird von einer

AB 2021 N 843 / BO 2021 N 843

Zustimmung ausgegangen. Wenn keine Willensäusserung vorliegt, müssen die Angehörigen zusammen mit dem Spitalpersonal den mutmasslichen Willen des oder der Verstorbenen ergründen. Das ist ein schwieriger und ein sehr belastender Prozess für die Angehörigen, wobei letztlich nicht sichergestellt ist, dass man dem Willen des oder der Verstorbenen auch tatsächlich gerecht wird.

Das führt dazu, dass in der Schweiz über zwei Drittel der Angehörigen eine Organspende ablehnen, und zwar obwohl gemäss einer repräsentativen Umfrage drei von vier Menschen in der Schweiz einer Organspende gegenüber positiv eingestellt sind. Vor allem der Umstand, dass der Entscheid der verstorbenen Person nicht bekannt ist und somit die nächsten Angehörigen stellvertretend im Sinne der verstorbenen Person entscheiden müssen, führt zu dieser im europäischen Vergleich sehr hohen Ablehnungsrate.

Die Initiative und der Gegenvorschlag wollen jetzt das Grundprinzip umdrehen. Es soll nicht aktiv werden, wer seine Organe spenden will, sondern die Minderheit, die gegen die Organspende ist, soll den Aufwand auf sich nehmen, dies in einem Register einzutragen. Das wird dazu führen, dass deutlich mehr Spenderorgane zur Verfügung stehen werden und mehr Leben gerettet werden können. Im Gegensatz zum Gegenvorschlag lässt die Initiative die Rolle der Angehörigen aber gänzlich ausser Acht. Das ist für mich nicht vertretbar, das geht mir zu weit. Kaum jemand setzt sich gerne mit der eigenen Vergänglichkeit auseinander. Die vorgesehene verstärkte Aufklärungsarbeit ist absolut richtig und wichtig. Trotzdem zweifle ich daran, dass verstärkte Aufklärungsarbeit dazu führen wird, dass die allermeisten Menschen sich damit auseinandersetzen, ob sie ihre Organe nach ihrem Ableben zur Verfügung stellen wollen oder nicht. Es wird immer Menschen geben, die das Thema verdrängen, die den Entscheid hinauszögern. In diesem Fall ist es eben wichtig und richtig, dass die Angehörigen ein Widerspruchsrecht haben.

Über 1500 Menschen in der Schweiz warten momentan auf ein Spenderorgan. Wir brauchen mehr Spenderorgane, um diese Leben retten zu können. Wir sollten aber sichergehen können, dass der Wunsch der Verstorbenen wirklich auch berücksichtigt wird. Das ist mit der Initiative nicht der Fall.

Ich bitte Sie deshalb, die Initiative zur Ablehnung zu empfehlen und dem Gegenvorschlag mit der erweiterten Widerspruchslösung zuzustimmen.

Fiala Doris (RL, ZH): Organspende, Leben retten – das liest sich einfacher, als es ist. Sie haben das bereits vermehrt gehört. Eine tiefe Überzeugung vieler, längst nicht nur von uns Freisinnigen, lautet in diesem Zusammenhang denn auch: Freiheit und Verantwortung. Ich würde dem präzisierend hinzufügen: Selbstverantwortung. In diesem Sinne könnte ich einfach nur kurz bekräftigen, dass auch ich den indirekten Gegenvorschlag des Bundesrates unterstütze. Die erweiterte Widerspruchslösung präzisiert, dass der Wille des Verstorbenen vor demjenigen der Angehörigen Vorrang hat.

In der Realität ist das längst nicht so einfach und schon gar nicht banal. Wer im engsten Kreise seiner Liebsten erfahren hat, wie gross Ängste oder Hoffnungen von Kindern, Ehepartnern oder Eltern in solch schwierigsten Momenten der Endlichkeit unseres Daseins sein können und sind, der weiss: Der indirekte Gegenvorschlag und selbst die erweiterte Widerspruchslösung werden innerhalb eines Kreises von Betroffenen weitaus konflikt-



beladener und kritischer erachtet, als dass sie als sachlich überlegt und wissenschaftlich gut motiviert sowie dank Organspende als lebensrettend, als möglichst durchdacht bewertet werden.

Ich bedauere deshalb die verpasste Chance, geschätzter Herr Bundesrat, dass wir hier und heute nicht verpflichtend weiter gehen. Was meine ich damit? Der Bundesrat hätte die Patientenverfügung zur Pflicht erheben können, indem er beispielsweise jeden Hausarzt verpflichtet hätte, bei der Übernahme eines neuen Patienten oder einer neuen Patientin die Patientenverfügung nicht nur anzusprechen, sondern beim Erstellen und Ausfüllen einer solchen behilflich zu sein. Die dafür aufgewendete Zeit dürfte dann auch verrechnet werden. Nebst ethisch-moralischen Überlegungen, davon bin ich überzeugt, würde die Kosten-Nutzen-Bilanz positiv ausfallen, zum Nutzen eben nicht nur des Gesundheitswesens, sondern von uns allen – auch zugunsten der Organspende.

Die Hürde, emotionale eigene Widerstände und Ängste zu überwinden, über die eigene Endlichkeit nachzudenken und rechtzeitig zu handeln, ist sehr, sehr gross. Selbstverantwortung darf aber nicht nur zugunsten der Organspende gelten, sondern muss weiter gehen und grosse Konflikte vermeiden, Sachverhalte und Kompetenzen klären, das Gesundheitswesen stärken und entlasten, Betroffenen entscheidend helfen und eben auch Kosten senken. In diesem Sinne bitte ich Sie alle, mein heutiges Votum erneut auch als Plädoyer für die Patientenverfügung und für Vorsorgeaufträge zu verstehen.

Eine allenfalls etwas philosophische Weisheit zum Schluss: Bereits Hippokrates führte seine medizinisch-ethisch-moralische Messlatte, wenn Sie so wollen, mit den Worten "nicht schaden" an – erstaunlicherweise eben nicht mit der Aussage "Leben retten". Als überzeugte Unterstützerin der Vorlage und des indirekten Gegenvorschlages zur Organspende bitte ich daher, auch darüber vertieft nachzudenken.

Gafner Andreas (V, BE): Die Bundesverfassung verpflichtet den Bund, bei der Transplantationsmedizin für den Schutz der Menschenwürde, der Persönlichkeit und der Gesundheit zu sorgen. Seit Jahren wird daraus eine Politik gemacht, die potenzielle Organempfänger im Auge hat und die Grundfragen zur Situation der Spender am Lebensende weitgehend ausblendet.

Schon die aktuelle Gesetzgebung und die geltende Praxis stützen sich letztlich statt auf eine wissenschaftliche auf die pragmatische Definition für die Todesfeststellung eines Komitees an einer amerikanischen Universität von 1968 ab. Tot ist demnach jemand, wenn rund 3 Prozent des Körpers, nämlich das Gehirn, nicht mehr funktionieren. Der Rest des Körpers lebt, wenn auch mit Unterstützung. Mit solcher Unterstützung wurden zum Beispiel schon Schwangerschaften erfolgreich zu Ende geführt. Bei einer toten Mutter würde das Kind ja auch nicht überleben. Der Körper reagiert bei der Organentnahme; um dies zu minimieren, wird er in der Schweiz anästhesiert.

Auf dieser Basis politisch weitere Schritte zu unternehmen, um mehr Organe von Sterbenden gewinnen zu können, ist meiner Ansicht nach äusserst fragwürdig. Weitere Fragen werden durch verstärkte Massnahmen zur Organrekrutierung verschärft. Was bedeutet es für die sterbende Person, wenn plötzlich die bestmögliche Erhaltung ihrer Organe zwecks zukünftiger Organentnahme statt die Palliativpflege im Zentrum der medizinischen Handlungen steht? Wem gehört der sterbende oder tote Körper mit seinen Organen? Werden Sterbende mit zunehmenden medizinisch-technischen Möglichkeiten immer stärker zum Ersatzteillager für andere Personen erklärt?

Die Bundesverfassung verpflichtet uns, für den Schutz der Menschenwürde, der Persönlichkeit und der Gesundheit zu sorgen – auch jene der potenziellen Spender. Deshalb setze ich ein grosses Fragezeichen hinter diese verstärkte Organrekrutierung am Lebensende und empfehle sowohl die Volksinitiative als auch den Gegenvorschlag des Bundesrates aus diesen Gründen zur Ablehnung.

Streiff-Feller Marianne (M-E, BE): Eine erhöhte Verfügbarkeit von Spenderorganen ist im öffentlichen Interesse und wichtig. Die grundsätzliche Bereitschaft zur Organspende in der Gesellschaft scheint gemäss Umfragen vorhanden zu sein. Da sie jedoch unzureichend dokumentiert ist – das heisst, dass zu wenige Personen einen Spenderausweis haben – und zudem ein gravierendes Informationsdefizit über die Organspende nach dem Tod herrscht, scheint Handlungsbedarf gegeben zu sein.

Die vorliegende Initiative kann aber nicht die Lösung sein. Davon auszugehen, dass jeder, der sich nicht äussert, mit einer Organspende einverstanden ist, ist aus meiner Sicht höchst fragwürdig und unethisch. Das Schweigen kann doch nicht einfach als Zustimmung gewertet werden. Stellen Sie sich einmal vor, wenn das bei Volksabstimmungen gemacht würde!

AB 2021 N 844 / BO 2021 N 844

Die Organentnahme bei Personen, die zu Lebzeiten nicht widersprochen haben, ist ein massiver Eingriff in



deren körperliche Integrität. In Artikel 10 Absatz 2 der Bundesverfassung steht: "Jeder Mensch hat das Recht auf persönliche Freiheit, insbesondere auf körperliche und geistige Unversehrtheit und auf Bewegungsfreiheit." Aus meiner Sicht und aus Sicht der EVP-Ratsmitglieder schränkt die Widerspruchslösung dieses Recht ein.

Die Organspende ist etwas ganz Persönliches und ein zutiefst intimer Eingriff. Darum ist es äusserst wichtig, dass sich jede und jeder sowohl faktisch wie auch emotionell damit auseinandersetzen kann.

Sowohl die Initiative als auch die erweiterte Widerspruchslösung, wie sie von der Mehrheit der Kommission vertreten wird, sind der falsche Weg, um die Anzahl der Spenderinnen und Spender zu erhöhen. Gemäss wissenschaftlichen Erkenntnissen konnte international bislang nicht belegt werden, dass die Widerspruchslösung zu einer höheren Rate postmortalen Organspenden führt als eine Zustimmungsregelung. Wie die Nationale Ethikkommission plädiert auch die EVP für ein Erklärungsmodell. Schade, hat dies der Bundesrat nicht aufgenommen. Im Erklärungsmodell sollen alle Personen eine Willenserklärung abgeben, sei es, indem sie einer Organspende zustimmen, sei es, indem sie ihr widersprechen oder sagen, dass sie sich nicht dazu äussern wollen. Es gibt Vertrauen, dass alle ihren Willen wirklich kundtun konnten, und es gibt auch Sicherheit, dass dieser Wille respektiert wird. Eine Erklärungsregelung trägt dem Selbstbestimmungsrecht am besten Rechnung. Es kommt seltener zu unklaren Fällen. Dadurch werden auch die Angehörigen entlastet.

Stellen Sie sich Folgendes vor: Ihnen wird durch das Gesundheitspersonal mitgeteilt, dass Ihre Schwester im Sterben liegt. In dieser prekären Situation wird Ihnen zusätzlich mitgeteilt, dass die Entnahme der Organe Ihrer Schwester Leben retten könnte. Von der Schwester ist kein Wille diesbezüglich bekannt. Aber es wird gesetzlich angenommen, dass sie ihre Organe spenden möchte. Sie könnten zwar dieser Organentnahme widersprechen, dürften aber nicht gemäss Ihrer eigenen Einschätzung entscheiden, sondern müssten sich nach dem mutmasslichen Willen der Schwester richten. Ihre Antwort soll aber bitte schnell kommen, denn die vorbereitenden Massnahmen wurden schon eingeleitet. Wie an diesem Beispiel sichtbar wird, wird der Druck auf die Angehörigen mit der neuen Regelung massiv erhöht, und dies gerade in einem emotional belastenden Moment und unter erheblichem Zeitdruck. Solche Situationen sollen möglichst vermieden werden.

Eine Erklärungsregelung könnte Klarheit schaffen. Die Kommissionsmehrheit unterstützt jedoch im indirekten Gegenvorschlag die Ermittlung des Willens der verstorbenen Person nicht, womit gleichzeitig der Druck auf die Angehörigen massiv erhöht wird.

Ich bitte Sie, die Empfehlung der Kommission zu überdenken und denjenigen Minderheitsanträgen zuzustimmen, die das Erklärungsmodell einführen wollen.

Die EVP wird die Volksinitiative ablehnen. Wir werden beim indirekten Gegenvorschlag die Anträge der Minderheit Amaudruz unterstützen, die das Erklärungsmodell einführen will.

Piller Carrard Valérie (S, FR): Chaque année, environ 70 personnes décèdent en Suisse, faute d'avoir trouvé à temps l'organe dont elles avaient besoin. Et 1500 autres sont toujours dans l'attente de l'organe qui leur sauvera la vie. Il y a aussi des enfants sur la liste d'attente – le plus jeune attend un poumon. Pour ne rien arranger, la pandémie a provoqué une crise du don d'organes en Suisse, selon Swisstransplant. Le nombre de transplantations devrait enregistrer une baisse de 20 pour cent cette année, et les listes d'attente se sont allongées de 10 pour cent. En 2020, le taux de mortalité des personnes en attente d'un organe a augmenté de 50 pour cent.

Un bon nombre de morts pourraient être évitées si l'on acceptait de changer de paradigme en instaurant le consentement présumé à la place du consentement explicite qui a cours aujourd'hui. Selon les initiants, une centaine de vie pourraient ainsi être sauvées chaque année.

Cette thématique n'est pas nouvelle. Nous en avons déjà parlé en 2013 lors du traitement de la motion Favre 12.3767, qui visait déjà un changement de système en passant de la pratique actuelle du consentement large au régime du consentement présumé. Cette discussion avait alors débouché sur la mise en place du plan d'action "Plus d'organes pour la transplantation" sous la direction de l'Office fédéral de la santé publique. L'objectif de ce plan était d'augmenter le nombre de donateurs d'organes par million d'habitants dans notre pays. Alors certes, ce plan d'action du Conseil fédéral a fait progressivement augmenter le nombre de dons d'organes. Mais ce nombre demeure toujours faible en comparaison européenne. Actuellement, 100 000 personnes, soit seulement 1,2 pour cent de la population, se sont inscrites au registre de Swisstransplant. Si la Suisse a un taux de donateurs si faible, c'est que rares sont les personnes qui entreprennent des démarches de documentation de leur volonté post-mortem. C'est la raison pour laquelle la Jeune chambre internationale Riviera a lancé cette initiative populaire.

Il est important de parler de son vivant de ce que l'on souhaite après sa mort et il est important que nos proches soient informés de notre choix. Il est indispensable de se poser la question à un moment donné.

Dans notre pays, un don d'organes est envisagé si la personne décédée y a consenti de son vivant, en



acquérant une carte de donneur, en s'inscrivant au registre des donneurs de Swisstransplant ou en rédigeant des directives anticipées. Selon la loi fédérale sur la transplantation actuelle, il doit absolument exister un consentement pour le don d'organes ou de tissus. En l'absence d'un document attestant le consentement du défunt, les médecins demandent aux proches s'ils connaissent sa volonté.

Dans cette situation difficile, environ 60 pour cent des proches refusent le don. Selon Swisstransplant, la moitié des proches ne connaissent tout simplement pas le souhait du défunt. Plusieurs enquêtes montrent pourtant que près de 80 pour cent de la population est théoriquement favorable au don d'organes.

L'initiative qui nous est soumise propose de changer d'approche en introduisant le consentement présumé. Ainsi, toute personne de plus de 16 ans est considérée comme donneur potentiel, sauf si elle s'y est opposée de son vivant. Le consentement présumé garantit la liberté de décision de chaque personne. Qui ne veut pas donner d'organes peut consigner cette volonté pour qu'elle fasse foi. L'avantage du consentement présumé est de faciliter la communication, en particulier envers les personnes qui ne veulent pas donner leurs organes. Le message "qui ne veut pas donner d'organes doit le dire" est plus simple à faire passer que l'actuel "il serait bon de discuter du don d'organes et de prendre une décision".

La principale différence entre l'initiative et le contre-projet est que la première propose un modèle de consentement présumé au sens strict, c'est-à-dire sans inclure les proches, alors que le contre-projet du Conseil fédéral introduit le consentement présumé au sens large, pour que les proches gardent la possibilité de refuser un don d'organes s'ils savent que la personne décédée était contre.

Personnellement, je soutiens tant l'initiative que le contre-projet, l'essentiel étant de changer de système, pour faire augmenter encore le nombre de donneurs et de donneuses. Dire oui à l'initiative, c'est aussi dire oui à la vie!

Rutz Gregor (V, ZH): Die Frage, die wir hier diskutieren, ist sehr persönlicher Natur und doch von eminent grundsätzlicher Bedeutung. Religiöse und emotionale Beurteilungen schwingen mit, und doch geht es um zentrale grundrechtliche Fragen, gemeinhin um den Schutz der Persönlichkeit und um die körperliche Unversehrtheit.

Zunächst: Das Problem, dass wir zu wenige Organspender haben, ist erkannt und unbestritten. Selbstverständlich leistet jeder, der ein Organ spendet, einen Akt der Hilfsbereitschaft und Solidarität, und wir wünschen uns alle, dass derer mehr werden. Handlungsbedarf liegt vor, und trotzdem darf

AB 2021 N 845 / BO 2021 N 845

das kein Anlass dafür sein, rechtsstaatliche Grundsätze über Bord zu werfen.

Von der Frage, die wir hier diskutieren, sind zentrale Grundrechte betroffen. "Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen", so steht es in unserer Bundesverfassung. Ebenso schützt unsere Verfassung das Recht auf persönliche Freiheit und insbesondere auch auf körperliche Unversehrtheit. Diese Freiheitsrechte sind Kernelemente der modernen liberalen Demokratie; Rechte, die aus liberaler Sicht von kardinaler Bedeutung für ein zivilisiertes Zusammenleben sind; Rechte, welche für alle, die das Gegenüber achten und Toleranz üben wollen, unverzichtbar sind. Umso unverständlicher sind für mich gewisse Voten, welche, vorsichtig gesagt, doch recht oberflächlich und salopp mit der vorliegenden Thematik umgehen.

Die Grünliberalen sagen, die körperliche Unversehrtheit müsse differenziert betrachtet werden, je nachdem, ob es um lebende oder tote Körper ginge. Hierzu ist in aller Klarheit festzuhalten: Die verfassungsrechtliche Garantie der Persönlichkeit schützt das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper auch über den Tod hinaus. Der Schutz der Persönlichkeit gilt auch postmortal. Es geht hierbei nicht um den Schutz Verstorbener oder, profan gesagt, um den Schutz toter Körper, sondern um das Recht des Lebenden auf die selbstbestimmte Entfaltung seiner Persönlichkeit im Hinblick auf den Umgang mit seinem Körper nach dem Tod. Wer argumentiert wie die Grünliberalen, sieht den Bürger nicht mehr als freies Subjekt, sondern als Objekt zur Steigerung des Spendenaufkommens.

Eine Widerspruchsregelung, und das müssen wir offen betrachten, spielt mit der menschlichen Bequemlichkeit. Bei denjenigen, welche nicht merken, dass sie Widerspruch anmelden müssen, soll jeder Eingriff gerechtfertigt sein aufgrund sogenannt höherer öffentlicher Interessen – aus meiner Sicht eine gefährliche Falschbeurteilung.

An dieser Stelle gilt es auch festzuhalten: Die Bundesverfassung formuliert die verfassungsmässige Grundlage zur Regelung der Transplantationsmedizin. Wer in die Verfassung jedoch eine Organbeschaffungspflicht des Staates hineininterpretiert, hat meines Erachtens etwas falsch verstanden. Dies würde faktisch darauf hinauslaufen, aus einer sozialpolitisch motivierten Fürsorgepflicht des Staates eine Pflicht der Menschen zu begründen, ihr Leben oder ihre körperliche Integrität für andere aufzuopfern. Dies möchte ich insbesondere



auch den Kollegen aus der FDP-Liberalen Fraktion sagen, welche offenbar davon ausgehen, dass eine Widerspruchslösung dem Willen einer Bevölkerungsmehrheit entspreche. Das sähen wir ja dann, wenn wir über die Initiative abstimmen würden. Soll die Freiheit des Individuums denn Ihres Erachtens wirklich durch eine Argumentation der Sozialpflichtigkeit ersetzt werden? Meines Erachtens ist es nicht möglich und sowieso nicht statthaft, Grundrechte zeitlich zu suspendieren. Darauf würde meines Erachtens eine Widerspruchslösung oder auch die Konstruktion des Gegenvorschlages hinauslaufen.

Fazit: Das Ziel, die Spendebereitschaft in der Bevölkerung zu erhöhen, ist nicht nur legitim, sondern meines Erachtens auch richtig. Hierfür zentrale Grundsätze des liberalen Rechtsstaates leichtfertig über Bord zu werfen, ist allerdings falsch und gefährlich, weshalb ich die beiden Vorlagen ablehne.

Christ Katja (GL, BS): Sehr geehrte Damen und Herren, gerne stelle ich Ihnen einige Fragen. Ist es ethisch korrekt zu sagen, dass ich aktiv werden muss, wenn ich meine Organe nicht spenden will? Oder müsste man sich nicht eher fragen, ob es ethisch-moralisch korrekt ist, durch mein Untätigbleiben potenziell jemanden sterben zu lassen? Denn hätte ich mich aktiv darum gekümmert, hätte ich wahrscheinlich gespendet. Aber ich hatte gerade nie Zeit dafür, und deshalb ist es jetzt so, als hätte ich bewusst Nein gesagt. Wie schon Molière treffend meinte: "Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun." Wiegt diese Verantwortung, die wir heute alle für unsere Untätigkeit tragen müssen, nicht schwerer als die Last, eine Ablehnung aktiv deklarieren zu müssen? Wiegt sie nicht auch schwerer als die Verantwortung, als Gesetzgeberin alles zu tun, um mehr Leben retten zu können, dies natürlich, ohne unsere Entscheidungsfreiheit einzuschränken?

Auf der Suche nach der besten Lösung, um die freiwillige Organspende zu fördern, reden wir unentwegt über Ethik. Was ist aber, wenn ich behaupte, es gehe gar nicht um eine ethische, sondern um eine organisatorische Frage? Im Spannungsfeld zwischen den öffentlichen Interessen an der Gewinnung ausreichend vieler Spenderorgane und den Interessen des Verstorbenen und der Angehörigen an der Wahrung der Integrität des Leichnams streben wir nun mit der Umkehr zur Widerspruchslösung einen Ausgleich an. Die Widerspruchslösung verpflichtet aber in keiner Weise zur Organentnahme. Sie bürdet dem potenziellen Spender jedoch die Entscheidungslast auf. Das ist alles. Damit organisieren wir das Thema der Organspende neu, ohne am Inhalt etwas zu ändern. Wir können immer noch alle Ja oder Nein zur Organspende sagen. Es ist also eine Neuorganisation, die uns im Endeffekt klar dabei helfen wird, mehr kranken und todkranken Menschen ein gesundes Leben zu ermöglichen.

Über 2000 Menschen hierzulande warten auf ein Spenderorgan. Jede Woche sterben zwei Personen, die auf der Warteliste waren, weil nicht rechtzeitig ein neues Herz, eine neue Niere oder eine neue Leber verfügbar war. Ein Grund für die lange Warteliste ist unter anderem die gestiegene allgemeine Lebenserwartung. Diese führt auch zu einer Zunahme von Erkrankungen, die nur durch eine Transplantation therapiert werden können. Ausserdem werden infolge des medizinisch-technischen Fortschritts immer mehr Transplantationen als durchführbar angesehen.

Diesen Fortschritt sollten wir für uns nutzen und versuchen, das gesamte, momentan brachliegende Potenzial zu aktivieren. Laut Umfragen befürworten 80 Prozent der Bevölkerung die Organspende. Dass im konkreten Fall aber viel weniger oft gespendet wird, liegt nur daran, dass der Entscheid nicht dokumentiert ist. Eine Mehrheit der Angehörigen lehnt es dann im konkreten Fall und unter Trauer ab, die Organe des oder der Verstorbenen zur Spende freizugeben. Mit der Widerspruchslösung liessen sich demgegenüber jährlich ungefähr hundert Menschenleben retten. Es ist deshalb höchste Zeit, die Weichen neu zu stellen; es ist Zeit, die Organspende in der Schweiz neu zu organisieren.

Ich unterstütze deshalb jede Bewegung hin zu einer Widerspruchslösung, dies ganz nach dem Motto: "Reden ist Silber, Schweigen ist Gold." Dann noch eine letzte Frage: Haben Sie ein gutes Herz? Dann spenden Sie es. Tun Sie nicht nur das, sondern unterstützen Sie die Bewegung hin zur Widerspruchslösung mit ganzem Herzen.

Fehlmann Rielle Laurence (S, GE): Aujourd'hui, la situation liée au don d'organes en Suisse est totalement insatisfaisante. Les statistiques montrent qu'en 2019, 1415 personnes attendaient un don d'organes et que 46 d'entre elles sont mortes faute de pouvoir recevoir un organe à temps. Ce phénomène peut concerner autant des enfants et des jeunes que des personnes beaucoup plus âgées. Nous sommes donc toutes et tous potentiellement concernés.

Selon des enquêtes régulièrement effectuées, plus de 75 pour cent des personnes interrogées se disent favorables au fait de céder un organe après leur décès, alors que seulement 60 pour cent des proches donnent leur accord. Cet écart est donc problématique, mais il reflète bien le fait que les proches hésitent à prendre la



responsabilité d'accepter un don d'organes s'ils ignorent la volonté du défunt.

C'est la raison pour laquelle cette initiative intitulée "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes" a été déposée le 22 mars 2019 à la Chancellerie fédérale. Elle propose que l'on renverse la logique actuelle en partant du consentement présumé si le défunt n'a pas clairement exprimé son refus. Ce changement de paradigme ira donc dans le sens de l'avis de la majorité de la population. Grâce à cette initiative, nous pouvons maintenant avoir ce débat touchant à des questions sensibles et fondamentales.

Je trouve pertinente la déclaration du directeur de Swisstransplant, selon lequel, "le principal n'est pas le nombre de donneurs mais la résolution du conflit auquel doivent faire

AB 2021 N 846 / BO 2021 N 846

face les proches qui doivent décider pour une personne décédée. L'augmentation du nombre de donneurs serait simplement un effet secondaire positif".

Il est important de souligner le fait que la pratique médicale ne changera pas: aucun organe ne sera prélevé automatiquement et les proches seront toujours inclus dans la démarche d'une manière ou d'une autre. Ce qui change, c'est la charge reposant sur les proches qui sera allégée en l'absence de déclaration claire puisque le nouveau modèle repose sur l'accord présumé. Le nouveau système offrira plus de sécurité, plus de clarté et un allègement de la charge pesant sur les proches.

Le contre-projet indirect proposé par le Conseil fédéral prévoit un modèle moins strict que l'initiative, en ce sens qu'il prend en compte de manière explicite l'opinion des proches.

Le Conseil fédéral estime que les proches doivent pouvoir être associés à la décision. En l'absence de document attestant de la volonté de la personne décédée, ils pourront s'opposer au prélèvement si cela respecte la volonté présumée du défunt.

Lorsqu'aucun proche n'est joignable, le prélèvement ne sera pas autorisé.

Le Conseil fédéral prévoit aussi la création d'un registre pour que la déclaration de volonté puisse être conservée dans un endroit sûr. L'inscription devra être aussi simple que possible et la déclaration de consentement ou de refus devra pouvoir être modifiée selon les besoins. La population doit en outre être régulièrement informée du changement de principe et de son droit à s'opposer au don.

Le contre-projet du Conseil fédéral impose donc le fait que les proches puissent s'opposer au prélèvement d'organes et prévoit même de l'interdire si l'on ne peut pas entrer en contact avec lesdits proches. Cette dernière exigence me semble excessive et, à l'article 8 alinéa 3, je soutiendrai la minorité II (Nantermod) qui a pour but d'autoriser le prélèvement dans cette situation. A mon sens, il faut promouvoir la solution la plus libérale possible et cette obligation va trop loin. Dans le débat éthique, il faut faire une pesée d'intérêts entre la responsabilité des proches, liée à leur représentation de la mort, et la perspective de sauver des vies en facilitant le don d'organes.

Le contre-projet va tout de même dans la bonne direction puisque le système est inversé, même avec les cautions imposées. La charge sera allégée pour les proches qui ne devront pas obligatoirement prendre de décision, mais auront quand même la possibilité de s'opposer au don. La nécessité d'informer est donc cruciale afin que la population soit fortement incitée à exprimer sa volonté.

Dans l'attente d'une confirmation des initiants sur le retrait éventuel de l'initiative, je vous invite à recommander d'accepter à la fois l'initiative et le contre-projet du Conseil fédéral.

Cottier Damien (RL, NE): En 2012, le conseiller national Laurent Favre a déposé la motion 12.3767, "Don d'organes. Passage au régime du consentement présumé". Adoptée largement par notre conseil fin 2013, elle n'a toutefois pas passé la rampe du Conseil des Etats. Cette motion suivait des postulats abordant la même problématique, déposés, en 2010, par Felix Gutzwiller, Viola Amherd et le même Laurent Favre.

Le Parlement a à nouveau débattu de cette problématique en 2015, lors de la révision de la loi sur la transplantation. C'est donc dire que la question occupe notre Parlement depuis une dizaine d'années. Jusqu'à présent, la majorité a toujours estimé qu'il était possible de corriger et d'améliorer le problème du manque d'organes en Suisse par d'autres moyens que le changement de régime.

En 2013, le Conseil fédéral a lancé un plan d'action national de cinq ans visant à passer à vingt dons par million d'habitants. Ce plan d'action a permis d'augmenter le nombre d'organes donnés, mais l'objectif de vingt dons par million d'habitants n'a pas été atteint, malheureusement. Notre pays reste dans une situation attristante en matière de don d'organes, alors même qu'une majorité de la population – cela a été rappelé – se dit favorable au don d'organes. Swisstransplant a récemment lancé un signal d'alarme.

Je vous invite à soutenir cette initiative et le contre-projet indirect: ils apportent une vraie solution. Une solution utile. Et une solution légitime sur le plan éthique.



Bien sûr, notre corps nous appartient. Mais cette propriété de notre corps au moment de la mort n'est toutefois pas illimitée. Elle s'inscrit dans un contexte social. En fait, ce qu'il advient de notre corps après le décès est assez strictement encadré. Vous avez le choix entre l'inhumation, l'incinération et le don de votre corps à la science, et c'est tout. Certains pays autorisent d'autres pratiques, ce n'est pas le cas de la Suisse.

En cas d'incinération, la Suisse est assez libérale sur ce qu'il advient des cendres. En cas d'inhumation, par contre, celle-ci se fait selon des critères stricts, dans un endroit précis, fixés par la législation cantonale ou communale, et pour un nombre d'année limité.

Il serait ainsi inexact de penser qu'on dispose librement, ou totalement librement de son corps au moment de sa mort: il y a des choix possibles, mais ils s'inscrivent dans un cadre précis défini par la communauté pour des raisons d'intérêt public.

Mais assez parlé de mort, parlons de vie! Car c'est de cela qu'il s'agit aujourd'hui. Le don d'organes permet de transmettre la vie, de préserver la vie. Et le passage à un régime de consentement présumé favorise la préservation de la vie. C'est un objectif noble et important.

Le changement proposé ne dépossède pas une personne de ses organes et donc de la décision de ce qu'il advient de son corps. Car, dans le système proposé, chaque personne peut en tout temps, de son vivant, décider de donner ou non ses organes au moment de sa mort ou de limiter ce don. Dans ce cadre, l'information à la population est essentielle, et l'existence d'un registre de déclaration également.

De cette façon, la société fixerait un cadre, différent, un cadre qui permettrait de sauver des vies, mais dans lequel chacun garderait sa liberté puisqu'il pourrait à tout moment, avant sa mort, s'y opposer ou modifier sa décision. Cela a été dit, il s'agirait aussi d'un allègement de la charge qui aujourd'hui pèse sur les proches au moment de prendre cette décision difficile.

Le contre-projet améliorerait ce changement en impliquant davantage la famille et en lui permettant de s'opposer au don, ce qui est légitime, si elle est informée que tel était le souhait du défunt.

Beaucoup de temps s'est écoulé depuis la discussion sur la motion Favre Laurent. Des mesures ont été prises. On a vu une amélioration, mais elle est hélas insuffisante. Les chiffres sont clairs: les pays qui ont choisi le consentement présumé ont des taux parfois bien plus élevés de dons. Vous retrouvez ces chiffres dans le message du Conseil fédéral.

Il est temps de faire ce pas en Suisse. Je vous invite à soutenir cette initiative populaire et à soutenir le contre-projet indirect.

Schlöpfer Therese (V, ZH): "Organspende fördern – Leben retten", dieser Titel verspricht auf den ersten Blick Gutes. Wir alle, die nicht auf einer Warteliste sind, können nur froh sein.

Die Initiative wurde von der Jeune Chambre Internationale Riviera, einer der UNO nahestehenden Organisation, im März 2019 eingereicht; sie wird selbstverständlich von Swisstransplant unterstützt.

Die Initiative strebt die Widerspruchslösung an. Hier möchte ich auf eine Besonderheit bzw. ein neues Konstrukt in unserer Gesetzgebung aufmerksam machen. Übrigens steht die Widerspruchslösung selbst im Widerspruch, nämlich zu Artikel 10 der Bundesverfassung, wo steht: "Jeder Mensch hat das Recht auf persönliche Freiheit, insbesondere auf körperliche und geistige Unversehrtheit und auf Bewegungsfreiheit."

Ein Zitat aus dem Initiativtext: "Die Spende von Organen, Geweben und Zellen einer verstorbenen Person zum Zweck der Transplantation beruht auf dem Grundsatz der vermuteten Zustimmung" – Sie haben richtig gehört: vermutete Zustimmung –, "es sei denn, die betreffende Person hat zu Lebzeiten ihre Ablehnung geäussert."

Weiter unten steht in der Begründung: "Dabei wird grundsätzlich davon ausgegangen,

AB 2021 N 847 / BO 2021 N 847

dass der Verstorbene die Organspende befürwortete, da er sich im Falle einer Ablehnung ins nationale Register hätte eintragen lassen können."

Bis anhin konnte jeder seinen Willen für eine Organspende festhalten. Mit einem Spenderausweis liegen klare Äusserungen vor. Nun soll das Ganze umgekehrt werden, wobei man auf eine vermutete Zustimmung setzen will. In einem Gesetz aber auf eine vermutete Zustimmung abzustellen, tönt nicht nach persönlicher Freiheit und körperlicher Unversehrtheit. Das tönt eher nach Systemwechsel und nach dem Öffnen neuer Fenster für weitere Begehrlichkeiten des Staates.

Deshalb bitte ich Sie, dem Bundesrat zu folgen und die Initiative zur Ablehnung zu empfehlen.

Pasquier-Eichenberger Isabelle (G, GE): Je salue le changement de paradigme que propose cette initiative, qui vise à inscrire dans la Constitution le principe du consentement présumé en matière de don d'organes.

Qu'un décès puisse être utile, c'est loin d'être futile. Mais peu d'entre nous ont suffisamment de détachement



et d'abnégation pour anticiper cette option et se projeter dans cet après. D'autant plus dans nos sociétés, où parler de sa mort est bien souvent tabou. L'enjeu est pourtant crucial. Crucial évidemment pour les familles qui sont endeuillées, à qui l'on pense en premier lieu. Mais crucial aussi pour celles et ceux dont la vie est en péril, dont le destin est en jeu.

C'est précisément le cas de l'un de mes amis, un jeune père de famille atteint d'une maladie génétique; le diagnostic est sans appel. La transplantation est son seul espoir. L'état de ses reins s'est fortement et rapidement détérioré. Certes, les dialyses lui permettent dans une certaine mesure de pallier ces difficultés, mais sa vie est fortement entravée et sa survie menacée. Avec près de quatre dialyses par semaine, je vous laisse imaginer son quotidien. Il est dans l'incapacité de travailler, de fonctionner normalement et de se projeter. C'est la vie et les perspectives de toute une famille qui sont ainsi entravées. Depuis quatre ans, il est inscrit sur la liste nationale pour bénéficier d'un don d'organe. Depuis quatre ans, il attend. Et le temps qui passe joue contre lui, car chaque jour entame son capital santé et limite les perspectives de sa famille.

Et les nouvelles ne sont pas bonnes – nous l'avons déjà entendu à la tribune. Swisstransplant a communiqué lundi que la pandémie aggrave la situation. Les chiffres sont au plus bas. Les listes d'attente n'ont cessé de s'allonger, le nombre de donateurs a encore reculé. L'organisation craint une augmentation de 50 pour cent du taux de mortalité des personnes figurant sur la liste d'attente nationale.

Alors aujourd'hui, c'est à toutes celles et tous ceux, qui, comme mon ami et sa famille, attendent un don pour envisager un futur, qu'il faut avant tout penser. Opter pour le consentement présumé au sens strict, c'est choisir la variante qui donnera le plus d'espoir de vie. C'est pourquoi je suis favorable à l'initiative.

de Courten Thomas (V, BL): Weltweit sucht man nach Lösungen, um die Anzahl verfügbarer Organe zu erhöhen. Vor diesem Hintergrund diskutieren wir heute, welches Modell der Einwilligung in die Organentnahme angemessen ist. Ich nehme für mich einmal in Anspruch, nicht nur darüber zu reden, sondern auch gehandelt zu haben. Ich selbst bin Organspender, meine Willenserklärung ist in der Datenbank von Swisstransplant hinterlegt, und meine Angehörigen sind entsprechend instruiert. Es geht dabei um einen Online-Akt von rund zehn Minuten. Dann müssen Sie noch auf einen Brief warten. Wenn Sie den bekommen, müssen Sie ihn unterschreiben und retournieren. Damit ist die Sache für Sie erledigt. Wenn wir das alle getan hätten, dann wäre die Diskussion heute wahrscheinlich eine andere.

Es ist mir bei meiner Entscheidung zur Organspende wichtig, dass die Motivation selbstverständlich darin liegt, anderen mit meinen Organen zu helfen, wann und wo das möglich ist. Es ist mir aber auch entscheidend wichtig, dass das freiwillig geschieht und kein Akt der staatlichen Vermutung oder Anordnung ist. Es ist meine persönliche Entscheidung, wann welche Organe weitergegeben werden. Es ist mir wichtig, selbstbestimmt über meinen Körper und meine persönliche Integrität zu entscheiden und nicht von Staates wegen als Ersatzteillager für andere angesehen zu werden. Ein wichtiger Grund ist für mich auch, dass nicht meine Angehörigen über diese Frage entscheiden müssen, sondern dass ich diese Verantwortung selber trage.

Interessante Betrachtungen dazu hat auch die Nationale Ethikkommission angestellt. Sie hat die verschiedenen in Betracht kommenden Modelle geprüft und empfiehlt insbesondere eines davon, nämlich die sogenannte Erklärungsregelung. Die Organspende berührt unmittelbar die Interessen jeder einzelnen Person. Schwer kranke Menschen erhoffen sich von einer Transplantation Heilung oder Linderung ihres Leidens. Für potenzielle Spender oder Spenderinnen ist dagegen elementar, frei und selbstbestimmt darüber entscheiden zu können, was mit ihrem Körper nach dem Tod geschieht.

Die Frage, welches Modell der Einwilligung in die Organentnahme den auf dem Spiel stehenden Interessen am besten Rechnung trägt, ist umstritten und von verschiedenen ethischen Werten und Grundsätzen geprägt. Dazu zählen insbesondere der Schutz von Leben und Gesundheit, die Achtung der Verstorbenen und ihrer Angehörigen, Autonomie, Altruismus und Solidarität. Eine besondere Herausforderung ergibt sich daraus, dass diese Werte und Grundsätze zueinander in einem komplexen Spannungsverhältnis stehen. Die Nationale Ethikkommission widmet sich der Diskussion über die verschiedenen Modelle der Einwilligung wesentlich mit dem Ziel, die öffentliche Debatte zu fördern; diese führen wir heute weiter.

Nach Ansicht der Ethikkommission ist die heutige Situation unbefriedigend. Darüber sind wir uns einig. Ob schon die Bevölkerung der Organspende offenbar mehrheitlich positiv gegenübersteht, äussern nur wenige ihren Willen explizit. In der Folge tragen die Angehörigen die Last der Entscheidung. Letztlich stehen nicht genügend Organe zur Verfügung. Die Widerspruchsregelung der Initianten verspricht aus Sicht der Nationalen Ethikkommission indessen nicht nur keine Lösung dieser Problematik, sondern sie bedeutet im Verhältnis zur Zustimmungsregelung auch einen geringeren Schutz der Persönlichkeitsrechte der Verstorbenen.

Vor diesem Hintergrund ist meines Erachtens und auch seitens der Nationalen Ethikkommission eben das dritte Modell zu favorisieren. Im Rahmen einer Erklärungsregelung sollen Personen regelmässig aufgefordert



werden, sich mit dem Thema der Organspende auseinanderzusetzen und sich dazu zu äussern, dies als eine Verpflichtung, aber ohne Zwang zur Erklärung. Dies ist eine Verpflichtung, bei der wir als Parlamentarier auch als Vorbilder vorangehen sollten. Die Erklärungsregelung trägt dem Selbstbestimmungsrecht am besten Rechnung, da es seltener zu unklaren Fällen kommt und die Angehörigen entlastet werden. Ich gehe davon aus, dass sich die grundsätzlich positive Einstellung der Bevölkerung zur Organspende auch in einer höheren Zahl von Einträgen in das Spendenregister niederschlagen wird. Zugleich fördert dieses Modell am besten das Vertrauen der Bevölkerung in die eigene Organspende.

Hurni Baptiste (S, NE): En premier lieu, je déclare mes liens d'intérêts: je suis président de la section romande de la Fédération suisse des patients.

L'initiative qui nous est soumise, de même que le contre-projet indirect, est importante pour les patientes et les patients de ce pays. Car c'est tout un chacun qui, un jour, foudroyé par la nouvelle peut apprendre qu'il a besoin d'une transplantation d'un organe pour pouvoir survivre. Cela peut arriver à ses enfants, à ses parents, à ses voisins. Et c'est tout un chacun qui peut se retrouver devant la pénurie de donneurs qui sévit depuis trop longtemps en Suisse.

Car oui, le système actuel est problématique. A l'échelle européenne, les pays qui connaissent le système du consentement présumé proposé par les initiants bénéficient d'un taux de donneurs beaucoup plus élevé. Il est de l'ordre de 47 par million d'habitants en Espagne, alors qu'il était de 17 en Suisse avant la pandémie et que, pendant la pandémie, cela nous a été rappelé, il a encore diminué.

AB 2021 N 848 / BO 2021 N 848

La raison en est cruellement simple. La Suisse connaît une législation fondée sur le principe du consentement donné de manière expresse et non pas sur l'opposition au don. Dit autrement, le système proposé par les initiants repose sur l'idée que celles et ceux qui ne veulent pas donner leurs organes doivent le faire savoir, à l'inverse de ce qui se passe aujourd'hui. Cette déclaration serait évidemment gratuite et n'imposerait aucune représaille à l'encontre du citoyen qui refuserait le don.

Car, soyons clair, cette initiative revient à se poser la question de la manière dont l'indifférence et le désintéret sur ce sujet seront traités. Oui, l'indifférence et le désintéret, car, aujourd'hui, celles et ceux pour qui le don d'organes est important ont rempli leur carte depuis belle lurette. Demain, si cette initiative devait être acceptée, celles et ceux qui s'opposent au don d'organes le feront savoir de manière expresse. L'enjeu, c'est donc tous les autres. Toutes celles et tous ceux qui n'ont pas rempli une carte de donneur aujourd'hui et qui, demain, ne rempliraient pas de directives contre le don d'organes. Celles et ceux pour qui c'est l'indifférence et le désintéret sur la question du don d'organes qui prime. Or, pour nous, la réponse politique doit être limpide: nous préférons que l'indifférence sauve des vies, plutôt qu'elle n'en tue.

C'est pour cela que nous devons recommander d'adopter le contre-projet et l'initiative.

Et qu'en est-il du libre choix de disposer de son corps, y compris dans la mort, me répondez-vous? Eh bien ce libre choix est, selon nous, mieux respecté avec l'initiative que dans le cadre de la législation actuelle. En effet, selon tous les sondages, presque 80 pour cent de la population est favorable au don d'organes, mais beaucoup moins de personnes font l'effort de remplir une carte ou d'émettre des directives anticipées.

Or, en pratique, souvent dans une situation tragique, les proches ne veulent pas prendre le risque de prendre une décision concernant le don des organes, car ils ne connaissent pas la position de leur proche en train de décéder. Mais le fait que la grande majorité de la population y soit favorable doit nous indiquer que celles et ceux qui ne disent rien y seraient de la même manière majoritairement favorables et, si l'initiative était acceptée, leur choix présumé serait ainsi mieux respecté. Comme je l'ai déjà dit, celles et ceux qui s'y opposent peuvent naturellement le faire valoir dans leurs dispositions anticipées.

Enfin, cette initiative n'est en rien un pas vers la marchandisation des organes, que nous combattons évidemment fermement – rappelons que le don d'organes est strictement encadré sur le plan international –, mais simplement une solution pragmatique et respectueuses des croyances de chacune et de chacun. Passer au système de l'opposition au don d'organes plutôt qu'au consentement exprès ne devrait bousculer les convictions de personne, mais devrait bien plutôt permettre de sauver des vies.

Müller-Altarmatt Stefan (M-E, SO): Ich bin Mitglied der Kommission für Bioethik der Schweizerischen Bischofskonferenz. Freilich bin ich ein weltliches Mitglied, welches aufgrund seiner naturwissenschaftlichen Ausbildung und seiner politischen Tätigkeit und nicht wegen Verdiensten im Feld der Theologie oder der Ethik von den Bischöfen in diese Kommission berufen wurde. Es ist aber eben genau die Kombination all dieser Disziplinen, welche mich und auch die Kommission in Bezug auf die Organspende letztlich zum Ergebnis kommen



liess, dass die erweiterte Widerspruchslösung, ergänzt mit einem Erklärungsmodell, die beste Lösung ist. Es wurde jetzt schon ein paarmal gesagt: Die Fragen, die wir hier behandeln, sind frei von parteipolitischen und taktischen Überlegungen, und sie sind völlig unabhängig von irgendwelcher Interessenpolitik. Die Antworten auf die Fragen entspringen einzig persönlichen Überlegungen, Einstellungen und am meisten vielleicht sogar Gefühlen. In einem Punkt sind sich aber alle einig: Die Organspendezahl in der Schweiz ist zu tief. Zu viele Menschen warten auf ein Organ, zu viele Menschenleben können nicht gerettet werden – die Organspendezahl muss erhöht werden. Nichtstun und damit Nichteintreten auf den Gegenvorschlag ist also keine Option.

Die Volksinitiative schlägt zur Lösung des Problems den zwar naheliegenden, aber letztlich sehr brachialen Weg der engen Widerspruchslösung vor. Ich lehne diesen Weg ab. Die Organspende ist ein Geschenk. Sie ist ein Geschenk des Spendenden an eine Leidende, an einen Leidenden. Ein Geschenk bedingt die Zustimmung des Schenkenden. Wenn ich etwas spende, wenn ich etwas schenke, ohne damit einverstanden zu sein, dann spende, dann schenke ich es nicht, dann wird es mir entrissen. So brutal ist es.

Statt des Automatismus der Spende sollte doch etwas völlig anderes geschehen: Jede und jeder soll animiert werden zu erklären, was mit den eigenen Organen geschehen soll. Das ist der Weg, welcher alle Möglichkeiten offenlässt und trotzdem klar ist. Man kann sein Einverständnis zur Spende geben, man kann die Spende ablehnen. Man kann die Entscheidung delegieren, oder man kann sich auch bewusst nicht äussern. Die im Gegenvorschlag vorgesehene Lösung will zwar etwas Druck von den Angehörigen nehmen, indem sie auch die Zustimmung ermöglicht. Sie ist aber erstens kompliziert und lässt eben zweitens nicht alle Optionen zu.

Neben der Kommission, in der ich Einsitz habe, steht auch die Nationale Ethikkommission hinter der Erklärungsregelung. Auch die Ethikgremien der anderen Religionen und Konfessionen befürworten sie. Ich sehe nicht ganz ein, weshalb man diese Stimmen ignoriert. Mir ist klar, dass dieser Weg einen Aufwand für den Bund darstellt. Vielleicht – und hier spricht jetzt eben der profane Politiker – wäre dieser Aufwand ja aber auch ein Boost für das elektronische Patientendossier.

Das Problem ist ja eigentlich schnell zusammengefasst. Die Nationale Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin hat es getan, und Kollege de Courten hat es vorhin auch wiedergegeben: Die Bevölkerung steht der Organspende offenbar mehrheitlich positiv gegenüber. Es äussern aber nur wenige ihren Willen explizit. Deshalb tragen die Angehörigen die Last, und ganz am Schluss haben wir dann nicht genügend Spenderorgane zur Verfügung. Die Volksinitiative ist kein gangbarer Weg zur Lösung dieses Problems. Sie unterminiert den Grundsatz der ausdrücklichen Freiwilligkeit. Der Gegenvorschlag geht in die richtige Richtung, missachtet aber das Problem der Last der Angehörigen.

Deshalb rate ich Ihnen: Empfehlen Sie die Volksinitiative zur Ablehnung, und stimmen Sie dem Gegenvorschlag zu. Erweitern Sie diesen mit der Erklärungsregelung!

Herzog Verena (V, TG): Die heutige Situation in Bezug auf die Organspende ist unbefriedigend. Obwohl aus Umfragen bekannt ist, dass die Bereitschaft in der Schweizer Bevölkerung zur Organspende grundsätzlich gross ist, bleibt der Schritt, einen Organspendeausweis zu beantragen, trotzdem leider häufig aus. Doch ist es nicht auch menschlich, dass man, solange man das Privileg genießt, gesund zu sein, und in seinem nahen Umfeld niemanden hat, der dringend auf ein Ersatzorgan angewiesen ist, immer tausend andere Dinge zu erledigen hat und schwierigere Themen und Aufgaben auf der Seite lässt? Ist es nicht auch wichtig für die Psychohygiene des Menschen, positiv zu denken, vom Guten auszugehen und nicht immer an mögliche Schicksalsschläge zu denken? Trotzdem ist klar: Es braucht neue Lösungen. Auch hier ist nebst anderen Lösungen Eigenverantwortung gefragt.

Die Widerspruchsregelung, wie sie mit der Volksinitiative verlangt wird, ist jedoch ganz sicher die falsche Lösung. Sie unterstützt nicht die Ermittlung des Willens der verstorbenen Person. Im Gegenteil, sie bedeutet im Verhältnis zur Zustimmungsregelung, wie wir sie heute kennen, einen geringeren Schutz der Persönlichkeitsrechte, insbesondere des körperbezogenen Selbstbestimmungsrechts. Beim indirekten Gegenvorschlag des Bundesrates tragen die Angehörigen die Last der Entscheidung, aber sie werden wenigstens einbezogen. Das Widerspruchsmodell, wie es andere Länder kennen, und den indirekten Gegenvorschlag des Bundesrates, wie er in der Kommissionssitzung vorgelegen ist, lehne ich aus ethischen und liberalen Gründen klar ab. Die körperliche Integrität, das Selbstbestimmungsrecht haben absolute Priorität. Wir sind kein Ersatzteillager.

AB 2021 N 849 / BO 2021 N 849

Neue Lösungen sowie mehr und vor allem bessere Informationen und Anreize sind jedoch gefragt. Es sollen nämlich erstens dank Organspenden mehr Leben gerettet werden können. Zweitens kann es auch hilfreich sein, nicht just dann, wenn jemand aus dem näheren Umfeld plötzlich verstirbt und man bereits durch die-



sen Schicksalsschlag emotional enorm gefordert ist, auch noch über den Willen des Verstorbenen betreffend Organspende mutmassen zu müssen.

Ein erfolgversprechender Anreiz, ja eine Win-win-Situation, könnte durch das Reziprozitätsprinzip, eine Art Vorsorgelösung, geschaffen werden. Bei diesem kann der sich zur Organspende Bekennende bei eigener Angewiesenheit auf eine Organspende nach Möglichkeit mit einer Bevorzugung rechnen. Auch das Erklärungsmodell, das der Bundesrat leider auf der Seite gelassen hat, würde zu einer klaren Verbesserung des indirekten Gegenvorschlages führen. Die Menschen müssten sich demnach nämlich mit dem Thema auseinandersetzen und würden motiviert, vermehrt Organe zu spenden.

Mit der von mir favorisierten Erklärungsregelung sollen alle Menschen in der Schweiz regelmässig aufgefordert werden, sich zum Thema zu äussern. Wichtig ist dabei, dass nebst dem Ja oder Nein zur Organspende auch die Möglichkeit gewährt wird, keine Erklärung abzugeben.

Das Erklärungsmodell hat verschiedene Vorteile:

1. Eine Erklärungsregelung trägt dem Selbstbestimmungsrecht am besten Rechnung, also dem Recht, selber über das Schicksal seiner Organe nach dem Tod entscheiden zu können.
2. Es käme dadurch seltener zu unklaren Fällen, was insbesondere die Angehörigen enorm entlasten würde.
3. Es ist anzunehmen, dass sich mit der Aufforderung zur Erklärung die grundsätzlich positive Einstellung der Bevölkerung zur Organspende auch in einer höheren Anzahl von positiven Einträgen im Spendenregister niederschlagen würde.

Wenn trotz Aufforderung zur Erklärung keine solche erfolgt ist und keine Angehörigen erreicht werden können, soll jedoch nach meiner Ansicht die erweiterte Zustimmungsregelung, wie sie heute besteht, mit dem Erklärungsmodell kombiniert werden. Die Organspende muss eine bewusste Entscheidung der Spenderin oder des Spenders respektive der Angehörigen bleiben. Diese Lösung wahrt die Persönlichkeitsrechte am besten. Aus dem Schweigen darf man nicht auf Zustimmung schliessen, auch nicht bei einer Erklärungsregelung. Es gibt ja auch Menschen, die keinen Zugang zur Erklärung haben. Für sie ist eine Zustimmungslösung im Fall einer fehlenden Erklärung umso wichtiger.

Burgherr Thomas (V, AG): Ich schliesse mich dem Antrag von Siebenthal an und möchte somit nicht auf den Entwurf 1 eintreten, dies aus unterschiedlichen Gründen:

1. Ich möchte gewährleistet haben, dass zu dieser sehr tiefgreifenden Thematik zwingend eine Volksabstimmung stattfindet und sich für einen Systemwechsel Volk und Stände positiv äussern müssen. Mit dem Gegenvorschlag wird eine Volksabstimmung umgangen. Die doch sehr wichtige Frage, ob von Staates wegen den Menschen in unserem Land ohne Zustimmung Organe entnommen werden dürfen, muss aus meiner Sicht obligatorisch vom Volk entschieden werden. Die Initiative garantiert das, der Gegenvorschlag gerade nicht. Damit gefährden wir das Vertrauen in unsere Institutionen und wahrscheinlich sogar in die Organspende selbst, was dem Grundanliegen sogar schaden könnte.

2. Damit hängt auch zusammen, dass das Anliegen staatspolitisch extrem heikel ist. Wir müssen uns schon bewusst sein, dass wir hier einen massiven Systemwechsel einleiten. Wir verabschieden uns von der Freiheit und der Selbstbestimmung. Wir stellen den Staat und das Kollektiv über alles. Ich bin der Meinung, dass Schweigen nicht automatisch als Zustimmung gewertet werden kann. Das ist nirgends so. Das ist bei Volksabstimmungen nicht so, weil sonst jede Initiative angenommen würde, wenn wir die Schweigenden einfach zu den Ja-Stimmen zählen. Es ist aber auch im Privaten nicht so. Wenn ich ein Angebot mache und der andere nachher schweigt, kann ich doch nicht einfach von einer Zustimmung ausgehen.

Die Ratslinke war ja etwa auch dagegen, dass Verträge automatisch verlängert werden, und dafür, dass die Leute immer aktiv gefragt werden müssen, ob sie das noch wollen. Oder wir diskutieren hier im Parlament, ob es für einen einvernehmlichen Sex ein klares Ja braucht oder ob – wie bis heute – ein fehlendes Nein genügt. Der Unterschied ist, dass wir bei diesen Beispielen vom Verhältnis zwischen Privaten sprechen. Hier und jetzt sprechen wir aber davon, ob mit staatlicher Macht die Unversehrtheit des Körpers und das Recht auf Selbstbestimmung übergangen werden darf, wenn kein eindeutiges Nein vorliegt. Wir müssen davon ausgehen, dass es zu Organentnahmen ohne Einwilligung der Betroffenen und ohne Kenntnis ihres Willens kommen würde. Das will ich auf keinen Fall gutheissen.

3. Es wird zu einer grossen Kampagnenbürokratie kommen. Die Bevölkerung muss dann zwingend regelmässig, grossflächig und wahrscheinlich eindringlich informiert werden, dass jemandem die Organe entnommen werden, wenn man nicht den gegenteiligen Willen äussert. Das wird so einiges kosten, und diese Administration, deren Nutzen fraglich ist, werden wir dann wohl nie mehr wegstreichen. Ich frage mich schon, ob man mit der Energie, diese Initiative zu lancieren, nicht gescheiter direkt eine kreative Kampagne hätte starten können, um die Spendenbereitschaft zu erhöhen. Das wäre eine private und unterstützungswürdige Kampagne mit viel



Impact gewesen.

4. Es stört mich einfach, wenn wir staatliche Massnahmen beschliessen, die offenbar gar nichts bringen. Es gibt keine wissenschaftlichen Erkenntnisse, die bestätigen oder belegen, dass eine solche Widerspruchslösung zu mehr Organspenden führt. Das macht die Sache nur noch schlimmer.

Barrile Angelo (S, ZH): Ich gebe zuerst meine Interessenbindungen bekannt: Ich besitze seit meiner Jugend einen Organspendeausweis – also mehr als die Hälfte meines Lebens –, und ich bin im Patronatskomitee der Initiative. Deshalb befürworte ich sowohl die Initiative als auch den Gegenvorschlag.

Die Tatsache, dass in der Schweiz im Moment ungefähr 1500 Menschen auf dieser Warteliste sind und von ihnen jährlich 50 bis 100 sterben, weil die Organe nicht rechtzeitig kommen, finde ich traurig – als Arzt, vor allem aber auch als Mensch. Sie zeigt, dass die bisherigen Bemühungen nicht zum Ziel geführt haben. Die Gegner und Gegnerinnen, die mehr Aufklärung und Kampagnen fordern, beachten nicht, dass das schon gemacht worden ist und dass es nicht zum Ziel führt. Ich nehme als Beispiel uns in diesem Saal, die 200 Nationalratsmitglieder. Wenn wir davon ausgehen, dass die Sensibilisierung für das Thema automatisch dazu führt, dass sich Mann oder Frau dazu äussert, sollten heute alle hier drin einen Ausweis auf sich tragen und darauf angekreuzt haben: "Ja, ich spende" oder "Nein, ich spende nicht". Tatsächlich wird es so sein, dass sich die meisten immer noch nicht dazu geäussert haben, obwohl wir darüber diskutieren. Deshalb müssen wir eine andere Lösung suchen und finden.

In den letzten Monaten gab es Momente, da war ich näher beim Tod als beim Leben, ich gebe es zu. Da musste ich mich gezwungenermassen mit dem Sinn des Lebens und auch mit der Frage auseinandersetzen: Was geschieht nach dem Tod? Ich habe meine persönlichen Antworten gefunden, aber ich habe auch nach wissenschaftlichen Antworten gesucht. Ich habe Literatur gelesen – spannenderweise sind sterbende Menschen, als sie gefragt wurden, zu denselben Zielen und Ergebnissen gekommen wie ich. Am Ende des Lebens sagen alle: "Jedes Leben ist gleich viel wert, meines, aber auch das der anderen, und wir müssen akzeptieren, dass jedes Leben irgendwann endet, ob wir es wollen oder nicht. Wir sind alle Teil eines grossen Ganzen. Selber sind wir zwar wichtig, aber nicht wichtiger als die anderen." Da haben wir manchmal die Tendenz, uns eher zu wichtig zu nehmen.

Spannend ist auch das Ziel jedes Sterbenden, dass nach dem Tod mehr Gutes als Schlechtes übrig bleiben soll. Vor allem spannend dabei ist, dass man am Schluss, wenn man wirklich dem Tod in die Augen sieht, sagt: "Jedes Leben ist da, um Leben zu erhalten; zuerst mein eigenes, und wenn ich nicht mehr da bin, dann andere Leben." Es gibt auch in

AB 2021 N 850 / BO 2021 N 850

der Tierwelt gewisse Individuen, die sich für das Leben von anderen opfern.

Die Mehrheit wäre bereit, Organe zu spenden, wenn man sie im letzten Moment fragte. Der aktuelle Zustand des Mangels an Spenderorganen widerspiegelt diese Bereitschaft nicht. Ja, die Gegnerinnen und Gegner haben recht damit, dass die Verfassung die Selbstbestimmung und die Unversehrtheit schützt, aber die Verfassung schützt auch die Gesundheit und das Leben derer, die noch leben. Es sind zwei Güter, die wir abwägen müssen und die beide von der Verfassung geschützt werden. Wir müssen entscheiden, welches wichtiger ist. Ich entscheide mich für das Leben und stimme zweimal Ja.

Glättli Balthasar (G, ZH): Es gibt im Leben viele Situationen, in denen es bei einer Entscheidung keinen neutralen Raum gibt. Sie können nicht nicht entscheiden. Wenn ein Mensch gestorben ist, gibt es eine bestimmte Zeitspanne, während der man die Organe noch transplantieren könnte. Während dieser Zeitspanne muss man entscheiden. Wenn man nicht entscheidet, entscheidet man auch. Deshalb dürfen wir uns nicht der Illusion hingeben, dass der Status quo der Selbstbestimmung in irgendeiner Art und Weise mehr Rechnung tragen würde als die vorgeschlagene erweiterte Widerspruchslösung.

Das ist auch sonst in anderen Themenbereichen so. Nehmen wir – als Grüner liegt mir das jetzt nahe – die Klimapolitik. Wenn Sie sich entscheiden, nichts zu machen, dann können Sie nicht irgendwann zurückgehen in den Juni 2021 und sagen: "Wir haben jetzt dieses CO2 nicht ausgestossen, weil wir gemerkt haben, es war falsch. Wir gehen jetzt zurück und sagen trotzdem noch Ja zum CO2-Gesetz." Sie müssen jetzt Ja sagen – und wenn Sie jetzt nicht Ja sagen, sagen Sie Nein. Das hat auch Konsequenzen. Die Präambel unserer Verfassung bringt das ja in diesem einfachen, aber gleichzeitig philosophisch komplexen Satz zum Ausdruck. Wir – die Eidgenossinnen und Eidgenossen – sollen uns gewiss sein, dass Freiheit eben auch eine Verpflichtung ist. Es heisst: "gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht". Das heisst, wenn wir hier von Freiheit und Selbstbestimmung sprechen, ist das ein Recht, es ist aber auch eine Pflicht. Die Frage, die wir uns jetzt stellen



müssen, ist, wie wir als Gesetzgeber uns in einer Situation positionieren, die nie neutral ist und in der wir immer die einen oder die anderen Interessen verletzen, wenn wir etwas annehmen.

Ich muss Ihnen ganz offen sagen, hier ist es auch ethisch zulässig, wenn man sagt: Die Vorgabe muss sich doch auch auf die vermutete Entscheidung ausrichten, also auf das, was passiert, wenn jemand sich nicht bemüsstigt fühlt, von seiner Freiheit zu entscheiden Gebrauch zu machen. Hier haben wir klare Aussagen. Alle Umfragen zeigen, dass ein grosser Teil der Menschen – ein viel grösserer Teil im Vergleich zur Anzahl der Personen, die am Schluss eine Erklärung verfassen – einer Organspende zustimmt.

Aber, und das ist ganz wichtig, wir müssen natürlich auch darauf achten, dass niemand diesen Entscheid verpasst. Deshalb bin ich ein sehr starker Verfechter der Erklärungslösung light, wie sie von der Minderheit Nantermod vertreten wird. So werden wir gezwungen, uns dieser schwierigen Frage immer wieder zu stellen. Ich verstehe hier bis zu einem gewissen Teil sogar die Vertreter der SVP, wenn sie sagen, dass wir eigentlich wirklich in Richtung Erklärungslösung gehen sollten. Ich verstehe das, da Sie doch mit diesen berechtigten Anliegen vor uns treten. Ich verstehe aber nicht, weshalb Sie dann nicht Ja dazu sagen. Aus Ihrer Sicht ist das vielleicht nicht der perfekte Vorschlag, aber es ist doch der Vorschlag, der dem am nächsten kommt, was Sie eigentlich favorisieren, nämlich, dass man die Entscheidung einfordert. Die Entscheidung einzufordern, heisst, die Menschen an ihre Freiheit zu erinnern.

Sagen Sie Ja dazu, und sagen Sie auch Ja zum Antrag der Minderheit Nantermod.

Fluri Kurt (RL, SO): Ich gebe zu, dass ich ein sehr einfach strukturierter Mensch bin. Ich habe keinerlei Beziehung zu meiner Leiche, weder in ethischer noch in religiöser Hinsicht. Irgendwann werde ich diese Welt abgasgereinigt durch den Kamin unseres Krematoriums verlassen. Ob ich das als Ganzes oder fragmentarisch tue, ist mir völlig egal – wirklich völlig egal. Ich verstehe nicht ganz, wie man diese Frage so überhöhen kann, wie das heute verschiedentlich gemacht worden ist. Insbesondere verstehe ich nicht, wie man daraus eine ideologische Frage machen und – wie Herr Rutz – Grundrechte des Individuums gegen die Sozialpflichtigkeit stellen kann. Es geht hier nicht um eine Grundrechtsfrage. Der tote Körper hat keinen Grundrechtsschutz mehr. Er ist strafrechtlich durch Artikel 262 Absatz 2 des Strafgesetzbuches geschützt, aber nicht grundrechtlich.

Verschiedene Aussagen, die gemacht worden sind, wundern mich. Wenn gesagt worden ist, es gehe um die Frage, Tote zu retten oder Leben zu retten, dann geht es in Tat und Wahrheit um die Frage, Leben zu retten oder absterbende Organe zu erhalten. Wenn die Minderheitssprecherin sagt, es gehe um Leben und Tod, jede Sekunde zähle, dann frage ich mich, wieso man dann nicht die enge Widerspruchslösung unterstützt. Nur diese garantiert einen möglichst schnellen Ablauf, der eben Leben retten kann. Wenn der Sprecher der Mitte-Fraktion sich auf die Solidarität bezieht, dann frage ich mich, wieso er gleichzeitig die Initiative ablehnt.

Herr von Siebenthal spricht von einer existenziellen Frage. Bei einer verstorbenen Person geht es aber nicht um eine existenzielle Frage. Es geht bei den potenziellen Organempfängern um eine existenzielle Frage, nicht bei den Verstorbenen. Für mich steht die Rettung dieser vom verhinderbaren Tod bedrohten Personen im Vordergrund. Das Risiko, dass Organe von jemandem entnommen werden, der das möglicherweise nicht gewollt hätte, ist mir weniger wichtig als die Möglichkeit, Leben zu erhalten und Leben zu retten.

Die Mitte-Fraktion und andere stellen den Willen des Verstorbenen in den Vordergrund. Für mich hingegen stehen die Chancen der Lebenden im Vordergrund. Wem seine Organe auch über den Tod hinaus so wahnsinnig wichtig sind, der soll das eben kurz vermerken. So wie man heute seinen Willen, Organe zu spenden, kurz vermerken kann – wie von Herrn de Courten geschildert –, so geht es eben auch umgekehrt. Das wäre auch ein weiteres Argument dafür, das elektronische Patientendossier endlich einzuführen.

Mit diesen Überlegungen ist für mich klar die Volksinitiative, zumindest aber der Gegenvorschlag, zu unterstützen.

Heer Alfred (V, ZH): Herr Kollege Fluri, ich habe eine Frage. Es ist eine schwierige Thematik, und ich weiss auch noch nicht, wie ich abstimmen soll, aber ich habe eine Frage. Sie haben jetzt immer von verstorbenen, von toten Personen gesprochen und davon, dass wir die Lebenden mit den Organen dieser Toten retten müssen. Aber sind Sie mit mir einig, dass diese Personen bei der Organentnahme eben nicht tot waren? Sie lebten noch, sie waren noch nicht verstorben. Man kann nicht Organe von toten Personen nehmen, weil diese Organe ja dann abgestorben sind. Diese Personen lebten also noch. Sie mögen hirntot gewesen sein, aber sie waren nicht verstorben in dem Sinn, dass sie tot waren und nicht mehr lebten. Das ist doch ein wesentlicher Unterschied. Sonst sprechen Sie einmal mit einem Arzt, der solche Organe entnimmt. Fragen Sie ihn, wie ein Körper eines solchen angeblich Toten reagiert. Was sagen Sie dazu?

Fluri Kurt (RL, SO): Es geht hier, Herr Kollege Heer, nicht um Scheintote, sondern es geht um Gehirntote – und damit um Tote. Die Organe sind noch funktionsfähig, sie können in andere lebende Körper eingesetzt



werden, sie können aber nur Toten entnommen werden.

von Siebenthal Erich (V, BE): Kollege Fluri, wie es aussieht, ziehen die Initianten, wenn der Gegenvorschlag durchkommt, die Initiative zurück. Folglich gibt es ohne Referendum keine Volksabstimmung. Sind Sie nicht auch der Meinung, dass das Volk dringend über eine so wichtige, persönliche Angelegenheit, die mit dieser Initiative thematisiert wird, abstimmen sollte?

AB 2021 N 851 / BO 2021 N 851

Fluri Kurt (RL, SO): Ich bin der Auffassung, dass dieses Thema nicht obligatorisch dem Referendum unterstellt werden sollte. Es geht, wie gesagt, nicht um eine Grundrechtsfrage, eher um eine praktische Frage: Will man das Prinzip umkehren, weg von der ausdrücklichen Erklärung, der Entnahme zuzustimmen, hin zum Prinzip, dass man Widerspruch erheben soll? Das ist für mich keine verfassungswürdige Frage.

Crottaz Brigitte (S, VD): Le don d'organes est un sujet hautement émotionnel, on le voit aujourd'hui. Pour avoir vécu plusieurs fois cette situation en tant que médecin en soins intensifs, je trouve que le rôle que l'on laisse aux proches est réellement difficile à assumer.

Qu'est-ce qu'il peut y avoir de pire que d'être confronté brutalement à la perte d'un être cher et, à ce moment-là, d'entendre le corps médical vous demander si la personne avait émis un avis concernant son acceptation ou non d'être donneur d'organes, et si la famille accepte que l'on procède à un prélèvement d'organes dans les heures à venir?

Il est donc évident que le fait d'avoir clairement explicité son choix, qu'il soit positif ou négatif, et que ce choix soit consigné dans un registre accessible au personnel des hôpitaux chargé de gérer les transplantations est de loin la meilleure solution. C'est ce que vise le contre-projet, tout en laissant les proches se prononcer lorsqu'aucune information n'a été notifiée par la personne défunte, ce qui en fait un consentement présumé au sens large. C'est malheureusement la faiblesse du contre-projet car il n'y aura qu'une faible proportion de la population, du moins dans un premier temps, qui fera cette démarche d'inscription volontaire, et alors la décision difficile reviendra à nouveau, comme c'est le cas actuellement, aux proches qui, on le sait, refusent le don d'organes dans plus de 60 pour cent des cas.

La difficulté de convaincre les personnes de signifier clairement de leur vivant qu'elles souhaitent ou ne souhaitent pas être donneuses résulte d'une conjonction de problèmes: les campagnes d'information existent déjà mais ne convainquent que très peu de personnes de s'inscrire au registre des donneurs d'organe. Les médecins ou pharmaciens peuvent bien sensibiliser la population lors des consultations, mais cela ne touche pas tout le monde. Et surtout, très peu de monde a envie de réfléchir à ce sujet et de se projeter au moment de sa mort. Enfin, même si l'on a signé une carte de donneur, on ne l'a pas forcément toujours sur soi et elle n'est pas forcément accessible facilement aux proches, qui ont d'autres préoccupations dans ces moments douloureux.

La deuxième meilleure solution serait l'accord présumé au sens strict, selon lequel chaque personne en Suisse serait pleinement consciente d'être potentiellement donneuse d'organes et selon lequel il n'y aurait que les personnes opposées à cela qui le signifieraient clairement, sachant que près de 80 pour cent des personnes en Suisse se disent favorables au don d'organes. On aurait donc un registre des seules personnes opposées. Là aussi, la tâche des équipes de transplantation serait plus aisée. C'est ce que vise l'initiative.

Cette proposition permettrait de façon certaine d'augmenter le nombre de donneurs, donc d'organes à transplanter, donc de receveurs dont la qualité de vie serait améliorée, ce qui induirait indirectement une baisse des coûts de la santé.

Dans cette discussion hautement émotionnelle, on doit aussi se placer de l'autre côté du problème et se mettre à la place des quelque 1400 personnes en Suisse en attente d'une greffe d'organe. L'initiative augmenterait substantiellement leur chance d'en bénéficier et de voir ainsi leur qualité de vie transformée, voire leur vie sauvée.

En 2020, 519 transplantations ont pu être réalisées, mais, dans le même temps, 72 personnes sur liste d'attente sont décédées sans avoir pu recevoir l'organe qui les aurait sauvées.

L'initiative améliorerait très nettement cette statistique. La Suisse, avec 18,4 donneurs par million d'habitants en 2019, occupe en effet l'une des dernières places dans le classement européen et, depuis 2019, on assiste de plus à une baisse globale d'environ 20 pour cent des dons, ce qui fait craindre une surmortalité des patients sur liste d'attente. Heureusement, pourrait-on dire, il existe une augmentation du nombre d'organes importés de l'étranger, ce qui peut compenser un peu cette baisse des dons en Suisse.

Le contre-projet étant plus nuancé, il y a de forts risques que le nombre de dons d'organes n'augmente pas



clairement, du moins dans un premier temps, et c'est ce que prédit Swisstransplant. Il faudra beaucoup plus que des campagnes de sensibilisation au don d'organes qui ont été faites jusqu'à présent pour que les 80 pour cent des Suisses qui souhaitent être des donneurs potentiels s'inscrivent dans ce registre, où ne figurent actuellement que 0,1 pour cent de la population.

Pour ma part, pour avoir vu la souffrance des personnes en attente d'une greffe et également la souffrance de leurs proches, je suis d'avis qu'il faut soutenir l'initiative et obliger ainsi indirectement chaque personne en Suisse à se positionner par rapport à son souhait ou son refus – tout à fait respectable d'ailleurs – d'être un potentiel donneur. Il va de soi que je soutiens également le contre-projet si l'initiative est retirée, et que j'espère vivement que le passage du consentement explicite au consentement présumé augmentera le nombre de donneurs et donc de bénéficiaires.

Reimann Lukas (V, SG): Ich reichte im Jahr 2012 die parlamentarische Initiative 12.473, "Änderung des Transplantationsgesetzes. Einführung des Widerspruchsverfahrens", ein. Tatsächlich folgte ihr 2013 eine Mehrheit in diesem Rat. Allerdings wurde sie dann im Ständerat mit 24 zu 18 Stimmen mit sehr freundlicher Unterstützung von Bundesrat Alain Berset abgelehnt, der da meinte, er mache eine Informationskampagne, die dann viel besser wirke als die Änderung des Systems. Heute müssen wir feststellen: Sein Plan oder seine Aufklärungsarbeit hat eben nicht gewirkt. Es ist nach wie vor so, dass ein ganz grosser Teil der Bevölkerung zwar die Organspende unterstützt, aber nicht einmal ein Zehntel einen Organspendeausweis auf sich trägt.

Solange Menschen in ihrem persönlichen Umfeld nicht von einer Organspende betroffen sind, befassen sie sich kaum mit diesem Thema. Wozu auch? Gemäss Bundesamt für Gesundheit zeigt sich, dass in 98 Prozent der Fälle Angehörige bzw. nahestehende Personen über die Organspende entscheiden müssen und nur in 2 Prozent der Fälle ein Spenderausweis vorliegt. In jedem vierten Fall muss sogar ein Richter darüber entscheiden. Die aktuelle Zustimmungslösung, die davon ausgeht, dass sich ein potenzieller Spender vorgängig eingehend mit der Organspende befasst, ist zu idealistisch. Ist kein Organspendeausweis vorhanden, sind Angehörige erfahrungsgemäss emotional überfordert, wenn sie beim Sterbenden bezüglich der Organspende eine Entscheidung treffen müssen. Ärzte stehen vor der Schwierigkeit, dass sie Angehörige zusätzlich zur Orientierung über den nahenden Tod mit der Frage der Organspende belasten müssen. Auch das ist unangenehm.

Eine Widerspruchslösung verschliesst sich nicht dem Selbstbestimmungsrecht der Menschen. Gleichzeitig bezieht sie aber die grosse Mehrheit der Bevölkerung ein, welche im Fall des Ablebens grundsätzlich Organe spenden möchte. Ich möchte an dieser Stelle klar sagen: Es ist nicht so, dass ich die, die spenden wollen, für besser halte. Das kam heute vielleicht in einigen Voten ein bisschen so an gegenüber denjenigen, die das nicht wollen. Es hat jeder Mensch weiterhin das Recht zu sagen: "Ich will das", "Ich will das nicht" oder "Ich will mich gar nicht damit befassen". Auch das kann man weiterhin tun. Es hat so oder so eine Konsequenz. Aber die Konsequenz ist dann halt: Man kann die Organe verwenden. Dies gilt anstelle der heutigen Konsequenz, dass man sie nicht verwenden kann. Letztendlich ist das Verwenden der Organe – das sage ich hier auch zu denjenigen, die das Christentum vertreten möchten – ein Akt der Nächstenliebe.

Zu meinem Kollegen Burgherr möchte ich sagen, dass in Artikel 6 des Obligationenrechts seit 1905 Folgendes steht: "Ist [...] eine ausdrückliche Annahme nicht zu erwarten, so gilt der Vertrag als abgeschlossen, wenn der Antrag nicht binnen angemessener Frist abgelehnt wird." Es gibt also durchaus auch die stillschweigende Zustimmung im Schweizer Recht, und das schon seit über hundert Jahren. In diesem Bereich

AB 2021 N 852 / BO 2021 N 852

hier könnten wir wirklich Menschenleben retten. Hier geht es im wahrsten Sinne des Wortes um Leben oder Tod.

In diesem Sinne unterstütze ich den Gegenvorschlag zur Initiative. Ich unterstütze es auch, wenn der Bundesrat die Forschung im Bereich von Kunstherzen und anderen Ersatzorganen stärken würde.

Flach Beat (GL, AG): "Ich schänke dir mis Härz, meh han i nid", so ähnlich singen es Züri West in einem sehr schönen, romantischen Lied. Das ist aber letztlich vielleicht auch das, was wir uns am Ende unseres Lebens überlegen müssen: Was bleibt?

Politik hat immer einmal wieder auch sehr sensible Themen zu behandeln. Wir haben diese Woche über das Versicherungsaufsichtsgesetz debattiert. Wir haben jetzt eine Vorlage auf dem Tisch liegen, die nicht politisch so gewichtet wird wie üblich und uns nicht in ein linkes und ein rechtes Lager aufteilt, sondern bei der es um ethische Fragen geht. Bei dieser Thematik haben wir Fragen zu stellen und zu beantworten wie vielleicht die nach dem eigenen Sein, nach dem Sinn und nach dem Ende des eigenen Lebens. Es sind Fragen nach



der Rolle des Staates in diesem Zusammenhang und der Fürsorge für andere – von uns selber, aber auch vom Staat. Es sind Fragen nach der Rolle der Hinterbliebenen und danach, was sie tun sollen und wo wir sie unterstützen können in diesen schweren Stunden, wenn es darum geht zu entscheiden, ob bei einem Verstorbenen Organe entnommen werden können. Es geht dort auch um die Frage nach der Fürsorge für Angehörige von Personen, die in unserem Land seit Jahren auf ein Organ warten.

Die heutige Situation ist unbefriedigend. Die Zustimmungslösung entspricht ziemlich sicher nicht mehr dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung. Mit der Zustimmungslösung und der Datenbank, in welcher man sich aktiv eintragen lassen kann, wenn man seine Organe spenden will, haben wir im Moment eine Lösung, die von einem Grossteil der Bevölkerung nicht wahrgenommen wird. Es stellt sich nun die Frage, ob sie nicht wahrgenommen wird, weil man keine Organe spenden will, weil man sich darüber keine Gedanken macht oder weil man vielleicht denkt: "Das kann mir ja sowieso nicht passieren, weil ich noch jung und frisch und gesund bin – was soll das also?" Dann braucht es halt vielleicht eine Situation, die einem wieder in Erinnerung ruft, dass es eben auch anders kommen kann.

Es ist häufig so, dass im Bekannten-, Freundes- und selbst im engsten Familienkreis nicht darüber gesprochen wird, was in dieser Situation passieren soll. Man kennt dann zwar vielleicht das Liebessessen, die Lieblingsbeschäftigung und die Lieblingsfußballmannschaft des Verstorbenen, man weiss aber nichts darüber, ob er im Falle seines Ablebens auch seine Organe spenden möchte.

Die Initiative nimmt hier, glaube ich, etwas Wichtiges auf. Es ist eine proaktive Lösung, die hier angestrebt wird. Mit dieser Widerspruchslösung muss man sich Gedanken machen, wenn man die Organspende nicht will. Die Angehörigen werden mit dem Gegenvorschlag, wie ihn die Kommission erarbeitet hat, mit einbezogen. Damit lässt sich eine Lösung finden, die in meinen Augen wahrscheinlich für den grössten Teil der Bevölkerung stimmt – und wenn es nicht stimmt, dann hat man immer noch die Möglichkeit zu sagen, dass man das nicht will.

Der Vorteil dabei ist auch, dass man seine Meinung auch im letzten Moment noch ändern kann. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum es so wenig Organspendeausweise gibt. Denn die Menschen haben sich noch gar nicht überlegt, ob sie die Organspende wollen und was passiert, wenn sie sie dann doch nicht wollen. Denn letztlich ist es, glaube ich, einfach so, dass wir dem Willen der Verstorbenen Rechnung tragen müssen, wenn sie überhaupt einen Willen in dieser Frage haben. Darum stimmt es auch nicht, dass man, wie gesagt wurde, dringend eine Volksabstimmung machen sollte, damit die Menschen über diesen individuellen Schritt entscheiden können. Die Volksabstimmung über die Frage einer Zustimmung- oder Widerspruchslösung beinhaltet keine individuelle Entscheidung darüber, ob man die Organe entnehmen darf oder nicht.

Ich habe eine Patientenverfügung gemacht, mich darf man brauchen. Der Rest meines Körpers soll verwendet werden. Ich will damit vielleicht anderen helfen. Ich schenke gerne jemandem, der es dringend braucht, mein Herz. Wenn ich tot bin, ist meine Persönlichkeit erloschen, und ich brauche es nicht mehr.

Wehrli Laurent (RL, VD): Ce sujet étant évidemment et naturellement émotionnel, il convient de revenir à l'objectif central de cette initiative et de ce contre-projet du Conseil fédéral: sauver des vies. Je suis persuadé que nous souhaitons toutes et tous sauver des vies. L'initiative et le contre-projet que nous étudions aujourd'hui y contribuent directement et, en ce sens, doivent être soutenus.

Permettez-moi tout d'abord de féliciter et de saluer l'engagement de la Jeune chambre internationale Riviera et de ses homologues des autres régions, et de les remercier d'avoir réussi le pari de réunir les signatures suffisantes pour replacer ce sujet dans le débat politique, afin de renforcer les mesures prises ces dernières années et mises en oeuvre notamment par Swisstransplant, dont je salue également l'engagement.

Toutes les mesures prises ces dernières années, bonnes en tant que telles, ont démontré néanmoins leur limite. J'ai eu l'occasion, comme d'autres collègues actuels et anciens, tel Laurent Favre, actuellement conseiller d'Etat du canton de Neuchâtel, d'intervenir à plusieurs occasions, ici au Parlement et ailleurs, pour renforcer la communication, les incitations, la simplification des procédures, etc. Quelques réponses ont été apportées, comme, par exemple, l'information systématique dans les écoles de recrues. Mais les derniers chiffres, déjà largement évoqués ce jour, sont hélas plus que clairs: moins de dons, plus de personnes en attente, plus de morts parce que ces personnes n'ont pas pu obtenir à temps l'organe dont elles avaient besoin.

Alors il est temps d'inverser les modalités mises en oeuvre jusqu'à aujourd'hui. Plusieurs pays, dont plusieurs pays européens et chrétiens, ont déjà fait le pas et ont vu la situation au niveau du don d'organes s'améliorer, avec comme heureuse conséquence des vies sauvées, ce qui est, rappelons-le, notre objectif à tous.

Les modalités proposées dans cette initiative – reprises et précisées dans le contre-projet – sont simples et respectueuses de la volonté de chacune et de chacun. La personne qui ne souhaite pas donner un organe aura toute possibilité de le signaler et d'inscrire cette volonté dans un registre national. En cas de doute, et si nécessaire, les proches pourront encore intervenir. Ces modalités permettront surtout d'assurer plus



simplement ce moment si délicat de la fin de vie et du don d'organes.

Permettez-moi encore une touche personnelle. En tant que président des pompiers suisses et en tant que chrétien, je soutiens pleinement ces modalités et vous incite à en faire de même afin qu'ensemble, nous puissions renforcer l'atteinte de notre objectif commun, à savoir sauver des vies.

Gutjahr Diana (V, TG): Ich bin bereit, meine Organe zu spenden, um nach meinem eigenen Tod andere Leben retten zu können. Ich bin aber auch unter dem Gesichtspunkt dazu bereit, dass man nie weiss, wann man selber mit der zerreissenden Mitteilung konfrontiert ist, auf ein Spenderorgan angewiesen zu sein, um weiterleben zu können. Das ist ein Gedanke, der mich beschäftigt und mit dem sich alle auseinandersetzen sollten. Ich handle deshalb nach dem Motto "Das Leben ist ein Würfelspiel, und ich würfle alle Tage".

Seit zehn Jahren bin ich überzeugte Organspenderin und kann damit bis zu sieben Menschenleben retten. Auch als Blut- und eingetragene Knochenmarkspenderin leiste ich meinen solidarischen Beitrag. Natürlich begleitet mich immer ein mulmiges Gefühl, dafür plötzlich aufgeboten zu werden. Man muss sich täglich darüber im Klaren sein, dass es jede und jeden – also auch mich – treffen könnte. Dabei würde es mich, aber auch meine Angehörigen, unglaublich erleichtern, wenn schnell Hilfe in Sicht wäre.

Mit diesem indirekten Gegenvorschlag gewinnen wir also alle. Die Organknappheit und damit das Bangen auf ein

AB 2021 N 853 / BO 2021 N 853

Weiterleben werden sich sonst in den nächsten Jahren noch zuspitzen, wenn immer weniger Organe gespendet werden; dies nicht, weil Personen nicht spenden möchten – wir haben es gehört, über 80 Prozent der Bevölkerung wären bereit dazu –, sondern weil der Wille der betreffenden Person nicht bekannt ist. Man setzt sich also viel zu wenig mit seinem eigenen Ableben auseinander.

Meinen Entscheid, Organspenderin zu werden, haben verschiedene Informationssendungen, aber auch Fachberichte bestärkt. Es ist ein unglaublich komplexer und alles andere als leichtsinniger Vorgang, der von vielen verschiedenen Komponenten abhängt. Aktuell warten in der Schweiz rund 1500 Menschen auf ein neues Organ. Alle Alterskategorien sind davon betroffen. Zeitgleich sterben jährlich etwa 100 Personen, weil ihnen kein passendes Organ zugeteilt werden kann. Gleichzeitig irritiert es mich, dass die Schweiz in den vergangenen Jahren in der Regel mehr Organe von den europäischen Staaten erhalten hat, als sie an diese Länder abgegeben hat. Gerade gestern konnten wir den Medien entnehmen, dass vier von fünf Kinderherzen aus dem Ausland stammen.

Es ist und bleibt natürlich ein persönlicher Entscheid, ob man sich dafür bereit erklärt oder nicht. Das bleibt auch weiterhin so. Man muss sich aktiv mit dieser Frage auseinandersetzen, und zwar regelmässig. Als registrierte Organspenderin habe ich meinen Angehörigen den schwierigen Entscheid abgenommen und meinen Willen klar geäussert. Meine Angehörigen sind mir dafür dankbar, dass sie sich in einer ohnehin schon traurigen Situation nicht auch noch mit dieser Frage auseinandersetzen müssten. Denken wir daran: Die Frage nach der Organspende ist unausweichlich. Halten wir also unseren Willen – spende ich, oder spende ich nicht? – zu Lebzeiten fest, damit nicht unsere Angehörigen diese schwierige Entscheidung fällen müssen. Diese Entscheidung ist ebenso wichtig wie die Patientenverfügung, aber auch der Vorsorgeauftrag.

Ich unterstütze deshalb den indirekten Gegenvorschlag, der ethisch vertretbar ist, aber keinen Automatismus vorsieht. Es ist – das ist wichtig – der Wunsch der Angehörigen zu respektieren, wenn der Wille des Verstorbenen nicht bekannt ist. Mit diesem Schritt retten wir Leben.

Clivaz Christophe (G, VS): En 2019, 1451 personnes se trouvaient sur une liste d'attente pour un don d'organes et 46 sont décédées faute d'avoir pu bénéficier d'un tel don. Ceci n'est pas une fatalité, et il existe une solution permettant de sauver davantage de vies tout en respectant l'autonomie du patient et les principes de la bioéthique médicale. Cette solution, c'est le consentement présumé.

Actuellement, si une personne n'a pas clairement explicité qu'elle consentait au prélèvement de ses organes, ces derniers ne seront pas prélevés. Le principe du consentement présumé consiste à inverser ce mécanisme. En effet, si la personne n'a rien exprimé, il sera présumé qu'elle consent au prélèvement de ses organes.

Pourquoi est-il nécessaire de tendre vers un consentement présumé? Tout d'abord parce que ce principe sauvera des vies et parce que trop peu de personnes expriment leur volonté de donner leurs organes, alors que les dernières enquêtes sur ce sujet montrent que trois quarts de la population serait favorable à l'idée de donner ses organes.

Ensuite, parce que la présomption de non-consentement fait peser un lourd fardeau sur les proches d'une personne décédée. En effet, les proches doivent répondre à la question délicate de l'autorisation ou non du prélèvement des organes, et ce dans le contexte humainement et émotionnellement difficile du décès d'un être



aimé. Devoir prendre une telle décision dans cette phase du deuil immédiat conduit ainsi environ 55 pour cent des proches de personnes décédées n'ayant pas explicitement exprimé leur volonté à refuser le prélèvement des organes.

Ce constat est particulièrement regrettable. Il met d'une part en lumière le faible taux de dons d'organes en Suisse et illustre d'autre part que ce faible taux est en partie dû à la souffrance émotionnelle de l'entourage au moment de la prise de décision. Et il va sans dire que cette souffrance est compréhensible, et que les proches d'une personne décédée devraient pouvoir se concentrer davantage sur leur deuil que sur la question de la volonté du défunt de donner ou non ses organes.

Alors que toujours plus de pays européens, à l'instar de ce qu'a fait récemment la Grande-Bretagne, adaptent leur législation en faveur du consentement présumé, l'initiative "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes" permettrait à la Suisse de rattraper son retard en termes de taux de transplantation par habitant.

Elle soulagerait aussi grandement les proches d'une personne décédée. Certains opposants au consentement présumé en appellent aux principes bioéthiques de la médecine et en particulier au principe d'autonomie du patient.

Il est clair que le principe d'autonomie du patient ne doit ni être remis en cause ni être atténué. Cependant, le consentement présumé ne s'oppose en aucun cas à ce principe éthique fondamental. En effet, toute personne en vie conserve la possibilité et l'entière liberté de s'opposer au prélèvement de ses organes. Elle devra simplement l'explicitement auprès de l'autorité compétente.

Il faut d'ailleurs préciser que du point de vue de l'éthique, la situation actuelle est loin d'être satisfaisante. Pour être un choix libre et éclairé, tel qu'exigé par les principes de la bioéthique, la décision de donner ou non ses organes ne devrait à aucun moment se prendre dans le contexte émotionnel intense d'un deuil.

Conscient de l'importance de cette initiative et du faible taux de dons d'organes en Suisse, le Conseil fédéral a décidé de proposer un contre-projet indirect à l'initiative. Le contre-projet va dans le sens de l'initiative en instaurant le principe du consentement présumé, l'élément essentiel que défendent les initiateurs. Ainsi, toute personne n'ayant pas explicitement exprimé son refus sera considérée comme consentant au don d'organes. Souhaitant cependant mieux définir le rôle des proches dans la décision concernant le don d'organes d'une personne décédée, le Conseil fédéral a décidé de nuancer ce principe de consentement présumé en ajoutant le critère du consentement éclairé au sens large.

Cela implique que lorsque le défunt n'a pas explicitement exprimé sa volonté de donner ses organes via, par exemple, une carte de donneur ou une inscription dans un registre de donneurs, les proches sont consultés et peuvent s'opposer au don d'organes s'ils sont convaincus que telle était la volonté du défunt. Cette nuance garantit donc l'implication des proches et l'absence de prélèvement automatique.

Il sera également nécessaire d'accompagner la nouvelle présomption de consentement de mesures de sensibilisation et d'information adressées à la population dans son ensemble, et notamment aux différentes communautés et minorités de notre société.

Je vous demande donc de soutenir l'initiative "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes" ainsi que le contre-projet indirect du Conseil fédéral.

Egger Mike (V, SG): Das Thema Organspende beschäftigt die Gesellschaft, aber auch die Schweizer Politik schon länger und ist mit vielen Emotionen verbunden. Aktuell warten in der Schweiz über 1500 Personen auf ein Herz, auf eine Lunge oder auf ein anderes Organ. Gemäss Umfragen ist die Zustimmung für die Organspende in der Schweiz sehr hoch und beträgt etwa 80 Prozent. Das Problem oder die grosse Herausforderung ist, dass sich nur 18 Prozent der Bevölkerung in das nationale Organspenderegister haben eintragen lassen. Leider ist es auch so, dass viele Angehörige von Verstorbenen deren Bereitschaft für eine Spende nicht kennen und die Spende letztendlich dann ablehnen, weil sie diesen Entscheid nicht fällen wollen.

Persönlich habe ich volles Verständnis für das Anliegen der vorliegenden Volksinitiative. So mache ich mir selber oft Gedanken zu diesem Thema und stelle mir die Frage: Was würde ich mir in der Situation wünschen, in der ein Familienmitglied betroffen wäre und ein Spenderorgan bräuchte? Die Antwort ist immer wieder die gleiche: Ich wäre in einer solchen Situation sehr froh, wenn die Chance, ein

AB 2021 N 854 / BO 2021 N 854

Spenderorgan zu erhalten, möglichst gross wäre. Ich erlaube mir, die These aufzustellen, dass praktisch alle in diesem Saal froh wären, in einer solchen Situation ein passendes Spenderorgan zu erhalten.

Ich bin mir bewusst, dass Spender eine grosse Entscheidung treffen, wenn sie einer Organentnahme zustimmen. Ich gestehe, dass auch ich den Antrag für das Organspenderegister erst bei der Vorbereitung auf diese Volksinitiative ausgefüllt habe. Erst da habe ich mich in das Register eingetragen. Ausschlaggebend für mich



waren die einzelnen Schicksale von betroffenen Personen. So hat mich besonders die Geschichte der 13-jährigen Lorena aus Ascona berührt. 2019 begann ihr rechtes Knie zu schmerzen. Sie dachte anfänglich, es sei eine Gelenküberbelastung, weil sie sehr viel Sport trieb. Doch der Arzt vermutete Knochenkrebs und lag damit leider richtig. Während Monaten durchlief die damals 12-Jährige mehrere Chemotherapien. Im Juli kam die erlösende Nachricht, dass sie keine Metastasen mehr habe. Der Albtraum schien zu Ende zu sein – bis es Lorena kurze Zeit später plötzlich wieder sehr, sehr schlecht ging. Die Chemotherapien hatten ihr Herz angegriffen, es war so schwach, dass sie ein Kunstherz benötigte. Es folgten neun Notoperationen. Im August dann kam endlich der erlösende Anruf von Swisstransplant, dass ein Spenderherz für Lorena gefunden worden war. Der Fall Lorena zeigte mir die Wichtigkeit einer Organspende auf eine eindrückliche Art und Weise. Deshalb möchte ich unabhängig davon, wie Sie zur Volksinitiative oder zum Gegenvorschlag stehen, einen dringlichen Appell an Sie richten: Seien Sie Vorbilder, seien Sie Leader dieser Gesellschaft, und zwar bis zum Schluss. Machen Sie es bitte mir nach, und registrieren Sie sich auf swisstransplant.org im nationalen Organspenderegister. Damit können Sie unter Umständen Menschenleben wie jenes von Lorena retten. Seien Sie ein Held und machen Sie bitte mit.

Persönlich ist es mir wichtig, dass auch die ethischen Aspekte in die Meinungsbildung und in die Ausgestaltung einer Vorlage mit einbezogen werden. Schliesslich ist es von grosser Bedeutung, dass man den persönlichen Entscheid der spendenden bzw. der nicht spendenden Personen berücksichtigt und letztendlich akzeptiert. Die Initiative möchte, dass jedem Erwachsenen im Todesfall Organe entnommen werden, ausser er wünscht das ausdrücklich nicht und hat dies zu Lebzeiten explizit so geäussert. Seinen Willen kann man im nationalen Organspenderegister eintragen lassen.

Dieser Automatismus geht mir persönlich zu weit und trägt den ethischen Aspekten zu wenig Rechnung. Als Lösung, welche sowohl dem Grundgedanken der Initianten als auch den ethischen Fragen gerecht wird, bietet sich somit der vom Bundesrat ausgearbeitete indirekte Gegenvorschlag an. Dieser sieht vor, dass jeder Erwachsene festhalten muss, ob er nach dem Tod seine Organe spenden möchte oder nicht. Falls er dies unterlässt, müssen, anders als gemäss Initiative, die nächsten Angehörigen über die Organspende entscheiden. Falls die Angehörigen nicht erreicht werden können, ist eine Entnahme unzulässig.

Ich bedanke mich zum Schluss bei den Initianten für ihren Einsatz und dafür, dass sie diesem wichtigen Thema neuen Schwung verliehen haben. Da der indirekte Gegenvorschlag des Bundesrates zum Rückzug der Initiative führt, werde ich diesen mit voller Überzeugung unterstützen.

Wyss Sarah (S, BS): "Sag es auf deine Art. Aber sag es." Darüber zu reden, damit der Wille der Menschen klar ist, ist wichtig und ist das Ziel, denn die Organspende ist eine ganz persönliche Entscheidung. Wir haben das heute bereits gehört. Es soll einen Wechsel vom Zustimmungsmodeill zum Widerspruchsmodeill geben, wie es viele europäische Länder kennen. Der Modellwechsel ermöglicht es eben gerade, diesem Ziel näher zu kommen und den Willen des betreffenden Menschen bestmöglich abzubilden. Mit dem austarierten Gegenvorschlag ist es sogar möglich, eine erweiterte Widerspruchslösung anzustreben, und geschieht dies nur dank dieser wertvollen Volksinitiative.

Den Willen der Betroffenen besser zu berücksichtigen, das soll unser gemeinsames Ziel sein. Angehörige lehnen eine Organspende im Spital zu 60 Prozent ab. Wenn man bedenkt, dass laut Umfragen doch 80 Prozent mit einer Organspende einverstanden wären, gibt es hier eine Diskrepanz – eine Diskrepanz, weil der Wille der Betroffenen oftmals nicht bekannt ist. 2013 wurde der Aktionsplan "Mehr Organe für Transplantationen" vom Bundesrat mit dem Ziel lanciert, die Spenderate angesichts der tiefen Organspendezahlen bis Ende 2018 zu steigern. Ein Pfeiler des Aktionsplans war auch die Kampagne zur Sensibilisierung und Aufklärung der breiten Öffentlichkeit. Auch wenn die Wirkung des Programms sicherlich positiv zu werten ist, hat der Aktionsplan die Ziele klar verfehlt. "Sag es auf deine Art. Aber sag es" war ein guter Ansatz, aber er hat viele Menschen nicht erreicht. Deshalb ist es angesagt, nun diese zusätzliche Massnahme, den Systemwechsel, anzustreben.

Ein zweiter Grund, welcher für den Modellwechsel spricht, ist die Tatsache, dass in der Schweiz Organe fehlen. Wir haben es bereits gehört, es sind 1500 an der Zahl. Die Organspendezahlen der Schweiz sind im europäischen Vergleich sehr tief. Mit mehr potenziellen Spenderinnen und Spendern können wir die Chance für die Menschen auf der Warteliste verbessern.

Lassen Sie mich noch etwas zum heutigen Tag sagen, Sie wissen es vielleicht nicht: Heute ist der 5. Mai – das wissen Sie –, heute ist auch der Tag des herzkranken Kindes. Jedes hunderte Kind kommt in der Schweiz mit einem angeborenen Herzfehler zur Welt. Einige von ihnen sind auf eine Transplantation angewiesen. Es ist also auch für einige unserer "Herzkinder" von essenzieller Bedeutung, dass die Bereitschaft zur Organspende erhöht wird. Um die Spendebereitschaft zu erhöhen, um den Willen der Betroffenen besser abzudecken und um die Angehörigen von sehr schwierigen Entscheiden zu entlasten, ist der Gegenvorschlag mit dem erwei-



terten Widerspruchmodell der richtige Ansatz. Ich bitte Sie deshalb, dem Gegenvorschlag zuzustimmen. Die Initiative ist absolut formuliert und wäre für mich eine alternative Lösung, falls der Gegenvorschlag nicht zustande käme. Denn es ist klar, mit dem jetzigen System können wir dem Willen der Betroffenen nicht genügend Rechnung tragen. Wir haben auch ein Problem, weil wir zu wenige potenzielle Spenderinnen und Spender haben. Das können wir heute gemeinsam ändern. Ich bitte Sie, dies zu tun und sowohl dem indirekten Gegenvorschlag wie auch der Initiative zuzustimmen.

Nidegger Yves (V, GE): Le débat que nous avons ce matin, c'est le débat de la fin et des moyens. Sur la fin, tout le monde est d'accord, il serait plus que hautement souhaitable qu'à chaque patient en attente d'un organe pour pouvoir continuer sa vie puisse correspondre un nombre suffisamment important de donneurs du même organe pour qu'il soit possible de trouver une compatibilité. Là, nous serons absolument tous d'accord. Mais il y a des listes d'attente et la première réaction qui a été entreprise face au manque de donneurs actifs a été de lancer des campagnes d'information sur l'importance du don, dans le but d'augmenter le nombre de donneurs. Ces campagnes sont malheureusement un échec. En fait, plus les gens se sont informés dans le détail sur ce que cela comportait, moins on a eu de gens disposés à concrétiser leur volonté d'être donneur. Le don, c'est un acte libre, c'est un acte généreux, c'est un acte noble, qui ne peut pas être remplacé par autre chose qu'un acte libre et noble. Il y a, il faut le reconnaître, toute une série de questions très dérangeantes autour de la transplantation d'organes auxquelles il convient de faire face, qu'il convient de résoudre, auxquelles il convient d'apporter des réponses franches, honnêtes et complètes, et cela sans escamoter le don en le remplaçant par une présomption d'abandon. En tout cas le droit suisse s'y oppose fondamentalement: qui ne dit mot, ne consent pas. C'est fondamental dans notre ordre juridique. Il y a bien un adage populaire selon lequel qui ne dit mot, consent, qui laisse entendre que celui qui ne s'oppose pas à une contre-vérité ou à un mensonge y adhère. Mais en droit, qui ne dit mot ne consent pas.

AB 2021 N 855 / BO 2021 N 855

Et ce qui est proposé par les initiants, c'est d'escamoter la question du don en le remplaçant par une présomption de quelque chose de tacite. Cela pose une question grave. Parce qu'au fond, on demande à chacun d'exprimer une forme d'égoïsme et de l'inscrire dans un registre disant ainsi: "Je veux garder un contrôle mesquin et absolu sur mes organes, même lorsque je n'en aurai plus besoin parce que je serai mort." Et c'est d'une part moralement difficile à formuler, même si cela peut correspondre à la conviction de la personne concernée. D'autre part, on n'ôtera pas de l'esprit du patient qui ferait une telle déclaration l'idée que lorsque lui-même aura besoin d'un organe, on le lui rappellera en ne le plaçant pas forcément au sommet de la liste, indépendamment de l'urgence de la chose, au motif qu'il n'est pas prêt à la réciproque.

On a vu cela il y a quelques semaines: on préconisait que les coronasceptiques ne mériteraient pas de soins intensifs. Ces idées ont été diffusées dans la presse, sont même venues d'autorités médicales et n'ont pas suscité d'émoi ni de scandale, preuve en est que si l'on appliquait ce même principe aux gens refusant le don d'organes, il n'y aurait pas de scandale non plus.

On entre dans des problématiques compliquées, qu'on doit résoudre. La question à la base de tout cela, qui angoisse pas mal de gens, c'est la question de la mort cérébrale. Toute cette loi est pleine de choses qui ne sont absolument pas anodines, qui sont des questions fondamentales, et qu'on aimerait évacuer, par une espèce de présomption qui ferait l'économie du consentement éclairé de la personne qui consent à quelque chose, puisque précisément ce ne serait plus un don, mais une absence d'opposition à un prélèvement.

La mort cérébrale, c'est cet état dans lequel quelqu'un est suffisamment vivant pour que les organes le soient – on ne transplante pas des organes morts – et en même temps suffisamment mort pour qu'on puisse lui ôter un organe vital – et, donc, provoquer sa mort définitive – sans aller en prison. C'est un concept complètement obscur, mystérieux, qui doit être éclairé. Tant qu'il ne le sera pas, il sera absolument malhonnête d'escamoter ce débat fondamental par un système de présomption.

L'initiative populaire devrait être refusée pour la raison qu'elle nous ferait changer de monde en passant outre le consentement – un consentement qui n'existe pas – et en le déguisant en une forme de pression sociale. Le contre-projet qui, pour partie, est plus intelligent que l'initiative ne résout pas, à mon avis, l'ensemble des questions que pose cette problématique.

Je vous remercie de prendre ceci en considération dans le débat.

Jauslin Matthias Samuel (RL, AG): Was die Transplantationsmedizin leistet, ist hervorragende Arbeit und ein grosser Gewinn für das Gesundheitssystem auf der ganzen Welt. Ihr gebührt ein grosser Dank. Nun aber



deckt die Spendebereitschaft der Schweizer Bevölkerung die Nachfrage nicht ab, und man holt Ideen, die bereits einmal gescheitert sind, wieder aus der Schublade.

Es ist wichtig, dass wir über die Widerspruchslösung diskutieren, und es ist auch notwendig, dass wir darüber diskutieren. Wer nicht explizit auf eine Organspende verzichtet, wird damit automatisch zu einer Organspenderin oder zu einem Organspender. Damit will man einfacher und schneller an die benötigten Organe und Gewebe herankommen.

Doch auch wenn die Warteliste bei Organspenden unendlich lang und die Ungewissheit der Empfängerin oder des Empfängers unerträglich ist: Der Mensch ist kein Ersatzteillager, auch nicht nach dem Tod. Weder die Medizin noch die Allgemeinheit und erst recht nicht der Staat können sich einfach bedienen. Eine Organspende ist eben eine Spende, also eine freiwillige Zuwendung von der betroffenen Person an die Transplantationsmedizin. Daher ist aus meiner Sicht für eine Organspende eine bewusste Zustimmung unbedingt notwendig. Genau das wird heute ja mit dem Spenderausweis und dem nationalen Organspenderegister erreicht. Ich rufe Sie auf, hier auch wirklich mitzumachen und die Bemühungen vonseiten des Bundesrates zu verstärken.

Die Widerspruchslösung blendet aber bewusst die Zustimmung aus. Man wertet ein Schweigen als Zustimmung. Dabei geht vergessen, dass jeder Mensch das Recht hat, sich zu einer Frage nicht zu äussern oder zu einem Sachverhalt zu schweigen. Auch wir haben im Rat regelmässig Enthaltungen und möchten uns vielleicht zu einer Frage nicht äussern. So viel Achtung muss auch bei der Organspende möglich sein. Bei solch ethischen Fragen wie der Organspende darf man nicht gezwungen werden, diese beantworten zu müssen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Vielleicht hat man sich noch gar nicht damit befasst, oder man ist nicht bereit, sich Gedanken über den eigenen Tod zu machen, oder man ist in einer Lebensphase, in der man ganz andere Prioritäten setzt. Daher darf das Schweigen oder ein fehlender Widerspruch niemals als Zustimmung gewertet werden.

Dass hier nun die Initianten, unterstützt von Swisstransplant, mit einer Systemumkehr eine moralische Spendepflicht aufbauen möchten, erachte ich als falsch. Der Gesetzgeber und der Staat mit seinen Institutionen sollten darauf verzichten, Druck auf die Gesellschaft auszuüben.

Mir ist völlig bewusst, dass dadurch Einzelschicksale betroffen sind und Hoffnungen von Empfängerinnen und Empfängern zerstört werden. Daher ist der Gegenvorschlag des Bundesrates ein gangbarer Weg. Immerhin wird mit dieser Lösung der mutmassliche Wille des Verstorbenen berücksichtigt, und es wird eine wichtige Sicherung eingebaut. Bei diesem Thema darf es nicht um Politik gehen. Vielmehr geht es darum, dass der stille Teil der Bevölkerung nicht der Willkür unterworfen wird.

Legen Sie den Massstab nicht einfach bei Ihnen persönlich an, sondern versuchen Sie, die Menschen aus den verschiedenen sozialen Schichten in unserem Land abzuholen. Ethische und religiöse Fragen kann man nicht einfach mit einer Widerspruchslösung wegwischen.

Empfehlen Sie daher die Volksinitiative entschieden zur Ablehnung!

Köppel Roger (V, ZH): Die Schweiz ist ein freiheitliches Land. Der Grundpfeiler der Freiheit ist die Unversehrbarkeit des eigenen Körpers. Das ist der stärkste Betonpfeiler der schweizerischen Freiheit: die Unversehrbarkeit des Körpers. Das heisst, mein Körper gehört mir. Ich bin der Eigentümer meines Körpers. Das ist ein zentraler Bestandteil der Menschenwürde. Diese Menschenwürde besteht auch über meinen Tod oder über meinen vermuteten Tod, meinen festgestellten Tod hinaus.

Wenn ich irgendwo auf einem Schragen liege, mein Herz noch schlägt und die Mediziner mit gezückten Skalpell über meinem warmen Körper ungeduldig warten, ob sie mir jetzt irgendetwas herausschneiden können, als ob ich in der Auslage einer Charcuterie-Abteilung liegen würde, werden Grenzen überschritten, die nicht überschritten werden dürfen. Ich bestimme selber, was mit meinem Körper passiert und ob ich Organe spenden möchte. Das ist meine Entscheidung, und die habe ich ausdrücklich und unmissverständlich kundzutun. Ich möchte mich auch nicht von einem Kollektiv oder von einem Gesetzgeber nötigen lassen. Ich möchte keinen passiven Druck auf mich aufsetzen lassen. Das ist eine ganz gefährliche, abschüssige Bahn, die hier vom Initiativkomitee, aber auch vom bundesrätlichen Gegenvorschlag und von einer Mehrheit in diesem Parlament beschritten werden soll. Denn diese Volksinitiative und der Gegenvorschlag drehen das Ganze um: Ich muss in Zukunft ausdrücklich verbieten, wenn ich nicht ausgeweidet werden möchte, wenn ich nicht wie ein herrenloses Wrack auf einem Autofriedhof als humanoides Ersatzteillager enden möchte.

Mit dieser Initiative, mit diesem Gegenvorschlag werden die Ansprüche des Kollektivs über die Integrität und Unversehrtheit meines Körpers gestellt. Mit dieser Volksinitiative, mit diesem Gegenvorschlag wird das Eigentum an meinem Körper verschoben, von mir, vom Menschen, hin zum Kollektiv, hin zum Staat. Das ist, meine sehr verehrten Kollegen auf der bürgerlichen Seite, ein Generalangriff auf das liberale Grundcredo der freiheitlichen, demokratischen Schweiz.



Denn zum Liberalismus, um dieses viel strapazierte Wort zu verwenden, gehört es, dass der menschliche Körper

AB 2021 N 856 / BO 2021 N 856

unversehrt ist – übrigens auch über den Tod hinaus. Wer sagt Ihnen überhaupt, dass die Menschen tot sind, wenn sie aufgeschnitten werden? Fragen Sie einmal in Israel nach. Dort gab es Staatenlenker, die an Herz-Lungen-Maschinen angeschlossen waren. Meinen Sie, man hätte sie freigegeben, um sie einfach als Ersatzteillager zu verwenden? Das ist eine ganz andere Auffassung von menschlicher Würde. Ich glaube, wir müssen uns hier davon verabschieden, dass man den Menschen und den menschlichen Körper zur fast automatisch frei verfügbaren Verfügungsmasse des Kollektivs erklärt. Es geht hier um elementare Fragen der Menschenwürde!

Darum empfehle ich diese Volksinitiative aus tiefster liberaler Überzeugung zur Ablehnung, und ich lehne auch den Gegenvorschlag des Bundesrates ab. Denn auch dieser Gegenvorschlag bedeutet eine antiliberalen, unwürdige Besitzergreifung meines Körpers und meiner Organe, die sich nicht gehört und die wir nicht zulassen dürfen.

Roduit Benjamin (M-E, VS): Voilà une initiative qui a le mérite d'aborder un sujet souvent considéré à tort comme tabou et qui devrait être abordé sans pression de lobbys ni, je l'espère, de partis politiques. La question du don d'organes est une question de société qui exige des réponses éminemment personnelles. En ce qui me concerne, et je déclare par-là mes intérêts, je suis tout simplement inscrit comme donneur d'organes et j'ai ma carte.

Deux axes ne doivent pas être perdus de vue dans nos débats: l'efficacité et l'éthique.

L'efficacité, réclamée par les initiants, consiste à disposer d'un nombre suffisant d'organes pour sauver des vies ou améliorer la qualité de vie de patients.

Le système actuel est insatisfaisant et, sur la base d'un consentement explicite, il dévoile un terrible paradoxe: alors que 80 pour cent des Suisses interrogés sont favorables au don d'organes, très peu s'inscrivent comme donneurs ou en parlent à leurs proches. On est d'accord pour le don d'organes des autres, mais pas pour donner soi-même. Ce paradoxe se retrouve aussi dans les motifs invoqués puisque 25 pour cent des personnes refusent le don d'organes en Suisse pour un motif religieux, alors que l'Eglise catholique, par exemple, encourage et soutient le don d'organes au nom d'un devoir d'amour, de charité et de sens donné à la vie qui s'achève.

Dès lors, comment procéder? Et c'est là que le bât blesse. La nécessité de disposer de plus d'organes pour la transplantation ne doit pas nous faire perdre la boussole sur le plan éthique.

Je ne parle pas de l'évidence selon laquelle les prélèvements ne peuvent se faire que de manière post mortem lorsque la mort cérébrale a été constatée par deux médecins qualifiés et non impliqués dans le processus de transplantation – cela devrait d'ailleurs être plus souvent rappelé afin de rassurer certains sceptiques. Non, je veux parler de l'intégrité corporelle dont le respect ne doit pas disparaître après la mort. Cela fait pleinement partie de notre dignité humaine et ce n'est pas pour rien que toutes les cultures, sous une forme différenciée, ont à ce jour pris soin d'entourer le corps du défunt d'un très grand respect.

Ce principe fondamental ne doit laisser aucune place au doute lors d'un prélèvement d'organes sur une personne, au risque de bafouer sa dignité. Le don d'organes doit rester un acte gratuit et librement consenti, et tout doit être mis en oeuvre pour s'en assurer.

Ainsi l'initiative, par son modèle de consentement présumé strict qui écarte la décision des proches lorsqu'aucun refus n'a été exprimé ou n'est connu est inacceptable sur le plan éthique. Elle érige en norme sociale ce qui relève du plus profond d'un être: le droit de disposer de son corps, de sa vie, de sa mort. Et cela rejoint d'ailleurs les préoccupations de notre temps. S'il était encore besoin de le rappeler, la vie n'est pas un objet qu'on possède, on ne peut que la transmettre.

En ce sens, seul un modèle de déclaration obligatoire – soutenu par la Commission nationale d'éthique dans le domaine de la médecine humaine – peut respecter au mieux les droits de la personnalité. Mais, nous le verrons tout à l'heure lors du débat sur le contre-projet, il est en l'état quasiment impossible à mettre en oeuvre.

Dès lors s'impose le modèle d'un consentement présumé au sens large, c'est-à-dire incluant les proches ou une personne de confiance lorsqu'aucune déclaration n'est disponible. Ceux-ci, par une décision réfléchie qu'il s'agirait d'accompagner dans un moment forcément difficile, pourraient si nécessaire refuser le prélèvement si cela correspond à la volonté présumée du défunt.

C'est cette voie jugée acceptable par le Conseil fédéral, et je l'espère par une majorité du Parlement, que propose le contre-projet. Ce dernier – auquel il faut apporter des améliorations, nous en sommes conscients



– est la seule alternative praticable pour une initiative, certes généreuse dans la prise en considération de la pesée des intérêts des receveurs, mais oublieuse de certains droits fondamentaux des donneurs. C'est au nom d'un humanisme exigeant, respectueux des receveurs et des donneurs, que je vous recommande de refuser cette initiative.

Quadri Lorenzo (V, TI): Il tema che affronta l'iniziativa popolare è importante quanto delicato, come emerge nel dibattito che si è tenuto finora. Non metto in dubbio il fatto che più donatori di organi ci sono, meglio è; credo che al proposito in quest'aula possiamo essere tutti d'accordo.

Ma l'iniziativa, e anche il controprogetto, violano diritti fondamentali e lo fanno sotto la pressione di un ricatto morale. Tanto per cominciare, si insiste nel parlare di donazioni di organi ma una "donazione" per definizione è frutto di una libera scelta. Così è al momento. In futuro, se, come è verosimile, il controprogetto verrà accettato e l'iniziativa di conseguenza ritirata, il quadro cambierà: si parlerà ancora di donazione di organi ma sarà una farsa, perché in realtà ci sarà un obbligo di rinunciare ai propri organi, a meno che ci si chiami espressamente fuori.

Le implicazioni di questo nuovo obbligo sono evidenti: il corpo non sarà più di proprietà del singolo individuo ma diventerà di proprietà dello Stato. Negli anni Settanta in Italia le femministe sostenevano il diritto alla contraccezione e all'aborto con il seguente slogan che è rimasto famoso nei decenni: "L'utero è mio e lo gestisco io." Adesso arriva l'inversione di rotta a 180 gradi. Il nuovo motto è: "Il corpo non è più mio e lo gestisce lo Stato."

Ieri in quest'aula abbiamo visto come venivano osteggiate proposte sull'utilizzo del materiale genetico per risalire alle caratteristiche fisiche degli autori di un crimine oppure sull'imposizione agli asilanti di far controllare i propri cellulari al fine di determinare la loro identità, e tutto ciò con la motivazione secondo la quale si tratterebbe di intrusioni nella sfera personale.

L'espianto di organi rappresenta evidentemente un'intrusione infinitamente più grave nella sfera personale: lo Stato non si limita a sbirciare i dati sul mio telefonino, lo Stato si appropria del mio corpo. Il garantismo imperante impone che ogni piccolezza venga autorizzata. Addirittura una registrazione audiovisiva non autorizzata non può servire come mezzo di prova in un processo penale. E invece per il nostro corpo si vuole introdurre il criterio inverso.

A me personalmente interessa poco di cosa accadrà del mio cadavere una volta che sarò morto; se potrà essere utile a qualcun altro tanto meglio. Quindi, per quel che mi riguarda sono favorevole alla donazione dei miei organi, sottolineo "dei miei organi". Mi è però chiaro che non tutti la pensano in questo modo. Soprattutto al di fuori di quest'aula ci sono persone che non si sentono pronte ad accettare un'intrusione tanto grande nel diritto al proprio corpo – un'intrusione che apre poi la porta a chissà quali evoluzioni future, perché la tattica del salame è ben nota, la conosciamo tutti.

Reputo inoltre non accettabile il ricatto morale ai danni di chi, per motivi o timori personali che non ci possiamo permettere di giudicare, non si sente pronto a farsi espantare gli organi. Un domani queste persone saranno costrette ad esporsi e attivarsi, rifiutando esplicitamente quello che il pensiero unico ha promosso a dovere di Stato. Verranno quindi tacciate di essere co-responsabili della morte di persone ammalate che

AB 2021 N 857 / BO 2021 N 857

non hanno potuto accedere per tempo ad un organo salvavita. Il marchio d'infamia è pesante. Anche in questo caso si assiste ad una distorsione ideologica e terminologica che non può essere lasciata correre. Una persona muore perché è ammalata e non perché qualcuno non ha donato i propri organi. Se un paziente si è distrutto il fegato con i propri eccessi e muore perché non era a disposizione un organo di riserva, la colpa, se così si può chiamare, del decesso non può passare da chi si è fatto male da solo a chi non ha voluto regalare allo Stato il proprio corpo – qui c'è il mondo che gira al contrario.

Nella consapevolezza che il mio voto non cambierà l'esito della votazione odierna, io non voterò l'iniziativa e non sosterrò nemmeno il controprogetto. L'approvazione del controprogetto porterà verosimilmente ad un ritiro dell'iniziativa e quindi l'obbligo di donare gli organi diventerà legge senza votazione popolare. Ma io ritengo che su un tema di tale portata il popolo debba potersi esprimere.

Preferisco quindi che l'iniziativa venga sottoposta al giudizio dei cittadini e non inserita alla chetichella nella legge tramite l'escamotage del controprogetto.

Pult Jon (S, GR): Wenn man als gefühlt Fünfundvierzigster spricht, hat man den Vorteil, dass man nicht mehr alles sagen muss, weil schon vieles gesagt wurde. Ich beschränke mein Votum auf zwei mir wichtig scheinende Argumente.





Es ist selbstverständlich so, dass die Frage der Organspende eine ethisch sensible Frage ist. Jede auch heute diskutierte Konstellation birgt natürlich ethische Herausforderungen. Aber aus meiner Sicht ist dennoch klar, dass die eine Konstellation die ethisch untragbarste ist: Das ist die Konstellation, in welcher ein Mensch, der eine Überlebenschance hätte, ein Organ nicht bekommt, obwohl die bereits verstorbene Person, die ein Organ hätte spenden können, dies gewollt hätte, wir das aber nicht wissen. Das ist aus meiner Sicht eine ethisch untragbare Situation, denn man lässt es eigentlich gegen den Willen der verstorbenen Person zu, dass eine andere Person nicht mehr weiterleben kann.

Dass diese Konstellation relativ oft vorkommen könnte, scheint mir aufgrund der Zahlen und der Umfrageergebnisse, die wir haben, evident. Eine absolute Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer und der Menschen, die in diesem Land leben, sind für die Organspende, was sich aber nicht in der Realität widerspiegelt. Ich glaube, als Gesetzgeber tun wir gut daran, die Entschärfung dieser aus meiner Sicht ethisch untragbarsten Situation im Rahmen dieses ethisch sensiblen, aber so wichtigen Themas ins Zentrum unserer Bemühungen zu stellen. Dies tun wir für die vielen Menschen, die verzweifelt auf eine Organspende warten.

Ein zweiter grundsätzlicher Punkt: Es wurde heute von Gegnerinnen und Gegnern sowohl der Initiative als auch des bundesrätlichen Gegenvorschlages sehr stark betont, dass sie deshalb gegen das Ansinnen des Paradigmenwechsels von der Zustimmung- zur Widerspruchslösung sind, weil Grundrechte infrage gestellt würden. Ich würde das relativieren: Das absolut wichtige Grundrecht der persönlichen Unversehrtheit wird nicht infrage gestellt. Denn mündige Bürgerinnen und Bürger in diesem Land haben, auch wenn der Gegenvorschlag des Bundesrates Gesetz wird, ein Recht darauf, zu sagen: Nein, ich will nicht Organspenderin, ich will nicht Organspender sein. Dieses Recht gilt es selbstverständlich einzuhalten. Wir können aber doch von den mündigen Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land erwarten, dass sie, wenn das ihr Wille ist, auch fähig sind, diesen Willen auszudrücken. Zudem sind ja in der Lösung des Bundesrates mit der erweiterten Widerspruchslösung auch noch Sicherungssysteme enthalten.

Ich glaube, es gehört zu unserer Verantwortung, eine Lösung zu finden, die das wirklich zentrale ethische Problem adressiert und löst. Das zentrale ethische Problem liegt darin, dass wir heute ziemlich sicher immer wieder Fälle haben, in denen Menschen, die grundsätzlich bereit gewesen wären, ein Organ zu spenden, dies nicht tun können, weil wir es nicht wissen. Darum überleben andere Menschen nicht.

Ich danke Ihnen, wenn Sie dem Gegenvorschlag des Bundesrates zustimmen. Ich werde das tun, und ich werde auch die Initiative zur Annahme empfehlen.

Köppel Roger (V, ZH): Geschätzter Kollege Pult, ausgehend von Ihrem ethischen Dilemma, das Sie am Anfang richtig und anschaulich beschrieben haben, meine Frage: Dieses Problem können Sie ja lösen, indem Sie eine Aufklärungskampagne über die Notwendigkeit der Organspende machen. Das heisst, die Förderung der Organspende ist ohne eine Umkehrung des Systems, ohne einen direkten oder halbdirekten gesetzlichen Zwang möglich. Warum sind Sie dagegen, dass man eine Aufklärungskampagne macht und dass man die Organspende weiterhin von der expliziten Zustimmung des Spenders abhängig macht?

Pult Jon (S, GR): Vielen Dank für die Frage, Herr Kollege Köppel. Ich bin überhaupt nicht dagegen, dass man eine Aufklärungskampagne macht. Ich bin sogar dezidiert dafür. Nur, das ist das, was wir die letzten zehn Jahre gemacht haben. Gemäss den Zahlen ist es nun mal so, dass die Schweiz im Bereich der Organspenden leider eher bei den Schlusslichtern ist und nicht bei denjenigen, die vorne mit dabei sind. Die Zahlen zeigen, dass in der Schweiz überdurchschnittlich viele Menschen sterben, weil sie eben kein Organ erhalten. Dies ist der Fall, obwohl alle Umfragen zeigen, dass die Mehrheit der Bevölkerung in diesem Land grundsätzlich für eine Organspende ist. Deshalb: Ja, unbedingt mehr Aufklärung, aber auch Ja zu einer Lösung, die eben tatsächlich Menschenleben rettet, ohne die Grundrechte einzuschränken.

Grüter Franz (V, LU): Ich möchte zuerst meine Interessenbindungen deklarieren: Ich habe eine Tochter, die morgen 25 Jahre alt wird und sechs Herzoperationen hinter sich hat. Noch schlägt ihr Herz, noch ist sie nicht auf ein Spenderorgan angewiesen. Aber laut den Prognosen, so wie wir sie erhalten haben, wird es leider so sein, dass wahrscheinlich der Tag kommen wird, an dem sie ein Spenderherz brauchen wird. Meine zweite Interessenbindung ist die, dass ich selber seit Jahren als Spender gemeldet bin, ebenso meine ganze Familie. Genau deswegen spreche ich natürlich auch mit vielen Menschen, mit Leuten, die sich mit diesen Fragen auseinandersetzen. Interessant ist, dass mir sehr viele Leute sagen, mit dieser Frage hätten sie sich noch nie beschäftigt, aber eigentlich sei das kein Problem; wenn sie gestorben seien, könne man ihre Organe nutzen. Wenn ich dann frage, weshalb sie denn keinen Spenderausweis hätten, sagen die genau gleichen Leuten, sie beschäftigten sich einfach nicht damit, es interessiere sie auch nicht gross. Wenn sie gestorben seien, sollen dann ihre nächsten Verwandten darüber entscheiden. Sie delegieren eigentlich die Verantwortung an jemand



anderen.

Während wir heute hier sprechen, warten rund 1500 Patienten, Menschen, hier in der Schweiz auf ein Organ. Das sind alles einzelne Schicksale. Das sind Leute – Patienten, aber auch Angehörige –, die in einer riesigen Verzweiflung sind. Tatsache ist eben auch: Heute kommen, wenn wir von Herzen sprechen, vier von fünf Spenderherzen, die in der Schweiz benötigt werden, aus dem Ausland. Wir haben in der Schweiz tatsächlich eine der tiefsten Spenderaten.

Roger Köppel, Sie haben recht: Die Aufklärungskampagnen finde ich tatsächlich gut. Aber ich muss auch Jon Pult recht geben: Die Aufklärungskampagnen haben in den letzten zehn Jahren leider nicht das gebracht, was sie hätten bringen sollen. So bin ich zur Überzeugung gekommen, dass es selbstverständlich möglich sein muss, dass jeder über seinen Körper frei entscheiden kann. Die Unversehrtheit muss gewährleistet sein. Da sind wir auf der gleichen Linie. Aber ich glaube, es ist keine Zumutung, wenn mündige Bürger sagen müssen, dass sie das nicht wollen. Dann ist das auch zu akzeptieren. Da habe ich volles Verständnis dafür. Ich glaube aber, dass es von Interesse ist, Leben retten zu können, wenn wir einen Weg finden, so wie er im indirekten Gegenvorschlag vorgesehen ist.

AB 2021 N 858 / BO 2021 N 858

Lukas Reimann hat vorhin erwähnt, es gebe in der Bundesverfassung seit rund hundert Jahren die Möglichkeit einer sogenannten stillschweigenden Zustimmung. Das gilt dann quasi als Vertrag, ist also durchaus auch verfassungskonform.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir diesen Weg einschlagen sollten, und unterstütze deshalb in erster Linie den indirekten Gegenvorschlag. Sollte der nicht durchkommen, würde ich der Initiative zustimmen. Ich bitte Sie, dies ebenfalls zu tun.

Berset Alain, conseiller fédéral: Ce débat fait suite – cela a été rappelé, et tout votre débat de ce matin le rappelle – à une initiative populaire qui a été déposée et qui propose que le modèle du consentement présumé soit introduit en Suisse.

Le Conseil fédéral, avec le Parlement d'ailleurs, se préoccupe et s'occupe depuis longtemps de cette question. On a eu plusieurs discussions à ce sujet déjà dans les années 2013 à 2015. Il s'agissait de trouver comment faire pour que la situation soit aussi stable, aussi bonne que possible pour celles et ceux qui sont prêts à participer au don d'organes, à donner un organe en cas de décès, et pour celles et ceux qui en ont besoin. Il y a effectivement, cela vient encore d'être rappelé par M. Grüter, beaucoup de personnes dans notre pays dont on pourrait sauver la vie avec un don d'organe. Mais pour cela, encore faut-il que la situation soit, malgré toutes les émotions qui sont liées à ce débat, aussi claire que possible.

Le Conseil fédéral a estimé que l'initiative avait probablement de bonnes chances d'être soutenue par le peuple. Selon les sondages, entre 60 et 80 pour cent de la population se déclare favorable au don d'organes. C'est dans ce cadre, et parce qu'il pense que l'on peut interpréter l'initiative au sens d'un consentement présumé au sens strict, ce qu'il ne souhaite pas, que le Conseil fédéral a proposé un contre-projet avec un consentement présumé au sens large, qui tient explicitement compte de l'avis des proches, de manière à pouvoir participer aussi à l'élaboration de ce projet et au débat. L'appréciation du Conseil fédéral selon laquelle l'initiative pourrait trouver une majorité se traduit déjà dans la décision de votre commission. La majorité de votre commission vous propose d'accepter l'initiative, ce qui est quand même suffisamment rare pour être mentionné. Cela montre qu'une évolution dans ce débat semble aujourd'hui nécessaire.

Dans ce cadre-là, je dois vous dire que l'avis du Conseil fédéral a évolué. Vous vous souvenez que j'avais eu l'occasion, en 2014 ou 2015, d'intervenir dans ce conseil – par conviction également – pour vous dire qu'il ne fallait pas passer au modèle du consentement présumé. Nous voulions d'abord essayer tout ce qui pouvait être entrepris, comme des campagnes et un plan d'action. En 2013, nous avons lancé un important plan d'action pour essayer d'améliorer la situation. Comme toujours, nous avons appris dans ce genre de situation et avons dû constater, après maintenant huit ans, que ce plan a permis de faire un peu bouger les choses. Or cela n'est pas satisfaisant, et il s'avère qu'il faut aujourd'hui, comme nous l'avions promis en 2015 si la situation ne s'améliorait pas, envisager un pas supplémentaire.

J'ai évoqué le taux de 50 à 80 pour cent de la population qui, selon les sondages, est fondamentalement favorable au don d'organes. Il est vrai que cela est en apparence contradiction avec les chiffres portant sur la déclaration de volonté, car 16 pour cent de la population suisse seulement a rempli une carte de donneur. La différence entre le taux de 65 pour cent environ de personnes favorables au don d'organes et celui de 16 pour cent ayant une carte de donneur est énorme. En fait, c'est quasiment la majorité de la population qui se dit favorable, mais qui ne possède pas de carte.



AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Nationalrat • Sondersession Mai • Vierte Sitzung • 05.05.21 • 08h00 • 20.090
 Conseil national • Session spéciale mai • Quatrième séance • 05.05.21 • 08h00 • 20.090



Quelle est la conséquence de cela? C'est que cette décision extrêmement difficile est laissée à la famille, aux proches, qui sont appelés à prendre position pour la personne décédée dans un contexte délicat, avec une grande détresse émotionnelle. Dans ce cadre-là, le taux de refus des proches atteint environ 55 pour cent, ce qui est très élevé si l'on compare avec les autres pays européens, où la moyenne se situe à 30 pour cent. Ce taux de refus d'environ 55 pour cent dans un contexte où entre 50 et 80 pour cent de la population se déclare fondamentalement favorable au don d'organes nous fait sentir qu'il y a là aussi quelque chose qui n'est pas en absolue cohérence. Il existe donc un fossé important entre la volonté personnelle de donner et le taux réel des dons.

C'est dans ce cadre, avec l'évolution qui a eu lieu suite au plan d'action, avec le débat posé par l'initiative et avec le débat dans votre commission, que le Conseil fédéral a émis l'avis selon lequel le système devait évoluer. Ce n'est pas une révolution; c'est une évolution.

En effet, aujourd'hui déjà les proches sont consultés sans que l'on puisse leur dire quoi que ce soit; on peut seulement leur demander ce qu'ils pensent de la question. A l'avenir, les proches seraient toujours consultés, mais on partirait alors du principe – en l'absence d'autres éléments qui permettraient de voir la situation différemment, et l'avis des proches est évidemment un élément important –, que la personne décédée aurait été plutôt favorable au don de ses organes. Cela serait le cas si elle n'a pas indiqué le contraire ou si ses proches ne sont pas en mesure de se souvenir, par exemple, d'une discussion sur le sujet lors de laquelle la personne se serait opposée au don d'organes. En l'absence d'une opposition explicite, les proches devraient donc toujours donner leur avis. En l'absence d'autres informations, on partirait plutôt du principe que la personne décédée aurait pu consentir au don d'organes. Cela serait aussi un soulagement pour les proches – il faut le dire. La discussion aurait toujours lieu, mais sur des prémisses un peu différentes. Cela serait aussi un soulagement et représenterait un soutien pour les professionnels qui sont confrontés, dans les hôpitaux, à cette question extrêmement difficile.

Le contenu du contre-projet, vous le connaissez: c'est le consentement présumé élargi, avec consultation systématique des proches pour connaître leur avis. L'objectif est qu'ils puissent dire en tout temps que ce n'est pas ce que souhaitait la personne décédée. Suite à la consultation, nous avons encore ajouté une réserve supplémentaire qui dit que si la personne décédée n'a pas exprimé sa volonté et si aucun proche n'est joignable, alors il n'y a pas de prélèvement d'organes. Même s'il y a le consentement présumé mais qu'il n'y a pas eu de contact avec un proche, l'approche choisie est très prudente et assez conservatrice, et l'on dit que dans un tel cas le don d'organes ne peut pas avoir lieu. C'est pour éviter la situation où un proche ne serait pas joignable et pour empêcher qu'au cas où les organes seraient prélevés, un proche, un membre de la famille dise que la personne décédée était opposée au don d'organes. Nous voulons absolument éviter ce type de situation. Grâce à cette correction apportée après la consultation, nous avons pu corriger le projet. C'est une des principales modifications apportées au projet à l'issue de la consultation.

La tenue d'un registre dans lequel on peut consigner son opposition est également prévue. C'est aussi une différence importante par rapport au "Erklärungsmodell". Pour répondre à la question de M. Lohr sur le "Erklärungsmodell": avec un registre dans lequel on inscrit son opposition, une fois que l'opposition est là, qu'elle est notée, elle est valable, et si d'aventure la personne concernée change d'avis, dans les deux ans qui suivent, et devient favorable au don d'organes mais ne l'aurait pas inscrit dans le registre, là aussi, c'est la version conservatrice qui l'emporte. Avec le "Erklärungsmodell", on aurait le problème inverse: les personnes pourraient se déclarer favorables, mais si tout à coup, sans avoir eu le temps de changer leur déclaration, elles ne l'étaient plus, alors on se trouverait dans la situation où, de facto, des organes pourraient être prélevés sur des personnes qui y seraient opposées mais n'auraient pas encore changé leur déclaration dans le registre. C'est la raison pour laquelle il nous semble souhaitable d'avoir un registre d'opposition plutôt qu'un registre d'accord. La question des campagnes de sensibilisation, je ne vous en parle plus, je crois qu'on a déjà eu l'occasion de l'aborder. Il nous paraît extrêmement important de bien expliquer les choses et d'inviter toutes les personnes qui ne souhaitent pas que leurs organes soient prélevés après leur décès à le dire, soit à leurs proches, soit en le faisant inscrire dans

AB 2021 N 859 / BO 2021 N 859

le registre, de manière à ce que la situation soit claire pour tout le monde.

La majorité de votre commission a suivi dans les grandes lignes le projet du Conseil fédéral. Elle y a apporté quelques modifications, sur lesquelles nous n'avons pas de remarques à formuler. Evidemment, les questions éthiques ont été examinées de façon approfondie par le Conseil fédéral et la Commission nationale d'éthique dans le domaine de la médecine humaine. Il nous semble que le consentement présumé, au sens strict – c'est comme cela que nous comprenons l'initiative populaire, qui ne prévoit pas de droit de parole aux proches





–, n'est pas défendable sur le plan éthique. Par contre, le contre-projet indirect – qui permet de rendre le consentement présumé conforme aux droits fondamentaux par le fait que les proches sont consultés – me paraît extrêmement important.

C'est pour cela que je disais tout à l'heure que ce n'est pas une révolution. Dans une situation très difficile, très émotionnelle au moment d'un décès, la discussion avec les proches reste absolument centrale. Cela ne change pas. La seule chose qui change, c'est lorsqu'il n'y a strictement aucune indication concernant la volonté de la personne décédée. On pourrait dans ces conditions partir de l'idée que la personne aurait été favorable au don d'organes. Actuellement, on doit partir de l'idée qu'on ne sait pas et que, sans indication de sa part, la personne décédée aurait été défavorable au don d'organes. C'est la seule différence qu'il y a. Ce n'est donc pas un pas aussi important que ce que certaines interventions auraient pu laisser penser.

Voilà ce que pense le Conseil fédéral sur cette thématique très sensible, très importante sur le plan social, qui nous concerne toutes et tous, qui soulève de nombreuses questions éthiques et personnelles. Le Conseil fédéral et votre commission ont essayé de tracer un chemin praticable. Une très grande place est laissée au dialogue avec les proches au moment le plus délicat.

Ce sont les raisons pour lesquelles j'aimerais vous inviter, au nom du Conseil fédéral, à rejeter la proposition de non-entrée en matière, à rejeter la proposition de recommander d'accepter l'initiative. En revanche, il vous invite à suivre la minorité Amaudruz qui propose de soutenir le contre-projet tel qu'il ressort des travaux de votre commission.

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): Herr Bundesrat, in der Schweiz gilt ja immer noch die Regel, dass ich als schwuler Mann von der Blutspende und auch von der Stammzellenspende ausgeschlossen bin, ausser ich weise nach, dass ich zwölf Monate lang keine sexuellen Freuden mit einem Mann hatte – mit einer Frau dürfte ich mich vergnügen. Nun meine Frage: Gibt es diesbezüglich auch Regelungen bei der Organspende?

Berset Alain, Bundesrat: Vielen Dank, Herr Nationalrat Portmann, für diese Frage. Die Antwort ist: Nein, es gibt hierzu keine spezielle Regelung. Was im Übrigen die andere Regelung bezüglich der Blutspende anbetrifft, die Sie angesprochen haben, ist zu sagen, dass diese im Moment vom SRK überprüft wird. Das zeigt auf, dass diese Diskussion nach wie vor im Gang ist. Aber auf die Frage, die Sie bezüglich der Organspende gestellt haben, kann ich antworten, dass dort nicht differenziert wird.

2. Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten"

2. Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes"

Eintreten ist obligatorisch

L'entrée en matière est acquise de plein droit

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, art. 1

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Bevor der Rat über Artikel 2 entscheiden kann, müssen wir den indirekten Gegenvorschlag behandeln.


1. Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen
1. Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules

Antrag der Kommission
Eintreten

Antrag von Siebenthal
Nichteintreten
Schriftliche Begründung

Bei Annahme des Gegenvorschlages des Bundesrates ist es sehr wahrscheinlich, dass die Initianten die Initiative zurückziehen und dass eine Volksabstimmung umgangen wird. Die Entscheidung über eine so zentrale Frage, ob Bürgerinnen und Bürgern ohne ausdrückliche Zustimmung Organe entnommen werden dürfen, muss aber zwingend Volk und Ständen vorgelegt werden. Zudem kann Schweigen bei dieser existenziellen Thematik nicht automatische Zustimmung bedeuten. Auch darf das Recht auf Unversehrtheit des Körpers und auf Selbstbestimmung nicht eingeschränkt werden. Im Weiteren würde die Widerspruchsregelung unweigerlich dazu führen, dass Personen gegen ihren Willen Organe entnommen werden.

Proposition de la commission
Entrer en matière

Proposition von Siebenthal
Ne pas entrer en matière

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Wir stimmen über den Nichteintretensantrag von Siebenthal ab.

Abstimmung – Vote
(namentlich – nominatif; 20.090/22880)
Für Eintreten ... 154 Stimmen
Dagegen ... 30 Stimmen
(2 Enthaltungen)

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I Einleitung, Art. 5 Abs. 1
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, ch. I introduction, art. 5 al. 1
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Block 1 – Bloc 1

Erklärung über Willensäusserung, Grundsätze zur Entnahme von Organen, Geweben und Zellen
Explications sur la déclaration, principes concernant le prélèvement d'organes, de tissus et de cellules

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Die Detailberatung ist in zwei Blöcke aufgeteilt. Sie haben den Ablauf der Debatte erhalten.

AB 2021 N 860 / BO 2021 N 860

Amaudruz Céline (V, GE): Je ne parlerai de mes propositions de minorité qu'au niveau du bloc 1, parce que les minorités du bloc 2 dépendent de vos décisions par rapport à la solution de la déclaration. Comme vous avez pu l'entendre lors de mon intervention précédente, la minorité est favorable à la solution de la déclaration préalable. Je vous ai cité les avantages que ce principe me semble présenter. Je vais maintenant





vous présenter ce qu'une telle déclaration devrait comporter pour atteindre son but et donc aussi atteindre le but des initiants.

La philosophie générale de mes propositions de minorité vise à favoriser le receveur aussi souvent que possible, mais elle vise également à préserver l'autodétermination et la volonté de chaque citoyenne et citoyen de ce pays. A ce titre, j'estime que le refus doit être explicite, qu'il doit pouvoir se manifester aussi souvent que voulu et que la personne doit pouvoir changer d'avis à tout moment. Evidemment, si le refus n'est pas clairement exprimé, il conviendra de se reporter – et c'est là qu'il y aura aussi des divergences au niveau du groupe UDC –, au contre-projet du Conseil fédéral, ou alors pour certains, à une volonté expresse.

Comme nous sommes toutes et tous concernés, en tant que donneur ou receveur potentiel, la Confédération – et c'est là peut-être tout l'enjeu – devra s'assurer que tout un chacun prenne ses dispositions, à tout le moins, que les éléments nécessaires à la décision soient accessibles. Il y aura bien évidemment des réfractaires qui choisiront d'ignorer cette question. Je les évoquerai plus loin. Cela dit, les personnes qui refuseront d'effectuer les démarches nécessaires ne le feront que par choix et non par méconnaissance. Ce sera la responsabilité, je dirais, de la Confédération, de mettre en place ce système de déclaration.

L'information du public est à cet égard essentielle et doit constituer un élément de l'édifice que nous construisons. La déclaration préalable doit être pour la personne le moyen de faire connaître ses dispositions par rapport au don d'organes. Elle peut en accepter ou en refuser le principe. C'est le cas le plus simple. Mais il arrive également que pour diverses raisons qui lui sont propres, la personne ne souhaite pas prendre position. Cette absence de décision doit être connue et nécessite une rubrique en ce sens, telle que: "je ne peux pas me prononcer" ou "je ne veux pas me prononcer". On doit aussi respecter le fait qu'une personne, à un moment X de sa vie, ne sache pas si elle veut ou si elle ne veut pas.

L'avis des proches, bien sûr, intervient à titre subsidiaire, mais il existe, et il doit exister la possibilité de confier la responsabilité du choix à une personne de confiance qui doit être formellement désignée ou du moins suffisamment proche. C'est en ce sens que la désignation des proches est importante.

Les divers points qui doivent figurer dans la déclaration préalable pourront être réglés dans l'ordonnance afin d'assurer que la volonté exprimée soit respectée et appliquée en priorité, ou que les personnes appelées à décider en lieu et place du mourant soient connues.

Pour que la déclaration préalable puisse jouer le rôle que la minorité souhaite lui confier, il est évident qu'elle doit être accessible aisément et rapidement. La mise sur pied d'un registre sous l'égide de la Confédération ou par une organisation indépendante désignée par la Confédération devra donc s'imposer. Ce registre doit servir à renseigner les professionnels de la santé, et être alimenté par ces mêmes professionnels en fonction des instructions fournies par leurs patients.

Il sera difficile d'atteindre le but de l'initiative tout en respectant la volonté de chacune et de chacun d'entre nous qui voudrait pouvoir s'opposer à un don d'organes. Pour certains, le fait de ne pas avoir rédigé de déclaration constitue un accord implicite à l'application des articles 8 et suivants de la loi sur la transplantation. D'autres voient cela différemment.

Là encore, il y aura des divergences quant à savoir s'il faut, à l'article 8, soutenir le projet du Conseil fédéral qui prévoit que sans déclaration ou autre, il appartient aux personnes de confiance de se prononcer. La personne qui refuse de rédiger une déclaration préalable soumet ainsi le devoir de disposer de son corps à la procédure prévue par la loi.

Même si je ne parlerai pas au bloc 2, je m'arrête ici en vous demandant de soutenir la solution qui consiste à prévoir la déclaration. En inscrivant cette déclaration dans la loi, je pense que nous pouvons atteindre le but des initiants en respectant les personnes qui ont des craintes par rapport à cela.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Der Antrag der Minderheit Nantermod wird von Frau Sauter vertreten.

Sauter Regine (RL, ZH): Ich vertrete die Minderheit II (Nantermod) zu Artikel 8 Absatz 3.

Zur Erinnerung: Der Gegenvorschlag zur Initiative, den der Bundesrat vorgelegt hat und dem die Mehrheit Ihrer Kommission folgt, geht von der sogenannten erweiterten Widerspruchslösung aus. Das heisst, dass man den Angehörigen eine spezielle Rolle zukommen lässt. In der reinen Widerspruchslösung geht man davon aus, dass automatisch Organspender oder Organspenderin ist, wer sich nicht dagegen ausgesprochen hat. Hier haben wir nun eine spezielle Rolle der Angehörigen vorgesehen: Wenn kein dokumentierter Wille des Spenders oder der Spenderin vorhanden ist, dann werden die Angehörigen befragt.

Es ist so, und das wurde in der Kommission auch so erläutert, dass in jedem Fall grösste Anstrengungen unternommen werden, um Angehörige finden zu können, beispielsweise, wenn jemand nach einem Unfall im Spital liegt und stirbt. Es kann aber in ganz seltenen Fällen auch einmal vorkommen, dass keine Angehörigen



erreicht werden können oder dass keine Angehörigen vorhanden sind. Die Frage ist, was dann passiert. Die Initiative und das Konzept gehen davon aus, dass in diesem Fall die Widerspruchslösung gilt und dass, mit anderen Worten, diese Person also Organspender oder Organspenderin sein soll. Die Mehrheit Ihrer Kommission hält jedoch fest, dass in einem solchen Fall keine Organe entnommen werden dürfen. Unsere Minderheit ist jedoch der Meinung, dass hier dem Anliegen der Initianten Nachdruck zu verleihen respektive der Wille der Initiative umzusetzen sei, wonach die Person auch in einem solchen Fall als Organspenderin gilt und die Entnahme von Organen zulässig ist. Die Minderheit will hier das Konzept umsetzen, wie es die Initiative vorsieht, und die Einschränkung nicht machen, wie sie von der Mehrheit der Kommission eingefügt wurde. Die Mehrheit der FDP-Liberalen Fraktion folgt der Minderheit II (Nantermod) und bittet Sie, Gleiches zu tun.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Die SVP-Fraktion verzichtet auf ein Votum.

Maillard Pierre-Yves (S, VD): Nous entrons maintenant dans le détail de ce contre-projet et sommes principalement en présence de deux propositions de minorité sur lesquelles je vais m'exprimer au nom du groupe socialiste.

La première concerne les propositions faites par Mme Amaudruz sur le principe ou le concept de la déclaration. Cette idée a d'abord été présentée comme une alternative au projet de l'initiative, repris en partie par le Conseil fédéral, à savoir celui du consentement présumé. La Commission nationale d'éthique dans le domaine de la médecine humaine disait qu'il vaudrait mieux que chaque Suisse soit forcé de se déclarer, que c'était cela l'alternative. Mme Amaudruz présente ce principe non pas comme alternative mais comme complément au projet du Conseil fédéral. Mais elle ne dit pas franchement comment elle entend contraindre chaque Suisse à se prononcer. Elle dit que le Conseil fédéral doit s'assurer que chaque Suisse se prononce. Et tout est là: si nous n'avons pas de mécanisme de contrainte, c'est-à-dire de mécanisme de sanction, on demande en fait au Conseil fédéral de refaire ce qu'il a déjà fait, c'est-à-dire d'inviter les Suisses par des campagnes de publicité à se prononcer. Et on a vu le résultat de cette stratégie: il y a certes de petits progrès, mais qui sont très loin de changer fondamentalement la chose.

La proposition de Mme Amaudruz introduit une sorte de confusion: sur le plan juridique, on accepte la logique du

AB 2021 N 861 / BO 2021 N 861

consentement, mais politiquement, le débat est encore à faire. Il faut surtout définir quels sont les moyens qui permettraient d'atteindre cet objectif, à savoir que chacune et chacun se prononce. Nous sommes évidemment en principe favorables à ce que chacune et chacun se prononce, c'est la raison pour laquelle nous soutenons le registre proposé dans cette loi, qui permettra de manière simple à chacune et chacun de se prononcer, dans les deux sens. Nous l'avons d'ailleurs fait modifier dans le texte et nous soutenons tous les efforts faits par les cantons, par le Conseil fédéral et par Swisstransplant pour que cette déclaration individuelle se fasse le plus largement possible. Mais ce n'est pas une alternative au modèle du consentement présumé.

Le consentement présumé constitue un vrai changement de paradigme qui soulage les proches. Il leur permet de ne pas avoir à décider à la place de la personne décédée, mais d'être simplement invités à s'exprimer au moment où sont prises les décisions de prélèvement pour savoir si le défunt avait une idée sur la question ou s'il avait exprimé son consentement d'une manière ou d'une autre.

Dans la réalité, la plupart des pays qui appliquent le système du consentement présumé intègrent les proches. Personne ne prélève des organes si les proches ne sont pas d'accord, il faut le dire. Simplement, ici, nous voulons que le rôle des proches soit clairement défini et que l'on n'attende pas d'eux plus que ce qu'ils peuvent donner, à savoir essayer de se souvenir de quelle était la position de leur proche. Voilà pour les propositions qui sont faites.

Pour les raisons que je viens d'évoquer, notamment le caractère trop flou des propositions de minorité Amaudruz, nous suivons la majorité de la commission.

La proposition de la minorité II (Nantermod) consiste à appliquer le consentement présumé, y compris en l'absence de proches. Le choix du Conseil fédéral est d'en revenir ici au droit en vigueur, c'est-à-dire de ne pas prélever d'organes si la personne décédée n'a pas de proche et si elle ne s'est pas exprimée en faveur du don d'organes. C'est une exception au principe du consentement présumé que le groupe socialiste peut accepter parce qu'elle concerne peu de cas et qu'elle permettra d'éviter que ce cas-là, minoritaire, soit brandi comme un exemple inacceptable en cas de débat populaire.

Voilà les positions que nous défendrons. Je le répète, nous vous invitons à suivre la majorité de la commission qui a fait un bon travail de clarification des points qui devaient l'être et qui a vraiment soutenu, par l'idée du registre, la possibilité simple pour tout un chacun de dire ce qu'il pense du don d'organes, ce qui permet ainsi



de soulager au maximum les proches dans ces choix difficiles.

Roduit Benjamin (M-E, VS): Ce premier bloc traite de la question centrale du modèle de déclaration et des conditions de prélèvement, en particulier lorsque la volonté de la personne décédée n'a pas été exprimée ou n'est pas connue. Fidèle à sa ligne, le groupe du centre estime que tout doit être mis en oeuvre pour augmenter le taux de consentement et pour s'assurer le mieux possible de ce que la personne défunte souhaitait ou aurait souhaité en la matière. Nous visons ainsi un juste milieu, je l'ai dit tout à l'heure, entre efficacité et éthique.

Dans ce sens, nous soutiendrons toutes les propositions de la majorité de la commission, avec cependant des exigences visant à préciser certaines dispositions à l'échelon de l'ordonnance.

Ainsi, nous avons beaucoup débattu du principe de la déclaration obligatoire proposée par la minorité Amaudruz à l'article 7a. Il est évident que ce serait le modèle qui favoriserait le plus le don d'organes et qui serait le plus respectueux de la volonté du défunt. Cependant, sa mise en oeuvre se heurte à de gros obstacles administratifs, financiers ou encore de protection des données.

Il en va aussi de la liberté individuelle qui serait fortement contrainte ou du moins soumise à une forte pression si l'on rappelle sans cesse à la population qu'il faut remplir ou compléter la déclaration. Une prise en charge par l'assurance obligatoire des soins, tel qu'elle est envisagée, des prestations de conseil des médecins est aussi problématique du fait de ses coûts – 140 à 160 millions de francs, à l'heure où l'on veut réduire les coûts de la santé – et du fait du malaise ressenti par les médecins eux-mêmes à l'idée de devoir assumer ce type de prestations.

Il n'en demeure pas moins, que le Conseil fédéral doit veiller à une levée progressive de ces obstacles, par exemple avec le dossier électronique du patient, et intensifier sa communication sur le don d'organes et les directives anticipées, par exemple par le projet Advanced Care Planning, pour qu'un registre national des déclarations soit de manière éclairée – j'insiste sur ce point: de manière éclairée – largement utilisé par la population.

Dès l'instant où l'on écarte le modèle de la déclaration obligatoire se pose de manière aiguë, à l'article 8 alinéa 2, la question du droit des proches à consentir au prélèvement en l'absence de toute volonté clairement exprimée par la personne décédée. Il est regrettable que le Conseil fédéral n'ait pas souhaité définir dans la loi même qui peut être considéré comme proche et dans quel ordre la décision peut être prise. L'ordonnance devra impérativement préciser ce point, car il ne faut pas oublier que lorsqu'une personne est sur le point de mourir ou vient de mourir, la principale préoccupation des proches consiste à faire face à la situation et à envisager les adieux, et non à trancher la question du don d'organes. Ils ont en effet besoin de recueillement et de silence alors que le temps presse puisqu'une transplantation doit se faire souvent dans les heures qui suivent.

Dans ce sens, la minorité Amaudruz suscite bien plus de confusion encore avec une exigence de prendre la décision d'entente entre les proches. Imaginez une situation de dispute entre des proches durant ces moments cruciaux! Nous saluons par contre l'ajout de l'article 3bis, non contesté, qui inscrit dans la loi la compétence prioritaire accordée à la personne de confiance déléguée par la personne défunte.

A l'article 8 alinéa 3, nous devons aussi relever le manque de clarté de la proposition de la minorité I (Amaudruz). En effet, s'il n'est pas possible de se mettre en rapport avec les proches, l'on ne voit pas comment on pourrait vérifier si, de son vivant, la personne décédée n'était pas opposée au prélèvement d'organes. Quant à la minorité II (Nantermod), elle est tout simplement inacceptable du point de vue éthique. Même si cela concerne une infime minorité de cas – ce sont surtout les requérants d'asile, les sans-papiers ou des personnes âgées n'ayant pas de proche –, ces personnes ont droit au respect inaliénable de leur intégrité corporelle et le principe de précaution quant à leur consentement présumé doit prévaloir.

A l'article 5, dans la mesure où la majorité de la commission propose de maintenir la formulation du droit en vigueur qui rappelle clairement que la volonté de la personne décédée l'emporte sur celle des proches – ce qui va dans le sens général du projet de loi et est soutenu par la Commission nationale d'éthique dans le domaine de la médecine humaine –, les précisions voulues par la minorité Amaudruz sont inutiles.

Enfin, aux articles 8 alinéa 2 et 8b alinéas 1, 3 et 4, relevons que la mention explicite du terme "consentement", demandée par la majorité de la commission, est importante, car elle oriente de manière plus positive le don d'organes dans l'esprit de la population, et c'est bien le but recherché. Par contre, on ne voit pas l'utilité de l'ajout de ce terme dans le titre de l'article 8b et à l'article 10a alinéa 1, comme le souhaite la minorité Amaudruz.

En conclusion, concernant ce bloc 1, le groupe du centre vous recommande de soutenir toutes les propositions de la majorité, sous réserve de précisions apportées dans l'ordonnance.



Weichelt-Picard Manuela (G, ZG): Die grüne Fraktion wird die Minderheitsanträge Amaudruz ablehnen. Wir unterstützen den Wechsel vom Erklärungsmodell hin zur Widerspruchslösung, wie sie vom Bundesrat beantragt und von der SGK noch verbessert worden ist.

Es ist eine Illusion zu glauben, dass der Bund sicherstellen kann, dass alle in der Schweiz wohnhaften Personen eine Erklärung abgeben. Die grüne Fraktion ist aber sehr wohl für

AB 2021 N 862 / BO 2021 N 862

eine Ergänzung des Entwurfs des Bundesrates im Sinne der Minderheit Nantermod im Block 2. Alle unsere Mitmenschen sollen immer wieder aufgefordert werden, im Register ihren Willen festzuhalten, sei dies, wenn sie eine neue ID oder einen neuen Pass beantragen oder sich bei einer Sozialversicherung melden. Es gibt aber auch eine gewisse Eigenverantwortung.

Die grüne Fraktion geht davon aus, dass die SVP-Fraktion bei Unterliegen ihrer Minderheit I (Amaudruz) die Minderheit II (Nantermod) unterstützt. Was passiert, wenn keine nächsten Angehörigen erreichbar sind? Der Minderheitsantrag II (Nantermod) möchte dann Organe entnehmen können. Die grüne Fraktion hat diesbezüglich Stimmfreigabe beschlossen. Es ist keine politische Frage. Die einen gewichten höher, dass im Zweifelsfall kein Organ gespendet werden soll, und sind der Meinung, dass dies zum Schutze von vulnerablen Personen ist. Die anderen sind der Meinung, dass es genügend Möglichkeiten gibt, zu Lebzeiten seinen Willen kundzutun. Wenn dies jemand nicht macht und auch keine nächsten Angehörigen befragt werden können, soll dies als Ja zur Organspende gelten. Beide Meinungen haben ihre Berechtigung.

Die grüne Fraktion beantragt Ihnen, die Minderheitsanträge Amaudruz abzulehnen. Besten Dank für Ihre Unterstützung.

Dobler Marcel (RL, SG): Sehr gerne nehme ich im Namen der FDP-Liberalen Fraktion Stellung zum Block 1 der Detailberatung betreffend die Änderung des Transplantationsgesetzes. Der heute vorliegende Gegenvorschlag des Bundesrates mit den Anpassungen der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit ist aus unserer Sicht unbestritten und zielführend. Um die Organspende zu fördern und Leben zu retten, unterstützen wir den Systemwechsel von der heutigen Zustimmungslösung zur erweiterten Widerspruchslösung. Mit Ausnahme von drei Minderheitsanträgen, auf welche ich noch eingehen werde, bitte ich Sie, immer der Mehrheit zu folgen.

Im Block 1 geht es um die Erklärung der Willensäusserung und um die Grundsätze zur Entnahme von Organen. Die diversen Minderheitsanträge Amaudruz schlagen einen Systemwechsel zu einem Erklärungsmodell vor. Das bedeutet konkret, dass sich jeder Bürger zustimmend oder ablehnend zu einer Organspende zu äussern hat. Ich bitte Sie, bei Artikel 7a und den folgenden Artikeln im Zusammenhang mit dem Erklärungsmodell der Mehrheit zu folgen. Das Gesetz sieht vor, dass es freiwillig ist, seinen Willen bezüglich der Organspende zu äussern. Wurde dieser nicht festgehalten, bleibt das letzte Wort bei den Angehörigen.

Die Minderheit Amaudruz beantragt nun, dass der Bund sicherzustellen hat, dass jede in der Schweiz wohnhafte Person eine Erklärung zur Organspende abgibt und dass der Bund die dazu notwendigen Informationen abzugeben hat. Wie diese Erklärungspflicht sicherzustellen wäre, ist unklar. Das wäre mit einem riesigen Aufwand verbunden. Auch wäre es ein mit grossen Kosten verbundenes Bürokratiemonster, wenn alle Bürger regelmässig und wiederkehrend Informationen erhalten müssten. Bitte folgen Sie der Mehrheit, lehnen Sie einen Systemwechsel auf ein Erklärungsmodell ab, und unterstützen Sie damit den Weg der erweiterten Widerspruchslösung.

In Artikel 8 Absatz 3 wird geregelt, ob eine Organspende zulässig ist, wenn die Angehörigen nicht erreichbar sind. Unsere Fraktion wird sich in dieser Frage gleich verhalten wie bei der Frage, ob die Organspende-Initiative zur Annahme empfohlen werden soll. Da also die FDP-Liberale Fraktion die Volksinitiative grossmehrheitlich unterstützt, wird sie auch grossmehrheitlich die Minderheit II (Nantermod) unterstützen. Da dieser Fall in der Praxis sehr selten ist und der Spender zu Lebzeiten seinen Willen nicht geäussert hat, sollen gemäss Antrag der Minderheit Nantermod die Organe automatisch entnommen werden dürfen. Die Mehrheit unserer Fraktion sieht die Vorteile einer solchen Regelung, um Leben zu retten. Die Möglichkeit, mit einer persönlichen Willenserklärung eine Organentnahme zu verbieten, bleibt jedem vorbehalten. Die Minderheit unserer Fraktion lehnt eine solche Regelung aus ethischen Gründen ab.

Ich bitte Sie, die restlichen Minderheitsanträge abzulehnen und dort jeweils der Kommissionsmehrheit zu folgen.

Mäder Jörg (GL, ZH): Es geht in diesem ersten Block zunächst um die Frage, wie man herausfindet, ob jemand Organspender sein will oder nicht. Das ist eine Frage, die wir mit Fingerspitzengefühl angehen müssen. Wir



haben es in der Debatte vorhin gehört, es geht doch um recht hohe ethische Werte. Für die einen sind es zentrale Fragen zum eigenen Leben, zur Religion, zur Philosophie und zum Körper, andere sehen das ein bisschen pragmatischer. Aber es ist eine Frage, die Fingerspitzengefühl erfordert. Von daher lehnen wir es ab, dass im Gesetz irgendwie "es muss sichergestellt werden, dass" festgeschrieben wird. Das würde genau das Gegenteil bewirken. Das würde irgendwelchen Druck ausüben. Ein permanentes Wiederholen würde zur Haltung "Ja, ich weiss, was der Staat von mir will, darum mache ich genau das Gegenteil" führen. Das würde die Sache nur komplizieren.

Wir fordern den Bund und auch alle anderen Verwaltungsebenen und Organisationen ganz klar auf, diese Frage immer wieder an den richtigen Orten zu stellen. Aber dies soll eben nicht von einem Gesetz orchestriert sein. Wir fordern den Bundesrat auf, das wurde heute schon angesprochen, auch Leute, die hier Asylanträge stellen, darüber aufzuklären, wie die Situation in der Schweiz ist. So sind sie sich bewusst, dass das eine Frage ist, die in der Schweiz offen diskutiert wird – was sie von ihrem Land her vielleicht nicht kennen. Aber wie gesagt, wir lehnen es ab, das gesetzlich festzulegen.

Das Gleiche gilt auch bezüglich der Angehörigen und Vertrauenspersonen. Man sollte davon absehen, explizit Listen und Prioritäten festzulegen, egal ob auf Gesetzes- oder Verordnungsstufe. Es handelt sich um ein sehr heikles Thema. Aber es gibt Leute, die es sich gewohnt sind und die Erfahrung darin haben, diese Fragen richtig zu stellen. Das sind die Leute, die dieses Thema in den Spitälern bearbeiten. Diese Leute werden sich untereinander schon austauschen, wie man es am besten angeht, damit sich die Leute eben nicht unter Druck gesetzt fühlen und damit sie genau wissen, was ihre Möglichkeiten sind. Aber das aus der Amtsstube heraus irgendwie zu legiferieren, egal auf welcher Ebene, ist kontraproduktiv. Bitte geben Sie dort den Leuten, die die Praxis haben, das nötige Vertrauen. Aus diesen Gründen lehnen wir alle Minderheitsanträge Amandruz ab.

Jetzt kommen wir noch zur entscheidenden Sache, der Kaskade, wer wann welche Entscheidungen fällen kann. Das ist in drei Absätzen in Artikel 8 geregelt. Absatz 1 regelt ganz klar, dass der Betroffene die oberste Entscheidungsgewalt hat. Nach Absatz 1 Buchstabe b dürfen einer verstorbenen Person Organe entnommen werden, wenn die Person vor ihrem Tod der Entnahme nicht widersprochen hat. Das ist die Widerspruchslösung. In Absatz 2 werden die Angehörigen genannt. Ein kleiner Hinweis: Falls Sie die Diskussion mit Ihren Angehörigen vermeiden wollen, können Sie im Register die eine Haltung festlegen und gegenüber den Angehörigen eine andere Haltung vertreten. Zählen würde Absatz 1, also das, was im Register steht.

Jetzt ist aber die Frage, was geschieht, wenn auch die Angehörigen keine schlüssige Antwort geben können. Dann gilt Absatz 3: "Sind keine nächsten Angehörigen erreichbar, so ist die Entnahme unzulässig." Wenn Sie diesen Satz genau lesen und immer noch denken, dass wir hier von einer erweiterten Widerspruchslösung reden, dann irren Sie sich. Falls Sie wirklich eine Widerspruchslösung, ob im engen oder im erweiterten Sinn, unterstützen, dann müssen Sie hier der Minderheit II (Nantermod) folgen. Das ist genau das, was Ihnen die grünliberale Fraktion empfiehlt.

Berset Alain, conseiller fédéral: Ce premier bloc traite principalement de la licéité du prélèvement, des mesures médicales préliminaires, de la manière dont le personnel de l'hôpital doit procéder pour clarifier un éventuel refus de don. Dans le cadre des délibérations de votre commission, peu de modifications ont été apportées.

AB 2021 N 863 / BO 2021 N 863

Nous approuvons les décisions de la majorité de la commission. Nous proposons par contre de rejeter la totalité des propositions de minorité, notamment parce qu'elles nous semblent être de nature à créer une certaine incertitude sur ce qui prévaut. Nous cherchons avec cette évolution à introduire un modèle de consentement présumé. Le consentement présumé s'oppose à l'idée d'avoir un consentement qui doit d'abord être exprimé par les proches. C'est le consentement présumé de la personne décédée qui prime et ensuite une discussion avec les proches. Il faudrait veiller à ne pas créer de situations trop complexes à gérer, parce que l'on ne saurait pas exactement ce qui prévaut au moment où des décisions difficiles sont à prendre dans un contexte très émotionnel.

Nous avons également des réserves par rapport au modèle de l'obligation de déclaration. Cela a été dit au cours du débat. Ce modèle a d'abord été proposé comme alternative au consentement présumé. Maintenant c'est une sorte de complément; on peine à comprendre comment les choses pourraient bien fonctionner. Il faut être conscient que ce modèle pose toute une série de difficultés.

Il est par exemple prévu d'interroger la population dans les pharmacies. Cela ne permet pas de régler la fréquence des interrogations. On peut donc très bien donner un consentement dans une pharmacie et, une année plus tard, avoir changé d'avis, ce qui n'aura pas été corrigé. On peut aussi imaginer que si vous êtes à chaque fois confronté, dans une pharmacie ou chez le médecin, à la question du don d'organes, franchement,



cela pourrait devenir lassant. Il nous semble que de ce point de vue, cela est difficile à mettre en place. Des questions liées aux coûts entrent aussi en ligne de compte. Si l'on doit imaginer que le sujet soit abordé lors d'une consultation tous les trois ans, cela pourrait aussi avoir des conséquences financières que nous ne souhaitons pas, sans compter que les conseils sollicités n'entrent pas dans le cadre de la LAMaI.

Bref, il nous semble que nous avons compris quelle était la volonté de la minorité. Nous avons approfondi cette discussion dans le cadre des débats. Le Conseil fédéral a mené cette discussion, qui a également été menée avec la commission. Et nous avons proposé, pour les raisons que j'exprime maintenant et que j'ai également exprimées tout à l'heure dans le cadre de l'entrée en matière, de ne pas soutenir ce modèle. Voilà pour les éléments essentiels.

Je ne vais pas m'exprimer automatiquement sur les autres minorités. Je vais peut-être ajouter encore un mot sur celle qui concerne l'admissibilité du prélèvement lorsque les proches ne sont pas joignables. Nous proposons également de rejeter cette proposition de minorité. Il faut dire que ce qui est proposé par la minorité est ce que le Conseil fédéral avait mis en consultation. Et suite à la consultation, nous avons corrigé cet élément parce que nous souhaitons tout faire pour éviter la situation dans laquelle l'avis de la personne décédée était connu, cette dernière était contre le don d'organes, mais on ne l'apprend que trop tard. C'est cette situation que l'on essaie d'éviter, parce que cela ne nous semble pas de nature à stabiliser la discussion. De toute manière, nous partons de l'idée que c'est un cas qui devrait être extrêmement rare, puisqu'en général des proches sont contactés et sont joignables.

Je vous invite donc à suivre pour l'intégralité de ce bloc 1 la majorité de votre commission.

Wasserfallen Flavia (S, BE), für die Kommission: Ihre Kommission möchte mit diesem indirekten Gegenvorschlag, der eine erweiterte Widerspruchslösung vorsieht, Menschenleben retten, die Spendequote erhöhen und gleichzeitig auch erreichen, dass sich mehr Menschen der Schweizer Bevölkerung zu ihrem Spendewillen äussern. Es ist ganz wichtig zu wissen, dass verbunden mit diesem vorgeschlagenen Systemwechsel auch eine Intensivierung der Informationstätigkeit einhergeht. Das ist so vorgesehen. Insbesondere sollen auch Fremdsprachige und schwer erreichbare Gruppen erfasst werden, damit wirklich sichergestellt ist, dass der Modellwechsel bekannt ist. Die Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz müssen wissen, dass sie es hinterlegen müssen, wenn sie keine Organe spenden wollen.

Nun haben wir intensiv über die verschiedenen Modelle gesprochen. Wir haben bei Artikel 7a die Minderheit Amaudruz vorliegen, die ein weiteres Modell in die Diskussion bringen möchte, das sogenannte Erklärungsmodell. Wir haben uns in der Kommission intensiv damit auseinandergesetzt und der Verwaltung Aufträge erteilt, weil sich mit der Umsetzung eines Erklärungsmodells doch vielfältige Fragen stellen. Wir haben uns damit auseinandergesetzt, weil ja auch die Ethikkommission dieses Modell eingebracht hat.

Noch einmal: Es ist wirklich das Ziel, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner über 16 Jahren wissen, dass sie ihren Entscheid zur Organspende festhalten sollen und über ihre Rechte informiert sind. Das ist klar.

Eine Realität ist auch, dass das Bundesamt für Gesundheit aktuell 1,5 Millionen Franken pro Jahr für TV-Spots, Kampagnenmaterial, Give-aways oder für das Auflegen und Verteilen von Spendekarten ausgibt, um möglichst viele Menschen zu erreichen, die sich mit dem Thema auseinandersetzen und ermuntert werden sollen, ihren Entscheid zur Organspende festzuhalten. Wo stehen wir heute? Wir haben es gehört: Im Register von Swisstransplant sind 100 000 Menschen registriert, was 1,2 Prozent der Bevölkerung entspricht. Weitere haben eine Spendekarte ausgefüllt.

Wenn wir schon von einer Informationskampagne sprechen – Kollege Köppel hat das eingangs ebenfalls vehement verlangt und als Lösung dargestellt –, so sollte man, meine ich, auch von den Medien erwarten können, dass sie in diesem Bereich eine gewisse Rolle einnehmen, indem sie über die Spendemöglichkeiten und die Transplantationen informieren. In Ihrem Medium, Herr Köppel, habe ich für den Zeitraum der letzten zwei Jahre keinen einzigen Treffer zu diesem Thema gefunden.

Nach Ansicht der Kommissionsmehrheit ist es mit vertretbarem Aufwand nicht möglich sicherzustellen – und das ist genau die Formulierung der Minderheit Amaudruz –, dass die ganze Bevölkerung eine Erklärung zur Organspende abgibt. Nebst dem Effekt, dass der administrative Aufwand und die Kosten, die damit verbunden sind, erheblich wären, bestünde auch die Gefahr, dass man die Bevölkerung, die einzelnen Menschen, damit ein wenig überfordern könnte und dass Ermüdungserscheinungen und negative Auswirkungen eintreten könnten. Ausserdem stellt sich auch die Frage, wie der Bund mit diesem Auftrag, sicherzustellen, dass sich alle äussern, umginge. Was geschieht, wenn das nicht gelingt? Gibt es Konsequenzen bei Nichtbefolgung? Es ist ja schwer vorstellbar, hier eine Sanktion vorzusehen. Das wäre wohl nicht verhältnismässig.

Es haben sich wirklich viele Umsetzungsfragen gestellt. Auch wenn das Ziel wünschenswert bleibt, ist Ihre Kommission zum Schluss gekommen, dass ein sogenanntes Erklärungsmodell keine valable und umsetzbare



Alternative zum Grundgedanken des indirekten Gegenvorschlages darstellt. Die Kommission hat den Antrag Amaudruz mit 13 zu 10 Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt.

Noch eine wichtige Bemerkung: Sollten Sie den Minderheitsantrag Amaudruz annehmen, müssten wir auch die Ausgabenbremse lösen. Denn in Artikel 7a Absatz 4 ist das kassenpflichtige Angebot einer Beratung über die Organspende und eines Eintrages in das Register vorgesehen. Das würde in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung zu Mehrkosten von bis zu 160 Millionen Franken führen. Diese Mehrkosten würden dann wiederum eine Erhöhung des Beitrags des Bundes an die Prämienverbilligung nach sich ziehen. Deshalb müssten wir die Ausgabenbremse lösen.

Dann noch zu Artikel 8, der die Voraussetzungen zur Entnahme von Organen regelt. Die erste Voraussetzung bleibt selbstverständlich gleich: Der Tod muss festgestellt werden. Neu ist, dass man vor dem Tod nicht einer Organentnahme zugestimmt haben muss, sondern dass die Entnahme eben zulässig ist, wenn man zu Lebzeiten nicht widersprochen hat.

Jetzt kommt noch die Rolle der Angehörigen hinzu, die ganz wichtig ist. Neu können die Angehörigen gemäss Absatz 3 ein sogenanntes Vetorecht erhalten, wenn keine Äusserung bekannt ist. Dazu ist vielleicht noch wichtig zu sagen – das

AB 2021 N 864 / BO 2021 N 864

haben wir bisher noch nicht gehört -: Die Definition der Angehörigen ist wirklich sehr breit gefasst. Es geht nicht allein nur um das Verwandtsein, sondern um ein nahes Verhältnis. Die Vertrauensperson hat Vorrang vor den übrigen Angehörigen.

Es gibt noch verschiedene Minderheitsanträge Amaudruz, die im Zusammenhang mit dem Erklärungsmodell zu sehen sind. Diese sind in der Kommission in einer sogenannten Konzeptabstimmung behandelt worden.

Einen wichtigen Punkt betreffen zwei Minderheitsanträge zu Artikel 8 Absatz 3, wo die Frage geklärt werden soll, was passiert, wenn innerhalb der Frist, die in der Verordnung geregelt wird und die normalerweise zwischen 12 und 24 Stunden beträgt, keiner der Angehörigen – diese Kategorie ist breit definiert – erreicht werden kann. Der Bundesrat hat nach der Vernehmlassung eingeführt, dass in diesem Fall, wenn keine Angehörigen erreicht werden können, die Organentnahme nicht zulässig ist. Die Minderheit I (Amaudruz) und die Minderheit II (Nantermod) möchten hier trotzdem die Zulässigkeit einführen. Ihre Kommission hat sich in dieser Grundsatzfrage mit 17 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung dazu entschlossen, beim Entwurf des Bundesrates zu bleiben.

Somit habe ich alle Minderheiten behandelt. Wie gesagt, bei den Minderheitsanträgen Amaudruz zu Artikel 8 Absatz 5, Artikel 8b Sachüberschrift und auch Artikel 10 Absatz 1 ist die Kommission der Meinung, dass man hier durch eine Ergänzung der Zustimmungslogik mehr Verwirrung stiften und den Grundsatz verwässern würde. Das steht natürlich auch im Zusammenhang mit ihrem Entscheid zu Artikel 7a, dem Erklärungsmodell.

Nantermod Philippe (RL, VS), pour la commission: Dans ce bloc 1, la première minorité, aux articles 7a, 10a alinéa 5 lettre c, 8b concernant son titre, et 10 alinéa 1, est un projet de notre collègue Amaudruz. Elle propose d'introduire un modèle de déclaration explicite. La Confédération devrait prendre des mesures pour que chacun fasse part de son choix sur le don d'organes, dans un registre national, avec des rappels réguliers et l'appui du système de santé pour conseiller les citoyens à ce sujet. En cas d'absence de déclaration, le consentement présumé s'appliquerait. Le but visé par cette proposition est que l'on ne doive s'en remettre à une présomption que dans une minorité de situations, et que la majorité des citoyens trouvent l'occasion de s'exprimer et d'inscrire leur volonté dans le registre national.

La minorité ne revient ainsi pas directement sur le principe du consentement explicite, mais insiste sur l'importance pour tout un chacun de déclarer sa volonté s'agissant du don d'organes, ce que nous connaissons déjà aujourd'hui avec les succès mitigés que l'on sait. Ainsi, cette proposition rejoint en partie les minorités Nantermod à l'article 10a, qui seront traitées dans le bloc 2.

La majorité, de son côté, souhaite s'en tenir à la version du Conseil fédéral, avec un registre des déclarations. Les appels récurrents à exprimer sa position sur le sujet peuvent s'avérer lassants et être perçus comme des limitations des droits individuels. Par ailleurs, l'appareil administratif à mettre en oeuvre pour récolter régulièrement ces déclarations pourrait, selon le Conseil fédéral, être important et coûter une véritable petite fortune. Les coûts sont estimés entre 140 et 160 millions de francs par année pour les consultations relatives au don d'organes. Ainsi, cette version paraît superflue et irréaliste pour la majorité, alors qu'un registre existera déjà.

Par 13 voix contre 10 et 1 abstention, la commission a décidé de rejeter la proposition défendue par la minorité Amaudruz.



A l'article 8 alinéa 3, il est question du prélèvement lorsque aucune volonté dans le registre des déclarations n'est connue et lorsque aucun proche n'est connu. C'est la situation qui peut se produire lorsqu'un décès a lieu sans qu'on connaisse de proche à contacter et sans que la personne ait fait enregistrer sa volonté dans le registre des déclarations. La situation qui prévaudrait selon la règle du consentement présumé que nous adoptons aujourd'hui dans le contre-projet voudrait que la personne soit présumée consentante au don d'organes.

Comme l'a relevé le conseiller fédéral Alain Berset, c'était la teneur du projet du Conseil fédéral soumis à consultation. Mais la majorité des retours de la consultation estiment qu'il y aurait là un problème, que ce serait considéré comme une ingérence trop forte dans les libertés individuelles et que des personnes pourraient s'en trouver lésées. Dès lors, il y a là une exception au principe du consentement présumé. Les personnes qui n'ont pas de proche connu se verraient appliquer la règle actuelle du consentement explicite.

Les minorités I (Amaudruz) et II (Nantermod) considèrent qu'il n'y a pas de raison justifiée de revenir sur le principe du consentement présumé. Certes, dans le cadre d'une campagne précédant une votation populaire, ce cas de figure très particulier et relativement rare serait peut-être difficile à défendre. Mais, selon les deux minorités précitées, l'exception ne se justifie que par des arguments objectifs; l'argument de la campagne avant une votation populaire est insuffisant. Si nous voulons passer au principe du consentement présumé, il faut qu'il s'applique dans toutes les situations, y compris aux cas de personnes qui n'ont pas de proche dans leur entourage, charge à elles de faire enregistrer leur volonté dans le registre des déclarations national.

La majorité de la commission a estimé que les propositions Nantermod et Amaudruz étaient mauvaises et qu'il ne fallait pas provoquer de cas de conscience pour les quelques situations rarissimes qui pourraient plutôt crispier les positions.

Par 17 voix contre 7 et 1 abstention, la commission a rejeté la proposition défendue par la minorité I (Amaudruz) et, par 15 voix contre 9 et 1 abstention, celle que défend la minorité II (Nantermod).

Enfin, à l'article 8 alinéa 5, il y a encore une minorité Amaudruz qui concerne une modification du droit en vigueur pour que l'on prenne en compte la volonté de la personne décédée figurant dans le registre des déclarations plutôt que la volonté rapportée par les proches. Si on lit le texte proposé par la minorité de notre collègue Amaudruz, on estime de prime abord que ce qu'elle souhaite est marqué au coin du bon sens. On a l'impression que l'on tiendrait compte avant tout de la volonté de la personne décédée puisqu'il est écrit que l'on doit tenir compte de ce qui figure dans le registre des déclarations. Le droit actuel prévoit que c'est la volonté de la personne décédée qui prime.

La majorité de la commission estime qu'il vaudrait mieux s'en tenir à la volonté de la personne décédée.

Pourquoi? Simplement parce que la volonté de la personne décédée peut être ce qui figure dans le registre – en principe, c'est ce que nous devrions avoir comme cas de figure le plus fréquent – mais il peut arriver aussi que, peu avant le décès, la personne déclare quelque chose de contradictoire avec ce qui se trouve dans le registre. Quelqu'un qui était jusque-là défavorable au don d'organes peut, au dernier moment, décider soudainement de vouloir donner ses organes ou, à l'inverse, quelqu'un qui y était favorable peut, au dernier moment, face à la mort, changer d'avis.

Du point de vue de la majorité, il convient de s'en tenir au droit en vigueur qui prévoit que c'est la volonté de la personne au dernier moment – que cette volonté soit rapportée par le registre ou par les proches ne change rien – qui doit faire foi.

C'est pour cette raison que, par 15 voix contre 7 et 2 abstentions, la commission vous propose de nous en tenir au droit en vigueur et de ne rien changer.

Art. 7a

Antrag der Minderheit

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Titel

Erklärung über Willensäusserung

Abs. 1

Der Bund stellt sicher, dass alle in der Schweiz wohnhaften Personen eine Erklärung zur Organspende abgeben, und gewährleistet, dass sie die hierfür notwendigen Informationen erhalten. Die Erklärung kann neben einer Zustimmung oder einem Widerspruch auch darin bestehen, dass sich die Person nicht zur Organspende äussern will.

Abs. 2

Der Bund stellt sicher, dass eine Erklärung für oder gegen eine Organspende in einem nationalen Register festgehalten



AB 2021 N 865 / BO 2021 N 865

wird und jederzeit durch die erklärende Person geändert oder gelöscht werden kann.

Abs. 3

Für den Fall, dass eine Person keine Erklärung abgegeben hat, gelten Artikel 8 Absätze 1 bis 5.

Abs. 4

Der Bund bestimmt Institutionen und Medizinalpersonen, welche bei Behördengängen oder bei medizinischen Behandlungen und Beratungen neutrale Informationen über das Organ- und Gewebespenderegister abgeben. Spitäler, Apotheken sowie Medizinalpersonen können eine neutrale, kassenpflichtige Beratung über die Organ- und Gewebespende und den Eintrag in das Organ- und Gewebespenderegister anbieten. Die Tarifpartner der Leistungserbringer und Versicherer regeln die Abgeltung in Tarifverträgen oder vereinbaren je eine Pauschale für die Beratung und für den Eintrag in das Organ- und Gewebespenderegister oder eine Änderung eines Eintrags.

Art. 7a
Proposition de la minorité

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Rösti, Schläpfer)

Titre

Explications sur la déclaration

Al. 1

La Confédération s'assure que toutes les personnes domiciliées en Suisse remettent une déclaration sur le don d'organes et qu'elles reçoivent les informations nécessaires à ce sujet. Outre le consentement ou le refus, la déclaration peut aussi porter sur la renonciation de la personne à s'exprimer sur le don d'organes.

Al. 2

La Confédération s'assure en outre qu'une déclaration en faveur ou contre le don d'organes soit inscrite dans un registre national et qu'elle puisse être modifiée ou effacée en tout temps par son auteur.

Al. 3

Lorsqu'une personne n'a pas remis de déclaration, l'article 8 alinéas 1 à 5 est applicable.

Al. 4

La Confédération détermine les institutions et les médecins qui donnent des informations neutres sur le registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus lors de démarches administratives ou de traitements et de consultations. Les hôpitaux, les pharmacies et les médecins peuvent proposer un conseil neutre, à la charge de l'assurance obligatoire des soins, à propos du don d'organes et de tissus et de l'inscription dans le registre. Les partenaires tarifaires des fournisseurs de prestations et des assureurs règlent l'indemnisation dans des conventions tarifaires ou conviennent d'un forfait pour le conseil et d'un forfait pour l'inscription dans le registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus, ou pour la modification d'une inscription.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Die Abstimmung gilt auch für Artikel 10a Absatz 5 Buchstabe c.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22881)

Für den Antrag der Minderheit ... 30 Stimmen

Dagegen ... 150 Stimmen

(2 Enthaltungen)

Art. 8
Antrag der Mehrheit
Abs. 1

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 2

Liegt weder ein Widerspruch, eine Zustimmung, noch eine andere Äusserung ...

Abs. 3

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 3bis

Hat die verstorbene Person die Entscheidung über die Entnahme von Organen, Geweben oder Zellen nachweisbar einer Person ihres Vertrauens übertragen, so tritt diese an die Stelle der nächsten Angehörigen.



Abs. 4

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 5

Unverändert

Antrag der Minderheit

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Abs. 2

... Entnahme widersprechen oder zustimmen. Sie haben dabei den mutmasslichen Willen der verstorbenen Person zu beachten. Können sie sich nicht auf einen Widerspruch einigen, so gilt Artikel 8 Absatz 1 Buchstabe b.

Antrag der Minderheit I

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Abs. 3

... so gilt Artikel 8 Absatz 1 Buchstabe b.

Antrag der Minderheit II

(Nantermod, Hess Lorenz, Mäder, Mettler, Moret Isabelle, Porchet, Sauter, Silberschmidt, Wasserfallen Flavia)

Abs. 3

... so ist die Entnahme zulässig.

Antrag der Minderheit

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Abs. 5

Der Wille der betroffenen Person im Organ- und Gewebespenderegister oder in einer Patientenverfügung oder in einem ähnlich verbindlichen Dokument hat zwingend Vorrang vor Äusserungen von nahen Angehörigen.

Art. 8

Proposition de la majorité

Al. 1

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 2

... de refus, de consentement ou de toute autre ...

Al. 3

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 3bis

S'il est prouvé que la personne décédée a délégué à une personne de confiance la compétence de prendre une décision concernant un prélèvement d'organes, de tissus ou de cellules, cette dernière agit en lieu et place des proches.

Al. 4

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 5

Inchangé

Proposition de la minorité

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Al. 2

... peuvent s'opposer ou consentir au prélèvement. Ils doivent respecter la volonté présumée de la personne décédée. S'ils ne parviennent pas à s'entendre sur un refus, l'article 8 alinéa 1 lettre b est applicable.

Proposition de la minorité I

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Al. 3

... l'article 8 alinéa 1 lettre b est applicable.



AB 2021 N 866 / BO 2021 N 866

Proposition de la minorité II

(Nantermod, Hess Lorenz, Mäder, Mettler, Moret Isabelle, Porchet, Sauter, Silberschmidt, Wasserfallen Flavia)

Al. 3

... le prélèvement est autorisé.

Proposition de la minorité

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Rösti, Schläpfer)

Al. 5

La volonté de la personne décédée figurant dans le registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus, dans des directives anticipées ou dans un autre document de même nature l'emporte sur les déclarations des proches.

Abs. 2 – Al. 2
Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Die Abstimmung gilt auch für Artikel 8b Absätze 1, 3 und 4, Artikel 10a Absatz 1 und Artikel 61 Absatz 2 Buchstabe a.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22883)

Für den Antrag der Mehrheit ... 149 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 33 Stimmen

(5 Enthaltungen)

Abs. 3 – Al. 3
Erste Abstimmung – Premier vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22884)

Für den Antrag der Minderheit II ... 112 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit I ... 74 Stimmen

(1 Enthaltung)

Zweite Abstimmung – Deuxième vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22885)

Für den Antrag der Mehrheit ... 92 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit II ... 87 Stimmen

(5 Enthaltungen)

Abs. 5 – Al. 5
Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22886)

Für den Antrag der Mehrheit ... 140 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 44 Stimmen

(1 Enthaltung)

Übrige Bestimmungen angenommen
Les autres dispositions sont adoptées
Art. 8a
Antrag der Kommission
Titel

Mindestalter




Text

Hat eine Person das 16. Altersjahr zurückgelegt, so kann sie selbstständig darüber entscheiden, ob ihr Organe, Gewebe oder Zellen entnommen werden dürfen.

Art. 8a
Proposition de la commission
Titre

Age minimum

Texte

Toute personne âgée de 16 ans révolus peut décider de manière autonome si ses organes, tissus ou cellules peuvent être prélevés.

Angenommen – Adopté
Art. 8abis
Antrag der Kommission
Titel

Widerruf

Text

Ein Widerspruch, eine Zustimmung oder eine andere Äusserung zur Spendebereitschaft kann jederzeit widerrufen werden.

Art. 8abis
Proposition de la commission
Titre

Refus

Texte

Un refus, un consentement ou toute autre déclaration relative à la disposition à faire un don peuvent être révoqués en tout temps.

Angenommen – Adopté
Art. 8b
Antrag der Mehrheit
Abs. 1

... ein Widerspruch, eine Zustimmung oder eine andere ...

Abs. 2

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 3

Ist ein Widerspruch, eine Zustimmung oder eine andere ...

Abs. 4

... ein Widerspruch, eine Zustimmung noch eine andere ...

Abs. 5

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Titel

Abklärung des Widerspruchs oder der Zustimmung

Abs. 4

... so sind sie über ihr Widerspruchs- und Zustimmungsrecht nach Artikel ...

Art. 8b
Proposition de la majorité
Al. 1

... si un refus, un consentement ou toute autre ...





AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Nationalrat • Sondersession Mai • Vierte Sitzung • 05.05.21 • 08h00 • 20.090
 Conseil national • Session spéciale mai • Quatrième séance • 05.05.21 • 08h00 • 20.090



Al. 2

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 3

Si aucun refus, aucun consentement ou aucune autre ...

Al. 4

... ni d'un refus, ni d'un consentement, ni d'une autre ...

Al. 5

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Titre

Clarification de l'existence d'un refus ou d'un consentement

Al. 4

... ils sont informés du droit de s'opposer ou de consentir au prélèvement ...

Abs. 4 – Al. 4

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22887)

Für den Antrag der Mehrheit ... 144 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 40 Stimmen

(4 Enthaltungen)

Abs. 1, 3 – Al. 1, 3

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Wir haben schon bei Artikel 8 Absatz 2 über den Antrag der Minderheit Amaudruz abgestimmt.

Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit

Adopté selon la proposition de la majorité

AB 2021 N 867 / BO 2021 N 867

Übrige Bestimmungen angenommen

Les autres dispositions sont adoptées

Art. 10

Antrag der Mehrheit

Abs. 1–4

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 4bis

Artikel 8 Absatz 3bis gilt sinngemäss.

Abs. 5

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Abs. 1

... Abklärung des Widerspruchs oder der Zustimmung durchgeführt werden.

Art. 10

Proposition de la majorité

Al. 1–4

Adhérer au projet du Conseil fédéral



**AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL**

Nationalrat • Sondersession Mai • Vierte Sitzung • 05.05.21 • 08h00 • 20.090
Conseil national • Session spéciale mai • Quatrième séance • 05.05.21 • 08h00 • 20.090

*Al. 4bis*

L'article 8 alinéa 3bis est applicable par analogie.

Al. 5

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Rösti, Schläpfer)

Al. 1

... clarifier si un tel refus ou consentement existe.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22888)

Für den Antrag der Mehrheit ... 144 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 41 Stimmen

(3 Enthaltungen)

Die Beratung dieses Geschäftes wird unterbrochen

Le débat sur cet objet est interrompu

Schluss der Sitzung um 12.55 Uhr

La séance est levée à 12 h 55

AB 2021 N 868 / BO 2021 N 868





20.090

Organspende fördern – Leben retten.
Volksinitiative.
Transplantationsgesetz.
Änderung
**Pour sauver des vies
en favorisant le don d'organes.**
Initiative populaire.
Loi sur la transplantation.
Modification
Fortsetzung – Suite

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (FORTSETZUNG - SUITE)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 20.09.21 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 22.09.21 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

1. Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen
1. Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules
Block 2 – Bloc 2
*Organ- und Gewebespenderegister, Zuteilungskriterien für Organspende, Information der Öffentlichkeit
Registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus, critères pour l'attribution des organes, information du public*

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Frau Amaudruz spricht zu ihren Minderheitsanträgen sowie für die Fraktion.

Amaudruz Céline (V, GE): Comme j'avais annoncé que je ne persisterais pas dans cette voie si ma proposition de minorité relative au consentement par déclaration venait à être rejetée – les autres minorités n'ayant plus aucun sens –, je renonce à présenter ces propositions de minorité et je les retire.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Die Anträge der Minderheit Amaudruz zu Block 2 sind somit zurückgezogen worden.

Herr Dobler vertritt die Minderheit Nantermod. Er spricht auch für die FDP-Liberale Fraktion.

Dobler Marcel (RL, SG): Ich werde mich jetzt im Namen der FDP-Liberalen Fraktion zu Block 2 äussern und die zwei Anträge der Minderheit Nantermod begründen; nachher werde ich nicht mehr sprechen.

Bei Block 2 geht es um das Organ- und Gewebespenderegister. Es geht um die Zuteilungskriterien für die Organspende und die Information der Öffentlichkeit.

Bei Artikel 10a Absatz 1 geht es um die Frage, ob der Bund die Führung des Organ- und Gewebespenderegisters delegieren kann oder es selbst anbieten und umsetzen muss. Wir bitten Sie, der Kommissionsmehrheit zu folgen und die Version mit der Formulierung "nationale Zuteilungsstelle" zu wählen. Es macht aus unserer Sicht Sinn, auf bestehende Register zurückzugreifen bzw. die Möglichkeit zu schaffen, keine reine Bundeskompetenz zu haben.





Bei Artikel 10a Absatz 3 bitten wir Sie ebenfalls, der Kommissionsmehrheit zu folgen. Nachdem das E-ID-Gesetz abgelehnt worden ist, bleibt die AHV-Nummer der einzige eindeutige Personenidentifikator für Bürgerinnen und Bürger der Schweiz. Es macht hier keinen Sinn, mit der Möglichkeit zur Hinterlegung verschiedenster Ausweisdokumente eine unnötige Komplexität zu schaffen.

Bei den Änderungen des Transplantationsgesetzes und bei der Organspende-Initiative geht es darum, die Zahl der Organspender zu erhöhen. Wenn der Aufwand verhältnismässig ist, sollen Massnahmen ergriffen werden, um die Organspenden zu fördern. Die FDP-Liberale Fraktion sieht in den Minderheitsanträgen zu Artikel 10a Absätze 6 und 7 wichtige und richtige Massnahmen.

Die Minderheit Nantermod fordert bei Absatz 6, dass die Bürgerinnen und Bürger beim Kontakt mit Behörden aktiv auf die Organspende aufmerksam gemacht werden. Dies stellt eine effiziente und zielführende Möglichkeit dar, die Bürgerinnen und Bürger zu informieren und damit direkt Leben zu retten. Mit dieser Massnahme helfen Sie aktiv mit, die Kosten der Informationskampagne zu reduzieren und die Anzahl Organspender zu erhöhen.

Bei Absatz 7 will die Minderheit Nantermod, dass der Wille zu einer Organspende auf der Versichertenkarte oder der Identitätskarte vermerkt werden kann. In der Praxis ist zentral, dass der persönliche Wille auch herausgefunden werden kann. Damit dem Rechnung getragen wird, bitten wir Sie, diese beiden Minderheitsanträge zu unterstützen.

Die übrigen Minderheitsanträge wurden bereits zurückgezogen; sie gründeten auf dem Erklärungsmodell.

Die FDP-Liberale Fraktion wird in der Gesamtabstimmung aus Überzeugung der erweiterten Zustimmungslösung zustimmen. Die vorliegende Gesetzesanpassung hilft, Leben zu retten, und wahrt den persönlichen Willen der Bürgerinnen und Bürger. Ich freue mich, dass die Initianten nach der Annahme dieser Gesetzesanpassung die Volksinitiative wie angekündigt zurückziehen werden.

Herzog Verena (V, TG): In der Schweiz versterben zu viele Menschen, die für das Weiterleben dringend ein Organ benötigt hätten. Dabei wäre nach Umfragen ein grösserer Teil der Bevölkerung grundsätzlich bereit, Organe zu spenden. Es besteht Handlungsbedarf. Anstatt mit der Widerspruchslösung, einem ethisch äusserst fragwürdigen Automatismus, wie er mit der Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten" gefordert wird, will ich mit meiner Minderheit mit Anreizen, mit einem Belohnungssystem, mit einer Art Vorsorgesystem, zusätzliche Menschen motivieren, einen Organspendeausweis zu erstellen respektive mit einem Eintrag ins Organspenderegister die Bereitschaft zu bekunden, zum gegebenen Zeitpunkt ihre zuvor bestimmten Organe zu spenden.

Ein starker Anreiz, ja eine eigentliche Win-win-Situation, könnte durch das sogenannte Reziprozitätsprinzip geschaffen werden. Durch dieses sollen Personen, die ihre Bereitschaft zur Organspende schriftlich bekundet haben, bei selbst benötigter Organzuteilung bevorzugt behandelt werden. Aber dabei handelt es sich nicht um eine absolute Priorität. Denn mit meinem Minderheitsantrag möchte ich die massgeblichen Kriterien für die Zuteilung von Organen in Artikel 18 Absatz 1 um einen vierten Buchstaben erweitern.

Bisher sind nach Buchstabe a die medizinische Dringlichkeit einer Transplantation, nach Buchstabe b der medizinische Nutzen einer Transplantation und nach Buchstabe c die Wartezeit entscheidend, ob und wann jemand ein Organ erhält. Um die Bevölkerung zur Organspende zu motivieren, möchte ich als weiteren Punkt in Buchstabe d die festgehaltene Bereitschaft zur Organspende aufnehmen. Die medizinische Dringlichkeit, der medizinische Nutzen und die Wartezeit auf eine Transplantation sollen also weiterhin vorrangig sein. Das Datum des Eintrages in das Spenderegister muss bei der Bewertung des Profils der Person, die das Organ benötigt,

AB 2021 N 869 / BO 2021 N 869

ebenso berücksichtigt werden. Damit sollen kurzfristige eigennützige Eintragungen vermieden werden.

Durch dieses sogenannte Reziprozitätsprinzip ergibt sich eine Win-win-Situation. Die Idee stammt übrigens nicht von mir, sondern von Professor Blankart. Er hat das in verschiedenen Medien schon 2016 vorgebracht. Es muss das Ziel sein, selbst einen Beitrag zu leisten, um die mangelnde Spendebereitschaft zu überwinden. Es wäre eine Art freiwillige Versicherung auf Gegenseitigkeit.

Heute ist es so, dass jeder das Recht in Anspruch nehmen will, von einer Organspende zu profitieren, ohne selbst einen Beitrag zu leisten. Man könnte sie als Trittbrettfahrer bezeichnen. Es sind nämlich jene, die selber nicht spenden wollen respektive nicht einmal bereit sind, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Wenn sie aber selber betroffen sind, möchten sie selbstverständlich eine Organspende in Anspruch nehmen.

Ich bin überzeugt: Mit dem Reziprozitätsprinzip würde gerade in der heutigen Zeit, wo Individualismus und Selbstbestimmung einen so hohen Stellenwert haben, die Motivation, einen Organspendeausweis erstellen zu





lassen respektive einen Eintrag im Organspenderegister vorzunehmen, markant zunehmen. Dadurch könnten entsprechend mehr Leben gerettet werden.

Mit Blick auf mehr Selbstbestimmung und auf die Personen, die dringend auf ein Organ angewiesen sind, bitte ich Sie, meiner Minderheit zuzustimmen.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Die SVP-Fraktion verzichtet auf ein Votum.

Feri Yvonne (S, AG): Ich kann es vorwegnehmen: In diesem Block lehnt die SP-Fraktion alle Minderheitsanträge ab. Es sind noch deren drei, zu welchen ich mich kurz äussere.

Zum Minderheitsantrag Amaudruz zu Artikel 10a: Bis heute hat es sich bewährt, im Gesundheitswesen als Personenidentifikator die Versichertennummer nach Artikel 50c des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenenversicherung zu verwenden. Wir sehen nicht ein, warum gemäss dieser Minderheit eine Änderung notwendig sein soll. Wir brauchen keine neuen Lösungen mehr, das würde alles nur verkomplizieren und wäre mit neuen datenschutzrechtlichen und anderen Problemen verbunden. Bitte lehnen Sie diesen Minderheitsantrag ab.

Zu Artikel 10a Absatz 7 und zum Minderheitsantrag Nantermod, der wie folgt lautet: "Der Bundesrat kann vorsehen, dass der Widerspruch auf einem bestehenden physischen Träger wie der Identitätskarte oder der Versichertenkarte vermerkt wird." Diesen Minderheitsantrag lehnen wir ebenfalls ab. Dies tun wir insbesondere deshalb, da in einem Fall der Organentnahme nicht sichergestellt ist, dass der behandelnde Arzt oder die behandelnde Ärztin fähig wäre, die Karte über ein System zu lesen. Ebenso gibt es auch hier offene Fragen bezüglich des Datenschutzes – das ist uns zu heikel.

Jetzt noch zum eben erläuterten Antrag der Minderheit Herzog Verena: Wir haben es gehört, heute liegt die Ablehnungsrate für eine Organspende, wenn keine Willensäusserung vorliegt, bei rund 60 Prozent. Hingegen lehnt niemand den Empfang eines Organs ab. Auch jene, die ethische Bedenken in Bezug auf die Organspende haben, haben bestimmt kein Problem damit, eine Spende entgegenzunehmen, wenn es um sie selber oder um einen nahen Angehörigen geht. Es wurde bisher nie gefragt, ob jemand auch bereit sei, Organe zu spenden, bevor er oder sie ein Organ erhalten würde. Mit dem vorliegenden Antrag der Minderheit Herzog Verena würde der Eindruck entstehen, man wolle die Patientinnen und Patienten bestrafen, die nicht bereit sind, ihre Organe zu spenden. Wir lehnen deshalb auch diesen Minderheitsantrag ab.

Roduit Benjamin (M-E, VS): Les principales questions ayant été débattues dans le bloc 1 et étant donné que des minorités ont été retirées, il est plus aisé et rapide de se déterminer sur ce bloc 2. Le groupe du centre y soutiendra toutes les propositions de la majorité de la commission.

La question du registre national, malgré le retrait de la minorité Amaudruz, mérite un petit détour. Il s'agit d'aborder cette question avec efficacité et pragmatisme. Swisstransplant a déjà développé un registre et on perdrait en efficience si le Conseil fédéral devait lui-même se charger de cette tâche. De plus, dans la pratique, quand un donneur potentiel est identifié dans une unité de soins intensifs, les praticiens prennent directement contact avec Swisstransplant pour activer la liste des receveurs. Nous soutiendrons donc la proposition de la majorité.

En ce qui concerne l'identification des personnes, là aussi nous visons l'efficience et la simplification. Je ne reviendrai pas sur la minorité Amaudruz, qui a été retirée. Par contre, dans le même ordre d'idée, nous nous opposerons aux minorités Nantermod. En effet, il s'agit de prévoir une campagne d'information ciblée, convaincante et régulière auprès des citoyens pour les inciter à s'inscrire dans le registre, mais non pas de susciter une lassitude, voire des réactions de rejet de ce qui pourrait être considéré comme de l'insistance en cas de pléthore de rappels et d'atteinte aux libertés individuelles. De plus, la proposition entraînerait de lourdes et coûteuses adaptations de la part des administrations publiques et des assurances sociales.

Quant à l'idée d'inscrire dans la loi l'utilisation d'un support physique pour inscrire les déclarations, elle est bonne en soi, mais prématurée, dans la mesure où des analyses poussées sur les conséquences financières, administratives et de protection des données sont nécessaires. Le rejet du projet de loi fédérale sur les services d'identification électronique est à ce titre significatif. M. Nantermod devrait patienter et attendre le traitement en deuxième phase de son initiative parlementaire 18.443, "Renforcer le don d'organes grâce à la carte d'assuré". Quant à la minorité Herzog Verena, elle pose un problème bien plus délicat et d'ordre éthique. En effet, s'il est cohérent de penser que les personnes souhaitant avoir accès au don d'organes devraient aussi être disposées à ce que leurs organes soient prélevés, l'on sort, avec cette disposition, du champ des critères médicaux. Les médecins s'y opposeraient au motif que leur rôle, leur engagement et leur éthique les conduisent à tout faire pour aider les personnes qui ont besoin urgemment de soins. On pourrait en effet imaginer qu'avec cette formulation, certaines personnes se sentiraient contraintes à donner leur consentement. De plus, imaginez la



situation d'une famille à qui on devrait annoncer qu'un proche sur le point de devoir recevoir un organe vital est mis en fin de liste d'attente parce qu'il n'a précédemment pas pu ou pas voulu s'inscrire. Cela n'est pas envisageable d'un point de vue éthique.

En conclusion, le groupe du centre vous recommande, dans ce bloc 2, de soutenir toutes les propositions de la majorité, en considérant que ces dispositions sont simples à communiquer et à mettre en oeuvre, et cela en vue d'une meilleure acceptation du projet par la population.

Prelicz-Huber Katharina (G, ZH): Kurz zusammengefasst: Die grüne Fraktion geht einmal mit der Minderheit und schliesst sich sonst den Mehrheitsanträgen an.

Bei Artikel 10a Absatz 1 sind wir sehr einverstanden mit der nationalen Zuteilungsstelle, welche bereits ein Register führt über diejenigen Patienten und Patientinnen, die auf ein Organ warten. Es macht sehr viel Sinn, auch gleich dort die Zustimmung bzw. den Widerspruch der Menschen anzuhängen. Wir bitten Sie, hier die Kommissionsmehrheit zu unterstützen. Wenn ich das richtig verstanden habe, sind die Minderheitsanträge Amaudruz zurückgezogen.

Dann komme ich zu Artikel 10a Absatz 6: Hier sind wir Grünen bei der Minderheit. Das ist der einzige Minderheitsantrag, für den wir mitkämpfen und von dem wir hoffen, dass er eine Mehrheit finden wird. Auch wir finden es sehr wichtig, dass aktiv informiert wird. Es ist aber nicht das Thema, das uns am nächsten liegt und das wir gerade am liebsten bearbeiten möchten. Es macht deshalb sehr viel Sinn, an Orten, wo dies auch staatlich möglich ist, die Menschen darauf aufmerksam zu machen, ihren Willen abzulegen, ob sie Organe spenden

AB 2021 N 870 / BO 2021 N 870

wollen oder nicht. Hier bitten wir Sie, dem Minderheitsantrag Nantermod zuzustimmen.

Bei Artikel 10a Absatz 7 sind wir allerdings bei der Mehrheit. Ich möchte bitte nicht auf meinem Pass oder meiner Identitätskarte – einen Führerausweis habe ich nicht – öffentlich erklärt sehen, ob ich auch noch Organe spende oder nicht. Das ist für viele Menschen ein zu intimes Thema, also bitte lassen Sie uns das auch entsprechend behandeln.

Dann noch zu Artikel 18 Absatz 1: Hier sind wir mit den vorgeschlagenen Kriterien des Bundesrates sehr einverstanden. Selbstverständlich ist die Dringlichkeit das absolut zentrale Kriterium, und natürlich sind auch der sogenannte medizinische Nutzen sowie die Wartezeit wichtig. Gar kein Verständnis haben wir aber für die Verpflichtung, wonach man Organe spenden muss, um ein Anrecht darauf zu haben, auch ein Organ zu bekommen. Das erachten wir auch gar nicht als eine Win-win-Situation. Auch wenn die Bereitschaft zur Organspende erst als vierte Priorität aufgeführt ist, lehnen wir dieses Kriterium trotzdem ab. Wir haben nicht zwei Kategorien von Menschen. In der Not sollen nicht manche Menschen wichtiger sein als andere. Wir wollen hier eine Gleichbehandlung. Wir wollen auch keinen indirekten Spendenzwang einführen. Das wäre es faktisch, weil man ja nicht riskieren will, dass man dann kein Organ bekommt. Es ist und bleibt eine ethische Frage. Wir müssen das Recht haben, sowohl Ja als eben auch Nein zur Spende sagen zu können.

Deshalb bitte ich Sie: Stimmen Sie dem Antrag der Kommissionsmehrheit zu.

Mäder Jörg (GL, ZH): Den Minderheitsantrag Nantermod, wonach bei Behördengängen institutionalisiert regelmässig die entsprechende Frage gestellt wird, lehnen wir ab. Es ist wichtig – ich habe das schon im ersten Block gesagt –, dass das Thema oft angesprochen wird. Es ist aber ebenso wichtig, dass das mit Fingerspitzengefühl und nicht aus einer Routinehandlung heraus geschieht. Ich glaube, Letzteres wäre in diesem ethischen Terrain eigentlich kontraproduktiv. Wie gesagt, der Bundesrat soll solche Kampagnen fahren. Auch die Gemeinden und Kantone sowie andere Behörden und Institutionen sollen dies tun. Aber eine gesetzliche Verpflichtung in dieser Art und Weise lehnen wir ab.

Das Anliegen des zweiten Minderheitsantrages Nantermod, der verlangt, den diesbezüglichen Willen auf dem Führerausweis, auf der Krankenkassenkarte usw. zu vermerken, sehen wir auch nicht. Das ist unter Umständen dann an Orten vermerkt, wo es thematisch nicht hingehört. Es kommen also Leute mit diesen Daten in Kontakt, die inhaltlich mit diesen gar nichts zu tun haben. Unter Umständen sind es solche der Krankenversicherung, und dies ist auch im Fall des Fahrausweises und anderer Karten so. Das ist nicht sinnvoll. Ist es dann auch wirklich sauber vermerkt? Ist es witterungsbeständig vermerkt? Was ist, wenn es plötzlich Widersprüche gibt, weil jemand vergessen hat, dass es auf dem Fahrausweis vermerkt ist und im Organspenderegister etwas anderes verzeichnet ist?

Unser Hauptfokus sollte ganz klar darauf gelegt werden, dass die Leute sich im Register eintragen. Dort tun sie das mit ihrem Namen. Wenn sich irgendeinmal ein Fahrausweis bei einem Unfallopfer befindet, kann man ja dann über diesen Namen auf das Register zugreifen. An den grossen Gewinn, auf diese Weise an mehr



AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Nationalrat • Sondersession Mai • Fünfte Sitzung • 05.05.21 • 15h00 • 20.090
 Conseil national • Session spéciale mai • Cinquième séance • 05.05.21 • 15h00 • 20.090



Namen oder an mehr Willensäusserungen zu kommen, glaube ich jetzt wirklich nicht. Auf all diesen Karten ist auch der Name vermerkt. Damit kann man die Personen sehr schnell und gut zurückverfolgen. Es handelt sich also um eine Verkomplizierung ohne echten Nutzen.

Ich komme zum dritten von ursprünglich sechs Minderheitsanträgen, zum Antrag Herzog Verena bezüglich der Ergänzung der Zuteilungskriterien. Es ist immerhin gut, dass Nationalrätin Herzog sagt, es sei ganz klar das vierte Kriterium. Es würde nur dann zum Zuge kommen, wenn alle drei Kriterien davor absolut gleichwertig wären und es dann zwei verschiedene Patienten hätte, nämlich den einen mit Spendebereitschaft und den anderen ohne eine solche. Ich glaube, dieser Fall ist nun wirklich sehr selten. Da jetzt spieltheoretisch zu sagen, es gebe einen Anreiz für die Leute, ihre Spendebereitschaft registrieren zu lassen, möchte ich generell definitiv nicht tun. Ich möchte das schon gar nicht mit diesem Gesetzesartikel vermischen. Dieser fokussiert auf die medizinischen Aspekte und auf nichts anderes.

Ich muss schon sagen: In der Eintretensdebatte und in den Voten zur Volksinitiative selber wurde, wie von mir bereits prophezeit, sehr oft die Moral und die Ethik bis zum Gehnichts mehr aufgeblasen. Jetzt kommt hier so ein extrem materialistischer, spieltheoretischer Ansatz. Na ja, ich bin gespannt, wer dann wirklich beide Male hier diese meiner Meinung nach widersprüchliche Position hat. Ich habe, wie gesagt, wahrscheinlich einen etwas materialistischeren Ansatz zu meinem Körper als manch anderer hier im Saal. Aber möchte ich ihn gerade so als Jeton in einem Spiel, einem Roulette einsetzen? Nein danke! Denn das ist ein auf die Lebenden angewandter spieltheoretischer Ansatz. Bei mir bezieht sich der materialistische Ansatz zum Körper auf den Zeitpunkt, in dem die Personen tot sind.

In diesem Sinne möchte ich Sie bitten, alle drei Minderheitsanträge abzulehnen. Insgesamt aber, das als Schlussbemerkung, ist es ein gutes Gesetz, es ist ein Fortschritt gegenüber dem bisherigen. Ich hoffe, dass es mit diesem Gesetz ein gutes Ende nimmt. Danke für Ihre Zustimmung.

Berset Alain, conseiller fédéral: J'aimerais vous inviter, au nom du Conseil fédéral, dans ce bloc 2 à suivre la commission. Elle a relativement peu modifié le projet du Conseil fédéral pour ce qui concerne le registre national des déclarations, le transfert, la tenue du registre, l'information à la population. Il nous semble que, sur ces points, vous pouvez suivre votre commission.

Je voudrais prendre position sur les propositions de la minorité Nantermod aux alinéas 6 et 7 de l'article 10a. Elles visent les deux la même chose, à savoir que chaque citoyen soit régulièrement invité à faire part de ses instructions, par exemple à l'occasion du renouvellement d'un document officiel. Ainsi, chacune et chacun d'entre nous serait confronté à la question du don d'organes. Pour revenir sur la question du modèle de déclaration – même si elle est sans obligation –, il nous semble que les points critiques que nous avons mentionnés ce matin valent toujours.

L'enregistrement sur un support physique existant des déclarations concernant le refus nous paraît causer des difficultés, dans la mesure où il n'y a pas de système centralisé pour stocker ces informations. Il serait donc relativement difficile de savoir où une déclaration de refus a bien pu être consignée. Il faudrait se documenter. Il nous semble aussi que, pour des raisons de protection des données, ce ne serait pas forcément une bonne chose que les assureurs ou les autorités qui délivrent la carte d'identité aient accès à la volonté concernant le don d'organes. Ce sont les raisons pour lesquelles nous nous opposons à ces modifications, comme votre commission d'ailleurs.

Le dernier point – la minorité Herzog Verena – concerne le principe de réciprocité. C'est une question intéressante sur le plan éthique, mais ce principe nous paraît extrêmement difficile à appliquer. D'abord, il faut être bien au clair à ce sujet, cela ne correspond pas à l'éthique médicale, en tout cas pas comme nous la comprenons: un médecin fera tout pour aider et sauver son patient; il ne se posera pas la question de savoir comment ce patient s'est exprimé auparavant sur la question du don d'organes. Il nous semble également que les problèmes pratiques sont extrêmement importants. La question de savoir combien de temps il faudrait avoir été inscrit comme donneur pour avoir accès – ou pas – à un don d'organes si une maladie se déclare nous paraît être une discussion intéressante. C'est bien que l'on en ait parlé.

Au nom du Conseil fédéral, j'aimerais toutefois vous inviter ici à renoncer à cette modification et – pour le résumer encore une fois – à soutenir, pour l'intégralité de ce bloc 2, les propositions de la majorité de votre commission.

Wasserfallen Flavia (S, BE), für die Kommission: Hier in Block 2 beraten wir in Artikel 10a doch eine entscheidende Neuerung im Gesetz, und zwar die Einführung des Organ- und Gewebespenderregisters. Weil es hier auch eine

AB 2021 N 871 / BO 2021 N 871





Differenz zwischen der bundesrätlichen und der Kommissionsversion gibt, möchte ich zwei, drei Worte sagen. Aus der Botschaft des Bundesrates geht klar hervor, dass er die Führung eines sogenannten Organ- und Gewebespenderegisters an Dritte übertragen möchte. Dazu hat er vorgesehen, die Aufgabe nach Subventionengesetz auszuschreiben und dem besten Anbieter zu übertragen. Nun haben wir mit Swisstransplant bereits heute eine sogenannte nationale Zuteilungsstelle, deren Aufgaben in Artikel 19 des Transplantationsgesetzes festgehalten sind. Swisstransplant führt das aktuelle Register. Der Mehrheit der Kommission war somit auch klar, dass Swisstransplant für die Führung dieses Registers prädestiniert ist. Es ist klar, dass hier jetzt aufgrund der gesetzlichen Grundlagen Anpassungen notwendig sind. Dieses Register muss die gesetzlichen Vorgaben erfüllen. Aber wir haben mit den Änderungen in Artikel 10a – und auch in Artikel 54 weiter hinten – sichergestellt, dass diese Zuteilung an die nationale Zuteilungsstelle erfolgt; so viel vielleicht zu diesen Änderungen zum Register.

Dann noch zu den Minderheitsanträgen Nantermod: Kollege Nantermod möchte in Artikel 10a Absatz 6 die Möglichkeit einführen, dass wir bei der Erledigung von administrativen Aufgaben wie der Erneuerung der ID regelmässig darauf hingewiesen werden, dass wir unseren Willen zur Organspende festhalten sollen. Der Mehrheit der Kommission war diese Erweiterung der Kontaktpunkte zu heikel. Damit würden Personen, die nicht unbedingt Fachpersonen im Gebiet der Organspende sind, plötzlich damit konfrontiert, solche auch heikle persönliche Fragen zu stellen. Wir müssen sehen, dass das vielleicht nicht der richtige Ort ist, um das Thema der Organtransplantation aufzunehmen und die Menschen damit zu konfrontieren.

Der Antrag Nantermod wurde mit 11 zu 8 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt. Die Umsetzungsprobleme habe ich angesprochen. Es ist auch nicht wünschbar, dass dann plötzlich ein Widerspruch entsteht, weil die Willenserklärung nicht auf allen Trägern zum gleichen Resultat führt. Das erschwert und verkompliziert dann in dieser schwierigen Zeit der Willensabklärung die ganze Abklärungsarbeit im Spital.

Auch der Antrag zu Artikel 10a Absatz 7, wonach die Willensäusserung physisch festgehalten werden soll, wurde abgelehnt, und zwar mit 11 zu 7 Stimmen bei 4 Enthaltungen.

Dann möchte ich mich zuletzt noch zum Minderheitsantrag Herzog Verena zu Artikel 18 Absatz 1 Buchstabe d äussern. Dort geht es um die Kriterien für die Zuteilung der Spenderorgane. Mit ihrem Antrag möchte die Minderheit Herzog Verena dort einen Punkt ergänzen. Bisher sind für die Zuteilung der Organe folgende Kriterien entscheidend: die medizinische Dringlichkeit, der medizinische Nutzen und die Zeit auf der Warteliste für eine Organspende. Um die Bevölkerung zur Organspende zu motivieren, möchte die Minderheit Herzog Verena als weiteren Punkt in Buchstabe d "die festgehaltene Bereitschaft zur Organspende" aufnehmen. Das ist ein politisches Kriterium und, anders als diejenigen, die ich aufgeführt habe, kein medizinisches. Diese Vermischung von medizinischen und politischen Kriterien in dieser bereits heiklen Angelegenheit erachtet die Mehrheit Ihrer Kommission als ethisch nicht vertretbar. Der entsprechende Antrag wurde in der Kommission mit 18 zu 5 Stimmen abgelehnt.

Noch ein paar abschliessende Worte vor der Gesamtabstimmung: Ich bin überzeugt, dass wir jetzt mit dem bereinigten Gegenvorschlag eine ethisch vertretbare, praktikable Lösung haben, die auch dazu führen wird, dass die heute unbefriedigende Situation bei der Organspende verbessert wird und Fortschritte erzielt werden. Ich bin auch überzeugt, dass sie den Weg für einen Rückzug der Volksinitiative ebnet.

Ich möchte an dieser Stelle meinen herzlichen Dank an die Verwaltung und an das Kommissionssekretariat für die gute Arbeit und die Unterstützung in diesem Geschäft richten.

In der Gesamtabstimmung hat Ihre Kommission den Gegenvorschlag mit 17 zu 5 Stimmen angenommen. Noch einmal zur Erinnerung: Die Zustimmung zur Volksinitiative erfolgte mit 11 zu 10 Stimmen bei 2 Enthaltungen.

Nantermod Philippe (RL, VS), pour la commission: Nous arrivons déjà et enfin à la fin des discussions concernant cette initiative populaire et le contre-projet qui l'accompagne. Puisque notre collègue Amaudruz a retiré un grand nombre de ses propositions de minorité, il ne reste finalement qu'un petit nombre de minorités dont il est encore question ici et sur lesquelles nous allons voter.

D'abord, à l'article 10a alinéas 6 et 7, il y a deux minorités qui portent mon nom et que je dois combattre, à mon corps défendant, bien entendu. Il s'agit, à l'article 10a alinéa 6, d'une minorité qui souhaite que lors de ses contacts avec l'administration ou avec les assurances sociales, l'assuré soit régulièrement invité à faire part de sa déclaration concernant sa propension à faire don de ses organes ou non pour compléter le registre. Cette proposition rejoint un peu celle de Mme Amaudruz à l'article 7, à cette exception notable qu'il n'y a pas l'objectif de rendre la déclaration obligatoire mais de l'encourager vivement pour que nous puissions avoir un registre le plus complet possible et ainsi faire appel le moins souvent possible à la présomption d'acceptation du don en la remplaçant par la connaissance de la volonté du décédé.

Pour la majorité, les difficultés mentionnées par rapport à la minorité Amaudruz se présentent de la même



manière pour cette proposition-là. Elle engendrerait des coûts financiers importants puisque l'administration devrait proposer aux citoyens la possibilité de s'inscrire dans le registre régulièrement. La collaboration avec les cantons ne serait pas non plus évidente, les bases légales et constitutionnelles pour cette collaboration n'étant pas évidentes. Et le nouveau paradigme de la loi rend caduc ce genre de propositions qui, pour la majorité, peuvent être rejetées. C'est ainsi, par 11 voix contre 8 et 5 abstentions, que la commission vous invite à rejeter cette proposition.

L'article 10a alinéa 7 complète la proposition précédente. La minorité veut inscrire la déclaration sur un support physique, comme c'est le cas par exemple de la carte d'identité ou de la carte d'assuré, pour des motifs pratiques et pour pouvoir plus facilement déterminer le choix de l'assuré.

Ici, la majorité estime que cette inscription est compliquée et pas indispensable. Par ailleurs, le changement d'avis implique le changement du support, ce qui poserait des problèmes techniques de mise en oeuvre importants.

Enfin, une partie de la commission a soulevé des problèmes de protection des données. Ainsi, par 11 voix contre 7 et 4 abstentions, la commission vous invite à rejeter cette proposition de minorité.

A l'article 18 alinéa 1 lettre d, une minorité se différencie des autres au niveau de ses objectifs. Il s'agit de la minorité Herzog Verena, qui propose que les organes soient octroyés en priorité aux personnes qui se déclarent elles-mêmes favorables au don d'organes. L'auteure de la proposition estime que cette disposition encouragera les personnes à devenir elles-mêmes donneuses d'organes. Il s'agirait d'un principe de réciprocité.

Pour la commission, cette proposition pose un certain nombre de questions fondamentales qui la poussent à la rejeter. D'une part, la proposition est contraire aux règles du droit international, qui prévoient que ce sont des critères médicaux qui doivent prévaloir en fin de compte pour fixer l'accès ou non au don d'organes et non d'autres critères d'opportunité. La proposition pose aussi un grand nombre de questions éthiques qui n'ont pas toutes été étudiées. D'un point de vue pratique, la proposition n'est pas simple à mettre en oeuvre, notamment en ce qui concerne les déclarations réalisées en vue d'un don d'organe, puis les révocations une fois l'organe transplanté. On pourrait imaginer voir apparaître de simples déclarations d'opportunité. Les personnes pourraient ainsi donner leur consentement sous une forme contrainte – la vie ou le don – et cela pose des problèmes tant juridiques qu'éthiques. La commission a ainsi refusé cette proposition par 18 voix contre 5 sans abstention.

Enfin, la commission vous invite, par 17 voix contre 5 et 0 abstention, à soutenir le contre-projet, qui pourrait, d'après les dires des initiants, constituer une base suffisante pour justifier le retrait de l'initiative populaire. Je rappelle par ailleurs que la commission – fait relativement rare – soutient aussi l'initiative populaire, par 11 voix contre 10 et 2 abstentions. Je vous invite à en faire autant.

AB 2021 N 872 / BO 2021 N 872

Art. 10a

Antrag der Mehrheit

Abs. 1

Die nationale Zuteilungsstelle nach Artikel 19 führt ein Register, in das jede Person ihren Widerspruch, ihre Zustimmung oder eine andere ...

Abs. 2–5

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Rösti, Schläpfer)

Abs. 1

Der Bund führt ein nationales Organ- und Gewebespenderegister, in das ...

Abs. 3

Als Personenidentifikator wird ein amtlicher Ausweis (Pass oder ID, Fahrausweis) oder die ... verwendet. Der Bundesrat kann auch andere Personenidentifikatoren zulassen.

Abs. 5 Bst. c

c. welche Äusserungen zur Spendebereitschaft im Register festgehalten werden können: namentlich den Widerspruch, die Zustimmung, die Äusserung, sich nicht festlegen zu wollen, und die Festlegung einer Vertrauensperson.


Antrag der Minderheit

(Nantermod, Maillard, Moret Isabelle, Porchet, Prelicz-Huber, Sauter, Silberschmidt, Weichelt-Picard)

Abs. 6

Der Bundesrat schafft in Absprache mit den betroffenen Behörden die Voraussetzungen dafür, dass alle Bürgerinnen und Bürger bei der Erledigung von administrativen Angelegenheiten wie beispielsweise bei der Erneuerung ihrer Identitätsausweise oder bei ihren Kontakten mit den Sozialversicherungen regelmässig aufgefordert werden, ihre Instruktionen im Sinne von Absatz 1 mitzuteilen.

Antrag der Minderheit

(Nantermod, Moret Isabelle, Sauter, Silberschmidt)

Abs. 7

Der Bundesrat kann vorsehen, dass der Widerspruch auf einem bestehenden physischen Träger wie der Identitätskarte oder der Versichertenkarte vermerkt wird.

Art. 10a
Proposition de la majorité
Al. 1

Le service national des attributions défini à l'article 19 tient un registre dans lequel chacun peut consigner son refus, son consentement ou toute autre déclaration relative à sa disposition à faire un don.

Al. 2–5

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Rösti, Schläpfer)

Al. 1

La Confédération tient un registre national des déclarations relatives au don d'organes et de tissus dans lequel

...

Al. 3

Une pièce de légitimation officielle (passeport, carte d'identité, permis de conduire) ou le numéro AVS visé à l'article 50c de la loi fédérale du 20 décembre 1946 sur l'assurance-vieillesse et survivants sont utilisés comme numéros d'identification personnels. Le Conseil fédéral peut autoriser d'autres numéros d'identification personnels.

Al. 5 let. c

c. quelles déclarations relatives à la disposition à faire un don peuvent être consignées dans le registre, dont notamment le refus, l'accord, la déclaration de ne pas vouloir prendre de décision et le choix d'une personne de confiance.

Proposition de la minorité

(Nantermod, Maillard, Moret Isabelle, Porchet, Prelicz-Huber, Sauter, Silberschmidt, Weichelt-Picard)

Al. 6

En concertation avec les autorités concernées, le Conseil fédéral fixe les conditions pour que chaque citoyen soit régulièrement invité à faire part de ses instructions au sens de l'alinéa 1 lors de démarches administratives, par exemple lors du renouvellement de ses documents d'identité ou lors de contacts avec les assurances sociales.

Proposition de la minorité

(Nantermod, Moret Isabelle, Sauter, Silberschmidt)

Al. 7

Le Conseil fédéral peut prévoir d'inscrire les déclarations concernant le refus sur un support physique existant tel que la carte d'identité ou la carte d'assuré.

Abs. 1–5 – Al. 1–5

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Die Anträge der Minderheit Amaudruz zu Block 2 wurden zurückgezogen. Der Antrag der Minderheit Amaudruz zu Absatz 5 Buchstabe c wurde zudem bei Artikel 7a abgelehnt.



*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit
Adopté selon la proposition de la majorité*

Abs. 6 – Al. 6

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22891)

Für den Antrag der Minderheit ... 92 Stimmen

Dagegen ... 95 Stimmen

(2 Enthaltungen)

Abs. 7 – Al. 7

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22892)

Für den Antrag der Minderheit ... 31 Stimmen

Dagegen ... 155 Stimmen

(3 Enthaltungen)

Art. 18 Abs. 1 Bst. d

Antrag der Minderheit

(Herzog Verena, Glarner, Humbel, Rösti, Schläpfer)

d. die festgehaltene Bereitschaft zur Organspende.

Art. 18 al. 1 let. d

Proposition de la minorité

(Herzog Verena, Glarner, Humbel, Rösti, Schläpfer)

d. la disposition au don d'organes, dûment consignée par écrit.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22893)

Für den Antrag der Minderheit ... 38 Stimmen

Dagegen ... 148 Stimmen

(3 Enthaltungen)

Art. 54

Antrag der Kommission

Abs. 2 Einleitung

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 2 Bst. a

Streichen

Abs. 2 Bst. b-e

Unverändert

Abs. 2bis

Der Bundesrat überträgt die Führung des Organ- und Gewebespenderegisters nach Artikel 10a an eine Organisation oder Person mit Sitz in der Schweiz, die über Erfahrung in der Führung eines solchen Registers verfügt.

AB 2021 N 873 / BO 2021 N 873

Art. 54

Proposition de la commission

Al. 2 introduction

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 2 let. a

Biffer



Al. 2 let. b-e

Inchangé

Al. 2bis

Le Conseil fédéral confie la tenue du registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus visé à l'article 10a à une organisation ou à une personne sise en Suisse qui a de l'expérience en matière de gestion de ce type de registre.

Angenommen – Adopté

Art. 61

Antrag der Mehrheit

Abs. 2

...

a. ... den eigenen Widerspruch, die Zustimmung oder eine andere ...

...

Abs. 3

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Abs. 2 Bst. b

b. ... ohne Widerspruch der betreffenden Person oder ...

Art. 61

Proposition de la majorité

Al. 2

...

a. ... son refus, son consentement ou toute autre ...

...

Al. 3

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Röstli, Schläpfer)

Al. 2 let. b

b. ... n'a été exprimée par la personne concernée ou ses proches.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Wir haben schon bei Artikel 8 Absatz 2 über den Antrag der Minderheit Amaudruz abgestimmt.

Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit

Adopté selon la proposition de la majorité

Art. 69 Abs. 1 Bst. cbis, cter; Ziff. II

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 69 al. 1 let. cbis, cter; ch. II

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté



Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble
 (namentlich – nominatif; 20.090/22895)
 Für Annahme des Entwurfes ... 150 Stimmen
 Dagegen ... 34 Stimmen
 (4 Enthaltungen)

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Wir haben soeben dem indirekten Gegenvorschlag zugestimmt, jetzt kommen wir zurück auf den Bundesbeschluss zur Volksinitiative.

2. Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten"
2. Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes"

Art. 2

Antrag der Mehrheit
 ... die Initiative anzunehmen.

Antrag der Minderheit

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Gysi Barbara, Herzog Verena, Hess Lorenz, Humbel, Roduit, Rösti, Schläpfer)
 Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 2

Proposition de la majorité
 ... d'accepter l'initiative.

Proposition de la minorité

(Amaudruz, Aeschi Thomas, de Courten, Glarner, Gysi Barbara, Herzog Verena, Hess Lorenz, Humbel, Roduit, Rösti, Schläpfer)
 Adhérer au projet du Conseil fédéral

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/22900)
 Für den Antrag der Mehrheit ... 88 Stimmen
 Für den Antrag der Minderheit ... 87 Stimmen
 (14 Enthaltungen)

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Da Eintreten obligatorisch ist, findet keine Gesamtabstimmung statt.



20.090

Organspende fördern – Leben retten.
Volksinitiative.
Transplantationsgesetz.
Änderung
**Pour sauver des vies
en favorisant le don d'organes.**
Initiative populaire.
Loi sur la transplantation.
Modification
Zweitrat – Deuxième Conseil

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (FORTSETZUNG - SUITE)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 20.09.21 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 22.09.21 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Präsident (Kuprecht Alex, Präsident): Wir führen eine allgemeine Aussprache und behandeln auch den Antrag der Minderheit Dittli auf Nichteintreten auf den indirekten Gegenvorschlag.

Rechsteiner Paul (S, SG), für die Kommission: Beim Thema Organspende geht es um existenzielle Fragen, sowohl für die Spenderinnen und Spender wie auch für die potenziellen Empfängerinnen und Empfänger; umso anspruchsvoller sind die damit verbundenen Entscheide.

Angesprochen sind bei diesem Thema elementare ethische Fragestellungen. Geregelt werden diese durch das Recht, durch die Gesetzgebung. Einerseits geht es darum, die Menschenwürde zu gewährleisten, das Recht auf persönliche Integrität und die Identität des verstorbenen Menschen wie auch die Rechte der Angehörigen. Andererseits geht es für Menschen, die auf ein Organ warten, um Leben und Tod. Aufgrund des medizinischen Fortschritts ist es in immer mehr Fällen möglich, bei einem Organversagen das Leben zu retten oder massgeblich zu verlängern. Die Zahl jener, die auf ein Organ warten, übersteigt aber jene der Spenderinnen und Spender bei Weitem. Ende 2020 warteten rund 1500 Personen auf ein Organ. Letztes Jahr starben 72 Personen, die auf der Warteliste standen – darunter Kinder und Jugendliche.

Ausgangspunkt der heutigen Debatte ist die Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten". Sie verlangt den Wechsel von der heutigen Zustimmungslösung zur Widerspruchsregelung. Wenn eine Person nicht zu Lebzeiten ihre Ablehnung geäussert hat, soll die Transplantation zulässig sein.

Der Bundesrat empfiehlt, die Initiative abzulehnen und stattdessen einen indirekten Gegenvorschlag auf Gesetzesebene zu verabschieden. Dieser beruht auf der erweiterten Widerspruchsregelung. Die Kommission schlägt Ihnen mit einem Stimmenverhältnis von 9 zu 3 Stimmen bei 1 Enthaltung vor, beim Gegenvorschlag dem Bundesrat zu folgen, wie dies schon der Nationalrat getan hat. Dagegen beantragt Ihre Kommission, die Volksinitiative zur Ablehnung zu empfehlen; das Stimmenverhältnis lautete 10 zu 1 Stimmen bei 2 Enthaltungen.

Falls Sie Ihrer Kommission folgen, wird bei der Stellungnahme zur Initiative eine Differenz geschaffen, hatte der Nationalrat die Initiative doch unterstützt, wenn auch mit dem knappsten möglichen Mehr. Immerhin ist davon auszugehen, dass die Initiative zurückgezogen wird, falls der indirekte Gegenvorschlag zustande kommt. Die Differenz zwischen Nationalrat und Ständerat, die entsteht, falls Sie dem Antrag der Kommission folgen, spielt dann keine Rolle mehr.

An der Verfassungsgrundlage für eine Regelung fehlt es jedenfalls nicht. Massgebend ist Artikel 119a unserer Bundesverfassung. Das Volk hatte der Verfassungsbestimmung 1999 mit einem Rekordmehr von 87,9





Prozent zugestimmt. Mit dieser Verfassungsbestimmung ist sowohl die heutige Zustimmungslösung wie auch eine Widerspruchslösung vereinbar. Auch das Bundesgericht hatte schon so entschieden, noch bevor die neue Verfassungsgrundlage mit der Bundeszuständigkeit zustande gekommen war. Verfassungsrechtlich zulässig sind somit sowohl die Widerspruchs- als auch die Zustimmungslösung. Der Entscheid darüber, ob die Zustimmungs- oder die Widerspruchsregelung gilt, ist vom Gesetzgeber zu treffen, unter dem Vorbehalt des fakultativen Referendums.

Mit dem vorgeschlagenen Wechsel von der Zustimmungs- zur Widerspruchslösung folgt die Schweiz einem europäischen Trend. Immer mehr Länder entscheiden sich für die Widerspruchsregelung. Die Widerspruchsregelung gilt in den Nachbarländern Frankreich, Italien und Österreich. Erst 2020 eingeführt wurde sie in den Niederlanden und in England. Die Widerspruchsregelung ist eine konkrete Antwort auf den Organmangel bzw. darauf, dass heute nur wenige zu Lebzeiten ihren Willen bekunden und äussern, ob sie bei einem plötzlichen Tod mit einer Organspende einverstanden wären oder nicht – Kampagnen hin oder her.

Die Kommissionmehrheit geht mit dem Bundesrat davon aus, dass sich die Zahl der Spenderinnen und Spender mit der Widerspruchsregelung erhöhen würde, während eine Minderheit aus grundsätzlichen Überlegungen bei der heutigen Zustimmungslösung bleiben möchte. Die Gründe dafür wird Ihnen der Minderheitssprecher gleich selbst erläutern.

Dass sich die Zahl der Spenderinnen und Spender mit der Widerspruchsregelung vergrössern würde, ist nicht nur Spekulation, sondern entspricht der Erfahrung, die beispielsweise die südeuropäischen Staaten mit dieser Regelung

AB 2021 S 868 / BO 2021 E 868

gemacht haben. Es besteht Grund zur Annahme, dass es sich bei uns nicht anders verhalten würde. Warum? Qualifizierte Umfragen zeigen, dass eine Mehrheit der Bevölkerung die Organspende befürwortet. Aber nur eine kleine Minderheit bringt das mit der entsprechenden Erklärung auf einem Ausweis zum Ausdruck. Die Diskrepanz zwischen einer generell positiven Haltung und dem Umstand, dass nur wenige eine Erklärung verfassen, lässt darauf schliessen, dass die Spendebereitschaft wesentlich grösser ist, wenn sie nicht schon lange im Voraus ohne Anlass extra erklärt werden muss.

Die Kommissionmehrheit beurteilt die Ausgangslage für den Entscheid heute anders als bei früheren Debatten. Letztmals beurteilte sie sie beim Antrag Gutzwiller anlässlich einer Revision des Transplantationsgesetzes im Jahr 2015. Die Kommissionmehrheit folgt damit dem Bundesrat.

Inhaltlich stimmen die heutige Zustimmungslösung und die Widerspruchsregelung darin überein, dass in jedem Fall der Wille der verstorbenen Person massgebend ist und massgebend sein muss. Liegt eine Willensäusserung vor, so ist diese unumstösslich. Die Entnahme ist nur zulässig, wenn die verstorbene Person zugestimmt bzw. – nach der neuen Regelung – nicht widersprochen hat.

Die Regelungen unterscheiden sich dann, wenn keine Erklärung bekannt ist. Mit der heutigen Zustimmungslösung werden dann die Angehörigen gefragt, ob sie der Entnahme zustimmen oder ob sie Widerspruch einlegen, wobei sie den mutmasslichen Willen der verstorbenen Person zu beachten haben. Mit der harten oder engen Widerspruchslösung, wie sie die Initiative vorsieht, ist die Entnahme zulässig, wenn kein Widerspruch der verstorbenen Person vorliegt. Das geht der Kommissionmehrheit wie auch dem Bundesrat zu weit. Mit der erweiterten Widerspruchslösung, wie sie der indirekte Gegenvorschlag nun vorsieht, müssen, wenn die verstorbene Person keine Erklärung abgegeben hat, ihre Angehörigen oder die von ihr bezeichnete Vertrauensperson mit einbezogen werden. Sie werden auch nach dem mutmasslichen Willen der verstorbenen Person gefragt. Sie haben das Recht, der Organentnahme zu widersprechen. Wie im heutigen Recht bleibt die Entnahme in einem solchen Fall unzulässig, wenn keine Angehörigen erreichbar sind. Auch das sichert die Respektierung der Persönlichkeitsrechte der verstorbenen Person. Den Angehörigen ist ausserdem eine ausreichende Bedenkzeit von mindestens zwölf Stunden für ihren Entscheid zu gewähren, um zu verhindern, dass sie im Schock über den Tod des Nächsten vom Entscheiddruck einfach überfahren werden.

Im Ergebnis liegt die neu vorgeschlagene Regelung recht nahe bei der alten. Massgebend ist immer der Wille der verstorbenen Person. Der Unterschied liegt einzig, aber immerhin darin, dass beim Schweigen nach Aufklärung bzw. beim Ausbleiben eines Widerspruchs nach Aufklärung die Entnahme zulässig ist, während bisher die ausdrückliche Zustimmung nötig war. Man mag darin auch einen Schritt zur Entlastung der nächsten Angehörigen sehen.

Die Kommission liess sich davon überzeugen, dass die Prozesse in der Transplantationsmedizin sehr genau definiert sind und überwacht werden, auch hinsichtlich der Qualitätskontrolle und des Umgangs mit den Angehörigen, was eine zentrale Voraussetzung für den Entscheid war. Die Kommission hat auch die Bedenken gegen die vorgeschlagene Widerspruchsregelung zur Kenntnis genommen. Dies gilt insbesondere auch für



das von der Nationalen Ethikkommission vorgeschlagene Erklärungsmodell.

Weil eine Haltung zur Zustimmungs- oder Widerspruchslösung kontrovers blieb, favorisiert die Nationale Ethikkommission eine Erklärungsregelung. Mit dieser Erklärungsregelung sollen die Menschen in der Schweiz von den Behörden regelmässig aufgefordert werden, sich mit dem Thema Organspende auseinanderzusetzen und sich dazu zu äussern, z. B. anlässlich des Besuchs beim Hausarzt oder der Hausärztin oder bei der Erneuerung von Ausweisen.

Die Kommission anerkennt, dass ein solches Erklärungsmodell vielleicht helfen würde, den hypothetischen Willen der verstorbenen Person besser zu kennen. Sie betrachtet es aber als Zumutung, sich bei Behörden gängen, zum Beispiel auf dem Einwohneramt, bei der Motorfahrzeugkontrolle oder bei Arztbesuchen ständig mit der Organspende und damit mit dem Tod auseinandersetzen zu müssen. Im Ergebnis erweist sich das Erklärungsmodell der Ethikkommission als schwerwiegenderer Eingriff als die vorgeschlagene Regelung.

Keine Unterstützung fand auch der von verschiedener Seite, beispielsweise mit der parlamentarischen Initiative Nantermod 18.443, vorgeschlagene Eintrag auf der Krankenversicherungskarte. Abgesehen davon, dass den Krankenversicherern damit völlig neue Aufgaben überbunden würden, die sachlich schwer zu rechtfertigen sind, wäre die damit verbundene Verpflichtung zur Äusserung ein noch stärkerer Eingriff in die persönliche Freiheit, die auch als solcher empfunden würde.

Im Ergebnis bitte ich Sie namens der Kommissionsmehrheit, auf die Vorlage einzutreten und sie dann in der Detailberatung entsprechend den Anträgen der Kommissionsmehrheit zu verabschieden.

Dittli Josef (RL, UR): Seit Monaten diskutieren wir, wie weit der Staat im Interesse der Pandemiebekämpfung in die Rechte der Einzelnen eingreifen und sie zur Impfung drängen oder zwingen darf. Es geht um Selbstbestimmung einerseits und um solidarische Pflichten gegenüber der Allgemeinheit andererseits. Gleichzeitig beraten wir heute, ganz im Schatten dieser heftig und emotional geführten Debatte, als Gegenvorschlag zur Volksinitiative eine Gesetzesänderung, die in einem anderen, ethisch mindestens so sensiblen Bereich die Solidarität neu zum obersten Gebot erklärt, nämlich bei den Transplantationen.

Künftig soll jeder, der nicht zu Lebzeiten ausdrücklich Widerspruch eingelegt hat, als Organspender gelten, sofern er im Spital stirbt und seine Angehörigen nicht ihr Veto einlegen. Diese sogenannte Widerspruchslösung soll gemäss dem indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative die heutige Regelung ersetzen, wonach die Organentnahme grundsätzlich nur zulässig ist, wenn der potenzielle Spender dem Eingriff zu Lebzeiten zugestimmt hat. Es geht hier also um eine grundsätzliche und wichtige staatspolitische Frage. Denn auch der vorliegende indirekte Gegenvorschlag, welcher den Angehörigen im Unterschied zur Initiative die Möglichkeit lässt, die Organentnahme bei ihrem Familienmitglied zu verhindern, führt einen Paradigmenwechsel bei der Organspende herbei. Wer sich nicht wehrt, gilt grundsätzlich als Spender. Damit wird eine Erwartungshaltung generiert, die einer Pflicht zur Organspende gefährlich nahe kommt. Dies sagen auch, gemäss "NZZ", der Zürcher Staatsrechtsprofessor Thomas Gächter und die Juristin Birgit Christensen in einem jüngst publizierten Aufsatz.

Artikel 10 Absatz 2 der Bundesverfassung lautet: "Jeder Mensch hat das Recht auf persönliche Freiheit, insbesondere auf körperliche und geistige Unversehrtheit und auf Bewegungsfreiheit." Mit der vom Bundesrat und der Mehrheit beantragten Widerspruchslösung wird diese Verfassungsbestimmung arg strapaziert. Hier werden die Grundwerte unseres liberalen Rechtsstaates eingeschränkt. Diesen tiefen Eingriff in die Persönlichkeitsrechte gilt es daher abzulehnen. Wenn nämlich Rechte zunächst eingefordert werden müssen, kommt dies einem Paradigmenwechsel gleich. Der Staat hat die Rechte der Bürgerinnen und Bürger aber zu schützen und darf sie nicht im Interesse Dritter in unzulässiger Weise einschränken oder umkehren. Selbst die Nationale Ethikkommission sieht dies ähnlich und lehnt deshalb die Widerspruchslösung ebenfalls ab.

Zudem gibt es offene Punkte und Schwachstellen. Zuallererst stellt sich die Frage, wie sich die angepeilte Regelung mit dem Grundsatz der informierten Zustimmung vereinbaren lässt. Informierte Zustimmung bedeutet, dass medizinische Eingriffe nur dann rechtmässig sind, wenn sie selbstbestimmt erfolgen und auf einer umfassenden und objektiven Information beruhen, die eine gründliche Entscheidung ermöglicht. Die Widerspruchslösung verletzt den Grundsatz der informierten Zustimmung massiv. Sie stellt die Vermutung auf, dass jeder, der sich nicht zu Lebzeiten in das Widerspruchsregister eingetragen und explizit sein Nein zur Organspende bekundet hat, zur Gruppe der Ja-Sager gehört.

AB 2021 S 869 / BO 2021 E 869

Mit dem Erfordernis der selbstbestimmten und aufgeklärten Einwilligung jedenfalls ist dies nicht in Einklang zu bringen.

Und was sagt der Bundesrat dazu? In seiner Botschaft hält er fest, dass eine intensive Information der Be-





völkerung unabdingbar sei, um die Verfassungsmässigkeit der Widerspruchslösung zu gewährleisten. Durch eine umfassende Kommunikationsstrategie müsse sichergestellt werden, dass alle Bevölkerungsgruppen über das Widerspruchsrecht informiert seien und darüber, dass ohne Widerspruch die Entnahme von Organen, Geweben und Zellen zulässig sei.

Darüber, wie der Bundesrat das bewerkstelligen will, erfährt man indes nicht viel. Im Gesetzentwurf heisst es lediglich, dass das Bundesamt für Gesundheit und die Kantone die Öffentlichkeit über die Möglichkeiten informieren, den eigenen Widerspruch im entsprechenden Register einzutragen bzw. den Eintrag zu widerrufen.

Realistischerweise muss man sagen: Es wird kaum gelingen, alle Einwohner der Schweiz so zu erreichen und zu informieren, dass jeder Einzelne als vollständig aufgeklärt anzusehen ist; auch die teuerste Kampagne wird dazu nicht in der Lage sein. Anders gesagt, nimmt die Widerspruchslösung in Kauf, dass ein Sterbender möglicherweise gegen seinen Willen als Organspender betrachtet wird, weil er nicht weiss, dass er sich hätte äussern und die Organentnahme ausdrücklich hätte ablehnen müssen. Das dürfte zur Hauptsache jene Bevölkerungsschichten treffen, die sich nicht für gesellschaftliche und politische Debatten interessieren, die wenig gebildet sind oder die beim Thema "Sterben und Tod" weghören. Es wäre der schwächste Teil der Bevölkerung, der ohne sein Wissen für die Medizinindustrie verfügbar gemacht würde. Die Rechtsprofessoren Christoph A. Zenger und Franziska Sprecher von der Universität Bern warnen in der "NZZ" wie folgt: "Wenn die Widerspruchslösung für die Organentnahme gutgeheissen wird, droht die schrittweise Auslieferung der Menschen an die Medizin."

Unabhängig davon, wie die Widerspruchslösung ausgestaltet wird, kann sie also dazu führen, dass einer Person gegen ihren Willen Organe entnommen werden, wenn sie es versäumt hat, rechtzeitig zu widersprechen. An diesem Umstand ändert sich de facto auch nichts, wenn man, wie bei der erweiterten Lösung, nach dem Tod die Angehörigen in die Entscheidungsfindung mit einbezieht. Schliesslich ist es kaum realistisch, dass beim Eintreten dieses Falles alle relevanten Personen erreicht werden können, sodass sie umfassend informiert werden, einen Beschluss fassen und allenfalls ihren Widerspruch schriftlich deklarieren können. Es gilt auch zu bedenken, dass es Personen gibt, die eine Landessprache nicht sprechen, nicht richtig lesen oder das Gelesene nicht richtig verstehen können; zudem gibt es Menschen, die sich gar nicht mit dem Tod befassen wollen.

Ich anerkenne, dass die erweiterte Widerspruchslösung mit der Gesetzesanpassung zwar weniger weit geht als die reine Widerspruchslösung der Initiative. Doch es geht hier um das Prinzip. Man muss auch berücksichtigen, dass sich der Druck auf die Angehörigen einer Person massiv erhöht, wenn sie nach dessen Tod oder wegen deren Unzurechnungsfähigkeit vor dem Tod in die Entscheidungsfindung einbezogen werden. Es besteht damit eine erhöhte Gefahr einer Überrumpelung. Betroffene Personen sollten aber nicht zu einer Entscheidung getrieben werden, welche oft unter grossem Zeitdruck stattzufinden hat.

Aus der Sicht der Minderheit ist eine Zustimmungslösung, wonach nur derjenige, der selber zugestimmt hat, seine Organe spenden können soll, nach wie vor der richtige Ansatz. Eine staatlich verordnete Widerspruchslösung lehnt die Minderheit jedenfalls entschieden ab.

Ich bitte Sie, nicht auf den indirekten Gegenvorschlag einzutreten und auch die Volksinitiative abzulehnen.

Hegglin Peter (M-E, ZG): Wir haben heute die schwierige Aufgabe, zu versuchen, die Spannung zwischen dem persönlichkeitsrechtlichen Schutz der körperlichen Integrität und den moralischen Pflichten zur Lebensrettung und Hilfeleistung durch Organspenden mittels politisch-rechtlicher Bestimmungen aufzulösen und zu regeln. Unser Staat schützt jede Person davor, auf ihren Nutzen für andere oder für die Allgemeinheit reduziert zu werden. Das gilt für lebende wie auch für sterbende oder verstorbene Mitmenschen. Zur Organspenderin wird eine Person nur dann, wenn sie freiwillig und selbstbestimmt auf ihr fundamentales Recht auf ihre körperliche Integrität über den Tod hinaus verzichtet. Der Körper einer sterbenden oder verstorbenen Person ist kein unpersönliches Allgemeingut, über das Staat und Gesellschaft einfach so verfügen können. Eine Organspende ist die persönlich zu verantwortende Ausnahme von der Regel der persönlichen Unantastbarkeit einer jeden Person.

Die aktive, selbstbestimmte und freiwillige Spende schützt nicht nur die Personen, deren Organe benötigt werden, sondern auch die Personen, die ein Organ erhalten, die behandelnden Ärztinnen und Ärzte, die ein Organ ex- und implantieren, sowie die Angehörigen. Auch eine Person, die ein Organ erhält, muss davon ausgehen können, dass die Organspende dem ausdrücklichen Willen der spendenden Person entsprochen hat. Nur wenn sie mit guten Gründen annehmen kann, dass der eigene Lebenswunsch mit dem Willen der spendenden Person übereinstimmt, kann das fremde Organ zum eigenen werden. Die spendende Person darf mit der Spende auch keinen wirtschaftlichen Gewinn machen, indem sie z. B. ihre Organe zum Verkauf anbietet.



Umfragen zeigen, dass rund 80 Prozent der befragten Personen bereit sind, ihre Organe nach dem Tod zu spenden, und dass 63 Prozent eine diesbezügliche Änderung der Verfassung unterstützen würden. Gleichzeitig haben aber weniger als 10 Prozent der Personen im Todesfall einen Organspenderausweis. Das führt zu langen Wartelisten für Organe. Der Mangel an Spenderorganen in der Schweiz ist ausgeprägt. Im Durchschnitt der letzten Jahre warteten z. B. drei- bis viermal mehr Personen auf Herztransplantationen, als solche ausgeführt werden konnten; dies, obwohl die Schweizer Bevölkerung der Organspende mehrheitlich positiv gegenübersteht. Das mag an der heute geltenden Zustimmungsregelung liegen. Oft fehlt eine dokumentierte Willensäußerung der verstorbenen Person, sodass die Angehörigen sich gegen eine Organspende entscheiden. Massnahmen, die geeignet sind, diesen Mangel zu beheben, sind deshalb zu begrüssen. Allerdings müssen diese Massnahmen anerkannten ethischen Prinzipien genügen. Im Fall der Organspende ist das Recht auf Selbstbestimmung und auf körperliche Unversehrtheit der spendenden Person in jedem Fall zu respektieren. Das Recht auf Selbstbestimmung ist gewahrt, wenn eine Zustimmung des Organspenders vorliegt. Der Wechsel von der heute geltenden Zustimmungslösung hin zur engen Widerspruchslösung, so wie es die Volksinitiative vorsieht, würde von der Annahme ausgehen, dass jede Person in der Schweiz im Todesfall einer Organspende grundsätzlich zustimmt, sofern sie zu Lebzeiten nicht ihren Widerspruch geäussert hat. Eine solche Annahme ist nicht vertretbar. Ein Schweigen kann nicht automatisch Zustimmung bedeuten. Ein fehlender Widerspruch kann auf Nichtinformiertheit über die Organspenderegeln zurückzuführen sein oder darauf, dass eine Person vergessen hat, sich in das Register einzutragen, oder auf ein Verdrängen, weil sie sich mit den Themen nicht auseinandersetzen wollte.

Der Automatismus der engen Widerspruchslösung ist nicht hinnehmbar und gleicht eher einem bevormundenden und autokratischen Verhalten, einem staatlichen Zugriff auf die persönliche Integrität. Der einzelne Mensch verkommt fast zu einem Ersatzteillager, bei welchem man sich bedienen kann. Mit einer engen Widerspruchslösung wären Fälle denkbar, bei denen Organspenden erfolgen würden, für die tatsächlich keine Zustimmung vorliegt. Die Initiative ist aus diesen Gründen zur Ablehnung zu empfehlen.

Wie kann jetzt aber die Bereitschaft zur Organspende besser erfasst und auch erhöht werden? Ich ging mit der Empfehlung der Nationalen Ethikkommission in die Kommissionsberatungen. Die Nationale Ethikkommission hat sich in einer interessanten und ausführlichen Stellungnahme im Jahre 2019 zur Organspende geäussert. Sie kommt bei der Gewichtung der verschiedenen Modelle zum Schluss, dass die Erklärungsregelung dem körperlichen Selbstbestimmungsrecht – dem Recht, über das Schicksal der eigenen Organe nach dem

AB 2021 S 870 / BO 2021 E 870

Tode zu entscheiden – am besten Rechnung trage. Allenfalls könne eine Erklärungsregelung mit einer erweiterten Zustimmungsregelung kombiniert werden.

Gerne hätte ich die Erklärungsregelung unterstützt und weiterverfolgt, würde sie doch die klare Haltung des Spenders zum Ausdruck bringen und die engeren Verwandten im Moment des Ablebens von einer Entscheidung entbinden. Nur, die Umsetzung erweist sich als schwieriger und dürfte kaum zu mehr selbstbestimmten Organspenden führen. Wie sollen denn die Leute erreicht werden, um eine entsprechende Erklärung abzugeben? Müsste der Staat alle Einwohnerinnen und Einwohner anschreiben und sie zur Erklärung auffordern? Oder wären die Leute bei einer Erneuerung des Passes und der ID von der Verwaltung aufzufordern, diese Erklärung abzugeben, ebenso bei einem Arztbesuch? Müssten diese Fragen bei allen anderen Behördengängen gestellt werden? Würden dadurch mehr Leute animiert werden, eine solche Erklärung abzugeben, oder würde es gar das Gegenteil bewirken? Es wäre keine plausible und vertretbare Lösung, um das anvisierte Ziel zu erreichen.

Ich trage deshalb das Modell der Kommissionsmehrheit mit. Dieses Modell bringt leichte Verbesserungen. Mit der erweiterten Widerspruchslösung kann das Selbstbestimmungsrecht gewahrt bleiben. Wer im Moment des Ablebens keine Organe spenden möchte, soll dies neu festhalten müssen. Wurde dies nicht getan – es gibt immer Menschen, die das Thema verdrängen –, wären die nächsten Angehörigen gefordert. Sie müssten entscheiden, und sie müssten in ihrer Entscheidung den Willen der verstorbenen Person berücksichtigen und respektieren. Das heisst, sie müssten bei einem Vorbehalt oder einer ablehnenden Haltung dann halt auch ablehnend entscheiden.

Ich bin überzeugt, dass die Persönlichkeitsrechte mit dieser Lösung gewahrt bleiben und dass es damit auch nicht zu Organentnahmen ohne eine explizite Zustimmung der betroffenen Personen kommt.

Weiter ist mit diesem Modell auch vorgesehen, die Leute über verstärkte Aufklärungsarbeit für das Anliegen zu sensibilisieren und mehr Organspender zu finden. Ich glaube, diese Massnahmen könnten zu einer Verringerung der Diskrepanz zwischen der allgemein hohen Unterstützung für die Organspende und der tatsächlichen Spendenquote beitragen.



Ich empfehle Ihnen deshalb, den Anträgen der Kommissionsmehrheit zuzustimmen.

Carobbio Guscetti (S, TI): Zu meiner Interessenbindung: Ich bin Präsidentin von Swisstransplant, der Stiftung, die im Auftrag des BAG und der Kantone Organ- und Gewebespenden national koordiniert und für die gesetzeskonforme Zuteilung der Organe zuständig ist.

In der Schweiz ist die Wartezeit für ein passendes Spenderorgan lang. Letztes Jahr umfasste die Warteliste in der Schweiz 1457 Personen, und dies, obwohl laut Umfragen die grosse Mehrheit der Bevölkerung der Organspende positiv gegenübersteht. Doch mehr als die Hälfte hält ihren Entscheid weder schriftlich fest, noch kommuniziert sie ihn gegenüber Angehörigen. Wenn nicht bekannt ist, wie die verstorbene Person zur Organspende steht, müssen die Angehörigen am Spitalbett stellvertretend in ihrem Sinn entscheiden. Da heute mit der Zustimmungslösung die fehlende Willensäusserung rechtlich einem Nein gleichkommt, können sich viele Angehörige in der schwierigen Situation des Verlusts und der Trauer emotional nicht zu einem Ja durchringen. Das hat zur Folge, dass mehr als die Hälfte der Angehörigen im Ernstfall eine Organspende ablehnen und so oft nicht dem Wunsch des verstorbenen geliebten Menschen entsprechen.

Die Initiative "Organspende fördern – Leben retten" will der heutigen Situation entgegenwirken. Die Initianten wollen mit dem Wechsel von der heutigen Situation hin zur Widerspruchslösung einen Anstieg an Organspenden erreichen. Sie stützen sich auf die Zahlen aus vielen anderen Ländern, die diese Lösung schon eingeführt haben. In Ländern mit Widerspruchslösung ist die Organspenderate durchschnittlich höher als in Ländern mit Zustimmungslösung. Wie auch in der Botschaft zu lesen ist, haben die fünf Länder mit der höchsten Spenderate in ihrer Gesetzgebung alle eine enge Widerspruchslösung.

Wir haben den Initianten dafür zu danken, dass sie die Debatte wieder in Gang gebracht und uns ermöglicht haben, den Gegenvorschlag mit der notwendigen Gesetzesänderung heute zu diskutieren. Was wir heute diskutieren, ist ein guter Gegenvorschlag. Der Bundesrat hat im indirekten Gegenvorschlag die sogenannte erweiterte Widerspruchslösung vorgeschlagen. Die fehlende Willensäusserung wird als ein Ja zur Organ- und Gewebespende interpretiert. Wer nach seinem Tod seine Organe nicht spenden will, soll dies explizit in einem Register festhalten. Aber die Angehörigen werden wie bisher mit einbezogen. Das heisst, wenn der Wille einer verstorbenen Person nicht klar dokumentiert ist, werden weiterhin die Angehörigen befragt. Ist den Angehörigen bekannt, dass die verstorbene Person nicht hätte spenden wollen, oder vermuten sie dies schon nur, so können sie eine Organ- und Gewebespende ablehnen. Wie Sie sehen, garantiert die erweiterte Widerspruchslösung, dass der Wille des Verstorbenen berücksichtigt wird.

Der Nationalrat hat sich, wie wir gehört haben, für diese Lösung ausgesprochen. Mit der erweiterten Widerspruchslösung kann man Menschenleben retten, die Spendequote erhöhen und gleichzeitig auch erreichen, dass sich mehr Menschen aus der Schweizer Bevölkerung zu ihrem Spendewillen äussern. Der Entscheid für oder gegen eine Organ- und Gewebespende sorgt für Klarheit und Sicherheit. Er ist ein wichtiger Schritt, auch für die Angehörigen, die oft in einer schwierigen Phase, nämlich nach dem Tod eines geliebten Menschen, vor der Entscheidung stehen, ob sie einer Organspende zustimmen sollen oder nicht.

L'attuale situazione non è soddisfacente. Alla fine del secondo trimestre di quest'anno 1450 persone erano in attesa di uno o più organi in Svizzera. Lo scorso anno 72 persone che erano in lista d'attesa sono decedute. Negli ultimi anni, infatti, nonostante importanti campagne d'informazione portate avanti dal Consiglio federale in collaborazione con i cantoni, non è stato possibile trovare un numero sufficiente di donatori, anche se nei sondaggi la maggioranza della popolazione si è dichiarata a favore della donazione di organi.

Con il cambiamento di sistema diminuirà quindi la discrepanza fra il sostegno generalmente elevato accordato alla donazione di organi e il tasso di donazioni effettive. Come dicevo, il desiderio della persona defunta spesso non è noto, e anche a causa della mancanza di espressione della volontà negli ospedali svizzeri si è confrontati con un alto tasso di rifiuto rispetto alla donazione di organi da parte dei famigliari; questo tasso di rifiuto è più alto rispetto ai paesi vicini.

Il cambiamento di sistema farà sì che la popolazione dovrà affrontare la questione della donazione di organi. È importante confrontarsi con questa questione ed esprimere la propria volontà pro o contro la donazione, anche in un registro nazionale, così com'è previsto dal testo di legge sul quale torneremo poi a discutere. È un cambiamento di sistema che terrà conto della volontà della persona deceduta e del difficile momento che vivono i famigliari. È un cambiamento di sistema che permetterà anche di tener conto delle importanti questioni etiche, che sono state evocate in questo dibattito. È un cambiamento di sistema importante per poter salvare delle vite.

Vi invito ad entrare in materia e a sostenere il cambiamento di sistema.

Graf Maya (G, BL): Wir hören es in den verschiedenen Voten in dieser Diskussion: Es ist eine ethische Debatte,



die wir führen und die wir führen müssen. Wie auch immer wir uns entscheiden, es ist und bleibt ein ethisches Dilemma. Es gibt zwei verschiedene Interessen oder grundsätzliche Rechte, die wir abwägen müssen. Wir müssen gemeinsam einen gangbaren Weg suchen. Auf der einen Seite steht das Recht auf Selbstbestimmung und körperliche Unversehrtheit, auch und gerade in der letzten Lebensphase, bei einem Sterbenden. Auf der anderen Seite steht das Recht derjenigen Menschen, welche ohne eine Organspende nicht überleben

AB 2021 S 871 / BO 2021 E 871

können: ihr Recht auf Gesundheit, auf Lebensqualität und darauf, eine Chance zu haben.

Für mich ist es wichtig, dass die Transplantation und der Entscheid, seine Organe zur Verfügung zu stellen, ein persönlicher Entscheid bleibt. Mir ist auch wichtig, dass dieser Wille festgehalten werden kann, aber nicht muss. Das heisst, mit dem Modell und der Gesetzesgrundlage des indirekten Gegenvorschlages haben wir meiner Meinung nach einen vertretbaren Weg gefunden. Die erweiterte Widerspruchslösung lässt den Menschen die Freiheit, sich bewusst dafür zu entscheiden, aber auch die Freiheit, sich nicht damit befassen zu müssen. Dann sind es die Angehörigen oder eine bezeichnete Person, die im Sinne des Verstorbenen entscheiden können. Auf der anderen Seite haben wir mit dieser Lösung die Chance, dass sich mehr Personen im Verlaufe ihres Lebens mit einer Organspende auseinandersetzen und ihre Entscheidung auch festhalten. Daher werde ich die Volksinitiative nicht unterstützen; sie geht mir zu weit, weil sie zu eng gefasst ist. Ich werde auf den indirekten Gegenvorschlag eintreten, der uns meiner Meinung nach in dieser schwierigen Güterabwägung einen gangbaren Weg zeigt, um beiden Seiten gerecht zu werden.

Minder Thomas (V, SH): Derzeit gehen fast täglich Bürgerinnen und Bürger auf die Strasse, weil sie mit den aktuellen Pandemiemassnahmen, allen voran mit dem Covid-19-Zertifikat und der damit einhergehenden Impfpflicht, nicht zufrieden sind. Einige sprechen bereits von Impfzwang, und andere Zeitgenossen halten bereits eine Maskenpflicht für einen unzumutbaren Eingriff in die persönliche Freiheit. Vor diesem Hintergrund mutet es merkwürdig, ja ironisch an, dass diese Vorlage und diese Initiative hier noch zu keiner einzigen Demonstration Anlass gegeben haben. Denn sie haben es durchaus in sich.

Während es bei einer Schutzimpfung gerade einmal um ein, zwei Piks geht, denen der Impfwillige zwingend und explizit zustimmen muss, sind wir hier daran, einen fundamentalen Paradigmenwechsel einzuführen: ein staatliches Recht auf Organverwertung für unbekannte Dritte bei Halbtoten – ohne Einwilligung. Sie haben richtig gehört: Halbtote. Es liegt hier wohl das grösste Missverständnis überhaupt vor, denn es geht nicht um Tote. Organe von Toten, also kalte, nicht durchblutete Organe von Leichen, sind medizinisch unbrauchbar; sie können nicht transplantiert werden. Um Lebendspenden geht es zugegebenermassen auch nicht, daher der etwas provokative nicht medizinische Begriff "Halbtote". Bitte, seien wir hier ehrlich! Der Hirntod, ein notabene in der Medizin seit Jahrzehnten durchaus umstrittenes Konzept und Kriterium, ist letztlich ein Zwischending zwischen Leben und Tod. Das Konzept des Hirntodes wurde übrigens 1968 just im Kontext der damals entstehenden Transplantationsmedizin erfunden.

Die Befürworter dieser Vorlage argumentieren, dass es trotz intensiver Informationskampagne in den letzten Jahren nicht gelungen sei, genügend Organspender zu finden. In den Umfragen würde sich jeweils eine Mehrheit der Bevölkerung grundsätzlich für die Organspende aussprechen, dies in starkem Kontrast zu den klar tieferen Raten tatsächlich gespendeter Organe. Aus dieser Diskrepanz wird dann geschlussfolgert, dass man das effektive Spenderverhalten den Umfragen angleichen, also markant anheben muss, da die Umfragen quasi den wahren Willen manifestieren würden.

Ich halte das für eine falsche Überlegung und Argumentation. Umfragen sind Umfragen – wir kennen das von Volksabstimmungen -; nicht selten ändern sich diese Wochen und Monate vor dem Urnengang markant. So ist es auch oder wird es vielleicht bei solch delikateten Themen wie dem Organspenden sein. Es wundert mich nicht, dass viele Menschen, wenn sie am Telefon von der anrufenden Person gefragt und mit etwas abstrakten Fragen konfrontiert werden – ich würde sogar sagen: vielleicht von ihnen überrumpelt werden –, angeben, sie stünden der Organspende positiv gegenüber. Eine solche allgemeine, nicht verbindliche Umfrageantwort ist aber stark zu unterscheiden von einem rechtlich verbindlichen Entscheid, ob man gegebenenfalls seine eigenen Organe zur Disposition stellen möchte.

Für mich gibt vielmehr die effektive Praxis, also das tatsächliche, empirisch bestätigte Spenderverhalten, den wahren Willen, den wahren Spenderwillen wieder, nicht irgendwelche Umfragen. Es ist daher schon grundsätzlich falsch, die Praxis auf Teufel komm raus den Umfragen angleichen zu wollen. Wie erwähnt, hat sich die Spendebereitschaft im letzten Jahrzehnt kaum erhöht, obschon der Bund – das BAG –, Swisstransplant, diese Volksinitiative usw. markant Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zugunsten der Organspende gemacht haben. Sollten wir es vor diesem Hintergrund nicht gerade respektieren, wenn die Bevölkerung trotz solcher kommu-



nikativer Anstrengungen anscheinend nicht gewillt ist, vermehrt Organe zu spenden? Natürlich, ich bedauere es auch, dass sich der Anteil nicht erhöht hat. Aber ich halte es für falsch, jetzt die Zwangskeule zu ergreifen und die Widerspruchslösung einführen zu wollen.

Mit der engen Widerspruchslösung, wie sie die Volksinitiative vorsieht, würden die Angehörigen nämlich überhaupt nicht mehr in den Entscheid mit einbezogen. Selbst wenn der Verstorbene mutmasslich gegen eine Organentnahme war, dies aber nicht schriftlich festgehalten hat, können die Angehörigen, die über diesen undokumentierten Willen informiert sind, kein Veto mehr einlegen. Sie müssen zuschauen, wie der Tochter, dem Ehemann, dem Vater Organe entnommen werden, obschon sie oder er dagegen war. Diese Konstellation stört mich am meisten, haben doch die Angehörigen oft oder fast immer vor dem Tod den besten und nächsten Kontakt.

Ich selber habe in meinem Portemonnaie die Swisstransplant-Karte, übrigens seit vielen Jahren, die die Entnahme gemäss den Artikeln 8 und 10 des Transplantationsgesetzes ermöglicht, und bei diesem System möchte ich bleiben. Die Menschenwürde und die körperliche Unversehrtheit und Integrität gelten unbestrittenermassen über den Tod hinaus, und erst recht gelten sie über den blossen Hirntod hinaus. Die Organentnahme ohne Einwilligung widerspricht nach meinem Verständnis diesen Grundrechten. Das allgemeine öffentliche Interesse an der Bereitstellung von genügend Spenderorganen kann den krassen Eingriff, den eine nicht genehmigte Organentnahme darstellt, im Einzelfall nicht aufwiegen.

Ich bitte Sie aus diesen Überlegungen, der Minderheit Dittli zu folgen und den Gegenvorschlag abzulehnen. Damit bleibt die Volksinitiative erhalten, und wir können diese Debatte anlässlich des Urnenganges weiterführen.

Z'graggen Heidi (M-E, UR): Die Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten" und der indirekte Gegenvorschlag des Bundesrates zur Änderung des Transplantationsgesetzes fordern uns als Ständerat zu einer besonders sorgsamem Auseinandersetzung mit dem Thema der Organspende heraus und mit der Frage, was wir dem Volk allenfalls als Gegenvorschlag vorlegen.

Wir haben auf der einen Seite die Grundrechte des Menschen zu beachten, wie sie in der Bundesverfassung verankert sind, etwa die Menschenwürde in Artikel 7. Dieses Grundrecht beinhaltet auch den respektvollen Umgang mit dem toten menschlichen Körper. Artikel 10 der Bundesverfassung betrifft die persönliche Freiheit und die körperliche Integrität, was auch das Recht beinhaltet, über den Eingriff am Körper zu bestimmen. Vor Eintritt des Todes werden ja unter Umständen vorbereitende Massnahmen für eine mögliche Organentnahme getroffen. Artikel 13 der Bundesverfassung betrifft den Schutz der Privatsphäre, den Schutz der eigenen Identität, der eben über den Tod hinausreicht.

Auf der anderen Seite haben Volk und Stände 1999 über eine Verfassungsbestimmung mit grossem Mehr den Willen bekundet, über die Transplantationsmedizin zu verfügen, und den Bund beauftragt, die Rechtsetzung dazu zu erlassen und damit ein Problem der öffentlichen Gesundheit gemeinsam anzugehen. Damit wurde der Wille des Schweizervolkes bekundet, dass den Menschen, die auf Organe warten, die Transplantation ermöglicht werden kann.

Die heutige Lösung, wir haben es gehört, geht vom Grundsatz aus, dass nur jener, welcher der Organentnahme zustimmt, ein Spender ist. Das ist die Zustimmungslösung. Mit

AB 2021 S 872 / BO 2021 E 872

den Vorlagen, die wir jetzt diskutieren, nehmen wir einen grundlegenden Paradigmenwechsel vor. Wer nicht ausdrücklich Nein sagt und das bekundet oder dokumentiert, ist ein Spender. Das ist die Widerspruchslösung. Die Organspende betrifft aber neben diesen rechtlichen insbesondere auch ethische und religiöse Grundhaltungen der Menschen. Diese sind sehr individuell und sehr persönlich. Je nachdem, von welchem Standpunkt aus ich argumentiere, einerseits vom Bedürfnis nach einem lebensrettenden Organ oder andererseits eben von der Selbstbestimmung über den Körper, ist die eine oder die andere Haltung – die Zustimmung- oder die Widerspruchslösung – stärker im Fokus. Bringen wir jetzt diese beiden Ansprüche in Übereinstimmung?

Wir wissen es, die Organspende ist für viele Menschen die einzige Chance auf Lebensrettung oder Linderung einer ernsthaften Krankheit. Betroffene Kranke und Leidende müssen heute in der Schweiz lange auf ein Organ warten und spezifische, aufwendige Versorgungsleistungen in Anspruch nehmen. Das ist natürlich eine grosse, schwere Belastung für Betroffene und ihre Familien. Dieser Mangel an Organen ist selbstverständlich ein Problem und eine grosse Herausforderung in der Transplantationsmedizin.

Grundsätzlich sind ja die Menschen in der Schweiz gegenüber der Transplantationsmedizin positiv eingestellt. Aber, und da bleibt ein grosses Fragezeichen, wir haben eine geringe Bereitschaft zur Spende. Wir haben in der Schweiz im konkreten Fall auch eine hohe Ablehnungsrate bei den Angehörigen, also wenn eine Spende



anstehen könnte. In Belgien lehnen 24,5 Prozent der Angehörigen eine Spende ab, in Italien 28,7 Prozent, in Spanien 13 Prozent, in Grossbritannien 35 Prozent. In der Schweiz lehnen 56 Prozent der Angehörigen am Sterbebett des Patienten eine Organentnahme ab, obwohl hier in der Öffentlichkeit oder bei Umfragen, wie wir gehört haben, grundsätzlich Zustimmung zur Organspende vorhanden wäre. Warum dieses Paradox? Hat es damit zu tun, dass am Ende des Lebens oder zwischen Leben und Tod bei den Menschen viel Angst, viele offene Fragen und viel Unsicherheit vorhanden sind?

Die Organspende ist ein freier Akt aus Solidarität, ein Akt der Nächstenliebe, des Altruismus, den der Betroffene zu Lebzeiten bewusst fällt; sie ist ein Geschenk, mit dem Krankheit und Not anderer Menschen gelindert werden können. Sowohl die Initiative wie auch die erweiterte Widerspruchslösung des Bundesrates, bei welcher der erklärte Wille, ein Nein, zuerst zu dokumentieren ist und welche die Vermutung voraussetzt, dass jeder ein Organspender ist, gehen in eine falsche Richtung.

Es führt zum einen, wie Erfahrungen in anderen Ländern zeigen, nicht zwingend zu einer höheren Spendebereitschaft. Dieser Vorschlag ist ein quasiautomatischer Zugriff des Staates auf den Körper des Menschen. Ich habe hier grosse rechtliche und ethische Bedenken. Diese Lösung geht weg vom Akt der Solidarität, hin zu einem Akt des Zwangs. Der Staat greift damit ganz tief in den Kernbereich der menschlichen Würde und Existenz ein. Die Organspende muss ein freier Akt des Betroffenen bleiben und mit Zustimmung erfolgen, und zwar aufgrund ausreichender Information. "Der Körper" – und das ist jetzt nicht meine Formulierung, obwohl ich sie teile, sondern jene von Kardinal Marx – "ist nicht ein Ersatzteillager, sondern hat seine eigene Würde." Die Widerspruchslösung unterstützt zum andern nicht die Wahrung des Willens der verstorbenen Person. Im Gegenteil, die Widerspruchslösung bietet im Gegensatz zur Zustimmungslösung einen geringeren Schutz der Persönlichkeitsrechte. Die Organentnahme betrifft ja nicht nur den toten Körper, wir haben es gehört: Die vorbereitenden intensivmedizinischen Massnahmen zur Spende beeinflussen den Sterbeprozess des Menschen, sie beeinflussen das Abschiednehmen der Angehörigen, und damit greifen sie in das Totenfürsorgerecht ein. Die erweiterte Widerspruchslösung, wie sie uns jetzt vom Bundesrat vorgeschlagen wird, legt im Übrigen die grosse, schwere Last der letzten Entscheidung auf die Schultern der ohnehin schwer geprüften, entsetzten Angehörigen, die am Sterbebett eines geliebten Menschen stehen müssen. Hier kommen individuelle Befürchtungen rund um den Tod und die Feststellung des Todes zum Tragen. Statt sich in Würde verabschieden und das Unvermeidliche annehmen zu können, werden sie, wenn kein Widerspruch da ist, mit der schwierigen Frage konfrontiert, ob sie vermuten, dass der von ihnen geliebte Mensch seine Organe spenden würde, und dies gestützt auf ein Bundesgesetz, bei dem wir annehmen, dass jeder eben ein Spender sein muss.

Sie können, so wird es heissen, natürlich als nächste Angehörige noch widersprechen, müssen aber den mutmasslichen Willen der sterbenden Person akzeptieren und beachten. Ich meine, dass wir diese grosse Belastung den Angehörigen, den Familien nicht zumuten können. Das ist mir zu viel. Der Mensch hat ein Recht auf Achtung des Totenfriedens und der Menschenwürde, der Unversehrtheit und des Ansehens.

Gibt es einen anderen Weg? Selbstverständlich akzeptiere und sehe ich die grosse Not der Menschen, die ein Organ brauchen. Aber ich bedaure ausserordentlich, dass der Bundesrat den dritten Weg – den Vorschlag der Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin, die er selber gewählt hat, und auch der Kommission für Bioethik der Schweizer Bischofskonferenz – nicht aufgenommen hat, nämlich denjenigen der Erklärungsregelung. Bei der sogenannten Erklärungsregelung wird jede und jeder regelmässig nach der eigenen Meinung gefragt. Selbstverständlich ist es mit den elektronischen Hilfsmitteln heute möglich, dass jeder Mensch immer wieder erklären kann, ob er Organspender ist oder nicht, ob er sich nicht äussern will oder ob er diesen Entscheid halt an eine Person seines Vertrauens delegieren möchte.

Ja, diese Erklärungsregelung zwingt uns, uns mit der eigenen Endlichkeit auseinanderzusetzen. Sie tangiert also auch das Recht, sich nicht mit diesem Anliegen zu befassen. Aber sie entspricht einem legitimen öffentlichen Interesse und kann daher als verhältnismässig angesehen werden.

Ich bitte Sie aus all diesen Gründen, weder der Initiative noch dem Gegenvorschlag des Bundesrates zuzustimmen, sondern der entsprechenden Minderheit zu folgen.

Germann Hannes (V, SH): Ich kann am Votum der Vorrednerin anschliessen, versuche aber, es kürzer zu machen. Ich halte es sehr mit den Vorschlägen der Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin. Natürlich ist dabei nicht alles – so, wie es da steht – praktikabel. Ich glaube nicht, dass es sehr tauglich ist, wenn man überall darauf angesprochen wird, eine Patientenverfügung zu unterschreiben respektive zu bekunden, dass man zur Organentnahme bereit ist. Ich glaube aber schon, dass wir noch einiges mehr machen können, etwa über den Hausarzt. Er weiss dann schon, nachdem er ein- oder zweimal gefragt hat, ob seine Patientin oder sein Patient allenfalls dafür zu haben wäre oder eher nicht. Wenn ich aber mein Auto in den Service bringen muss, möchte ich nicht auf dieses Thema angesprochen werden.



Ein Mensch ist keine Maschine. So gesehen, finde ich, dass die Würde des Menschen nicht nur für das Leben gilt. Vielmehr gilt die Würde des Menschen auch in den Tod hinein. Insofern ist es für mich nicht akzeptabel, dass man über den möglichen Willen eines Sterbenden hinweg entscheidet, ob seine Organe entnommen werden oder nicht. Man sollte also, wenn immer möglich, bei den Leuten früher zu einer Erklärungsregelung kommen. Gerade in der jetzigen Zeit erstellen immer mehr Menschen aus anderen Gründen Patientenverfügungen. Das wäre eine gute Gelegenheit, auch solche Dinge ein für alle Mal zu regeln. Ich glaube schon, dass wir mit seriöser Aufklärungsarbeit viel erreichen können.

Hingegen bin ich überzeugt, dass wir mit Druck auf die Menschen möglicherweise das Gegenteil erreichen. Die ganze Covid-Geschichte lässt hier grüssen, auch wenn diese Fragen nicht miteinander vergleichbar sind. Druck in eine Richtung löst aber eben allzu oft auch Gegendruck aus. Hier meine ich, dass es besser wäre, mit positiven Beispielen an die Öffentlichkeit zu gelangen und das Leben von Leuten zu zeigen, die auf Spenderorgane angewiesen waren und jetzt die

AB 2021 S 873 / BO 2021 E 873

Möglichkeit haben weiterzuleben. Ich glaube, solche positiven Beispiele könnten bei vielen Menschen ein Umdenken bewirken, sodass sie sich eben mit einer allfälligen Organentnahme einverstanden erklären. Ich glaube, über den Weg der Patientenverfügung ist hier noch einiges Potenzial zu erschliessen.

In diesem Sinne möchte ich Sie ermuntern, dem Antrag der Minderheit Dittli zu folgen. Ich gehöre auch zu dieser Minderheit.

Rechsteiner Paul (S, SG), für die Kommission: Wegen verschiedener Voten bin ich doch veranlasst, jetzt noch ein paar wenige Worte zu sagen. Zunächst müssen wir feststellen, dass es sich um sehr heikle Fragen handelt, die einer sorgfältigen Abwägung bedürfen. Die Fragen sind auf der individuellen Ebene und ebenso für den Gesetzgeber sehr heikel. Ich glaube aber, dass man doch sagen kann, dass sich die Kommission den Entscheid nicht einfach gemacht hat. Bevor sie zu ihren Schlüssen gekommen ist, hat sie die Dinge sorgfältig abgewogen. Viele Elemente spielen eine Rolle, unter anderem auch kulturelle Sensibilitäten, die auch bei uns in verschiedenen Landesteilen unterschiedlich sind, wie wir feststellen mussten. Die lateinische Schweiz hat eine offenere Haltung als Teile der Deutschschweiz. Auch diese Momente sind hier mitzubersichtigen.

In Bezug auf die Alternative zwischen heutiger Zustimmungslösung und erweiterter Widerspruchslösung ist festzustellen, dass beide Varianten die verfassungsmässigen Grundsätze respektieren: die Menschenwürde und die persönliche Freiheit. Auch das Bundesgericht hat entsprechend entschieden, als es für Transplantationen noch keine gesetzliche Grundlage auf Bundesebene gab. In dem Sinne ist und bleibt es eine Wertungsfrage. Beide Varianten können aber für sich in Anspruch nehmen, dass sie die Grundrechte, namentlich die persönliche Freiheit, respektieren.

Die Kommissionmehrheit ist der Meinung, dass mit der erweiterten Zustimmungslösung die Rechte der Betroffenen und auch der Angehörigen gewahrt werden, und dies im gleichen Ausmass wie bei der heutigen Widerspruchslösung. Diese Sicht entspricht auch derjenigen des Bundesrates. Entscheidend ist, dass die Information sorgfältig erfolgt und dass die für den Entscheid nötige Zeit eingeräumt wird, wie es ja auch heute schon der Fall ist, wenn jemand verstirbt.

Gegenüber Kollege Minder muss ich hier festhalten, und das ist auch für die öffentliche Wahrnehmung wesentlich: Bezüglich der Voraussetzungen der Organspende ändert sich nichts. Voraussetzung ist die Entnahme bei einer verstorbenen Person. Artikel 8 des Transplantationsgesetzes wird in diesem Punkt nicht geändert. Der Tod muss festgestellt sein, das ändert sich nicht, es gibt keine Entnahme, wenn der Tod nicht festgestellt ist.

In der Praxis ist es auch so, dass ein Organ nur im Spital entnommen werden kann. Ausserhalb des Spitals ist eine Entnahme unmöglich, es muss hier kein Unterschied zwischen der heutigen Lösung und der zukünftigen Lösung gemacht werden, es verhält sich in beiden Fällen exakt gleich.

Es kann deshalb beim Entwurf des Bundesrates und dem Antrag der Kommissionmehrheit auch nicht von einem faktischen Zwang oder einer Pflicht zur Organspende gesprochen werden. Es braucht immer einen Einbezug der betroffenen Person. Der Wille der betroffenen Person ist zu respektieren, und wenn die Person keine entsprechende Haltung geäussert hat, dann müssen die Angehörigen einbezogen werden.

Ein Unterschied, der vor den Grundrechten aber Bestand hat, liegt bei der Qualifikation eines Schweigens: beim Schweigen der Angehörigen und der betroffenen Person. In beiden Fällen, beim heutigen sowie beim zukünftigen Recht, muss ein Entscheid aber informiert gefällt werden. In diesem Sinn lässt sich der Antrag der Kommissionmehrheit und der Entwurf des Bundesrates auch mit Blick auf die Grundrechte sehr wohl begründen.



Berset Alain, conseiller fédéral: Cette initiative populaire a en fait relancé une discussion qui était bien connue dans notre pays, mais n'était plus en cours au moment du dépôt de l'initiative. Cette initiative, qui vise à ce que le modèle du consentement présumé soit introduit en Suisse, redonne donc corps à ce débat. C'est un modèle, vous l'avez relevé lors de votre débat, qui présuppose que toute personne décédée consent, sur le principe, à donner ses organes si elle ne s'y est pas opposée de son vivant.

La question, c'est de savoir comment mettre en oeuvre ce principe et dans quel cadre il faut le réaliser. Dans ce contexte, le Conseil fédéral reconnaît qu'il est indispensable d'améliorer les chances des personnes en attente d'un don d'organe. Cela dit, vous l'avez constaté, le Conseil fédéral propose de rejeter l'initiative parce que le texte prévoit un modèle de consentement présumé au sens strict. C'est donc un modèle qui ne semble pas tenir explicitement compte du rôle des proches alors que, et cela a également été rappelé lors de votre débat, la manière dont les proches sont associés à une telle décision est en fait essentielle dans une telle discussion. C'est la raison pour laquelle le Conseil fédéral, confronté à cette initiative populaire qui relance le débat, vous soumet un contre-projet indirect.

C'est une discussion qui n'est pas nouvelle, je dois le rappeler. En 2015 déjà, il y avait eu des débats assez vifs dans le cadre de la révision partielle de la loi sur la transplantation. Une proposition avait été déposée dans votre conseil, par M. le conseiller aux Etats Gutzwiller, je crois, qui avait proposé l'introduction du consentement présumé. Il y avait donc eu une discussion très approfondie à l'issue de laquelle le Parlement avait décidé de rejeter cette idée. A l'époque, le Conseil fédéral s'était également opposé au consentement présumé, au même titre que le Parlement, parce qu'il avait placé tous ses espoirs, si je peux le dire ainsi, dans le plan d'action qui avait été lancé en 2013.

Quelques mots sur ce plan d'action de 2013. Il s'agissait d'un plan d'action destiné à améliorer la situation dans le domaine du don d'organes, en garantissant des formations adéquates, par exemple sur la manière de discuter avec les proches. Il faut le dire, ce plan d'action a porté ses fruits sur certains points. Des structures et des procédures ont été améliorées, du personnel médical a été formé, des campagnes ont été mises en place. Mais nous pouvons constater – et ce n'est qu'une demi-surprise – en prenant du recul, que malgré les progrès enregistrés ces dernières années, ces mesures ne sont pas suffisantes. Je dis "demi-surprise" parce qu'il est vrai qu'en 2015 déjà, lors du débat, l'on s'était rendu compte que le plan d'action seul ne suffirait probablement pas, et que les pays ayant une situation favorable dans ce domaine présentaient en fait la conjonction de deux éléments importants, à savoir le modèle du consentement présumé, d'une part, et des plans d'action visant à améliorer les structures et les procédures, d'autre part.

Donc le débat a fortement évolué. Le Conseil fédéral, suite à ce constat, suite au bilan du plan d'action, s'est rendu à l'évidence: la situation actuelle n'est pas satisfaisante, et un changement de système s'impose. On constate que le débat a aussi évolué au Parlement, si l'on regarde les débats qui ont eu lieu au Conseil national et dans votre commission. Il existe, et c'est l'objet de toute la discussion, un fossé ou une différence relativement importante entre la volonté personnelle de donner ou d'être prêt à cet acte, et le taux réel de dons. Si l'on fait des sondages – d'après ce que l'on sait des informations données par la population –, on remarque qu'entre 50 et 80 pour cent de la population suisse semble fondamentalement favorable au don d'organes. Mais très peu de ces personnes ont rempli une carte de donneur; on est seulement à 16 pour cent. Il y a donc une différence importante. Nous avons donc une grande ouverture au don d'organes lorsque la question est théorique, alors que 16 pour cent seulement des personnes ont une carte de donneur. En cas d'urgence, c'est à la famille et aux proches qu'est posée cette question difficile.

Des proches doivent prendre une décision difficile, souvent dans une situation de grande détresse émotionnelle. Dans ce cadre, on a constaté que le taux de refus des proches atteint environ 55 pour cent, ce qui n'est pas vraiment en lien avec les 50 à 80 pour cent de gens qui seraient favorables au

AB 2021 S 874 / BO 2021 E 874

don d'organes. Avec un taux de refus de 55 pour cent, nous avons un pourcentage à peu près deux fois plus élevé que dans les pays qui nous entourent.

Il y a donc un fossé, une différence importante entre la volonté personnelle et le taux réel de dons. Dans ce cadre, le Conseil fédéral propose un changement de système, en prenant pour modèle des expériences faites dans plusieurs pays autour de nous, que nous avons bien observées. C'est un changement qui doit aussi clarifier la situation dans laquelle, pour les professionnels et pour les proches, la question se pose. Comme je l'indiquais au départ, on partirait désormais du principe que toute personne est considérée comme potentielle donneuse d'organes, sauf si elle s'y est opposée de son vivant. Un point essentiel: en l'absence d'une déclaration de la personne décédée, les proches sont systématiquement consultés, comme c'est le cas aujourd'hui. Ils ont la possibilité de refuser le don en invoquant la volonté présumée du défunt. Mais s'il n'y a



pas d'expression de la volonté et si les proches ne savent pas que faire, on peut indiquer qu'en général, dans ce type de situation, on peut partir de l'idée que la personne décédée aurait probablement plutôt consenti au don, ce qui n'empêche toujours pas les proches de refuser.

Et c'est cela qui est très important. Nous sommes dans une situation qui est très proche de celle d'aujourd'hui, sauf qu'aujourd'hui, on laisse les professionnels de la santé et les proches, qui sont dans un moment de grande détresse émotionnelle, dans l'incertitude. On les laisse tous seuls. On leur dit: "Débrouillez-vous. On ne sait pas ce qu'il faut faire pour améliorer cela." Si, avec le changement de modèle, on introduisait le consentement présumé dans la loi, cela permettrait d'avoir une base sur laquelle mener cette discussion.

Dans ce cadre, il faut encore préciser que – et il s'agit d'un changement important apporté après la consultation – s'il n'y a pas d'expression de la volonté et qu'aucun proche n'est joignable, le don d'organes n'est alors pas autorisé. C'est un peu contre-intuitif dans le contexte du changement de système. On pourrait partir de l'idée que c'est le consentement présumé qui s'applique si personne n'est là et s'il n'y a pas d'expression préalable de la volonté de la personne décédée. En fait, non: à ce moment-là, si les proches ne sont pas joignables, la prudence s'impose et c'est une interdiction de prélever les organes qui prévaut.

Dans ce cadre, il faut aussi voir qu'il serait prévu, pour les personnes qui ne souhaitent pas faire don de leurs organes ou alors pour celles qui n'envisagent que le don de certains organes spécifiques, de pouvoir le spécifier dans un registre. Ce serait un registre dans lequel il faudrait évidemment pouvoir aussi consigner son consentement. Il faudrait que ce soit un registre facile d'accès, avec la possibilité de modifier en tout temps le refus ou le consentement. Evidemment, le changement de système exigerait une vaste campagne de sensibilisation de la population pour que chacune et chacun se confronte à cette question et soit régulièrement et correctement informé sur le modèle du consentement présumé et sur le droit de refuser de donner ses organes.

Le Conseil fédéral, de même qu'une large majorité du Conseil national ainsi qu'une majorité des membres de votre commission, est convaincu qu'il est maintenant temps, vu les expériences que nous avons faites ces dernières années, vu le plan d'action, vu le problème que nous avons aujourd'hui et les difficultés que nous connaissons, de faire ce pas. Il nous paraît aujourd'hui important de le faire, mais d'une manière bien encadrée et en définissant de manière explicite le rôle des proches.

Ce sont les raisons pour lesquelles je voudrais vous inviter à entrer en matière sur le contre-projet et à le soutenir. Ensuite, je vous invite à proposer le rejet de l'initiative populaire.

1. Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen

1. Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules

Antrag der Mehrheit

Eintreten

Antrag der Minderheit

(Dittli, Germann, Kuprecht)

Nichteintreten

Proposition de la majorité

Entrer en matière

Proposition de la minorité

(Dittli, Germann, Kuprecht)

Ne pas entrer en matière

Präsident (Kuprecht Alex, Präsident): Wir stimmen über den Nichteintretensantrag der Minderheit Dittli ab.

Abstimmung – Vote

Für Eintreten ... 31 Stimmen

Dagegen ... 13 Stimmen

(0 Enthaltungen)





Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I Einleitung, Art. 5 Abs. 1

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, ch. I introduction, art. 5 al. 1

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 8

Antrag der Kommission

Abs. 1–3, 3bis, 4

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Abs. 5

... Angehörigen und der gemäss Absatz 3bis bezeichneten Person des Vertrauens.

Art. 8

Proposition de la commission

Al. 1–3, 3bis, 4

Adhérer à la décision du Conseil national

Al. 5

... proches et celle de la personne de confiance au sens de l'alinéa 3bis.

Angenommen – Adopté

Art. 8a, 8abis, 8b, 10

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 8a, 8abis, 8b, 10

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 10a

Antrag der Mehrheit

Abs. 1

Der Bund führt ein Register, in das jede Person ihren Widerspruch, ihre Zustimmung oder eine andere Äusserung zur Spendebereitschaft eintragen kann.

Abs. 2–4

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Abs. 5

...

c. wie sich eine Person bei der Eintragung in das Register identifizieren muss.

AB 2021 S 875 / BO 2021 E 875

Antrag der Minderheit

(Gapany, Carobbio Guscetti, Graf Maya, Müller Damian, Rechsteiner Paul)

Abs. 1

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates




Art. 10a
Proposition de la majorité
Al. 1

La Confédération tient un registre dans lequel chacun peut consigner son refus, son consentement ou toute autre déclaration relative à sa disposition à faire un don.

Al. 2–4

Adhérer à la décision du Conseil national

Al. 5

...

c. comment une personne doit s'identifier au moment de la déclaration dans le registre.

Proposition de la minorité

(Gapany, Carobbio Guscetti, Graf Maya, Müller Damian, Rechsteiner Paul)

Al. 1

Adhérer à la décision du Conseil national

Müller Damian (RL, LU): Die heutige Debatte zu dieser Minderheit ist wichtig, auch wenn sie alles andere als selbstverständlich ist. Ich begrüsse diese Änderung, die zweifellos den Willen der Menschen und Patienten in den Vordergrund stellen wird. Die Minderheit Ihrer SGK schlägt Ihnen mit ihrem Antrag eine einfache Lösung vor, die ein Zeichen der Kontinuität ist.

Es stellt sich die Frage, was eigentlich ein Organspenderegister ist. Ich komme gerne darauf zurück. Es ist ein Register, das erstens die Daten von Organspendern und von Menschen, die auf ein Organ warten, auflistet. Zweitens muss es den Datenschutz gewährleisten, und drittens dient es als Bezugspunkt für Angehörige und natürlich auch für Fachleute. Aktuell haben sich rund 122 000 Menschen in das bestehende Organspenderegister eingetragen, was ungefähr der Bevölkerung der Stadt Bern entspricht. Würde der Auftrag zur Registerführung künftig dem Bund übertragen werden, müsste davon ausgegangen werden, dass die Mehrheit der bestehenden Einträge verloren gehen würde, da diese nicht ohne Weiteres übernommen werden könnten.

Wie läuft es denn nun in der Realität? Die Entscheidung wird verschlüsselt an die Spezialisten in den Krankenhäusern weitergeleitet. Es handelt sich um ein Informationsblatt mit einer Unterschrift und einem Foto. Die Spezialisten haben keinen direkten Zugriff auf das Register und verfügen nur über das erwähnte Informationsblatt, auf dem die Entscheidung der verstorbenen Person dokumentiert ist. Das Register hilft also, Informationen in neutralen Händen zu behalten, und es ermöglicht, sobald es notwendig ist, auch die Angehörigen zu betreuen und ihnen Informationen über den Willen des Verstorbenen zu geben. Dieses Verfahren garantiert erstens die Neutralität der Informationen, zweitens den Datenschutz und drittens die Erfahrung der Organisation, die das derzeitige Register führt und bereits über die Kompetenzen verfügt.

Die Einrichtung eines neuen Registers wirft aber dann mehrere wichtige Fragen auf:

1. Natürlich sollte das gleiche Sicherheitsniveau gewährleistet sein, um die Daten zu schützen.
2. Die aktuellen Daten können natürlich nicht direkt in das neue Register übertragen werden, ohne dass die betroffenen Personen einbezogen wurden. Es besteht also die nachgewiesene Gefahr, dass die Zahl der Spender zunächst sinken wird.
3. Wir müssen natürlich die Infrastruktur schaffen und die Leute einstellen, die in der Lage sind, dieses Register zu verwalten, wie es die nationale Zuteilungsstelle heute tut.

Ich komme auf unsere heutige Entscheidung zurück und fasse sie so zusammen: Heute hat der Bund über das BAG eine Stiftung, sie nennt sich Swisstransplant, mit der gesetzeskonformen Zuteilung von Organen an Empfänger und mit der Führung der entsprechenden Warteliste beauftragt. Das ist die sogenannte Zuteilungsstelle. Der Nationalrat hat entschieden, dass die nationale Zuteilungsstelle nach Artikel 19 ein Register führt, in das jede Person ihren Widerspruch, ihre Zustimmung oder eine andere Äusserung zur Spendebereitschaft eintragen kann. Das bedeutet, dass die Organisation, die sich mit der nationalen Zuteilungsstelle befasst, auch das Register verwalten muss.

Die Minderheit der SGK schlägt Ihnen vor, so weiterzumachen. Da diese Aufgabe nun von einer unabhängigen Stelle wahrgenommen wird, notabene unter der Kontrolle des Bundes, macht es keinen Sinn zurückzugehen. Heute gibt es diesen nationalen Dienstleister, der das Register führt. Die von der Minderheit beantragte Lösung ist daher am einfachsten und am wirksamsten, und ich hoffe, dass Sie diese effiziente Lösung auch unterstützen.

Ich bitte Sie, die Minderheit zu unterstützen.



Rechsteiner Paul (S, SG), für die Kommission: Die Frage des Registers und der Zuständigkeit wurde in der Kommission kontrovers diskutiert. Eine Mehrheit war der Auffassung, es sei offen, also nicht sicher, ob es sinnvoll sei, die Führung des Registers der nationalen Zuteilungsstelle – das wäre Swisstransplant – zu übertragen. Sie war der Meinung, dass diese Frage im Differenzbereinigungsverfahren noch einmal vertieft geprüft werden muss. Der Bundesrat, so die Position der Mehrheit, habe nicht von ungefähr und nicht ohne Grund eine Lösung vorgeschlagen, die eine Ausschreibung nach den Regeln des Subventionsgesetzes verlangt, um die Prozesse zu gewährleisten. Die Position der Mehrheit ist: Es sei eine Differenz zu schaffen, damit die Frage noch einmal gründlich überprüft werden muss.

Das Stimmenverhältnis war 7 zu 5; ich selbst war Teil der Minderheit.

Gapany Johanna (RL, FR): Ce débat est important, même s'il est loin d'être évident, et je salue ce changement, qui va sans aucun doute mettre la priorité sur la volonté des personnes et des patients.

La minorité de la commission vous propose aujourd'hui une solution simple placée sous le signe de la continuité. Je ne vais pas revenir sur tous les arguments mis en avant par M. Müller Damian, mais je tiens à donner un chiffre: actuellement, 122 000 personnes sont inscrites dans ce registre.

Il y a donc tout de même des questions qui se posent en cas de changement de système et de changement de registre. Tout d'abord, il sera nécessaire de garantir au nouveau système un même niveau de sécurité que celui du système actuel. De plus, les données enregistrées aujourd'hui ne pourront pas être transférées directement dans le nouveau registre. Il faudra demander à toutes les personnes concernées si elles sont d'accord de continuer à être donatrices, ce qui fera sans doute diminuer le nombre de donneurs dans un premier temps. Enfin, il faudra créer l'infrastructure nécessaire et rassembler le personnel capable de gérer un tel registre, comme cela se fait aujourd'hui.

Je peux résumer ainsi notre décision du jour: actuellement, c'est Swisstransplant, une fondation mandatée par l'OFSP, qui attribue les organes aux receveurs, en conformité avec la loi, et qui gère la liste d'attente. La minorité de la commission vous propose de poursuivre ainsi. Revenir en arrière alors que cette tâche est aujourd'hui gérée et maîtrisée par un organe indépendant, sous le contrôle de la Confédération, n'a pas vraiment de sens. Ce service national des attributions existe et c'est lui qui tient ce registre.

Alors la solution proposée par la minorité semble être la plus simple et la plus efficace si on veut effectivement encourager le don d'organes. J'espère vous voir la soutenir.

Juillard Charles (M-E, JU): La question de savoir qui détient des données relativement sensibles est justement une question sensible. Je crois qu'on ne peut pas ignorer le signal que le peuple nous a envoyé il n'y a pas si longtemps concernant la Swiss-ID et l'e-ID. Le système proposé par la Confédération prévoyait un partenariat public-privé. Le peuple suisse a dit très clairement qu'il n'en voulait pas et qu'il préférerait un système purement étatique parce que ce sont des données

AB 2021 S 876 / BO 2021 E 876

extrêmement sensibles et que leur conservation est l'affaire des pouvoirs publics.

Dans ce projet, on peut faire le parallèle entre ces deux bases de données. Si le peuple exige que les données enregistrées dans l'e-ID soient détenues par une autorité fédérale, la Confédération, je crois aussi par conséquent qu'il faut que ce soit la Confédération qui reste maîtresse des données.

Même si je ne partageais pas ce point de vue lors de la votation sur l'e-ID parce que j'étais un farouche partisan du partenariat public-privé, on ne peut pas ignorer ce que le peuple nous a dit.

Ce sont les raisons pour lesquelles je soutiendrai la proposition de la majorité de la commission.

Berset Alain, conseiller fédéral: Je crois que la discussion qui vient de se dérouler montre bien, tout d'abord, que c'est un sujet assez sensible – on l'a bien compris. Mais il est vrai que quand j'entends M. Juillard indiquer qu'il souhaite que ce soit la Confédération qui maîtrise tout cela, je dois vous dire que nous n'avions pas prévu, avec la formulation de la majorité et du Conseil fédéral, d'avoir un registre tenu par l'OFSP. On avait en fait pensé déléguer cette tâche, avec un appel d'offres. Cela aurait pu revenir à Swisstransplant, mais d'autres auraient également pu concourir dans le cadre d'un appel d'offres qui s'appuierait sur les dispositions de la loi sur les subventions. C'était cela l'idée en réalité.

Nous pourrions aussi, évidemment, garder ce registre entre nos mains, c'est vrai, mais nous avons plutôt prévu de ne pas gérer cela au sein de la Confédération, d'abord parce que la situation actuelle, avec Swisstransplant, fonctionne assez bien. Elle n'est pas assez étendue, mais elle fonctionne bien. Cela aurait bien pu revenir à Swisstransplant, mais nous souhaitons ouvrir la possibilité à d'autres.

La différence entre la majorité et la minorité, de notre point de vue, n'est pas tellement le fait de savoir si c'est



la Confédération ou des tiers mandatés qui vont tenir le registre, mais si c'est le Parlement qui décide du tiers qui va le tenir – avec un mandat précis sur le plan de la loi, ce qui permet de bien cadrer les choses –, ou si un appel d'offres doit permettre à l'une ou l'autre organisation d'obtenir ce mandat. C'est là que se situe la différence.

Il est vrai – je crois que c'est Mme Gapany qui l'a rappelé – que si l'on prévoit un appel d'offres, cela veut dire qu'il faut prendre en compte toutes les conséquences que cela pourrait avoir si cette tâche était attribuée à une autre organisation que Swisstransplant, qui la gère aujourd'hui.

Je n'ai pas la solution, je dois vous le dire. Je pense qu'on peut faire les deux, que les deux solutions peuvent fonctionner. Sur le plan administratif, il est probablement un peu plus simple, par rapport à la loi sur les subventions et aux règles qui régissent les appels d'offres et par rapport à la situation qui existe aujourd'hui, de suivre la minorité de la commission, à savoir de confirmer Swisstransplant par une décision du Parlement. De l'autre côté, la position de la majorité a l'avantage de rouvrir aujourd'hui une vraie discussion visant à déterminer qui devrait s'occuper de cette tâche. Elle offre la possibilité d'un appel d'offres afin de voir quelles sont les conditions et les qualités qui sont offertes par les organisations qui y répondraient.

La position du Conseil fédéral était celle de la majorité de votre commission. Mais je dois vous dire que j'ai aussi une certaine compréhension pour la position de la minorité, qui vise à avoir quelque chose qui soit fonctionnel plus rapidement et qui se base sur la situation actuelle, qui donne satisfaction.

Il y a maintenant une divergence. Je vous laisse décider, de toute manière, on appliquera ce que le Parlement décide, comme toujours.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Minderheit ... 25 Stimmen

Für den Antrag der Mehrheit ... 19 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Übrige Bestimmungen angenommen

Les autres dispositions sont adoptées

Art. 54

Antrag der Mehrheit

Abs. 2

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 2bis

Streichen

Antrag der Minderheit

(Gapany, Carobbio Guscetti, Graf Maya, Müller Damian, Rechsteiner Paul)

Abs. 2, 2bis

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 54

Proposition de la majorité

Al. 2

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 2bis

Biffer

Proposition de la minorité

(Gapany, Carobbio Guscetti, Graf Maya, Müller Damian, Rechsteiner Paul)

Al. 2, 2bis

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen gemäss Antrag der Minderheit

Adopté selon la proposition de la minorité


Art. 61 Abs. 2, 3; 69 Abs. 1 Bst. cbis, cter
Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 61 al. 2, 3; 69 al. 1 let. cbis, cter
Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté
Ziff. Ia
Antrag der Kommission
Einleitung

Mit Inkrafttreten der Änderung vom 18. Dezember 2020 des Bundesgesetzes vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (Systematische Verwendung der AHV-Nummer durch Behörden) lauten die Artikel 10a Absätze 3, 4 und 5 Einleitungssatz und Buchstabe d sowie Artikel 54 Absatz 2ter des vorliegenden Gesetzes wie folgt:

Art. 10a Abs. 3, 4

Gegenstandslos oder aufgehoben

Art. 10a Abs. 5 Einleitung

Der Bundesrat legt fest:

Art. 10a Abs. 5 Bst. d

d. welche Angaben eine Person verwenden muss, die über keine AHV-Nummer nach Artikel 50c des Bundesgesetzes vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG) verfügt.

Art. 54 Abs. 2ter

Die mit der Führung des Organ- und Gewebespenderegisters beauftragte Organisation oder Person ist befugt, die AHV-Nummer zur Erfüllung ihrer Aufgabe nach Artikel 10a nach Artikel 50c des AHVG systematisch zu verwenden.

Ch. Ia
Proposition de la commission
Introduction

Suite à l'entrée en vigueur de la modification du 18 décembre 2020 de la loi fédérale du 20 décembre 1946 sur l'assurance-vieillesse et survivants (Utilisation systématique du numéro AVS par les autorités), les articles 10a alinéas 3, 4 et 5, phrase introductive et lettre d, et 54, alinéa 2ter de la présente loi ont la teneur suivante:

Art. 10a al. 3, 4

Sans objet ou abrogés

AB 2021 S 877 / BO 2021 E 877

Art. 10a al. 5 introduction

Le Conseil fédéral fixe:

Art. 10a al. 5 let. d

d. les données que doit utiliser une personne ne disposant pas d'un numéro AVS au sens de l'article 50c de la loi fédérale du 20 décembre 1946 sur l'assurance-vieillesse et survivants (LAVS).

Art. 54 al. 2ter

La personne ou l'organisation chargée de tenir le registre des dons d'organes et de tissus est habilitée à utiliser systématiquement le numéro AVS au sens de l'article 50c LAVS pour l'accomplissement des tâches lui incombant en vertu de l'article 10a de la loi sur la transplantation.

Angenommen – Adopté
Ziff. II
Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates


Ch. II
Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté
Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

(namentlich – nominatif; 20.090/4615)

Für Annahme des Entwurfes ... 31 Stimmen

Dagegen ... 12 Stimmen

(1 Enthaltung)

2. Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten"
2. Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes"
Eintreten ist obligatorisch
L'entrée en matière est acquise de plein droit
Detailberatung – Discussion par article
Titel und Ingress, Art. 1
Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, art. 1
Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté
Art. 2
Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté
Fristverlängerung
Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt, die Frist für die Behandlung der Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten" nach Artikel 105 Absatz 1 des Parlamentsgesetzes um ein Jahr, d. h. bis zum 3. Dezember 2022, zu verlängern.

Prorogation du délai
Proposition de la commission

En vertu de l'article 105 alinéa 1 de la loi sur le Parlement, la commission propose de prolonger d'une année, soit jusqu'au 3 décembre 2022, le délai imparti pour traiter l'initiative populaire "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes".

Angenommen – Adopté
Präsident (Kuprecht Alex, Präsident): Da Eintreten obligatorisch ist, findet keine Gesamtabstimmung statt.



20.090

Organspende fördern – Leben retten.
Volksinitiative.
Transplantationsgesetz.
Änderung
**Pour sauver des vies
en favorisant le don d'organes.**
Initiative populaire.
Loi sur la transplantation.
Modification
Différences – Divergences

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (FORTSETZUNG - SUITE)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 20.09.21 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 22.09.21 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

1. Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen
1. Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules
Art. 8 Abs. 5; 10a Abs. 5 Bst. c; Ziff. la
Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 8 al. 5; 10a al. 5 let. c; ch. la
Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Herr Bundesrat Berset verzichtet auf ein Votum.

Wasserfallen Flavia (S, BE), für die Kommission: Der Ständerat hat die Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten" sowie den dazugehörigen indirekten Gegenvorschlag am Montag, 20. September, beraten und dem Gesetz in der Gesamtabstimmung mit 31 zu 12 Stimmen bei 1 Enthaltung zugestimmt. Ihre Kommission hat sich heute Morgen mit den wenigen verbleibenden Differenzen auseinandergesetzt und diese, wie vom Nationalratspräsidenten gesagt worden ist, ausgeräumt.

Ich sage ganz kurz etwas zu diesen wenigen Punkten. Die erste Frage betraf die Person des Vertrauens. Wir haben in Artikel 8 Absatz 3bis geregelt, dass die Person des Vertrauens, wenn sie bezeichnet worden ist, an die Stelle der Angehörigen tritt. Das ist der eigentliche Grundsatzartikel. Nun hat sich der Ständerat aber dazu entschieden, die Person des Vertrauens auch noch in Absatz 5 des gleichen Artikels einzufügen. Dort geht es um die Vorrangfrage. Das heisst, dass der Wille der verstorbenen Person immer Vorrang vor dem Willen der Angehörigen hat. Hier wurde aber eben noch der Zusatz eingefügt, dass der Wille der verstorbenen Person auch Vorrang vor jenem der Person des Vertrauens habe. Das ist eigentlich eine redaktionelle Änderung. Die explizite Nennung ist in Absatz 5 jetzt eingefügt worden, und Ihre Kommission hat sich diesem Zusatz einstimmig angeschlossen.

Dann haben wir im Rahmen des Transplantationsgesetzes auch diskutiert, wer dieses Organspenderegister führen soll. Wir haben uns für die Lösung entschieden – und da ist der Ständerat unserem Rat gefolgt –,





dass die nationale Zuteilungsstelle, die es heute schon gibt und die das Organ zuteilt, gleichzeitig auch das Register führen soll. Diese Frage ist nicht mehr offen. Weil aber das Gesetz zur elektronischen Identität an der Urne abgelehnt wurde, musste jetzt in Artikel 10a Absatz 5 Buchstabe c ein Zusatz eingefügt werden, um dem Bundesrat bei den Vorgaben an das Register einen Spielraum zu geben, damit die Person identifiziert werden kann. Auch diesem Zusatz in Buchstabe c ist Ihre Kommission einstimmig gefolgt.

Zum Schluss sage ich noch etwas zu den Koordinationsbestimmungen in Ziffer Ia. Das ist auch eine rein formelle Anpassung, weil nämlich das AHV-Gesetz in der Zwischenzeit geändert wurde. Es ist so, dass für die Identifikation der Person die AHV-Nummer verwendet werden kann. Auch in vielen Spitälern wird die AHV-Nummer bereits im Patientenverwaltungssystem verwendet. Damit das auch für die Registerführung eingeführt werden kann, wurde das ins Gesetz aufgenommen. In den Koordinationsbestimmungen haben wir den Hinweis auf die Änderung des AHV-Gesetzes. Auch dieser Anpassung ist Ihre Kommission einstimmig gefolgt.

Schliesslich zur vielleicht wichtigsten Frage, der Abstimmungsempfehlung zur Volksinitiative: Der Nationalrat hat in der ersten Runde die Volksinitiative zur Annahme empfohlen. Hier gab es eine Differenz zum Ständerat und zum Bundesrat. Beide lehnen die Initiative ab. Ich möchte anfügen, dass diese Abstimmungsempfehlung in der Diskussion sehr früh gefasst wurde. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht abschliessend klar, in welche Richtung es beim Transplantationsgesetz gehen wird, welcher Inhalt schlussendlich auf dem Tisch liegen wird. Nun hat Ihre Kommission heute Morgen diese Frage noch einmal aufgenommen. Sie ist der Meinung, dass wir mit dem indirekten Gegenentwurf eine gute Lösung haben, auch gegenüber der Initiative, die ja eine strikte Anwendung der Widerspruchslösung vorsieht. Mit dem Transplantationsgesetz liegt nun die Umsetzung einer sogenannten erweiterten Widerspruchslösung auf dem Tisch, die eben auch den Angehörigen die entsprechende Rolle zumisst. Aufgrund dieses Ergebnisses, des indirekten Gegenvorschlages, hat Ihre Kommission die Abstimmungsempfehlung heute Morgen noch einmal aufgenommen. Sie ist mit 21 zu 0 Stimmen bei 4 Enthaltungen zum Schluss gekommen, sich dem Ständerat und dem Bundesrat anzuschliessen und die Initiative zur Ablehnung zu empfehlen.

Zum Schluss noch ein letzter Hinweis: Wir beschlossen ursprünglich die Fristverlängerung, weil wir nicht wussten, wie schnell wir in der Diskussion mit der Differenzbereinigung vorankommen. Ich kann Ihnen jetzt mitteilen, dass auf diese Fristverlängerung verzichtet werden kann, weil die Differenzen wie erwähnt ausgeräumt worden sind.

Amaudruz Céline (V, GE), pour la commission: Je remplace M. Nantermod pour ce dernier rapport de la commission. La Commission de la sécurité sociale et de la santé publique s'est réunie ce matin, car il restait quatre divergences suite à la décision du Conseil des Etats du 20 septembre 2021. C'est par 31 voix contre 12 et 1 abstention que le Conseil des Etats a adopté le contre-projet.

Comme je viens de le dire, il y avait quatre divergences à traiter. Trois ont été réglées à l'unanimité.

Commençons par l'article 8 alinéa 5 qui a pour but de bien définir qui a la compétence de faire respecter la volonté de la personne décédée. Le Conseil des Etats a ajouté: "... et celle de la personne de confiance au sens de l'alinéa 3bis". La commission propose, à l'unanimité, de nous rallier à la décision de l'autre conseil.

Il y a ensuite l'article 10a alinéa 5 lettre c. Le Conseil des Etats souhaite ajouter la lettre c: "(le Conseil fédéral règle en outre) comment une personne doit s'identifier au moment de la déclaration dans le registre". La commission vous demande, à l'unanimité, de suivre le Conseil des Etats.

De plus, il y a la divergence au chiffre Ia au sujet de la coordination. Là, encore une fois, la commission de notre conseil vous recommande à l'unanimité de soutenir la proposition du Conseil des Etats.

Je dirais que la divergence la plus importante peut-être qui nous occupe ce matin reste celle de savoir si nous soutenons l'initiative ou le contre-projet. Vous savez qu'au Conseil des Etats le contre-projet avait été adopté, mais qu'il avait été décidé de ne pas soutenir l'initiative, alors que dans notre

AB 2021 N 1784 / BO 2021 N 1784

conseil, nous avons décidé de soutenir aussi bien l'initiative que le contre-projet, probablement parce que notre chambre considérait le contre-projet comme étant encore non abouti.

Ce matin, par 21 voix contre 0 et 4 abstentions, la commission de notre conseil a décidé de vous recommander de soutenir le contre-projet. Ce dernier a, comme vous pouvez le voir, obtenu une très large majorité, 21 voix contre 0 et 4 abstentions. C'est donc au nom de cette majorité que je vous demande aujourd'hui de soutenir le contre-projet et de recommander le rejet de l'initiative. Nous avons un contre-projet qui est abouti et qui satisfait tout le monde. Je tiens à rappeler que les initiants avaient dit qu'ils retireraient leur initiative si nous adoptions un bon contre-projet.

Je vous remercie de bien vouloir suivre la commission.



**AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL**

Nationalrat • Herbstsession 2021 • Siebente Sitzung • 22.09.21 • 08h00 • 20.090
Conseil national • Session d'automne 2021 • Septième séance • 22.09.21 • 08h00 • 20.090



Angenommen – Adopté

2. Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten"**2. Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes"****Art. 2**

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Das Geschäft ist bereit für die Schlussabstimmung.



20.090

Organspende fördern – Leben retten.
Volksinitiative.
Transplantationsgesetz.
Änderung
**Pour sauver des vies
en favorisant le don d'organes.**
Initiative populaire.
Loi sur la transplantation.
Modification
Schlussabstimmung – Vote final

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (FORTSETZUNG - SUITE)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 20.09.21 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 22.09.21 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

1. Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen
1. Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules
Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/23865)

Für Annahme des Entwurfes ... 141 Stimmen

Dagegen ... 44 Stimmen

(11 Enthaltungen)

2. Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten"
2. Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes"
Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/23866)

Für Annahme des Entwurfes ... 137 Stimmen

Dagegen ... 29 Stimmen

(29 Enthaltungen)



20.090

Organspende fördern – Leben retten.
Volksinitiative.
Transplantationsgesetz.
Änderung
**Pour sauver des vies
en favorisant le don d'organes.**
Initiative populaire.
Loi sur la transplantation.
Modification
Schlussabstimmung – Vote final

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 05.05.21 (FORTSETZUNG - SUITE)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 20.09.21 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 22.09.21 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 01.10.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

1. Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen
1. Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules
Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/4716)

Für Annahme des Entwurfes ... 31 Stimmen

Dagegen ... 12 Stimmen

(1 Enthaltung)

2. Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Organspende fördern – Leben retten"
2. Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire "pour sauver des vies en favorisant le don d'organes"
Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 20.090/4717)

Für Annahme des Entwurfes ... 35 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(9 Enthaltungen)

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Eintreten

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 12:05:59

Addor	-	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	0	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	+	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	+	S	SO	
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amadruz	+	V	GE	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	-	V	OW	
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	-	V	ZH	
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	+	M-E	GE	Ryser	+	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	0	V	TI	Rytz Regula	+	G	BE	
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	-	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Sauter	+	RL	ZH	
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schaffner	+	GL	ZH	
Barrile	+	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU	
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	-	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schläpfer	-	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	-	V	GR	Schlatter	+	G	ZH	
Bellaïche	+	GL	ZH	Giezendanner	-	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL	
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	0	M-E	LU	Matter Thomas	+	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	-	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	+	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	-	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Seiler Graf	+	S	ZH	
Borloz	+	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	=	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Silberschmidt	+	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL	
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	+	M-E	UR	
Brenzikofer	+	G	BL	Grin	0	V	VD	Müller-Altarmatt	+	M-E	SO	Steinemann	+	V	ZH	
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	+	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	+	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Streiff	+	M-E	BE	
Buffat	=	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	+	V	VD	Strupler	+	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Studer	+	M-E	AG	
Burgherr	-	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	0	S	VD	Suter	+	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Trede	+	G	BE	
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	+	V	FR	Tuena	+	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	-	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Umbricht Pieren	-	V	BE	
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	-	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	+	RL	SG	
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	+	V	ZH	
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	+	V	TG	Pointet	+	GL	VD	von Siebenthal	-	V	BE	
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walder	+	G	GE	
de Courten	-	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walliser	-	V	ZH	
de la Reussille	+	G	NE	Huber	-	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH	
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	-	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Python	+	G	VD	Wehrli	+	RL	VD	
Dobler	+	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	-	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	+	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	+	G	SO	
Estermann	-	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	+	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	+	M-E	LU	
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	-	V	SO	
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	+	S	BS	
Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	-	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		37	15	20	27	26	29	154
- Nein / non / no				30				30
= Enth. / abst. / ast.				2				2
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		2		2	2	3		9
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Kommission (Eintreten)

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag von Siebenthal (Nichteintreten)

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 7a (gilt auch für Art. 10a Abs. 5 Bst. c)

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 12:53:52

Addor	-	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	+	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	+	S	SO	
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	0	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amadruz	-	V	GE	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	+	V	OW	
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	-	V	ZH	
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	+	M-E	GE	Ryser	+	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	-	V	TI	Rytz Regula	+	G	BE	
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Sauter	+	RL	ZH	
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schaffner	+	GL	ZH	
Barrile	+	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU	
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	+	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schläpfer	=	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schlatter	+	G	ZH	
Bellaïche	+	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL	
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	0	M-E	LU	Matter Thomas	0	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	-	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	0	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	-	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Seiler Graf	+	S	ZH	
Borloz	+	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	+	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Silberschmidt	+	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL	
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	+	M-E	UR	
Brenzikofer	+	G	BL	Grin	0	V	VD	Müller-Altarmatt	-	M-E	SO	Steinemann	-	V	ZH	
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	+	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	+	V	SG	Grüter	0	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Streff	+	M-E	BE	
Buffat	=	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	-	V	VD	Strupler	-	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Studer	-	M-E	AG	
Burgherr	-	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	+	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	0	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Trede	+	G	BE	
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	-	V	FR	Tuena	+	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	-	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Umbricht Pieren	-	V	BE	
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	-	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	+	RL	SG	
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	-	V	ZH	
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	+	V	TG	Pointet	+	GL	VD	von Siebenthal	-	V	BE	
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walder	+	G	GE	
de Courten	-	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walliser	-	V	ZH	
de la Reussille	+	G	NE	Huber	0	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH	
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	+	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Pythou	+	G	VD	Wehrli	+	RL	VD	
Dobler	+	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	-	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	+	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	+	G	SO	
Estermann	-	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	+	M-E	LU	
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	-	V	SO	
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	+	S	BS	
Feller	+	RL	VD	Kutter	0	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	+	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		37	15	20	28	22	28	150
- Nein / non / no				27		3		30
= Enth. / abst. / ast.				2				2
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		2		5	1	4	1	13
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Amadruz

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 8 Abs. 2 (gilt auch für Art. 8abis, Art. 8b Abs. 1, 3 und 4, Art. 10a Abs. 1 2. Teilsatz und Art. 61 Abs. 2 Bst. a)

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 12:54:44

Addor	-	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	-	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	+	S	SO	
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amaudruz	-	V	GE	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	+	V	OW	
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	-	V	ZH	
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	+	M-E	GE	Ryser	+	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	-	V	TI	Rytz Regula	+	G	BE	
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Sauter	+	RL	ZH	
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schaffner	+	GL	ZH	
Barrile	+	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU	
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	+	V	BE	Marti Samira	=	S	BL	Schläpfer	-	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schlatter	+	G	ZH	
Bellaïche	+	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL	
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	0	M-E	LU	Matter Thomas	0	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	-	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	+	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	-	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Seiler Graf	+	S	ZH	
Borloz	=	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	+	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Silberschmidt	+	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL	
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	+	M-E	UR	
Brenzikofer	+	G	BL	Grin	0	V	VD	Müller-Altarmatt	+	M-E	SO	Steinemann	-	V	ZH	
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	+	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	+	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Streiff	=	M-E	BE	
Buffat	=	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	-	V	VD	Strupler	-	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Studer	=	M-E	AG	
Burgherr	-	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	+	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Trede	+	G	BE	
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	-	V	FR	Tuena	-	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	-	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Umbricht Pieren	-	V	BE	
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	0	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	+	RL	SG	
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	-	V	ZH	
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	+	V	TG	Pointet	+	GL	VD	von Siebenthal	-	V	BE	
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walder	+	G	GE	
de Courten	-	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walliser	-	V	ZH	
de la Reussille	+	G	NE	Huber	-	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH	
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	-	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Pythou	+	G	VD	Wehrli	+	RL	VD	
Dobler	+	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	-	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	-	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	+	G	SO	
Estermann	-	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	+	M-E	LU	
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	-	V	SO	
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	+	S	BS	
Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	-	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		37	15	17	27	24	29	149
- Nein / non / no				33				33
= Enth. / abst. / ast.		1		1	1	2		5
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1		3	1	3		8
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Amaudruz

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 8 Abs. 3

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 12:55:50

Addor	+	V	VS	Feri Yvonne	-	S	AG	Landolt	E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	-	RL	ZH	Locher Benguerel	-	S	GR	Rösti	+	V	BE
Aebischer Matthias	-	S	BE	Fischer Roland	-	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	-	S	SO
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	-	G	NE	Lüscher	-	RL	GE	Roth Pasquier	-	M-E	FR
Amaudruz	+	V	GE	Flach	-	GL	AG	Mäder	-	GL	ZH	Rüegger	+	V	OW
Andrey	-	G	FR	Fluri	-	RL	SO	Maillard	-	S	VD	Rutz Gregor	+	V	ZH
Arslan	-	G	BS	Fridez	-	S	JU	Maitre	-	M-E	GE	Ryser	-	G	SG
Atici	-	S	BS	Friedl Claudia	-	S	SG	Marchesi	+	V	TI	Rytz Regula	-	G	BE
Badertscher	-	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	-	RL	BE	Sauter	-	RL	ZH
Badran Jacqueline	-	S	ZH	Funciello	-	S	BE	Marra	-	S	VD	Schaffner	-	GL	ZH
Barrile	-	S	ZH	Gafner	+	V	BE	Marti Min Li	-	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU
Baumann	-	G	BE	Geissbühler	+	V	BE	Marti Samira	0	S	BL	Schläpfer	+	V	ZH
Bäumle	-	GL	ZH	Giacometti	-	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schlatter	-	G	ZH
Bellaïche	-	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	-	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bendahan	-	S	VD	Girod	-	G	ZH	Matter Michel	-	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	0	M-E	LU	Matter Thomas	0	V	ZH	Schneider Schüttel	-	S	FR
Binder	+	M-E	AG	Glärner	+	V	AG	Mettler	-	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL
Bircher	+	V	AG	Glättli	-	G	ZH	Meyer Mattea	-	S	ZH	Schwander	+	V	SZ
Birrer-Heimo	-	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	-	G	VD	Seiler Graf	-	S	ZH
Borloz	+	RL	VD	Gössi	-	RL	SZ	Molina	-	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	-	V	VS	Moret Isabelle	-	RL	VD	Silberschmidt	-	RL	ZH
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	-	S	TG	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brélaz	-	G	VD	Gredig	-	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	-	M-E	UR
Brenzikofer	-	G	BL	Grin	0	V	VD	Müller-Altarmatt	+	M-E	SO	Steinemann	+	V	ZH
Brunner	-	GL	SG	Grossen Jürg	-	GL	BE	Munz	-	S	SH	Storni	-	S	TI
Büchel Roland	+	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	-	RL	VS	Streiff	+	M-E	BE
Buffat	-	V	VD	Gschwind	-	M-E	JU	Nicolet	+	V	VD	Strupler	+	V	TG
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	+	V	GE	Studer	+	M-E	AG
Burgherr	+	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	-	S	VD	Suter	-	S	AG
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	-	V	TG	Nussbaumer	-	S	BL	Töngi	-	G	LU
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	-	S	SG	Paganini	-	M-E	SG	Trede	-	G	BE
Chevalley	-	GL	VD	Gysin Greta	-	G	TI	Page	+	V	FR	Tuena	+	V	ZH
Christ	-	GL	BS	Haab	+	V	ZH	Pasquier	-	G	GE	Umbricht Pieren	+	V	BE
Clivaz Christophe	-	G	VS	Heer	+	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	-	RL	SG
Cottier	-	RL	NE	Heimgartner	-	V	AG	Piller Carrard	-	S	FR	Vogt	+	V	ZH
Crottaz	-	S	VD	Herzog Verena	+	V	TG	Pointet	-	GL	VD	von Siebenthal	+	V	BE
Dandrès	-	S	GE	Hess Erich	+	V	BE	Porchet	-	G	VD	Walder	-	G	GE
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	-	RL	ZH	Walliser	+	V	ZH
de la Reussille	-	G	NE	Huber	+	V	AG	Prelicz-Huber	-	G	ZH	Walti Beat	-	RL	ZH
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	-	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE
de Quattro	-	RL	VD	Hurni	-	S	NE	Pult	-	S	GR	Wasserfallen Flavia	-	S	BE
Detting	+	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Python	-	G	VD	Wehrli	-	RL	VD
Dobler	+	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Weichelt-Picard	-	G	ZG
Egger Kurt	-	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	-	S	AG
Egger Mike	+	V	SG	Kälin	-	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	-	G	SO
Estermann	+	V	LU	Kamerzin	-	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Widmer Céline	-	S	ZH
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	-	M-E	LU
Farinelli	-	RL	TI	Klopfenstein Broggin	-	G	GE	Riniker	-	RL	AG	Wobmann	+	V	SO
Fehlmann Rielle	-	S	GE	Köppel	+	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	-	S	BS
Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	-	M-E	VS	Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si				46	10	18		74
- Nein / non / no		37	15	5	18	8	29	112
= Enth. / abst. / ast.				1				1
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		2		2	1	3		8
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Minderheit I Amaudruz

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit II Nantermod

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 8 Abs. 3

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 12:56:23

Addor	+	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	-	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	+	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	-	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	-	S	SO	
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	-	G	NE	Lüscher	-	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amadruz	+	V	GE	Flach	-	GL	AG	Mäder	-	GL	ZH	Rüegger	+	V	OW	
Andrey	-	G	FR	Fluri	-	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	+	V	ZH	
Arslan	=	G	BS	Fridez	-	S	JU	Maitre	-	M-E	GE	Ryser	-	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	-	V	TI	Rytz Regula	+	G	BE	
Badertscher	-	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	-	RL	BE	Sauter	-	RL	ZH	
Badran Jacqueline	-	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	-	S	VD	Schaffner	-	GL	ZH	
Barile	-	S	ZH	Gafner	+	V	BE	Marti Min Li	-	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU	
Baumann	-	G	BE	Geissbühler	+	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schläpfer	+	V	ZH	
Bäumle	-	GL	ZH	Giacometti	-	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schlatter	-	G	ZH	
Bellaïche	-	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL	
Bendahan	-	S	VD	Girod	-	G	ZH	Matter Michel	-	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	0	M-E	LU	Matter Thomas	0	V	ZH	Schneider Schüttel	-	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	+	V	AG	Mettler	-	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	+	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	+	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	0	G	VD	Seiler Graf	-	S	ZH	
Borloz	+	RL	VD	Gössi	-	RL	SZ	Molina	-	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	=	V	VS	Moret Isabelle	-	RL	VD	Silberschmidt	-	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	-	S	TG	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL	
Brélaz	-	G	VD	Gredig	-	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	-	M-E	UR	
Brenzikofer	0	G	BL	Grin	0	V	VD	Müller-Altarmatt	+	M-E	SO	Steinemann	+	V	ZH	
Brunner	-	GL	SG	Grossen Jürg	-	GL	BE	Munz	-	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	+	V	SG	Grüter	-	V	LU	Nantermod	-	RL	VS	Streff	+	M-E	BE	
Buffat	-	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	+	V	VD	Strupler	+	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Studer	+	M-E	AG	
Burgherr	+	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	+	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	-	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	-	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	-	M-E	SG	Trede	-	G	BE	
Chevalley	-	GL	VD	Gysin Greta	-	G	TI	Page	+	V	FR	Tuena	+	V	ZH	
Christ	-	GL	BS	Haab	0	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Umbricht Pieren	+	V	BE	
Clivaz Christophe	-	G	VS	Heer	0	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	-	RL	SG	
Cottier	-	RL	NE	Heimgartner	-	V	AG	Piller Carrard	-	S	FR	Vogt	+	V	ZH	
Crottaz	-	S	VD	Herzog Verena	+	V	TG	Pointet	-	GL	VD	von Siebenthal	+	V	BE	
Dandrès	-	S	GE	Hess Erich	+	V	BE	Porchet	-	G	VD	Walder	-	G	GE	
de Courten	+	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	-	RL	ZH	Walliser	+	V	ZH	
de la Reussille	-	G	NE	Huber	+	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walti Beat	-	RL	ZH	
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	-	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	-	RL	VD	Hurni	-	S	NE	Pult	-	S	GR	Wasserfallen Flavia	-	S	BE	
Detting	+	V	SZ	Hurter Thomas	-	V	SH	Python	=	G	VD	Wehrli	-	RL	VD	
Dobler	+	RL	SG	Imark	=	V	SO	Quadri	+	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	-	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	-	V	SG	Kälin	-	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	+	G	SO	
Estermann	+	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Widmer Céline	-	S	ZH	
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	-	M-E	LU	
Farinelli	-	RL	TI	Klopfenstein Broggin	=	G	GE	Riniker	-	RL	AG	Wobmann	+	V	SO	
Fehlmann Rielle	-	S	GE	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	-	S	BS	
Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	-	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		17		37	9	22	7	92
- Nein / non / no		21	15	11	19	4	17	87
= Enth. / abst. / ast.				2			3	5
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1		4	1	3	2	11
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit II Nantermod

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 8 Abs. 5

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 12:57:09

Addor	-	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	0	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	+	S	SO	
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amadruz	-	V	GE	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	-	V	OW	
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	-	V	ZH	
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	+	M-E	GE	Ryser	+	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	-	V	TI	Rytz Regula	+	G	BE	
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Sauter	+	RL	ZH	
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schaffner	+	GL	ZH	
Barrile	+	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU	
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	-	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schläpfer	+	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schlatter	+	G	ZH	
Bellaïche	+	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL	
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	0	M-E	LU	Matter Thomas	0	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	-	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	-	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	-	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Seiler Graf	+	S	ZH	
Borloz	+	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	-	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Silberschmidt	+	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL	
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	+	M-E	UR	
Brenzikofer	+	G	BL	Grin	0	V	VD	Müller-Altarmatt	=	M-E	SO	Steinemann	-	V	ZH	
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	0	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	-	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Streiff	-	M-E	BE	
Buffat	-	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	-	V	VD	Strupler	-	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Studer	-	M-E	AG	
Burgherr	-	V	AG	Guggisberg	-	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	+	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	-	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Trede	+	G	BE	
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	+	V	FR	Tuena	-	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	-	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Umbricht Pieren	-	V	BE	
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	-	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	+	RL	SG	
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	-	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	-	V	ZH	
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	-	V	TG	Pointet	+	GL	VD	von Siebenthal	-	V	BE	
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walder	+	G	GE	
de Courten	-	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walliser	-	V	ZH	
de la Reussille	+	G	NE	Huber	-	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH	
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	-	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Pythou	+	G	VD	Wehrli	+	RL	VD	
Dobler	+	RL	SG	Imark	0	V	SO	Quadri	-	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	-	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	+	G	SO	
Estermann	-	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	+	M-E	LU	
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	-	V	SO	
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	+	S	BS	
Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	-	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		37	15	8	28	23	29	140
- Nein / non / no				42		2		44
= Enth. / abst. / ast.						1		1
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		2		4	1	3		10
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Amadruz

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 8b Sachüberschrift

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 12:57:50

Addor	-	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	-	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	+	S	SO	
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amaudruz	-	V	GE	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	-	V	OW	
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	-	V	ZH	
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	+	M-E	GE	Ryser	+	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	-	V	TI	Rytz Regula	+	G	BE	
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Sauter	+	RL	ZH	
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schaffner	+	GL	ZH	
Barrile	+	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU	
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	-	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schläpfer	-	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schlatter	+	G	ZH	
Bellaïche	+	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL	
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	0	M-E	LU	Matter Thomas	0	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	-	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	+	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	-	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Seiler Graf	+	S	ZH	
Borloz	=	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	+	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Silberschmidt	+	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL	
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	+	M-E	UR	
Brenzikofer	=	G	BL	Grin	0	V	VD	Müller-Altarmatt	-	M-E	SO	Steinemann	-	V	ZH	
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	+	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	+	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Streiff	+	M-E	BE	
Buffat	=	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	-	V	VD	Strupler	-	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Studer	=	M-E	AG	
Burgherr	-	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	+	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Trede	+	G	BE	
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	-	V	FR	Tuena	-	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	-	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Umbricht Pieren	-	V	BE	
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	-	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	+	RL	SG	
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	-	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	-	V	ZH	
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	-	V	TG	Pointet	+	GL	VD	von Siebenthal	-	V	BE	
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walder	+	G	GE	
de Courten	-	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walliser	-	V	ZH	
de la Reussille	+	G	NE	Huber	-	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH	
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	-	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Pythou	+	G	VD	Wehrli	+	RL	VD	
Dobler	+	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	-	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	-	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	-	G	SO	
Estermann	-	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	+	M-E	LU	
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	-	V	SO	
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	+	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	+	S	BS	
Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	-	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		38	15	14	27	23	27	144
- Nein / non / no				37		2	1	40
= Enth. / abst. / ast.				1	1	1	1	4
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1		2	1	3		7
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Amaudruz

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 10 Abs. 1

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 12:58:34

Addor	-	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	-	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	+	S	SO	
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amadruz	-	V	GE	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	+	V	OW	
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	-	V	ZH	
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	+	M-E	GE	Ryser	+	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	-	V	TI	Rytz Regula	+	G	BE	
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Sauter	+	RL	ZH	
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schaffner	+	GL	ZH	
Barrile	+	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU	
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	-	V	BE	Marti Samira	=	S	BL	Schläpfer	-	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schlatter	+	G	ZH	
Bellaïche	+	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL	
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	0	M-E	LU	Matter Thomas	0	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	-	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	+	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	-	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Seiler Graf	+	S	ZH	
Borloz	=	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	+	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Silberschmidt	+	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL	
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	+	M-E	UR	
Brenzikofer	=	G	BL	Grin	0	V	VD	Müller-Altarmatt	-	M-E	SO	Steinemann	-	V	ZH	
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	+	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	-	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Streff	+	M-E	BE	
Buffat	-	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	-	V	VD	Strupler	-	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Studer	-	M-E	AG	
Burgherr	-	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	+	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Trede	+	G	BE	
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	-	V	FR	Tuena	-	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	-	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Umbricht Pieren	-	V	BE	
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	-	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	+	RL	SG	
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	-	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	-	V	ZH	
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	-	V	TG	Pointet	+	GL	VD	von Siebenthal	-	V	BE	
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walder	+	G	GE	
de Courten	-	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walliser	-	V	ZH	
de la Reussille	+	G	NE	Huber	-	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH	
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	+	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Pythou	+	G	VD	Wehrli	+	RL	VD	
Dobler	+	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	-	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	-	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	-	G	SO	
Estermann	-	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	+	M-E	LU	
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	-	V	SO	
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	+	S	BS	
Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	+	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		37	15	15	27	23	27	144
- Nein / non / no				37		3	1	41
= Enth. / abst. / ast.		1			1		1	3
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1		2	1	3		7
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Amadruz

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 10a Abs. 6

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 15:37:29

Addor	+	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	-	RL	ZH	Locher Benguerel	-	S	GR	Rösti	+	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	-	S	SO	
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	-	G	NE	Lüscher	-	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amadruz	=	V	GE	Flach	=	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	+	V	OW	
Andrey	-	G	FR	Fluri	-	RL	SO	Maillard	-	S	VD	Rutz Gregor	+	V	ZH	
Arslan	-	G	BS	Fridez	-	S	JU	Maitre	-	M-E	GE	Ryser	-	G	SG	
Atici	-	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	+	V	TI	Rytz Regula	-	G	BE	
Badertscher	-	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	-	RL	BE	Sauter	-	RL	ZH	
Badran Jacqueline	-	S	ZH	Funciello	-	S	BE	Marra	-	S	VD	Schaffner	+	GL	ZH	
Barrile	-	S	ZH	Gafner	+	V	BE	Marti Min Li	-	S	ZH	Schilliger	-	RL	LU	
Baumann	-	G	BE	Geissbühler	+	V	BE	Marti Samira	-	S	BL	Schläpfer	+	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	-	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schlatter	-	G	ZH	
Bellaïche	-	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	-	RL	BL	
Bendahan	-	S	VD	Girod	-	G	ZH	Matter Michel	-	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	+	M-E	LU	Matter Thomas	+	V	ZH	Schneider Schüttel	-	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	+	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	+	V	AG	Glättli	-	G	ZH	Meyer Mattea	-	S	ZH	Schwander	+	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	-	G	VD	Seiler Graf	-	S	ZH	
Borloz	+	RL	VD	Gössi	-	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	-	RL	FR	Graber	+	V	VS	Moret Isabelle	-	RL	VD	Silberschmidt	-	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL	
Brélaz	-	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	-	M-E	UR	
Brenzikofer	-	G	BL	Grin	+	V	VD	Müller-Altermatt	-	M-E	SO	Steinemann	+	V	ZH	
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	0	GL	BE	Munz	-	S	SH	Storni	-	S	TI	
Büchel Roland	+	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	-	RL	VS	Streiff	-	M-E	BE	
Buffat	+	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	+	V	VD	Strupler	+	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	+	V	GE	Studer	-	M-E	AG	
Burgherr	+	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	-	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	-	S	BL	Töngi	-	G	LU	
Cattaneo	-	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	-	M-E	SG	Trede	-	G	BE	
Chevalley	-	GL	VD	Gysin Greta	-	G	TI	Page	+	V	FR	Tuena	+	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	+	V	ZH	Pasquier	-	G	GE	Umbricht Pieren	+	V	BE	
Clivaz Christophe	-	G	VS	Heer	+	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	-	RL	SG	
Cottier	-	RL	NE	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	+	V	ZH	
Crottaz	-	S	VD	Herzog Verena	+	V	TG	Pointet	-	GL	VD	von Siebenthal	+	V	BE	
Dandrès	-	S	GE	Hess Erich	+	V	BE	Porchet	-	G	VD	Walder	-	G	GE	
de Courten	+	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	-	RL	ZH	Walliser	+	V	ZH	
de la Reussille	-	G	NE	Huber	+	V	AG	Prelicz-Huber	-	G	ZH	Walti Beat	-	RL	ZH	
de Montmollin	-	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	-	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	-	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	-	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	+	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Python	-	G	VD	Wehrli	-	RL	VD	
Dobler	-	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Weichelt-Picard	-	G	ZG	
Egger Kurt	-	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	-	S	AG	
Egger Mike	+	V	SG	Kälin	-	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	-	G	SO	
Estermann	+	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	-	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	-	M-E	LU	
Farinelli	-	RL	TI	Klopfenstein Broggin	-	G	GE	Riniker	-	RL	AG	Wobmann	+	V	SO	
Fehlmann Rielle	-	S	GE	Köppel	0	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	-	S	BS	
Feller	-	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	+	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		13	9	51	2	20		95
- Nein / non / no		25	4	1	26	7	29	92
= Enth. / abst. / ast.			1	1				2
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1	1	1	1	2		6
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Nantermod

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 10a Abs. 7

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 15:38:26

Addor	+	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	-	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	+	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	+	S	SO	
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	-	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amadruz	=	V	GE	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	-	V	OW	
Andrey	+	G	FR	Fluri	-	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	+	V	ZH	
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	-	M-E	GE	Ryser	+	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	+	V	TI	Rytz Regula	+	G	BE	
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	-	RL	BE	Sauter	-	RL	ZH	
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schaffner	+	GL	ZH	
Barrile	-	S	ZH	Gafner	+	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU	
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	+	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schläpfer	+	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	-	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schlatter	+	G	ZH	
Bellaiche	+	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	-	RL	BL	
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	+	M-E	LU	Matter Thomas	+	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	+	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	+	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	+	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	-	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Seiler Graf	+	S	ZH	
Borloz	+	RL	VD	Gössi	-	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	+	V	VS	Moret Isabelle	-	RL	VD	Silberschmidt	-	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL	
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	-	M-E	UR	
Brenzikofer	+	G	BL	Grin	+	V	VD	Müller-Altarmatt	+	M-E	SO	Steinemann	+	V	ZH	
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	0	GL	BE	Munz	+	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	+	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	-	RL	VS	Streff	+	M-E	BE	
Buffat	+	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	+	V	VD	Strupler	+	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	+	V	GE	Studer	+	M-E	AG	
Burgherr	+	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	+	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	-	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	=	M-E	SG	Trede	+	G	BE	
Chevalley	-	GL	VD	Gysin Greta	-	G	TI	Page	+	V	FR	Tuena	+	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	+	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Umbricht Pieren	=	V	BE	
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	+	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	-	RL	SG	
Cottier	-	RL	NE	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	+	V	ZH	
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	+	V	TG	Pointet	+	GL	VD	von Siebenthal	+	V	BE	
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	+	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walder	+	G	GE	
de Courten	+	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	-	RL	ZH	Walliser	+	V	ZH	
de la Reussille	+	G	NE	Huber	+	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walti Beat	-	RL	ZH	
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	-	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	-	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	+	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Pythou	+	G	VD	Wehrli	-	RL	VD	
Dobler	-	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	+	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	+	G	SO	
Estermann	+	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	+	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	-	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	+	M-E	LU	
Farinelli	-	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	-	RL	AG	Wobmann	+	V	SO	
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	0	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	+	S	BS	
Feller	-	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	+	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		37	13	50	5	22	28	155
- Nein / non / no		1	1	1	23	4	1	31
= Enth. / abst. / ast.				2		1		3
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1	1	1	1	2		6
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Nantermod

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 18 Abs. 1 Bst. d

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 15:39:09

Addor	-	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	+	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	+	S	SO	
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amadruz	+	V	GE	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	-	V	OW	
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	-	V	ZH	
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	+	M-E	GE	Ryser	+	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	+	V	TI	Rytz Regula	+	G	BE	
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Sauter	+	RL	ZH	
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schaffner	-	GL	ZH	
Barrile	+	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU	
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	=	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schläpfer	-	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schlatter	+	G	ZH	
Bellaiche	+	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL	
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	-	M-E	LU	Matter Thomas	=	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	-	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	+	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	-	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	-	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Seiler Graf	+	S	ZH	
Borloz	+	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	+	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Silberschmidt	+	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL	
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	-	M-E	UR	
Brenzikofer	+	G	BL	Grin	+	V	VD	Müller-Altarmatt	+	M-E	SO	Steinemann	-	V	ZH	
Brunner	-	GL	SG	Grossen Jürg	0	GL	BE	Munz	+	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	-	V	SG	Grüter	-	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Streff	+	M-E	BE	
Buffat	+	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	+	V	VD	Strupler	-	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Studer	+	M-E	AG	
Burgherr	-	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	+	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	-	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	-	M-E	SG	Trede	+	G	BE	
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	+	V	FR	Tuena	-	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	-	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Umbricht Pieren	-	V	BE	
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	+	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	+	RL	SG	
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	-	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	-	V	ZH	
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	-	V	TG	Pointet	+	GL	VD	von Siebenthal	-	V	BE	
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walder	+	G	GE	
de Courten	-	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walliser	=	V	ZH	
de la Reussille	+	G	NE	Huber	+	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH	
de Montmolin	+	RL	GE	Humbel	-	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	+	V	SZ	Hurter Thomas	-	V	SH	Pythou	+	G	VD	Wehrli	+	RL	VD	
Dobler	+	RL	SG	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	-	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	+	G	SO	
Estermann	-	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	+	M-E	LU	
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	-	V	SO	
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	0	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	+	S	BS	
Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	+	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		38	12	19	28	22	29	148
- Nein / non / no			2	31		5		38
= Enth. / abst. / ast.				3				3
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1	1	1	1	2		6
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Herzog Verena

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Gesamtabstimmung

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 15:40:39

Addor	-	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	-	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Franziska	+	S	SO	
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-E	FR	
Amadruz	+	V	GE	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	-	V	OW	
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	-	V	ZH	
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	+	M-E	GE	Ryser	+	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	+	V	TI	Rytz Regula	+	G	BE	
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	-	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Sauter	+	RL	ZH	
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schaffner	+	GL	ZH	
Barrile	+	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schilliger	+	RL	LU	
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	-	V	BE	Marti Samira	=	S	BL	Schläpfer	-	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	-	V	GR	Schlatter	+	G	ZH	
Bellaïche	+	GL	ZH	Giezendanner	-	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL	
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	+	M-E	LU	Matter Thomas	+	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR	
Binder	+	M-E	AG	Glärner	-	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL	
Bircher	+	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	-	V	SZ	
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Seiler Graf	+	S	ZH	
Borloz	+	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	+	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Silberschmidt	+	RL	ZH	
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL	
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Stadler	+	M-E	UR	
Brenzikofer	+	G	BL	Grin	+	V	VD	Müller-Altarmatt	+	M-E	SO	Steinemann	-	V	ZH	
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	0	GL	BE	Munz	+	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	=	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Streiff	+	M-E	BE	
Buffat	+	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	-	V	VD	Strupler	=	V	TG	
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Studer	+	M-E	AG	
Burgherr	-	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	+	S	AG	
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Trede	+	G	BE	
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	+	V	FR	Tuena	-	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	-	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Umbricht Pieren	-	V	BE	
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	-	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vincenz	+	RL	SG	
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	-	V	ZH	
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	=	V	TG	Pointet	+	GL	VD	von Siebenthal	-	V	BE	
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walder	+	G	GE	
de Courten	-	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walliser	-	V	ZH	
de la Reussille	+	G	NE	Huber	-	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH	
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	-	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Python	0	G	VD	Wehrli	+	RL	VD	
Dobler	+	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	-	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	+	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Wettstein	+	G	SO	
Estermann	-	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	+	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	+	M-E	LU	
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	-	V	SO	
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	0	V	ZH	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	+	S	BS	
Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	-	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		37	14	16	28	27	28	150
- Nein / non / no				34				34
= Enth. / abst. / ast.		1		3				4
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1	1	1	1	2	1	7
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme der Vorlage
 Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung der Vorlage

Geschäft / Objet:

20.090-2 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten»
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes»

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 2

Abstimmung vom / Vote du: 05.05.2021 15:42:18

Addor	-	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt		E	M-E	GL	Romano	-	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	-	V	BE	
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	-	M-E	TG	Roth Franziska	-	S	SO	
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	-	M-E	FR	
Amaudruz	-	V	GE	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	-	V	OW	
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Rutz Gregor	-	V	ZH	
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	+	M-E	GE	Ryser	+	G	SG	
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	-	S	SG	Marchesi	-	V	TI	Rytz Regula	=	G	BE	
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	-	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Sauter	+	RL	ZH	
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schaffner	+	GL	ZH	
Barrile	+	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schilliger	-	RL	LU	
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	-	V	BE	Marti Samira	-	S	BL	Schläpfer	-	V	ZH	
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	-	V	GR	Schlatter	+	G	ZH	
Bellaïche	+	GL	ZH	Giezendanner	-	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	-	RL	BL	
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Meret	E	G	ZH	
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	-	M-E	LU	Matter Thomas	-	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR	
Binder	-	M-E	AG	Glärner	-	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schneider-Schneiter	-	M-E	BL	
Bircher	-	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Schwander	-	V	SZ	
Birrer-Heimo	-	S	LU	Gmür Alois	-	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Seiler Graf	+	S	ZH	
Borloz	-	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Siegenthaler	0	M-E	BE	
Bourgeois	-	RL	FR	Graber	-	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Silberschmidt	-	RL	ZH	
Bregy	-	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL	
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	-	M-E	LU	Stadler	+	M-E	UR	
Brenzikofer	=	G	BL	Grin	-	V	VD	Müller-Altarmatt	-	M-E	SO	Steinemann	-	V	ZH	
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	0	GL	BE	Munz	+	S	SH	Storni	+	S	TI	
Büchel Roland	-	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Streiff	-	M-E	BE	
Buffat	=	V	VD	Gschwind	=	M-E	JU	Nicolet	-	V	VD	Strupler	-	V	TG	
Bulliard	-	M-E	FR	Gugger	E	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Studer	-	M-E	AG	
Burgherr	-	V	AG	Guggisberg	-	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Suter	-	S	AG	
Candinas	-	M-E	GR	Gutjahr	=	V	TG	Nussbaumer	-	S	BL	Töngi	+	G	LU	
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	-	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Trede	=	G	BE	
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	=	V	FR	Tuena	-	V	ZH	
Christ	+	GL	BS	Haab	-	V	ZH	Pasquier	=	G	GE	Umbricht Pieren	-	V	BE	
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	-	V	ZH	Pfister Gerhard	-	M-E	ZG	Vincenz	+	RL	SG	
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vogt	-	V	ZH	
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	-	V	TG	Pointet	+	GL	VD	von Siebenthal	-	V	BE	
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walder	+	G	GE	
de Courten	-	V	BL	Hess Lorenz	0	M-E	BE	Portmann	-	RL	ZH	Walliser	-	V	ZH	
de la Reussille	+	G	NE	Huber	-	V	AG	Prelicz-Huber	=	G	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH	
de Montmollin	-	RL	GE	Humbel	-	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Christian	0	RL	BE	
de Quattro	-	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Flavia	+	S	BE	
Detting	-	V	SZ	Hurter Thomas	=	V	SH	Pythou	=	G	VD	Wehrli	+	RL	VD	
Dobler	-	RL	SG	Imark	=	V	SO	Quadri	-	V	TI	Weichelt-Picard	+	G	ZG	
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	-	RL	AG	Rechsteiner Thomas	-	M-E	AI	Wermuth	+	S	AG	
Egger Mike	-	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	-	M-E	TI	Wettstein	=	G	SO	
Estermann	-	V	LU	Kamerzin	-	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Widmer Céline	+	S	ZH	
Eymann	-	RL	BS	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	0	S	VS	Wismer Priska	=	M-E	LU	
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	-	V	SO	
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	0	V	ZH	Ritter	-	M-E	SG	Wyss	+	S	BS	
Feller	-	RL	VD	Kutter	-	M-E	ZH	Roduit	-	M-E	VS	Zuberbühler	-	V	AR	

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		31	14	2	16	3	22	88
- Nein / non / no		7		46	12	22		87
= Enth. / abst. / ast.				5		2	7	14
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1			2	1	4
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1	1	1	1	2		6
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit (Empfehlung auf Annahme)

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Amaudruz und des Bundesrates (Empfehlung auf Ablehnung)



STÄNDERAT

Abstimmungsprotokoll

CONSEIL DES ETATS

Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz) Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification
Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation) Favorire la donazione di organi e salvare vite umane. Iniziativa popolare. Legge sui trapianti. Modifica Legge federale sul trapianto di organi, tessuti e cellule (Legge sui trapianti)

Gegenstand / Objet du vote: Gesamtabstimmung**Abstimmung vom / Vote du:** 20.09.2021 16:47:20

Bauer	Philippe	+	NE
Baume-Schneider	Elisabeth	+	JU
Bischof	Pirmin	+	SO
Burkart	Thierry	+	AG
Carobbio Guscetti	Marina	+	TI
Caroni	Andrea	+	AR
Chiesa	Marco	-	TI
Dittli	Josef	-	UR
Engler	Stefan	-	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fässler	Daniel	-	AI
Français	Olivier	+	VD
Gapany	Johanna	+	FR
Germann	Hannes	-	SH
Gmür-Schönenberger	Andrea	-	LU
Graf	Maya	+	BL
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hefti	Thomas	=	GL
Hegglin	Peter	+	ZG
Herzog	Eva	+	BS
Jositsch	Daniel	+	ZH
Juillard	Charles	+	JU
Knecht	Hansjörg	-	AG

Kuprecht	Alex	P	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Maret	Marianne	+	VS
Mazzone	Lisa	E	GE
Michel	Matthias	+	ZG
Minder	Thomas	-	SH
Müller	Damian	+	LU
Noser	Ruedi	+	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Reichmuth	Othmar	+	SZ
Rieder	Beat	-	VS
Salzmann	Werner	-	BE
Schmid	Martin	+	GR
Sommaruga	Carlo	+	GE
Stark	Jakob	-	TG
Stöckli	Hans	+	BE
Thorens Goumaz	Adèle	+	VD
Vara	Céline	+	NE
Wicki	Hans	+	NW
Würth	Benedikt	+	SG
Zanetti	Roberto	+	SO
Z'graggen	Heidi	-	UR
Zopfi	Mathias	+	GL

Legende	Tot.
+ Ja / oui / si	31
- Nein / non / no	12
= Enth. / abst. / ast.	1
E Entschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	0
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non partecipa al voto	1

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Annahme des Bundesgesetzes

Bedeutung Nein / Signification du non:

Ablehnung

Geschäft / Objet:

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz)
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Gegenstand / Objet du vote:

Schlussabstimmung

Abstimmung vom / Vote du: 01.10.2021 08:46:23

Addor	-	V	VS	Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt	+	M-E	GL	Rösti	-	V	BE
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Roth Franziska	+	S	SO
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Pasquier	+	M-E	FR
Amadruz	+	V	GE	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Rüegger	-	V	OW
Amoos	+	S	VS	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rutz Gregor	-	V	ZH
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Ryser	+	G	SG
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	0	M-E	GE	Rytz Regula	+	G	BE
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	-	V	TI	Sauter	+	RL	ZH
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	-	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Schaffner	+	GL	ZH
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funicello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schilliger	+	RL	LU
Barrile	+	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schläpfer	-	V	ZH
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	-	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schlatter	+	G	ZH
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	-	V	GR	Schneeberger	+	RL	BL
Bellaiche	+	GL	ZH	Giezendanner	-	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneider Meret	+	G	ZH
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Schützel	+	S	FR
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	-	M-E	LU	Matter Thomas	-	V	ZH	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL
Binder	+	M-E	AG	Glärner	-	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schwander	-	V	SZ
Bircher	+	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	E	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Siegenthaler	+	M-E	BE
Borloz	+	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Silberschmidt	+	RL	ZH
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	=	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Sollberger	-	V	BL
Bregy	=	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Stadler	+	M-E	UR
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	-	M-E	LU	Steinemann	-	V	ZH
Brenzikofer	+	G	BL	Grin	=	V	VD	Müller-Altermatt	-	M-E	SO	Storni	+	S	TI
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	M-E	BE
Büchel Roland	-	V	SG	Grüter	-	V	LU	Nantermod	=	RL	VS	Strupler	-	V	TG
Buffat	-	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	+	V	VD	Studer	-	M-E	AG
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	-	M-E	ZH	Nidegger	-	V	GE	Suter	+	S	AG
Burgherr	-	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Töngi	+	G	LU
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Trede	+	G	BE
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Tuena	-	V	ZH
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	+	V	FR	Umbricht Pieren	-	V	BE
Christ	+	GL	BS	Haab	-	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Vincenz	+	RL	SG
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	=	V	ZH	Pfister Gerhard	-	M-E	ZG	Vogt	=	V	ZH
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	-	V	TG	Pointet	+	GL	VD	Walder	+	G	GE
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walliser	=	V	ZH
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	+	M-E	BE	Portmann	E	RL	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH
de la Reussille	+	G	NE	Huber	-	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Python	+	G	VD	Weichelt	+	G	ZG
Dobler	+	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	=	V	TI	Wermuth	+	S	AG
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	-	M-E	AI	Wettstein	+	G	SO
Egger Mike	+	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Widmer Céline	+	S	ZH
Estermann	-	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	+	V	SG	Wismer Priska	+	M-E	LU
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	-	V	NW	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	-	V	SO
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Ritter	=	M-E	SG	Wyss	+	S	BS
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	-	V	ZH	Roduit	=	M-E	VS	Zuberbühler	-	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		38	16	11	27	19	30	141
- Nein / non / no				36		8		44
= Enth. / abst. / ast.				7	1	3		11
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4		1			1			2
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto						1		1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme der Vorlage
 Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung der Vorlage

Geschäft / Objet:

20.090-2 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung: Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten»
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification: Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes»

Gegenstand / Objet du vote:

Schlussabstimmung

Abstimmung vom / Vote du: 01.10.2021 08:46:59

Addor	+	V	VS	Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Feri Yvonne	=	S	AG	Landolt	-	M-E	GL	Rösti	+	V	BE
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Roth Franziska	+	S	SO
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fischer Roland	-	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Pasquier	+	M-E	FR
Amadruz	+	V	GE	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Rüegger	+	V	OW
Amoos	+	S	VS	Flach	-	GL	AG	Mäder	-	GL	ZH	Rutz Gregor	+	V	ZH
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	=	S	VD	Ryser	=	G	SG
Arslan	+	G	BS	Fridez	=	S	JU	Maitre	0	M-E	GE	Rytz Regula	=	G	BE
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	+	V	TI	Sauter	-	RL	ZH
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Schaffner	-	GL	ZH
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funicello	=	S	BE	Marra	+	S	VD	Schilliger	+	RL	LU
Barrile	-	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schläpfer	+	V	ZH
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	-	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schlatter	+	G	ZH
Bäumle	GL	ZH	ZH	Giacometti	=	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schneeberger	+	RL	BL
Bellaiche	-	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	=	S	BE	Schneider Meret	+	G	ZH
Bendahan	-	S	VD	Girod	=	G	ZH	Matter Michel	=	GL	GE	Schneider Schützel	+	S	FR
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	+	M-E	LU	Matter Thomas	+	V	ZH	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL
Binder	+	M-E	AG	Glarner	+	V	AG	Mettler	-	GL	BE	Schwander	-	V	SZ
Bircher	=	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	E	S	ZH	Seiler Graf	-	S	ZH
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Siegenthaler	+	M-E	BE
Borloz	+	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Silberschmidt	+	RL	ZH
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	+	V	VS	Moret Isabelle	=	RL	VD	Sollberger	+	V	BL
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	-	GL	ZH	Stadler	+	M-E	UR
Brélaz	+	G	VD	Gredig	-	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Steinemann	+	V	ZH
Brenzikofer	+	G	BL	Grin	+	V	VD	Müller-Altermatt	+	M-E	SO	Storni	+	S	TI
Brunner	-	GL	SG	Grossen Jürg	-	GL	BE	Munz	+	S	SH	Streff	-	M-E	BE
Büchel Roland	+	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Strupler	=	V	TG
Buffat	+	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	+	V	VD	Studer	+	M-E	AG
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	-	M-E	ZH	Nidegger	+	V	GE	Suter	-	S	AG
Burgherr	+	V	AG	Guggisberg	=	V	BE	Nordmann	0	S	VD	Töngi	+	G	LU
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	=	V	TG	Nussbaumer	=	S	BL	Trede	+	G	BE
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Tuena	+	V	ZH
Chevalley	-	GL	VD	Gysin Greta	=	G	TI	Page	+	V	FR	Umbricht Pieren	+	V	BE
Christ	-	GL	BS	Haab	+	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Vincenz	+	RL	SG
Clivaz Christophe	=	G	VS	Heer	=	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vogt	+	V	ZH
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	=	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	-	V	TG	Pointet	-	GL	VD	Walder	+	G	GE
Dandrès	=	S	GE	Hess Erich	+	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walliser	+	V	ZH
de Courten	+	V	BL	Hess Lorenz	+	M-E	BE	Portmann	E	RL	ZH	Walti Beat	=	RL	ZH
de la Reussille	+	G	NE	Huber	+	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	=	G	GE	Wasserfallen Flavia	=	S	BE
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	=	S	NE	Pult	+	S	GR	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hurter Thomas	=	V	SH	Python	+	G	VD	Weichelt	+	G	ZG
Dobler	+	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wermuth	+	S	AG
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wettstein	+	G	SO
Egger Mike	-	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Widmer Céline	+	S	ZH
Estermann	+	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Wismer Priska	+	M-E	LU
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	+	V	SO
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	=	S	BS
Fehlmann Rielle	=	S	GE	Köppel	-	V	ZH	Roduit	+	M-E	VS	Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		22		39	24	28	24	137
- Nein / non / no		4	14	8	1	2		29
= Enth. / abst. / ast.		11	2	7	3		6	29
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4		1			1			2
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1				1		2
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme der Vorlage
 Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung der Vorlage

**Geschäft / Objet:**

20.090-1 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz) Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification
Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation) Favorire la donazione di organi e salvare vite umane. Iniziativa popolare. Legge sui trapianti. Modifica Legge federale sul trapianto di organi, tessuti e cellule (Legge sui trapianti)

Gegenstand / Objet du vote: Schlussabstimmung**Abstimmung vom / Vote du:** 01.10.2021 08:37:25

Bauer	Philippe	+	NE
Baume-Schneider	Elisabeth	+	JU
Bischof	Pirmin	-	SO
Burkart	Thierry	+	AG
Carobbio Guscetti	Marina	+	TI
Caroni	Andrea	+	AR
Chiesa	Marco	-	TI
Dittli	Josef	-	UR
Engler	Stefan	-	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fässler	Daniel	-	AI
Français	Olivier	+	VD
Gapany	Johanna	+	FR
Germann	Hannes	-	SH
Gmür-Schönenberger	Andrea	-	LU
Graf	Maya	+	BL
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hefti	Thomas	=	GL
Hegglin	Peter	+	ZG
Herzog	Eva	+	BS
Jositsch	Daniel	+	ZH
Juillard	Charles	+	JU
Knecht	Hansjörg	-	AG

Kuprecht	Alex	P	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Maret	Marianne	+	VS
Mazzone	Lisa	+	GE
Michel	Matthias	+	ZG
Minder	Thomas	+	SH
Müller	Damian	+	LU
Noser	Ruedi	0	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Reichmuth	Othmar	+	SZ
Rieder	Beat	-	VS
Salzmann	Werner	-	BE
Schmid	Martin	+	GR
Sommaruga	Carlo	+	GE
Stark	Jakob	-	TG
Stöckli	Hans	+	BE
Thorens Goumaz	Adèle	+	VD
Vara	Céline	+	NE
Wicki	Hans	+	NW
Würth	Benedikt	+	SG
Zanetti	Roberto	+	SO
Z'graggen	Heidi	-	UR
Zopfi	Mathias	+	GL

Legende	Tot.
+ Ja / oui / si	31
- Nein / non / no	12
= Enth. / abst. / ast.	1
E Entschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	0
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non partecipa al voto	1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme des Bundesgesetzes

Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung



STÄNDERAT

Abstimmungsprotokoll

CONSEIL DES ETATS

Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

20.090-2 Organspende fördern – Leben retten. Volksinitiative. Transplantationsgesetz. Änderung Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten»
 Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes. Initiative populaire. Loi sur la transplantation. Modification
 Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes»
 Favorire la donazione di organi e salvare vite umane. Iniziativa popolare. Legge sui trapianti. Modifica
 Decreto federale concernente l'iniziativa popolare «Favorire la donazione di organi e salvare vite umane»

Gegenstand / Objet du vote: Schlussabstimmung**Abstimmung vom / Vote du:** 01.10.2021 08:37:56

Bauer	Philippe	+	NE
Baume-Schneider	Elisabeth	+	JU
Bischof	Pirmin	+	SO
Burkart	Thierry	+	AG
Carobbio Guscetti	Marina	=	TI
Caroni	Andrea	=	AR
Chiesa	Marco	+	TI
Dittli	Josef	+	UR
Engler	Stefan	=	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fässler	Daniel	+	AI
Français	Olivier	+	VD
Gapany	Johanna	+	FR
Germann	Hannes	+	SH
Gmür-Schönenberger	Andrea	=	LU
Graf	Maya	+	BL
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hefti	Thomas	+	GL
Hegglin	Peter	+	ZG
Herzog	Eva	=	BS
Jositsch	Daniel	=	ZH
Juillard	Charles	=	JU
Knecht	Hansjörg	+	AG

Kuprecht	Alex	P	SZ
Levrat	Christian	=	FR
Maret	Marianne	+	VS
Mazzone	Lisa	+	GE
Michel	Matthias	+	ZG
Minder	Thomas	+	SH
Müller	Damian	+	LU
Noser	Ruedi	0	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Reichmuth	Othmar	+	SZ
Rieder	Beat	+	VS
Salzmann	Werner	+	BE
Schmid	Martin	+	GR
Sommaruga	Carlo	=	GE
Stark	Jakob	+	TG
Stöckli	Hans	+	BE
Thorens Goumaz	Adèle	+	VD
Vara	Céline	+	NE
Wicki	Hans	+	NW
Würth	Benedikt	+	SG
Zanetti	Roberto	+	SO
Z'graggen	Heidi	+	UR
Zopfi	Mathias	+	GL

Legende	Tot.
+ Ja / oui / si	35
- Nein / non / no	0
= Enth. / abst. / ast.	9
E Entschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	0
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non partecipa al voto	1

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Annahme des Bundesbeschlusses

Bedeutung Nein / Signification du non:

Ablehnung



Ablauf der Referendumsfrist: 20. Januar 2022

Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Gewebe und Zellen (Transplantationsgesetz)

Änderung vom 1. Oktober 2021

*Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 25. November 2020¹,
beschliesst:*

I

Das Transplantationsgesetz vom 8. Oktober 2004² wird wie folgt geändert:

Art. 5 Abs. 1

¹ Sind Organe, Gewebe oder Zellen zu anderen Zwecken als der Transplantation entnommen worden, so dürfen sie nur gelagert, transplantiert oder zur Herstellung von Transplantatprodukten verwendet werden, wenn die Vorschriften über die Information und den Widerspruch respektive die Zustimmung nach den Artikeln 8–8c, 12 Buchstabe b, 13 Absatz 2 Buchstaben f und g, 39 Absatz 2 sowie 40 Absatz 2 eingehalten worden sind.

Art. 8 Voraussetzungen der Entnahme

¹ Organe, Gewebe oder Zellen dürfen einer verstorbenen Person entnommen werden, wenn:

- a. der Tod der Person festgestellt worden ist;
- b. die Person vor ihrem Tod der Entnahme nicht widersprochen hat.

² Liegt weder ein Widerspruch noch eine Zustimmung noch eine andere Äusserung zur Spendebereitschaft vor, so können die nächsten Angehörigen der Entnahme

¹ BBl 2020 9547

² SR 810.21

widersprechen. Sie haben dabei den mutmasslichen Willen der verstorbenen Person zu beachten.

³ Sind keine nächsten Angehörigen erreichbar, so ist die Entnahme unzulässig.

⁴ Hat die verstorbene Person die Entscheidung über die Entnahme von Organen, Geweben oder Zellen nachweisbar einer Person ihres Vertrauens übertragen, so tritt diese an die Stelle der nächsten Angehörigen.

⁵ Werden die Organe, Gewebe oder Zellen für die Herstellung von Transplantatprodukten entnommen, so ist dies nur zulässig, wenn die Zustimmung der verstorbenen Person oder ihrer nächsten Angehörigen vorliegt. Der Bundesrat kann das Erfordernis der Zustimmung auch für die Entnahme von Organen, Geweben oder Zellen vorsehen, die nicht nach dem 4. Abschnitt zugeteilt werden.

⁶ Der Wille der verstorbenen Person hat Vorrang vor demjenigen der nächsten Angehörigen und der gemäss Absatz 4 bezeichneten Person des Vertrauens.

Art. 8a Mindestalter

Hat eine Person das 16. Altersjahr zurückgelegt, so kann sie selbstständig darüber entscheiden, ob ihr Organe, Gewebe oder Zellen entnommen werden dürfen.

Art. 8b Widerruf

Ein Widerspruch, eine Zustimmung oder eine andere Äusserung zur Spendebereitschaft kann jederzeit widerrufen werden.

Art. 8c Abklärung des Widerspruchs

¹ Bevor einer verstorbenen Person Organe, Gewebe oder Zellen entnommen werden, muss geprüft werden, ob im Organ- und Gewebespenderegister nach Artikel 10a ein Widerspruch, eine Zustimmung oder eine andere Äusserung zur Spendebereitschaft eingetragen ist.

² Das Organ- und Gewebespenderegister darf konsultiert werden, nachdem entschieden worden ist, die lebenserhaltenden Massnahmen abubrechen.

³ Ist ein Widerspruch, eine Zustimmung oder eine andere Äusserung zur Spendebereitschaft weder im Organ- und Gewebespenderegister eingetragen noch sonst wie unmittelbar erkennbar, so sind die nächsten Angehörigen der verstorbenen Person anzufragen, ob ihnen eine entsprechende Äusserung bekannt ist.

⁴ Ist den nächsten Angehörigen weder ein Widerspruch noch eine Zustimmung noch eine andere Äusserung zur Spendebereitschaft bekannt, so sind sie über ihr Widerspruchsrecht nach Artikel 8 Absatz 2 zu informieren.

⁵ Der Bundesrat legt fest:

- a. den Kreis der nächsten Angehörigen;
- b. die Modalitäten und die Fristen für den Einbezug der nächsten Angehörigen und die Geltendmachung des Widerspruchs nach Artikel 8 Absatz 2.

Art. 10 Vorbereitende medizinische Massnahmen

¹ Medizinische Massnahmen, die ausschliesslich der Erhaltung von Organen, Geweben oder Zellen dienen, dürfen durchgeführt werden, wenn kein Widerspruch gegen die Entnahme von Organen, Geweben oder Zellen vorliegt; sie dürfen bereits während der Abklärung des Widerspruchs durchgeführt werden.

² Sie müssen zudem die folgenden Voraussetzungen erfüllen:

- a. Sie beschleunigen den Tod der Person nicht.
- b. Sie führen nicht dazu, dass die Person in einen dauernden vegetativen Zustand gerät.
- c. Sie sind für die Person nur mit minimalen Risiken und Belastungen verbunden.
- d. Sie sind für die erfolgreiche Transplantation unerlässlich.

³ Sie dürfen erst durchgeführt werden, nachdem entschieden worden ist, die lebenserhaltenden Massnahmen abzubrechen.

⁴ Ist für die Entnahme von Organen, Geweben oder Zellen nach Artikel 8 Absatz 5 die Zustimmung der spendenden Person oder ihrer nächsten Angehörigen erforderlich, so dürfen vorbereitende medizinische Massnahmen:

- a. vor dem Tod nur durchgeführt werden, wenn die spendende Person oder ihre nächsten Angehörigen diesen zugestimmt haben;
- b. nach dem Tod so lange durchgeführt werden, bis feststeht, ob die Zustimmung vorliegt.

⁵ Artikel 8 Absatz 4 gilt sinngemäss.

⁶ Der Bundesrat legt fest:

- a. welche Massnahmen die Voraussetzungen nach Absatz 2 Buchstaben c und d nicht erfüllen;
- b. wie lange die Massnahmen in den Fällen nach den Absätzen 1 und 4 Buchstabe b höchstens durchgeführt werden dürfen.

Art. 10a Organ- und Gewebespenderegister

¹ Die nationale Zuteilungsstelle nach Artikel 19 führt ein Register, in das jede Person ihren Widerspruch, ihre Zustimmung oder eine andere Äusserung zur Spendebereitschaft eintragen kann.

² Die für die Abklärung der Spendebereitschaft zuständigen Personen in den Spitälern, in denen potenzielle Spenderinnen und Spender betreut werden, können das Register mittels Abrufverfahren einsehen.

³ Als Personenidentifikator wird die Versichertennummer nach Artikel 50c des Bundesgesetzes vom 20. Dezember 1946³ über die Alters- und Hinterlassenenversicherung verwendet.

³ SR 831.10

⁴ Der Bundesrat kann für Personen, die über keine Versichertennummer verfügen, andere Personenidentifikatoren vorsehen.

⁵ Er regelt zudem:

- a. welche Daten im Register bearbeitet werden;
- b. die Voraussetzungen für die Aufbewahrung und Löschung der Daten;
- c. wie sich eine Person bei der Eintragung in das Register identifizieren muss.

Art. 54 Abs. 2^{bis}

^{2bis} Der Bundesrat überträgt die Führung des Organ- und Gewebespenderegisters nach Artikel 10a an eine Organisation oder Person mit Sitz in der Schweiz, die über Erfahrung in der Führung eines solchen Registers verfügt.

Art. 61 Abs. 2 und 3

² Die Information umfasst namentlich:

- a. das Aufzeigen der Möglichkeiten, den eigenen Widerspruch, die Zustimmung oder eine andere Äusserung zur Spendebereitschaft im Organ- und Gewebespenderegister einzutragen und die Willensäusserung jederzeit zu widerrufen;
- b. das Aufzeigen der mit einem fehlenden Widerspruch verbundenen Konsequenzen, namentlich den Hinweis, dass ohne Widerspruch der spendenden Person oder ihrer nächsten Angehörigen die Entnahme von Organen, Geweben oder Zellen und vorbereitende medizinische Massnahmen zulässig sind;
- c. das Aufzeigen der mit den vorbereitenden medizinischen Massnahmen verbundenen Risiken und Belastungen;
- d. *Bisheriger Bst. b*
- e. *Bisheriger Bst. c*

³ *Aufgehoben*

Art. 69 Abs. 1 Bst. c^{bis} und c^{ter}

¹ Sofern keine schwerere strafbare Handlung nach dem Strafgesetzbuch⁴ vorliegt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bestraft, wer vorsätzlich:

- ^{c^{bis}} einer Person entgegen den Bestimmungen über die Zustimmung oder den Widerspruch nach den Artikeln 8–8c, 12 Buchstabe b und 13 Buchstaben f–i Organe, Gewebe oder Zellen entnimmt;
- ^{c^{ter}} Organe, Gewebe oder Zellen transplantiert, die entgegen den Bestimmungen über die Zustimmung oder den Widerspruch nach den Artikeln 8–8c, 12 Buchstabe b und 13 Buchstaben f–i entnommen wurden;

⁴ SR 311.0

II

Mit Inkrafttreten der Änderung vom 18. Dezember 2020⁵ des Bundesgesetzes vom 20. Dezember 1946⁶ über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (Systematische Verwendung der AHV-Nummer durch Behörden) lauten die nachstehenden Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes wie folgt beziehungsweise werden wie folgt ergänzt:

Art. 10a Abs. 3, 4 sowie 5 Einleitungssatz und Bst. d

³ und ⁴ *Gegenstandslos oder Aufgehoben*

⁵ Der Bundesrat regelt:

- d. welche Angaben eine Person verwenden muss, die über keine AHV-Nummer nach Artikel 50c des Bundesgesetzes vom 20. Dezember 1946⁷ über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG) verfügt.

Art. 54 Abs. 2^{ter}

^{2ter} Die mit der Führung des Organ- und Gewebespenderregisters beauftragte Organisation oder Person ist befugt, die AHV-Nummer zur Erfüllung ihrer Aufgabe nach Artikel 10a nach Artikel 50c des AHVG⁸ systematisch zu verwenden.

III

¹ Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.

² Es ist der indirekte Gegenvorschlag zur Volksinitiative vom 22. März 2019⁹ «Organspende fördern – Leben retten».

³ Es ist im Bundesblatt zu publizieren, sobald die Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» zurückgezogen¹⁰ oder abgelehnt worden ist.

⁵ BBl 2020 9951

⁶ SR 831.10

⁷ SR 831.10

⁸ SR 831.10

⁹ BBl 2019 3115

¹⁰ BBl 2021 2341

⁴ Der Bundesrat bestimmt das Inkrafttreten.

Nationalrat, 1. Oktober 2021

Der Präsident: Andreas Aebi

Der Sekretär: Pierre-Hervé Freléchoz

Ständerat, 1. Oktober 2021

Der Präsident: Alex Kuprecht

Die Sekretärin: Martina Buol

Datum der Veröffentlichung: 12. Oktober 2021

Ablauf der Referendumsfrist: 20. Januar 2022



Délai référendaire: 20 janvier 2022

Loi fédérale sur la transplantation d'organes, de tissus et de cellules (Loi sur la transplantation)

Modification du 1^{er} octobre 2021

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,
vu le message du Conseil fédéral du 25 novembre 2020¹,
arrête:

I

La loi du 8 octobre 2004 sur la transplantation² est modifiée comme suit:

Art. 5, al. 1

¹ Lorsque des organes, des tissus ou des cellules ont été prélevés à d'autres fins que la transplantation, ils ne peuvent être stockés ou affectés à une transplantation ou à la fabrication de transplants standardisés que si les dispositions régissant l'information et le refus ou le consentement du donneur qui sont prévues aux art. 8 à 8c, 12, let. b, 13, al. 2, let. f et g, 39, al. 2, et 40, al. 2, ont été respectées.

Art. 8 Conditions requises pour le prélèvement

¹ Des organes, des tissus ou des cellules peuvent être prélevés sur une personne décédée si:

- a. son décès a été constaté;
- b. cette personne ne s'est pas opposée à un tel prélèvement de son vivant.

² En l'absence de refus, de consentement ou de toute autre déclaration relative à la disposition de la personne décédée à faire un don, ses proches peuvent s'opposer au prélèvement. Ils doivent respecter la volonté présumée de la personne décédée.

¹ FF 2020 9231

² RS 810.21

³ S'il n'est pas possible de se mettre en rapport avec les proches, le prélèvement n'est pas autorisé.

⁴ S'il est prouvé que la personne décédée a délégué à une personne de confiance la compétence de prendre une décision concernant un prélèvement d'organes, de tissus ou de cellules, cette dernière agit en lieu et place des proches.

⁵ Le prélèvement d'organes, de tissus ou de cellules aux fins de fabriquer des transplants standardisés n'est autorisé que si la personne décédée ou ses proches ont exprimé leur consentement. Le Conseil fédéral peut également prévoir que leur consentement est requis lorsqu'il s'agit d'organes, de tissus ou de cellules qui ne sont pas attribués conformément à la section 4.

⁶ La volonté de la personne décédée prime celle des proches et celle de la personne de confiance au sens de l'al. 4.

Art. 8a Âge minimum

Toute personne âgée de 16 ans révolus peut décider de manière autonome si ses organes, tissus ou cellules peuvent être prélevés.

Art. 8b Refus

Un refus, un consentement ou toute autre déclaration relative à la disposition à faire un don peuvent être révoqués en tout temps.

Art. 8c Clarification de l'existence d'un refus

¹ Avant de prélever des organes, des tissus ou des cellules sur une personne décédée, il faut vérifier si un refus, un consentement ou toute autre déclaration concernant la disposition de la personne décédée à faire un don sont consignés dans le registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus visé à l'art. 10a.

² Le registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus peut être consulté une fois que la décision d'interrompre les mesures de maintien en vie a été prise.

³ Si aucun refus, aucun consentement ou aucune autre déclaration concernant la disposition de la personne décédée à faire un don ne sont consignés dans le registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus ou ne sont immédiatement identifiables par un autre moyen, il est demandé aux proches s'ils ont connaissance de l'existence d'une telle déclaration.

⁴ Si les proches n'ont connaissance ni d'un refus, ni d'un consentement, ni d'une autre déclaration relative à la disposition de la personne décédée à faire un don, ils sont informés du droit de s'opposer au prélèvement que leur confère l'art. 8, al. 2.

⁵ Le Conseil fédéral définit:

- a. le cercle des proches;
- b. les modalités et les délais selon lesquels les proches sont consultés et peuvent faire valoir leur refus selon l'art. 8, al. 2.

Art. 10 Mesures médicales préliminaires

¹ Les mesures médicales qui ont pour but exclusif la conservation des organes, des tissus ou des cellules peuvent être prises en l'absence de refus concernant le prélèvement d'organes, de tissus ou de cellules; elles peuvent déjà être effectuées pendant le processus visant à clarifier si un tel refus existe.

² Elles doivent en outre remplir les conditions suivantes:

- a. elles n'accélèrent pas la survenue du décès du donneur;
- b. elles ne font pas tomber le donneur dans un état végétatif durable;
- c. elles ne présentent qu'un risque et une contrainte minimaux pour le donneur;
- d. elles sont indispensables à la réussite de la transplantation.

³ Elles ne peuvent être effectuées qu'après que la décision d'interrompre les mesures de maintien en vie a été prise.

⁴ Si le consentement du donneur ou de ses proches est requis pour le prélèvement d'organes, de tissus ou de cellules en vertu de l'art. 8, al. 5, les mesures médicales préliminaires peuvent être prises:

- a. avant le décès du donneur, si ce dernier ou ses proches y ont consenti;
- b. après le décès du donneur, jusqu'à ce qu'il soit établi si le consentement existe.

⁵ L'art. 8, al. 4, est applicable par analogie.

⁶ Le Conseil fédéral détermine:

- a. les mesures qui ne remplissent pas les conditions visées à l'al. 2, let. c et d;
- b. la durée maximale pendant laquelle les mesures peuvent être effectuées dans les cas visés aux al. 1 et 4, let. b.

Art. 10a Registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus

¹ Le service national des attributions défini à l'art. 19 tient un registre dans lequel chacun peut consigner son refus, son consentement ou toute autre déclaration relative à sa disposition à faire un don.

² Les personnes chargées de clarifier l'existence d'une disposition à faire un don dans les hôpitaux où des donneurs potentiels sont pris en charge peuvent consulter ce registre en ligne.

³ Le numéro AVS visé à l'art. 50c de la loi fédérale du 20 décembre 1946 sur l'assurance-vieillesse et survivants³ est utilisé comme numéro d'identification personnel.

⁴ Le Conseil fédéral peut prévoir d'autres numéros d'identification personnels pour les personnes ne disposant pas d'un numéro AVS.

³ RS 831.10

⁵ Il règle en outre:

- a. la nature des données traitées dans le registre;
- b. les conditions auxquelles ces données sont conservées et effacées;
- c. comment une personne doit s'identifier au moment de la déclaration dans le registre.

Art. 54, al. 2^{bis}

^{2bis} Le Conseil fédéral confie la tenue du registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus visé à l'art. 10a à une organisation ou à une personne sise en Suisse qui a de l'expérience en matière de gestion de ce type de registre.

Art. 61, al. 2 et 3

² L'information vise notamment à:

- a. mettre en évidence la possibilité dont chacun dispose de consigner son refus, son consentement ou toute autre déclaration concernant sa disposition à faire un don dans le registre des déclarations relatives au don d'organes et de tissus, et de révoquer cette déclaration en tout temps;
- b. mettre en évidence les conséquences de l'absence d'un refus, notamment le fait que le prélèvement d'organes, de tissus et de cellules et les mesures médicales préliminaires sont autorisés si aucune opposition n'a été exprimée par le donneur ou ses proches;
- c. mettre en évidence les risques et les contraintes que présentent les mesures médicales préliminaires;
- d. *ex-let. b;*
- e. *ex-let. c.*

³ *Abrogé*

Art. 69, al. 1, let. c^{bis} et c^{ter}

¹ Est passible d'une peine privative de liberté de trois ans au plus ou d'une peine pécuniaire, à moins qu'il n'ait commis une infraction plus grave au sens du code pénal⁴, quiconque, intentionnellement:

- c^{bis}. prélève sur une personne des organes, des tissus ou des cellules en violation des dispositions relatives au consentement ou au refus fixées aux art. 8 à 8c, 12, let. b, et 13, let. f à i;
- c^{ter}. transplante des organes, des tissus ou des cellules prélevés en violation des dispositions relatives au consentement ou au refus fixées à l'art. 8 à 8c, 12, let. b, et 13, let. f à i;

⁴ RS 311.0

II

A l'entrée en vigueur de la modification du 18 décembre 2020⁵ de la loi fédérale du 20 décembre 1946 sur l'assurance-vieillesse et survivants⁶ (Utilisation systématique du numéro AVS par les autorités), les dispositions ci-après de la présente loi ont la teneur suivante, respectivement sont complétées comme suit:

Art. 10a, al. 3, 4 et 5, phrase introductive et let. d

³ et ⁴ *Sans objet ou abrogés*

⁵ Le Conseil fédéral règle:

- d. les données que doit utiliser une personne ne disposant pas d'un numéro AVS au sens de l'art. 50c de la loi fédérale du 20 décembre 1946 sur l'assurance-vieillesse et survivants (LAVS)⁷.

Art. 54, al. 2^{ter}

^{2^{ter}} La personne ou l'organisation chargée de tenir le registre des dons d'organes et de tissus est habilitée à utiliser systématiquement le numéro AVS au sens de l'art. 50c LAVS⁸ pour l'accomplissement des tâches lui incombant en vertu de l'art. 10a.

III

¹ La présente loi est sujette au référendum.

² Elle constitue le contre-projet indirect à l'initiative populaire du 22 mars 2019 «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes»⁹.

³ Elle est publiée dans la Feuille fédérale sitôt après le retrait¹⁰ ou le rejet de l'initiative populaire «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes».

⁴ Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur.

Conseil national, 1^{er} octobre 2021

Le président: Andreas Aebi
Le secrétaire: Pierre-Hervé Freléchoz

Conseil des Etats, 1^{er} octobre 2021

Le président: Alex Kuprecht
La secrétaire: Martina Buol

Date de publication: 12 octobre 2021

Délai référendaire: 20 janvier 2022

⁵ FF 2020 9643

⁶ RS 831.10

⁷ RS 831.10

⁸ RS 831.10

⁹ FF 2019 3079

¹⁰ FF 2021 2341



Termine di referendum: 20 gennaio 2022

Legge federale sul trapianto di organi, tessuti e cellule (Legge sui trapianti)

Modifica del 1° ottobre 2021

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,
visto il messaggio del Consiglio federale del 25 novembre 2020¹,
decreta:

I

La legge dell'8 ottobre 2004² sui trapianti è modificata come segue:

Art. 5 cpv. 1

¹ Gli organi, i tessuti o le cellule prelevati per scopi diversi dal trapianto possono essere conservati, trapiantati o impiegati per la fabbricazione di espianti standardizzati soltanto se sono state rispettate le prescrizioni della presente legge in materia di informazione, opposizione e consenso di cui agli articoli 8–8c, 12 lettera b, 13 capoverso 2 lettere f e g, 39 capoverso 2 nonché 40 capoverso 2.

Art. 8 Condizioni del prelievo

¹ È consentito effettuare prelievi di organi, tessuti o cellule da una persona deceduta se:

- a. la morte è stata accertata;
- b. la persona non si è opposta al prelievo.

² In mancanza dell'opposizione o del consenso o di un'altra dichiarazione di volontà relativa alla donazione, gli stretti congiunti della persona deceduta possono opporsi al prelievo. Sono tenuti a rispettare la volontà presunta della persona deceduta.

³ Se nessuno degli stretti congiunti è raggiungibile, il prelievo non è consentito.

¹ FF 2020 8351

² RS 810.21

⁴ Se è comprovato che la persona deceduta ha delegato a una persona di fiducia la decisione circa il prelievo di organi, tessuti o cellule, questa persona subentra agli stretti congiunti.

⁵ Il prelievo di organi, tessuti o cellule per la fabbricazione di espianti standardizzati è consentito soltanto se la persona deceduta o i suoi stretti congiunti vi hanno acconsentito. Il Consiglio federale può prevedere l'obbligo del consenso anche per il prelievo di organi, tessuti o cellule non attribuiti secondo la sezione 4.

⁶ La volontà della persona deceduta prevale sulla volontà degli stretti congiunti e su quella della persona di fiducia di cui al capoverso 4.

Art. 8a Età minima

Chi ha compiuto 16 anni può decidere autonomamente se acconsentire o meno al prelievo dei suoi organi, tessuti o cellule.

Art. 8b Revoca

L'opposizione o il consenso, come pure ogni altra dichiarazione di volontà relativa alla donazione, possono essere revocati in qualsiasi momento.

Art. 8c Accertamento dell'opposizione

¹ Prima di effettuare un prelievo di organi, tessuti o cellule da una persona deceduta, va verificato se nel registro delle donazioni di organi e di tessuti di cui all'articolo 10a figura l'opposizione o il consenso o un'altra dichiarazione di volontà relativa alla donazione.

² Il registro delle donazioni di organi e di tessuti può essere consultato soltanto dopo che è stata decisa l'interruzione dei trattamenti di mantenimento in vita.

³ Se né l'opposizione o il consenso né un'altra dichiarazione di volontà relativa alla donazione figurano nel registro delle donazioni di organi e di tessuti o sono in altro modo immediatamente riconoscibili, va chiesto agli stretti congiunti della persona deceduta se sono a conoscenza di una sua dichiarazione di volontà relativa alla donazione.

⁴ Se non sono a conoscenza né dell'opposizione o del consenso né di un'altra dichiarazione di volontà relativa alla donazione, gli stretti congiunti vengono informati del loro diritto di opposizione di cui all'articolo 8 capoverso 2.

⁵ Il Consiglio federale stabilisce:

- a. la cerchia degli stretti congiunti;
- b. le modalità e i termini relativi al coinvolgimento degli stretti congiunti e all'esercizio del diritto di opposizione di cui all'articolo 8 capoverso 2.

Art. 10 Provvedimenti medici preparatori

¹ I provvedimenti medici aventi unicamente lo scopo di conservare organi, tessuti o cellule possono essere attuati se non vi è opposizione al prelievo di organi, tessuti o cellule; possono essere attuati già durante l'accertamento dell'opposizione.

² Devono inoltre adempiere le seguenti condizioni:

- a. non possono accelerare la morte della persona;
- b. non possono indurre nella persona uno stato vegetativo permanente;
- c. comportano per la persona soltanto rischi e incomodi minimi;
- d. sono indispensabili per la riuscita del trapianto.

³ Possono essere attuati soltanto dopo che è stata decisa l'interruzione dei trattamenti di mantenimento in vita.

⁴ Se il prelievo di organi, tessuti o cellule è subordinato al consenso del donatore o dei suoi stretti congiunti in virtù dell'articolo 8 capoverso 5, i provvedimenti medici preparatori possono essere attuati:

- a. prima della morte, soltanto se il donatore o i suoi stretti congiunti vi hanno acconsentito;
- b. dopo la morte, finché non è accertato se esista o meno il consenso.

⁵ Si applica per analogia l'articolo 8 capoverso 4.

⁶ Il Consiglio federale stabilisce:

- a. i provvedimenti che non adempiono le condizioni di cui al capoverso 2 lettere c e d;
- b. la durata massima dei provvedimenti nei casi di cui ai capoversi 1 e 4 lettera b.

Art. 10a Registro delle donazioni di organi e di tessuti

¹ Il Servizio nazionale di attribuzione di cui all'articolo 19 tiene un registro nel quale ciascuno può iscrivere l'opposizione o il consenso o un'altra dichiarazione di volontà relativa alla donazione.

² Le persone responsabili dell'accertamento della volontà relativa alla donazione negli ospedali in cui sono assistiti potenziali donatori possono consultare il registro mediante procedura di richiamo.

³ Il numero AVS di cui all'articolo 50c della legge federale del 20 dicembre 1946³ sull'assicurazione per la vecchiaia e per i superstiti funge da numero d'identificazione personale.

⁴ Per le persone cui non è assegnato un numero AVS, il Consiglio federale può prevedere un altro identificatore personale.

⁵ Il Consiglio federale disciplina inoltre:

- a. il tipo di dati trattati nel registro;
- b. le condizioni per la conservazione e la cancellazione dei dati;
- c. le modalità con cui le persone devono identificarsi all'atto dell'iscrizione nel registro.

Art. 54 cpv. 2^{bis}

^{2bis} Il Consiglio federale delega la tenuta del registro delle donazioni di organi e di tessuti di cui all'articolo 10a a un'organizzazione o una persona con sede in Svizzera e che dispone di esperienza nella tenuta di siffatti registri.

Art. 61 cpv. 2 e 3

² L'informazione comprende in particolare:

- a. l'indicazione della possibilità per ogni persona di esprimere la propria opposizione o il proprio consenso o un'altra dichiarazione di volontà relativa alla donazione nel registro delle donazioni di organi e di tessuti e di revocarli in qualsiasi momento;
- b. l'indicazione delle conseguenze derivanti da una mancata opposizione, segnatamente del fatto che il prelievo di organi, tessuti o cellule e l'attuazione di provvedimenti medici preparatori sono consentiti se non vi è opposizione da parte del donatore o dei suoi stretti congiunti;
- c. l'indicazione dei rischi e degli incomodi associati ai provvedimenti medici preparatori;
- d. *ex lett. b*
- e. *ex lett. c*

³ *Abrogato*

Art. 69 cpv. 1 lett. c^{bis} e c^{ter}

¹ È punito con una pena detentiva sino a tre anni o con una pena pecuniaria, sempreché non si tratti di un reato più grave secondo il Codice penale⁴, chiunque intenzionalmente:

- ^{c^{bis}}. preleva organi, tessuti o cellule da una persona in violazione delle disposizioni relative al consenso e all'opposizione di cui agli articoli 8–8c, 12 lettera b e 13 lettere f–i;
- ^{c^{ter}}. trapianta organi, tessuti o cellule prelevati in violazione delle disposizioni relative al consenso e all'opposizione di cui agli articoli 8–8c, 12 lettera b e 13 lettere f–i;

⁴ RS 311.0

II

All'entrata in vigore della modifica del 18 dicembre 2020⁵ della legge federale del 20 dicembre 1946⁶ sull'assicurazione per la vecchiaia e per i superstiti (Utilizzazione sistematica del numero AVS da parte delle autorità), le disposizioni qui appresso della presente legge hanno il tenore seguente o sono completate come segue:

Art. 10a cpv. 3, 4 e 5, frase introduttiva, nonché lett. d

³ e ⁴ *Privi di oggetto o abrogati*

⁵ *Il Consiglio federale disciplina:*

- d. *quali dati devono fornire le persone cui non è assegnato un numero AVS secondo l'articolo 50c della legge federale del 20 dicembre 1946⁷ sull'assicurazione per la vecchiaia e per i superstiti (LAVS).*

Art. 54 cpv. 2^{ter}

^{2ter} *Per l'esecuzione dei compiti secondo l'articolo 10a della presente legge, l'organizzazione o la persona incaricata della tenuta del registro delle donazioni di organi e di tessuti è autorizzata a utilizzare sistematicamente il numero AVS secondo l'articolo 50c LAVS⁸.*

III

¹ *La presente legge sottostà a referendum facoltativo.*

² *È il controprogetto indiretto all'iniziativa popolare del 22 marzo 2019⁹ «Favorire la donazione di organi e salvare vite umane».*

³ *Sarà pubblicata nel Foglio federale non appena l'iniziativa popolare «Favorire la donazione di organi e salvare vite umane» sarà stata ritirata¹⁰ o respinta in votazione popolare.*

⁵ FF 2020 8731

⁶ RS 831.10

⁷ RS 831.10

⁸ RS 831.10

⁹ FF 2019 2645

¹⁰ FF 2021 2341

⁴ Il Consiglio federale ne determina l'entrata in vigore.

Consiglio nazionale, 1° ottobre 2021

Il presidente: Andreas Aebi

Il segretario: Pierre-Hervé Freléchoz

Consiglio degli Stati, 1° ottobre 2021

Il presidente: Alex Kuprecht

La segretaria: Martina Buol

Data della pubblicazione: 12 ottobre 2021

Termine di referendum: 20 gennaio 2022



Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten»

vom 1. Oktober 2021

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
 gestützt auf Artikel 139 Absatz 5 der Bundesverfassung¹,
 nach Prüfung der am 22. März 2019² eingereichten Volksinitiative
 «Organspende fördern – Leben retten»,
 nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 25. November 2020³,
beschliesst:

Art. 1

¹ Die Volksinitiative vom 22. März 2019 «Organspende fördern – Leben retten» ist gültig und wird Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet.

² Sie lautet:

Die Bundesverfassung wird wie folgt geändert:

Art. 119a Abs. 4

⁴ Die Spende von Organen, Geweben und Zellen einer verstorbenen Person zum Zweck der Transplantation beruht auf dem Grundsatz der vermuteten Zustimmung, es sei denn, die betreffende Person hat zu Lebzeiten ihre Ablehnung geäussert.

Art. 197 Ziff. 12⁴

12. Übergangsbestimmung zu Art. 119a Abs. 4 (Transplantationsmedizin)

Ist die entsprechende Gesetzgebung drei Jahre nach der Annahme von Artikel 119a Absatz 4 durch Volk und Stände noch nicht in Kraft getreten, so erlässt der Bundesrat

¹ SR 101

² BBI 2019 3115

³ BBI 2020 9547

⁴ Die endgültige Ziffer dieser Übergangsbestimmung wird nach der Volksabstimmung von der Bundeskanzlei festgelegt.

die nötigen Ausführungsbestimmungen durch Verordnung; diese Bestimmungen gelten bis zum Inkrafttreten der betreffenden Gesetzgebung.

Art. 2

Die Bundesversammlung empfiehlt Volk und Ständen, die Initiative abzulehnen.

Nationalrat, 1. Oktober 2021

Der Präsident: Andreas Aebi
Der Sekretär: Pierre-Hervé Freléchoz

Ständerat, 1. Oktober 2021

Der Präsident: Alex Kuprecht
Die Sekretärin: Martina Buol



Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes»

du 1^{er} octobre 2021

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,

vu l'art. 139, al. 5, de la Constitution¹,

vu l'initiative populaire «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes»
déposée le 22 mars 2019²,

vu le message du Conseil fédéral du 25 novembre 2020³,

arrête:

Art. 1

¹ L'initiative populaire du 22 mars 2019 «Pour sauver des vies en favorisant le don d'organes» est valable et sera soumise au vote du peuple et des cantons.

² Elle a la teneur suivante:

La Constitution est modifiée comme suit:

Art. 119a, al. 4

⁴ Le don d'organes, de tissus et de cellules d'une personne décédée, dans le but d'une transplantation, est basé sur le principe du consentement présumé de la personne à moins que celle-ci ait fait connaître, de son vivant, son refus.

¹ RS 101

² FF 2019 3079

³ FF 2020 9231

Art. 197, ch. 12⁴

12. Disposition transitoire ad art. 119a, al. 4 (Médecine de la transplantation)

Si la législation correspondante n'est pas entrée en vigueur trois ans après l'acceptation de l'art. 119a, al. 4, par le peuple et les cantons, le Conseil fédéral édicte les dispositions d'exécution nécessaires par voie d'ordonnance; ces dispositions s'appliquent jusqu'à l'entrée en vigueur de la législation en question.

Art. 2

L'Assemblée fédérale recommande au peuple et aux cantons de rejeter l'initiative.

Conseil national, 1^{er} octobre 2021

Le président: Andreas Aebi
Le secrétaire: Pierre-Hervé Freléchoz

Conseil des Etats, 1^{er} octobre 2021

Le président: Alex Kuprecht
La secrétaire: Martina Buol

⁴ Le numéro définitif de la présente disposition transitoire sera fixé par la Chancellerie fédérale après le scrutin.



Decreto federale concernente l'iniziativa popolare «Favorire la donazione di organi e salvare vite umane»

del 1° ottobre 2021

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,

visto l'articolo 139 capoverso 5 della Costituzione federale¹;
esaminata l'iniziativa popolare «Favorire la donazione di organi
e salvare vite umane», depositata il 22 marzo 2019²;
visto il messaggio del Consiglio federale del 25 novembre 2020³,
decreta:

Art. 1

¹ L'iniziativa popolare del 22 marzo 2019 «Favorire la donazione di organi e salvare vite umane» è valida ed è sottoposta al voto del Popolo e dei Cantoni.

² L'iniziativa ha il tenore seguente:

La Costituzione federale è modificata come segue:

Art. 119a cpv. 4

⁴ La donazione a scopo di trapianto di organi, tessuti e cellule di una persona deceduta si basa sul principio del suo presunto consenso, a meno che la persona non abbia espresso in vita la propria volontà contraria.

Art. 197 n. 12⁴

12. Disposizione transitoria dell'art. 119a cpv. 4 (Medicina dei trapianti)

Se le pertinenti disposizioni legislative non entrano in vigore entro tre anni dall'accettazione dell'articolo 119a capoverso 4 da parte del Popolo e dei Cantoni, il Consiglio

¹ RS 101

² FF 2019 2645

³ FF 2020 8351

⁴ Il numero definitivo della presente disposizione transitoria sarà stabilito dalla Cancelleria federale dopo la votazione popolare.

federale emana mediante ordinanza le necessarie disposizioni di esecuzione, che hanno effetto fino all'entrata in vigore delle disposizioni legislative.

Art. 2

L'Assemblea federale raccomanda al Popolo e ai Cantoni di respingere l'iniziativa.

Consiglio nazionale, 1° ottobre 2021

Il presidente: Andreas Aebi

Il segretario: Pierre-Hervé Freléchoz

Consiglio degli Stati, 1° ottobre 2021

Il presidente: Alex Kuprecht

La segretaria: Martina Buol



Argumente | Arguments | Argomenti

Die nachfolgenden Argumente wurden von den Parlamentsdiensten zu Dokumentationszwecken zusammengestellt. Die Parlamentsdienste selber haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt derselben.

Les données ci-après ont été rassemblées à des fins documentaires par les Services du Parlement. Ceux-ci n'ont aucune influence sur la forme ou la nature des arguments présentés.

I seguenti argomenti sono stati riuniti dai Servizi del Parlamento a scopo di documentazione. I Servizi del Parlamento medesimi non hanno alcun influsso sulla loro impostazione né sul loro contenuto.

Argumentarium

Um was geht es?

Am 15. Mai 2022 stimmt die Bevölkerung über die Änderung des Transplantationsgesetzes ab. Dieses Gesetz bringt bei der Organspende einen Systemwechsel zur sogenannten Widerspruchslösung. Das heisst: Wer nach seinem Tod keine Organe spenden möchte, soll dies neu festhalten müssen. Bisher gilt das Umgekehrte: Eine Spende ist nur möglich, wenn eine Zustimmung (zum Beispiel via Organspende-Karte, Patientenverfügung usw.) vorliegt. Mit dem neuen Gesetz will man die Spenderate in der Schweiz erhöhen und die Voraussetzungen schaffen, dass Betroffene weniger lang auf eine Transplantation warten müssen.

Im Jahr 2021 standen 1'434 Personen auf der Warteliste für ein Spendeorgan. Pro Woche sterben ein bis zwei Menschen, während sie auf ein Spendeorgan warten. Der neue Gesetzesvorschlag kann diesem Missstand entgegenwirken. Damit werden Leben gerettet. Am strengen und sicheren Prozess der Organspende ändert sich nichts. Und auch die Angehörigen werden weiterhin einbezogen. Bei unbekanntem Willen entscheiden stets die Angehörigen im Sinn der verstorbenen Person.

Obwohl rund 80% der Schweizerinnen und Schweizer die Organspende befürworten, halten heute zu wenige ihren Entscheid fest. Gemäss Umfrage des Bundesamts für Statistik¹ vom 2017 haben 16.4% der Schweizer Bevölkerung eine Organspende-Karte im Portemonnaie, 36.9% haben ihre Absicht mündliche gegenüber ihren Angehörigen geäussert.

Jedoch haben sich gemäss den Zahlen von Swisstransplant² nur gerade 2% im Organspenderegister eingetragen. Der Wille bei Verstorbenen ist meist unbekannt. Das führt oft zur Ablehnung der Organspende, obwohl diese im Sinn der verstorbenen Person gewesen wäre. Das wollen wir mit diesem Gesetz ändern: In England, Frankreich und den Niederlanden gilt die Widerspruchslösung und dank diesem Systemwechsel halten mehr Menschen ihren Willen fest. So haben zum Beispiel in den Niederlanden 75% der erwachsenen Bevölkerung ihren Willen im nationalen Register festgehalten.

Warum brauchen wir die Widerspruchslösung bei der Organspende?

Eine Organtransplantation ist immer die letzte Therapieoption. Das heisst, man zieht sie nur in Betracht, wenn nichts anderes mehr hilft. Im Jahr 2021 standen 1'434 von dieser Situation Betroffene auf der Warteliste. 72 sind verstorben, während sie auf ein Organ warteten. Konkret gibt es in der Schweiz 3-mal mehr Menschen auf der Warteliste, als passende Organe verfügbar sind. Im Durchschnitt warten Betroffene rund ein Jahr auf ein Herz, eine Lunge oder eine Leber. Bei der Niere beträgt die Wartezeit rund drei Jahre. Gewisse Personen warten sogar mehr als sieben Jahre.³ Diese lange Wartezeit führt oftmals dazu, dass Patientinnen und Patienten erst sterbenskrank werden müssen, bevor sie das rettende Organ erhalten. Die lange Wartezeit ist nicht nur aus medizinischer Sicht problematisch, es verursacht auch für die Patientinnen und Patienten sowie ihrem Umfeld zusätzlich Schmerz und Leid. Mit der Widerspruchslösung und umfassender Kommuni-



Ich möchte
meine Kinder
aufwachsen
sehen.

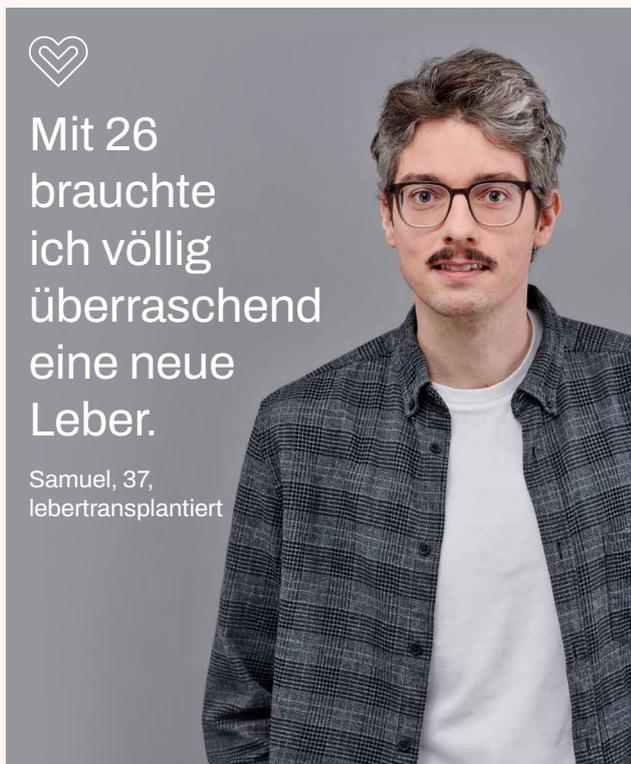
Diana, 36,
wartet auf eine Niere



Es ist eine
Abstimmung
fürs Leben.

Renata, 61,
herztransplantiert





kation kann die Spenderate in der Schweiz erhöht werden. Auf Organspenden sind Personen aus allen Altersgruppen angewiesen. Geschichten von Betroffenen zeigen, dass es jede und jeden von uns treffen kann – sei es durch einen Unfall oder eine unvorhersehbare Krankheit. Es ist heute 6-mal wahrscheinlicher, dass man selbst eine Organtransplantation benötigt, als dass man selbst seine Organe am Lebensende spenden kann. Mit der Organspende können Leben gerettet und schwere Schicksalsschläge verhindert werden.

Wie funktioniert die Widerspruchslösung?

Die Widerspruchslösung bedeutet, dass alle, die keine Organe spenden möchten, dies so festhalten. Ist eine solche Willensäußerung vorhanden, wird von einer Organentnahme abgesehen. Liegt kein solcher Widerspruch vor, so werden die nächsten Angehörigen in jedem Fall dazu befragt, ob sie Kenntnis davon haben, dass die verstorbene Person die Organe nicht hätte spenden wollen. Die Angehörigen können eine Organspende in dieser Situation ablehnen. Wenn weder ein Widerspruch vorliegt noch Angehörige aufzufinden sind, so dürfen in keinem Fall Organe entnommen werden.

Was ist der Unterschied zum heutigen System?

Heute wird die sogenannte erweiterte Zustimmungslösung angewandt. Jeder und jede muss zu Lebzeiten selber aktiv einer Organspende zustimmen. Wo dies unterblieb, müssen die Angehörigen entscheiden. Obwohl rund 80% der Schweizerinnen und Schweizer einer solchen Spende positiv gegenüberstehen, kommunizieren zu wenige ihren Willen. Mit der Konsequenz: Es sterben Menschen, da sie zu lange auf ein Organ warten müssen. Wichtig ist, an dem

Prozess der Organspende bzw. -entnahme wird mit der neuen Regelung nichts geändert. Dieser Prozess ist sehr klar definiert, streng kontrolliert und Organe werden sicher transplantiert. Die Organzuteilung erfolgt strikt nach der Organzuteilungsverordnung, die an das Transplantationsgesetz angelegt ist. Die Warteliste wird nach folgenden Kriterien geführt:

- Medizinische Dringlichkeit
- Wohnsitz Schweiz
- Medizinischer Nutzen (Expertengruppen legen die Kriterien fest)
- Spezifische Prioritäten (z.B. Kinder/Blutgruppe)
- Wartezeit

Es werden nur Organe entnommen, die einer Empfängerin oder einem Empfänger zugeteilt werden können.

In der Schweiz gibt es fünf Organspendenetzwerke (mit 14 Entnahmespitälern) und sechs Transplantationszentren. Zudem arbeitet die Schweiz mit europäischen Organisationen zusammen, was vor allem bei Spenden für Kinder und Personen mit seltener Blutgruppe sehr wichtig ist.

150 Fachpersonen, die in den Bereichen Organ- und Gewebespende ausgebildet sind und Ärzteteams in den Spitälern begleiten den Organspendeprozess hoch professionell. Mit der Änderung des Transplantationsgesetzes bleiben diese bewährten Strukturen und der Prozess identisch zur heutigen Situation.

¹ <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/zahlen-und-statistiken/zahlen-fakten-zu-transplantationsmedizin/zahlen-fakten-zu-einstellung-verhalten-bevoelkerung.html>

² Jahresbericht Swisstransplant 2021

³ Jahresbericht Swisstransplant 2021

Warum soll ich am 15. Mai 2022 JA zur Änderung des Transplantations- gesetzes stimmen?



Mehr Leben retten

Jede Woche sterben in der Schweiz ein bis zwei Personen auf der Organwarteliste. Eine Organspende schenkt neues Leben, wenn das eigene Leben zu Ende geht. Das ist für viele Menschen ein tröstlicher, würdevoller Gedanke. Mit einer Organspende kann eine Spenderin oder ein Spender bis zu neun Menschenleben retten. Es gibt keine Altersgrenze und sehr wenig Ausschlusskriterien für die Organspende.



80% der Schweizer Bevölkerung ist für die Organspende

Rund 80% der Schweizer Bevölkerung ist positiv zur Organspende eingestellt. Die Mehrheit ist bereit, ihre Organe zu spenden (gemäss verschiedenen Umfragen wie z.B. GFS Bern, Nationales Organspenderegister 2019).



Angehörige entlasten

Weiterhin gilt: Am besten ist es, wenn jede Person zeitlebens festhält, ob sie Organe spenden möchte oder nicht. Es findet in jedem Fall ein Angehörigengespräch statt. Dieser Prozess ist klar geregelt und gut organisiert. Wenn der Wille nicht bekannt ist, haben die Angehörigen die Aufgabe, im Sinn der verstorbenen Person eine Entscheidung zu treffen. Mit der erweiterten Widerspruchslösung fällt ihnen die Entscheidung im belastenden Trauermoment leichter, weil eher bekannt ist, ob jemand nicht spenden möchte.



Sei ein Superhero

Konkret kann jede und jeder von uns die eine Person sein, die jemandem ein neues Leben schenkt. Eine Organspende kann bis zu neun Menschen die Chance auf ein neues Leben schenken, wenn das eigene Leben zu Ende geht. Wichtig ist: Die Organspende bleibt auch in Zukunft freiwillig, denn man kann sich jederzeit gegen eine Organspende aussprechen. Es gibt keinen Automatismus zur Organspende.



Ich führe
ein normales
Leben,
arbeite 100%,
treibe Sport.

Michelle, 36,
herztransplantiert



Ohne
Organspende
wäre meine
Tochter tot.

Laurent, 54,
Vater einer
lebertransplan-
tierten
Tochter





Mit dem
neuen Gesetz
können mehr
Menschen
gerettet
werden.

Michael, 62,
lebertransplantiert



Unterstütze
die Menschen,
die leben
wollen.

Carole, 26,
nierentransplantiert



Vielleicht brauchst auch Du mal eine Organspende

Vielleicht ist man irgendwann sogar selbst auf ein Organ angewiesen. Das Risiko, dass man selbst eine Organspende benötigt, ist 6-mal höher, als dass man selbst Organspenderin oder Organspender wird.⁴



Freiwilligkeit bleibt

Die erweiterte Widerspruchslösung ist keine automatische Organspende. Jede Person hat die Freiheit, der Organspende zu widersprechen. Stellt sich die Frage nach einer Organspende, suchen die Fachpersonen in den Spitälern das Gespräch mit den Angehörigen. Liegt keine Willensäusserung vor, können die Angehörigen der Entnahme von Organen, Geweben oder Zellen widersprechen, wenn dies dem mutmasslichen Willen der verstorbenen Person entspricht. Wenn die Angehörigen eine andere Sprache sprechen oder nicht über die Widerspruchslösung Bescheid wissen, werden sie von den Fachpersonen und Dolmetschenden entsprechend informiert. Liegt keine Erklärung der verstorbenen Person vor und sind die Angehörigen nicht erreichbar, findet keine Organspende statt.



Schlanke, vernünftige Lösung

Das Transplantationsgesetz ist eine unbürokratische und vernünftige Lösung, um die Spenderate positiv zu beeinflussen und damit Leben zu retten. Die erweiterte Widerspruchslösung gilt in den meisten Nachbarländern der Schweiz und hat sich dort bewährt.



Prozess der Organspende ändert sich nicht

Der Prozess der Organspende ist sehr streng kontrolliert und Organe werden sicher transplantiert. Die Organzuteilung erfolgt strikt nach der Organzuteilungsverordnung, die an das Transplantationsgesetz angelegt ist. Auch mit der Änderung des Transplantationsgesetzes bleiben diese professionellen Strukturen und der Prozess identisch zur heutigen Situation.



Klare politische Mehrheit

Bundesrat und Parlament (141 Ja-Stimmen im Nationalrat und 31 Ja-Stimmen im Ständerat) befürworteten grossmehrheitlich die erweiterte Widerspruchslösung.

⁴ Kanadische Studie (Shemie et al. 2011)

Argumentaire

De quoi s'agit-il ?

Le 15 mai 2022, la population votera sur la modification de la loi sur la transplantation. Cette loi entraîne un passage au principe du « consentement présumé » pour le don d'organes. Autrement dit : toute personne ne souhaitant pas faire don de ses organes après son décès devra désormais le signaler explicitement. Aujourd'hui, c'est le principe inverse qui prévaut : un don est possible uniquement en présence d'un consentement (par exemple avec une carte de donneur, des directives anticipées, etc.). La nouvelle loi a pour objectif d'augmenter le taux de dons en Suisse et de créer les conditions permettant aux personnes ayant besoin d'une transplantation d'attendre moins longtemps avant de recevoir un organe.

En 2021, 1434 personnes étaient inscrites sur la liste d'attente pour un don d'organe. Chaque semaine, une à deux personnes décèdent en attendant un don d'organe. Le nouveau projet de loi peut corriger ce dysfonctionnement. Cela permet de sauver des vies. Rien ne change dans le processus strict et sûr du don d'organes. Les proches continuent à être impliqués. Si la volonté du défunt n'a pas été explicitement signalée, les proches décident toujours, dans le sens de la personne décédée.

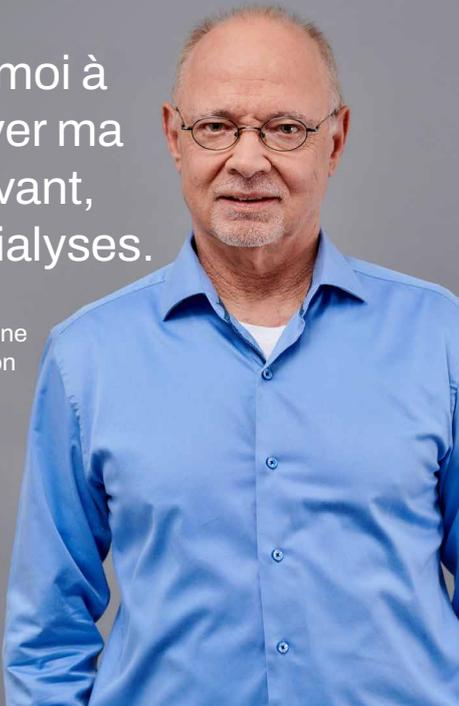
Bien que 80% de la population suisse soient en faveur du don d'organes, trop peu de personnes consignent leur décision par écrit. Selon une enquête de l'Office fédéral de la statistique, 16,4% de la population¹ possèdent une carte de donneur, 36,9% ont fait part de leur volonté oralement à leurs proches. Cependant, selon les chiffres de Swisstransplant²,

seuls 2% se sont inscrits dans le registre de donneurs. La volonté du défunt n'est généralement pas connue. Cela entraîne souvent le refus du don d'organes, bien que celui-ci aurait répondu au souhait de la personne décédée. C'est ce que nous entendons changer grâce à cette loi : au Royaume-Uni, en France et aux Pays-Bas, le consentement présumé s'applique et grâce au passage à ce système, les gens sont plus nombreux à consigner leur volonté. Ainsi, aux Pays-Bas par exemple, 75% de la population adulte ont consigné leur volonté dans le registre national.

Pourquoi avons-nous besoin du consentement présumé pour le don d'organes ?

Une transplantation d'organe est toujours la dernière option thérapeutique. Cela signifie qu'on ne la prend en considération que lorsque rien d'autre ne fonctionne. En 2021, 1434 personnes se trouvaient sur la liste d'attente. 72 d'entre elles sont décédées en attendant un organe. Concrètement, il y a en Suisse trois fois plus de personnes sur la liste d'attente que d'organes disponibles. En moyenne, les personnes concernées attendent un cœur, un poumon ou un foie pendant environ un an. Le temps d'attente est d'environ trois ans pour un rein. Certaines personnes attendent même plus de sept ans². Ce long temps d'attente a souvent pour conséquence que l'état de santé des patients se dégrade tellement qu'ils se retrouvent presque en fin de vie, avant de recevoir l'organe qui leur sauve la vie. Ce long temps d'attente n'est pas uniquement problématique du point de vue médical, il génère également une peine et une douleur supplémentaires pour les patients ainsi que leur entourage.

Le consentement présumé combiné à une communication menée à l'échelle nationale peuvent contribuer à augmenter le taux de dons en Suisse. Car des personnes de tous les





Aidez-moi à retrouver ma vie d'avant, sans dialyses.

Valentin, 63, en attente d'une transplantation rénale





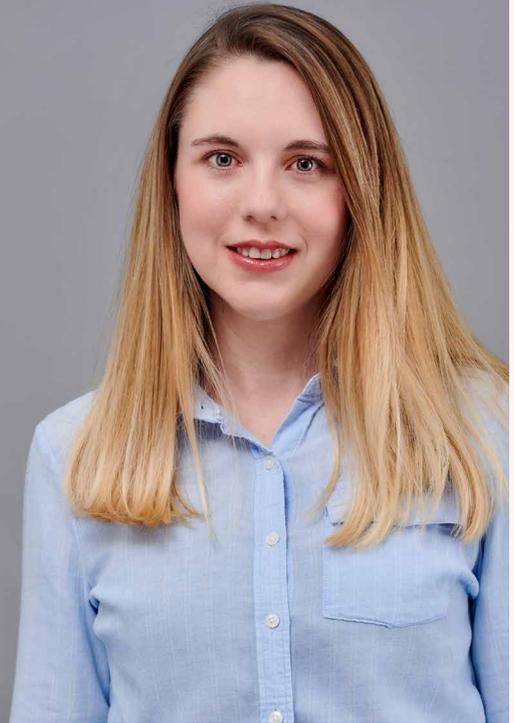
Grâce à ce don, notre famille est toujours réunie.

Ibrahim, 38, transplanté du foie



Sans don d'organe, je ne serais pas là aujourd'hui.

Emilie, 28,
transplantée du foie



groupes d'âges ont besoin de dons d'organes. Des témoignages de personnes concernées montrent que cela peut toucher chacun de nous, que ce soit à la suite d'un accident ou d'une maladie imprévisible. Aujourd'hui, il y a six fois plus de chances d'avoir soi-même besoin d'une transplantation d'organe que de pouvoir donner ses organes après le décès. Un don d'organes permet de sauver des vies et d'éviter de terribles coups du destin.

Comment fonctionne le consentement présumé ?

Le consentement présumé signifie que toutes les personnes ne souhaitant pas faire le don de leurs organes doivent consigner cette volonté. S'il existe une telle déclaration de volonté, aucun prélèvement d'organes ne sera effectué. En l'absence d'une telle opposition, il est demandé dans tous les cas aux proches s'ils savent que la personne décédée n'aurait pas souhaité faire don de ses organes. Dans cette situation, les proches peuvent refuser un don d'organes. En l'absence d'opposition et si aucun proche ne peut être contacté, les organes ne peuvent en aucun cas être prélevés.

Quelle est la différence par rapport au système actuel ?

Aujourd'hui, le principe du consentement explicite au sens large est appliqué. Cela signifie que chacun doit donner activement son accord à un don d'organes. Si cela n'a pas été fait, les proches doivent décider. Bien que 80% de la population suisse soient favorables à un tel don, trop peu communiquent leur volonté. Avec la conséquence suivante : des personnes décèdent ayant attendu trop longtemps un organe. Le point important est que la nouvelle réglementation ne modifie en rien le processus du don d'organes ou du prélèvement d'organes. Ce processus est défini très claire-

ment, strictement contrôlé et les organes sont transplantés en toute sécurité. L'attribution des organes se fait strictement selon l'ordonnance sur l'attribution d'organes qui est liée à la loi sur la transplantation. La liste d'attente est gérée selon les critères suivants :

- Urgence médicale
- Domicile en Suisse
- Utilité médicale (des groupes d'experts définissent les critères)
- Priorités spécifiques (p. ex. enfants/groupe sanguin)
- Temps d'attente

Seuls sont prélevés les organes qui peuvent être attribués à des receveurs.

Il existe cinq réseaux de don d'organes (avec 14 hôpitaux de prélèvement) et six centres de transplantation en Suisse. En outre, la Suisse collabore avec des organisations européennes, ce qui s'avère très important dans le cas des dons pour les enfants et les groupes sanguins rares. 150 spécialistes formés dans le domaine du don d'organes et de tissus et des équipes de médecins dans les hôpitaux accompagnent le processus du don d'organes avec beaucoup de professionnalisme. Avec le changement de la loi sur la transplantation, ces structures éprouvées et le processus resteront identiques à la situation actuelle.

¹ Attitude de la population vis-à-vis du don d'organes (admin.ch)

² Rapport annuel de Swisstransplant

Pourquoi dois-je voter OUI à la modification de la loi sur la transplantation le 15 mai 2022 ?



Sauver plus de vies

Chaque semaine, une à deux personnes inscrites sur la liste d'attente d'organes décèdent en Suisse. Un don d'organes, c'est le don d'une nouvelle vie lorsque la nôtre a pris fin. Pour beaucoup de gens, c'est une pensée réconfortante et digne. Avec un don d'organes, un donneur peut sauver jusqu'à neuf personnes. Il n'y a pas de limitation d'âge et très peu de critères d'exclusion pour le don d'organes.



80% de la population suisse sont favorables au don d'organes

Environ 80% de la population suisse se disent favorables au don d'organes. La majorité est prête à faire un don d'organes (selon différents sondages, comme p. ex. GFS Bern, Registre national du don d'organes 2019).



Décharger les proches

Le principe suivant continue à s'appliquer : le mieux est que chacun consigne de son vivant s'il souhaite ou non faire le don de ses organes. Dans tous les cas, un entretien avec les proches est organisé. Ce processus est réglementé clairement et bien organisé. Si la volonté n'est pas connue, les proches ont pour tâche de prendre une décision selon le souhait présumé de la personne décédée. Le consentement présumé au sens large permet de leur faciliter la décision dans le moment éprouvant du deuil, car on sait généralement si une personne ne souhaite pas faire de don d'organes.



Soyez un super-héros

Concrètement, chacun de nous peut être la personne qui offre une nouvelle vie à quelqu'un. Lorsqu'une vie se termine, jusqu'à neuf personnes peuvent se voir offrir la chance d'une nouvelle vie grâce à un don d'organes. Le point important : le don d'organes restera encore un acte volontaire à l'avenir, car il est possible de s'exprimer contre un don d'organes à tout moment. Il n'y a pas d'automatisme en matière de don d'organes.



C'est une évidence pour moi, il faut simplifier le système.

Gaëtan, 27,
transplanté du foie





Sans le don d'organe, des familles seront brisées.

Céline, 36, épouse d'un transplanté



Comme mon donneur il y a 23 ans sauvons plus de vies.

Gisèle, 75, transplantée du rein



Peut-être que vous aussi, vous aurez besoin d'un don d'organes un jour

Il se peut que l'on ait soi-même besoin d'un organe un jour ou l'autre. Le risque d'avoir besoin soi-même d'un don d'organes est six fois plus élevé que devenir soi-même un donneur d'organes.³



Le libre arbitre est préservé

Le principe du consentement présumé au sens large n'est pas un don d'organes automatique. Chaque personne a le choix de s'opposer au don d'organes. Si la question du don d'organes se pose, le personnel hospitalier cherchera à s'entretenir avec les proches. En l'absence de déclaration de volonté, les proches pourront refuser le prélèvement d'organes, de tissus ou de cellules s'ils pensent que cette décision correspond à la volonté présumée du défunt. Si les proches parlent une autre langue ou ne sont pas au courant du consentement présumé, ils sont informés en conséquence par les spécialistes et, le cas échéant, par des interprètes. En l'absence de déclaration de la personne décédée et si les proches ne sont pas joignables, aucun don d'organes ne sera effectué.



Une solution équilibrée et raisonnable

La loi sur la transplantation est une solution non bureaucratique et raisonnable afin d'influer positivement sur le taux de dons et ainsi, de sauver des vies. Le principe du consentement présumé au sens large est appliqué dans la plupart des pays limitrophes de la Suisse, où il a fait ses preuves.



Le processus du don d'organes n'est pas modifié

Le processus du don d'organes est contrôlé très strictement et les organes sont transplantés en toute sécurité. L'attribution des organes se fait strictement selon l'ordonnance sur l'attribution d'organes qui est liée à la loi sur la transplantation. Même avec le changement de la loi sur la transplantation, ces structures professionnelles et le processus resteront identiques à la situation actuelle.



Majorité politique claire

Le Conseil fédéral et le Parlement (141 voix pour au Conseil national et 31 voix pour au Conseil des États) sont favorables à une grande majorité au consentement présumé au sens large.

³ Étude canadienne (Shemie et al. 2011)

Argomentario

Di che cosa si tratta?

Il 15 maggio 2022 la popolazione voterà per la modifica della Legge federale sul trapianto di organi, tessuti e cellule (Legge sui trapianti). Questa legge comporta un cambiamento nel sistema della donazione di organi verso un cosiddetto modello del consenso presunto. Che cosa significa? Chi non intende donare gli organi alla propria morte dovrà ora dichiararlo esplicitamente quando è ancora in vita. Oggi è il contrario: la donazione è possibile solo se vi è un consenso (ad esempio tramite la tessera di donatore, un testamento biologico ecc.). Grazie alla nuova legge il tasso di donazioni in Svizzera aumenterà, creando le premesse per far sì che chi è in attesa per un trapianto debba aspettare meno a lungo.

Nel 2021 le persone in lista d'attesa per un trapianto d'organo erano 1434. Ogni settimana muoiono fino a due persone in attesa di ricevere un organo. La nuova proposta di legge può contrastare questa situazione e salvare così vite umane. Il rigoroso e sicuro processo di donazione di organi non subisce alcun tipo di variazione. E anche i familiari continueranno ad essere coinvolti. Nel caso in cui la volontà della persona deceduta non sia nota, la decisione spetta sempre ai familiari.

Anche se circa l'80% dei cittadini svizzeri si dichiara favorevole alla donazione di organi, troppo pochi concretizzano oggi la propria decisione. Secondo i sondaggi dell'Ufficio federale di statistica del 2017¹, circa il 16,4% della popolazione detiene una tessera di donatore e il 36,9% ha comunicato le proprie volontà a voce ai propri familiari. Tuttavia, stando alle cifre di Swisstransplant², solo il 2% si è iscritto al Registro nazionale di donazione di organi. La volontà della persona deceduta è spesso sconosciuta. Per questa ragione la donazione di organi viene spesso rifiutata, anche se era desiderio della persona deceduta. Con questa legge si vuole invertire la rotta: in Gran Bretagna, Francia e nei Paesi Bassi vige il modello del consenso presunto e, grazie a questo cambio di sistema, molte più persone dichiarano la propria volontà. Nei Paesi Bassi, il 75% della popolazione adulta ha dichiarato ad esempio la propria volontà nel registro nazionale.

Perché abbiamo bisogno del modello del consenso presunto per la donazione di organi?

Un trapianto di organi è sempre l'ultima opzione terapeutica. Esso viene dunque preso in considerazione soltanto se non c'è più altro da fare. Nel 2021 le persone in lista d'attesa erano 1434. 72 di esse sono decedute in attesa di un organo. Detto in altri termini, in Svizzera le persone in lista d'attesa sono il triplo rispetto al numero di organi compatibili disponibili. In media una persona coinvolta deve attendere circa un anno per un cuore, un polmone o un fegato. Il tempo di attesa per un rene è di circa tre anni. Alcune persone attendono addirittura oltre sette anni³. A causa della lunga lista d'attesa i pazienti arrivano in condizioni di salute molto precarie prima di poter ricevere un organo che salvi loro la vita. I lunghi tempi di attesa non costituiscono solo un problema dal punto di vista medico, ma sono anche causa di ulteriore dolore e sofferenza per i pazienti e per i loro cari.

Grazie al modello del consenso presunto e a una comunicazione esaustiva, il tasso di donazioni in Svizzera può aumentare. La donazione di organi non conosce età. Le storie delle persone interessate mostrano che ciò può accadere a ognuno di noi, sia per un incidente sia per una malattia inaspettata. Oggi è sei volte più probabile che una persona necessiti di un trapianto di organi rispetto alla possibilità che la stessa persona doni i propri organi alla morte. La donazione di organi può salvare vite umane ed evitare brutti scherzi del destino.

Come funziona il modello del consenso presunto?

Il modello del consenso presunto prevede che tutti coloro che non desiderano donare i propri organi debbano dichiararlo. Se è presente tale espressione di volontà, il prelievo di organi non avviene. In mancanza di tale rifiuto, ai familiari più stretti verrà richiesto in ogni caso se sono a conoscenza del fatto che la persona deceduta non volesse donare gli organi. In questa situazione i familiari possono rifiutare la donazione di organi. In assenza di tale rifiuto e laddove i familiari siano irraggiungibili, la donazione di organi è esclusa.



Il mio sorriso lo dedico a te, al mio donatore. Grazie!

Barbara, 48,
trapianto di rene



Qual è la differenza rispetto al sistema odierno?

Oggi si applica il cosiddetto modello del consenso in senso lato. Ognuno deve attivamente dare il proprio consenso alla donazione di organi quando è ancora in vita. Se ciò non avviene, la decisione spetta ai familiari. Anche se circa l'80% dei cittadini svizzeri ha un approccio positivo nei confronti della donazione di organi, sono ancora troppo pochi quelli che manifestano la loro volontà. Quali sono le conseguenze? Muoiono persone che aspettano un organo da troppo tempo. Ciò che è importante è che la nuova legge non genera nessuna modifica al processo di donazione e prelievo degli organi. Questo processo è definito molto chiaramente, controllato rigorosamente e gli organi vengono trapiantati in modo sicuro. L'attribuzione degli organi avviene rigorosamente in conformità con l'ordinanza sull'attribuzione di organi, la quale si basa sulla Legge sui trapianti. La lista d'attesa soggiace ai seguenti criteri:

- Urgenza medica
- Domicilio in Svizzera
- Utilità terapeutica (gruppi di esperti stabiliscono i criteri)
- Priorità specifiche (ad esempio bambini/gruppo sanguigno)
- Tempo d'attesa

Vengono prelevati solo organi che possano essere attribuire a un ricevente.

In Svizzera operano cinque reti di donazione di organi (con 14 ospedali di espianto) e sei centri di trapianto. Inoltre, la Svizzera collabora con organizzazioni europee, un aspetto molto importante soprattutto per donazioni rivolte a bambini e gruppi sanguigni rari. 150 professionisti specializzati nella donazione di organi e tessuti e team medici ospedalieri seguono il processo di donazione di organi con la massima professionalità. Con la modifica della Legge sui trapianti, queste strutture di alto livello e il processo non cambiano rispetto ad oggi.

¹ <https://www.bag.admin.ch/bag/it/home/zahlen-und-statistiken/zahlen-fakten-zu-transplantationsmedizin/zahlen-fakten-zu-einstellung-verhalten-bevoelkerung.html>

² Rapporto annuale 2021 Swisstransplant

³ Rapporto annuale 2021 Swisstransplant

Perché il 15 maggio 2022 dovrei votare SÌ alla modifica della Legge sui trapianti?



Per salvare più vite umane

Ogni settimana in Svizzera muoiono da una a due persone in attesa di un nuovo organo. La donazione di organi regala la nuova vita quando la propria è giunta alla fine. Per molte persone è un pensiero confortante e dignitoso. Grazie a una donazione di organi, un donatore può salvare fino a nove vite umane. Non esistono limiti di età e ci sono pochissimi criteri di esclusione per la donazione di organi.



L'80% della popolazione svizzera è a favore della donazione di organi

Circa l'80% della popolazione svizzera valuta positivamente la donazione di organi. La maggioranza è propensa a donare i propri organi. (cfr. diversi sondaggi, come ad esempio GFS Bern, Registro nazionale di donazione di organi 2019)



Per alleviare i familiari

È sicuramente meglio se ogni persona dichiara il suo consenso o meno alla donazione dei propri organi quando è in vita. Un colloquio con i familiari ha luogo in ogni caso. Il processo è così regolato in modo trasparente e organizzato al meglio. In assenza di una volontà nota, è compito dei familiari prendere una decisione secondo la presunta volontà della persona deceduta. Con il modello del consenso presunto in senso lato, la decisione da prendere in un momento tanto difficile è più semplice, perché si è già a conoscenza della volontà della persona.



Perché tutti abbiamo un superpotere

Ognuno di noi può donare una nuova vita a un'altra persona. Una donazione di organi può regalare la possibilità di una nuova vita a ben nove persone, quando la propria è giunta alla fine. Ciò che conta è che la donazione di organi resterà volontaria anche in futuro, così che ognuno possa esprimersi contro di essa. La donazione di organi non è automatica.



Forse anche a lei potrebbe servire una donazione di organi

Potrebbe capitare di trovarsi in condizioni di necessitare di un organo. Il rischio di necessitare di una donazione di organi è sei volte maggiore rispetto alla possibilità di diventare donatore.⁴



Volontarietà garantita

Il modello del consenso presunto in senso lato non implica l'automatica donazione di organi. Ognuno ha la facoltà di opporsi alla donazione di organi. Quando si presenta la questione della donazione di organi, il personale sanitario operante negli ospedali cerca un colloquio con i familiari. In assenza di un'espressione di volontà, i familiari possono opporsi al prelievo di organi, tessuti o cellule laddove questo corrisponda alla presunta volontà della persona deceduta. Quando i familiari parlano una lingua straniera o non conoscono il modello del consenso presunto, vengono informati dal personale sanitario e dagli interpreti. In assenza di una dichiarazione della persona deceduta e laddove i familiari siano irraggiungibili, la donazione di organi è esclusa.



La speranza di una nuova vita, potrà essere più vicina per tutti.

Luca, 27,
in attesa di un trapianto di fegato



Una soluzione semplice e ragionevole

La Legge sui trapianti è una soluzione ragionevole e libera dai cavilli burocratici, volta ad aumentare il tasso di donazioni e di conseguenza a salvare delle vite. Il modello del consenso presunto in senso lato trova applicazione nella maggior parte dei paesi confinanti della Svizzera, dove ha dimostrato il proprio valore.



Chiara maggioranza politica

In Consiglio federale e in Parlamento (141 voti a favore nel Consiglio nazionale e 31 voti a favore nel Consiglio degli Stati) si registra una netta maggioranza a favore del modello del consenso presunto in senso lato.



Il processo di donazione di organi non subisce alcun tipo di variazione

Il processo di donazione di organi è controllato rigorosamente e gli organi vengono trapiantati in modo sicuro. L'attribuzione degli organi avviene rigorosamente in conformità con l'ordinanza sull'attribuzione di organi, la quale si basa sulla Legge sui trapianti. Anche con la modifica della Legge sui trapianti, queste strutture professionali e il processo restano identici alla situazione odierna.

⁴ Studio canadese (Shemie et al. 2011)

NEIN zur Organspende ohne explizite Zustimmung!

Argumente

Schweigen heisst nicht Zustimmung

Der eigene Körper gehört zum Persönlichsten, was der Mensch hat. Daher braucht es zu jeder medizinischen Handlung, selbst zu einer Blutentnahme oder Impfung, eine ausdrückliche Zustimmung. Bei grösseren Eingriffen braucht es sogar eine Unterschrift. Der Staat darf Sterbende nicht wie ein Ersatzteillager behandeln und sich bedienen, ohne gefragt zu haben. Bereits Kindern lernt man, dass sie fragen müssen, wenn sie etwas haben wollen. Einem Menschen dürfen keine Organe entnommen werden, wenn dieser nicht ausdrücklich zugestimmt hat.

Menschenrechte müssen uneingeschränkt gelten

Es darf nicht sein, dass das Menschenrecht auf Unversehrtheit des Körpers nur noch gilt, wenn es eingefordert wird. Das wäre so, als müsste man an seiner Wohnungstüre einen Hinweis anbringen, dass hier nicht eingebrochen werden darf. Die Widerspruchsregelung verletzt dieses in der Bundesverfassung (Art. 10 Abs.2) garantierte Menschenrecht. Sie ist ein Angriff auf unsere freiheitliche Grundordnung.

Belastet Angehörige

Organspender sterben immer an einem plötzlichen Ereignis (Unfall, Hirnblutung). Die Angehörigen sind im Schock und können nicht klar denken. Wird die Organspende zum Regelfall, wird zusätzlicher Druck auf die Angehörigen ausgeübt, einer Spende zuzustimmen. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sie überrumpelt werden und später, nachdem sie sich genauer informiert haben, ihren Entscheid bitter bereuen.

Organentnahme ohne Zustimmung ist Diebstahl

Es ist völlig unrealistisch, dass die 6 Millionen erwachsenen Einwohner der Schweiz lückenlos informiert werden können, dass sie widersprechen und sich in ein Register eintragen müssen, wenn sie ihre Organe nicht spenden wollen. Die Widerspruchsregelung würde unweigerlich dazu führen, dass Personen (v.a. aus bildungsfernen, sozial schwachen Schichten) gegen ihren Willen Organe entnommen werden, weil sie zu Lebzeiten nicht wussten, dass sie hätten widersprechen müssen.

Führt nicht zu mehr Spenden

Es stimmt nicht, dass die Widerspruchsregelung der Grund für die hohe Spenderate in anderen Ländern ist. Gemäss mehreren Studien lässt sich nicht wissenschaftlich nachweisen, dass die Widerspruchsregelung zu mehr Spenden führt.

Abstimmungskomitee «NEIN zur Organentnahme ohne Zustimmung»
Kellersriedweg 10, 2503 Biel/Bienne

[Link](#)

NON au don d'organes sans consentement explicite !

Arguments

Le consentement présumé ne doit pas être introduit en contournant le peuple

La question centrale de savoir si des organes peuvent être prélevés sur des personnes en fin de vie sans leur consentement explicite doit être tranchée par le peuple et non par le Parlement.

Le droit à l'intégrité du corps ne devrait pas être explicitement exigé

L'art. 10 al. 2 de la Constitution fédérale garantit à tout être humain le droit à l'intégrité physique et psychique et à l'autodétermination. Cette protection s'applique notamment dans des situations de grande vulnérabilité, comme en fin de vie. Avec le consentement présumé, en revanche, le droit à l'intégrité du corps devra être spécifiquement exigé. Si l'on y renonce, les organes peuvent être prélevés automatiquement. C'est inacceptable. L'État doit protéger les citoyens et garantir leurs droits.

Le silence n'équivaut pas à un consentement

Un oui conscient et clair est nécessaire pour toute intervention médicale. Il est inadmissible que ce oui explicite ne soit plus nécessaire pour le don d'organes. Le don d'organes n'est éthiquement justifiable que si la personne concernée a donné son consentement explicite de son vivant.

NON à la pression sur les proches

Il est certes prévu que les proches soient consultés dans le cas où la personne concernée n'aurait pas exprimé, de son vivant, son consentement concernant le don d'organes. Toutefois, ils ne pourront s'opposer au don d'organes que s'ils sont en mesure de démontrer de manière crédible que la personne décédée l'aurait, selon toute vraisemblance, refusé. Cela ne manquera pas d'exposer les proches à une pression intolérable, car un refus de leur part serait immédiatement interprété comme un comportement non solidaire.

NON à l'exploitation des personnes socialement précarisées

En cas d'introduction du consentement présumé, toutes les personnes en Suisse devraient être informées qu'elles doivent, en cas de refus, s'opposer par écrit au don d'organes et inscrire leur nom dans un registre. Il est totalement irréaliste de penser que cet objectif puisse être atteint. Car enfin, il y a des gens qui ne parlent aucune langue nationale, qui ne comprennent pas ce qu'ils ont lu, qui ne savent pas lire ou qui ne veulent pas se préoccuper de leur mort. Le consentement présumé conduirait inévitablement ces personnes à se voir prélever des organes contre leur gré parce qu'elles ignoraient, de leur vivant, qu'elles auraient dû s'y opposer. Ce sont précisément les personnes socialement précarisées qui ont besoin de la protection du système juridique. Sans en être conscients, ni être en mesure de se défendre, ces personnes deviendraient des fournisseurs d'organes.

NON au prélèvement d'organes sans consentement éclairé

Bei der geplanten Widerspruchsregelung müsste die in der Medizin geforderte informierte Zustimmung sichergestellt sein. Das heisst auch, alle Personen, die keinen Widerspruch einlegen und somit zu Organspendern werden, müssten über die Modalitäten der Il faudrait que le consentement éclairé requis en médecine aille de pair avec le consentement présumé au don d'organes. Cela signifierait que toutes les personnes qui ne s'y opposent pas et deviennent ainsi des donateurs d'organes doivent être informées de manière précise des modalités de prélèvement des organes. Ils devraient par exemple connaître le concept de mort cérébrale et savoir que les organes ne sont pas prélevés sur des cadavres froids. Il est cependant irréaliste d'imaginer que toutes les personnes recevraient et comprendraient ces informations comme une condition préalable indispensable au consentement présumé. Souvent, les organes seraient prélevés sur des personnes ne sachant pas à quoi elles ont donné leur accord.

Comité de votation « NON au don d'organes sans consentement »

Kellerriedweg 10, 2503 Bienne

[Link](#)

NO alla donazione di organi senza consenso esplicito!

Argomenti

Il regolamento sull'obiezione deve essere sottoposto al voto popolare

La decisione sul fatto che gli organi possano essere prelevati dalle persone alla fine della loro vita senza un consenso esplicito deve spettare al popolo e non al Parlamento.

Non ci si dovrebbe ritrovare a rivendicare il diritto all'integrità del proprio corpo

L'articolo 10, comma 2, della Costituzione federale garantisce a ciascuno il diritto all'integrità fisica e psichica e all'autodeterminazione. Questa protezione si applica soprattutto in situazioni altamente vulnerabili come il processo di morte. Nel caso del regolamento del consenso presunto, invece, dovrebbe essere specificamente rivendicato il diritto all'integrità dell'interessato. In caso contrario, gli organi possono essere rimossi automaticamente. Questo non è giusto. Lo Stato deve proteggere i cittadini e garantire i loro diritti.

Il silenzio non significa consenso

Per ogni intervento medico è necessario un sì consapevole e chiaro. Che non ci sia più bisogno di questo sì espresso per la donazione degli organi, che sia sufficiente non dire di no, è sbagliato. La donazione di organi è eticamente giustificabile solo se l'interessato ha espresso il proprio consenso in vita.

NO alle pressioni sui parenti

Nel caso in cui l'interessato non si fosse pronunciato sulla donazione di organi durante la sua vita, i parenti dovrebbero essere consultati. Tuttavia, potrai opposti alla donazione di organi solo se potrai dimostrare in modo credibile che il defunto avrebbe presumibilmente rifiutato la donazione di organi. Ciò esporrebbe i parenti a pressioni inammissibili, perché un rifiuto taccerebbe immediatamente i parenti di comportamento non solidale.

NO allo sfruttamento delle persone socialmente più deboli

Nel caso del consenso presunto, tutte le persone in Svizzera dovrebbero essere informate che dovrebbero opporsi per iscritto ed essere iscritte in un registro se non vogliono donare i loro organi. È del tutto irrealistico che questo obiettivo possa essere raggiunto. Perché ci sono persone che non parlano la lingua nazionale, che non capiscono ciò che si legge, che non sanno leggere o che non vogliono fare i conti con la loro morte. La regola dell'obiezione porterebbe inevitabilmente alla rimozione di organi da tali persone contro la loro volontà perché non sapevano durante la loro vita che avrebbero dovuto presentare la loro obiezione. Sono proprio queste persone socialmente svantaggiate che hanno bisogno della protezione del sistema legale. Queste persone diventerebbero fornitori di organi senza saperlo o senza essere in grado di difendersi.

NO al prelievo di organi senza consenso informato

Con il previsto regolamento sull'obiezione, dovrebbe essere garantito il consenso informato richiesto in medicina. Ciò significa anche che tutte le persone che non si oppongono e quindi diventano donatori di organi devono essere informate con precisione sulle modalità di rimozione degli organi (espianto). Ad esempio, dovrebbero avere familiarità con il concetto di morte cerebrale e che gli organi non vengono rimossi dai cadaveri freddi. Il fatto che tutte le persone ricevano e comprendano queste informazioni è un prerequisito necessario per far sì che il regolamento sull'obiezione sia chiaro e comprensibile a tutti. Gli organi verrebbero rimossi dalle persone senza che sappiano a cosa stavano dicendo di sì.

Comitato referendario «NO alla donazione di organi senza consenso esplicito»

Casella postale 6, 9215 Schönenberg TG

[Link](#)